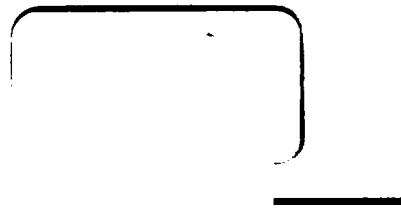


UC-NRLF



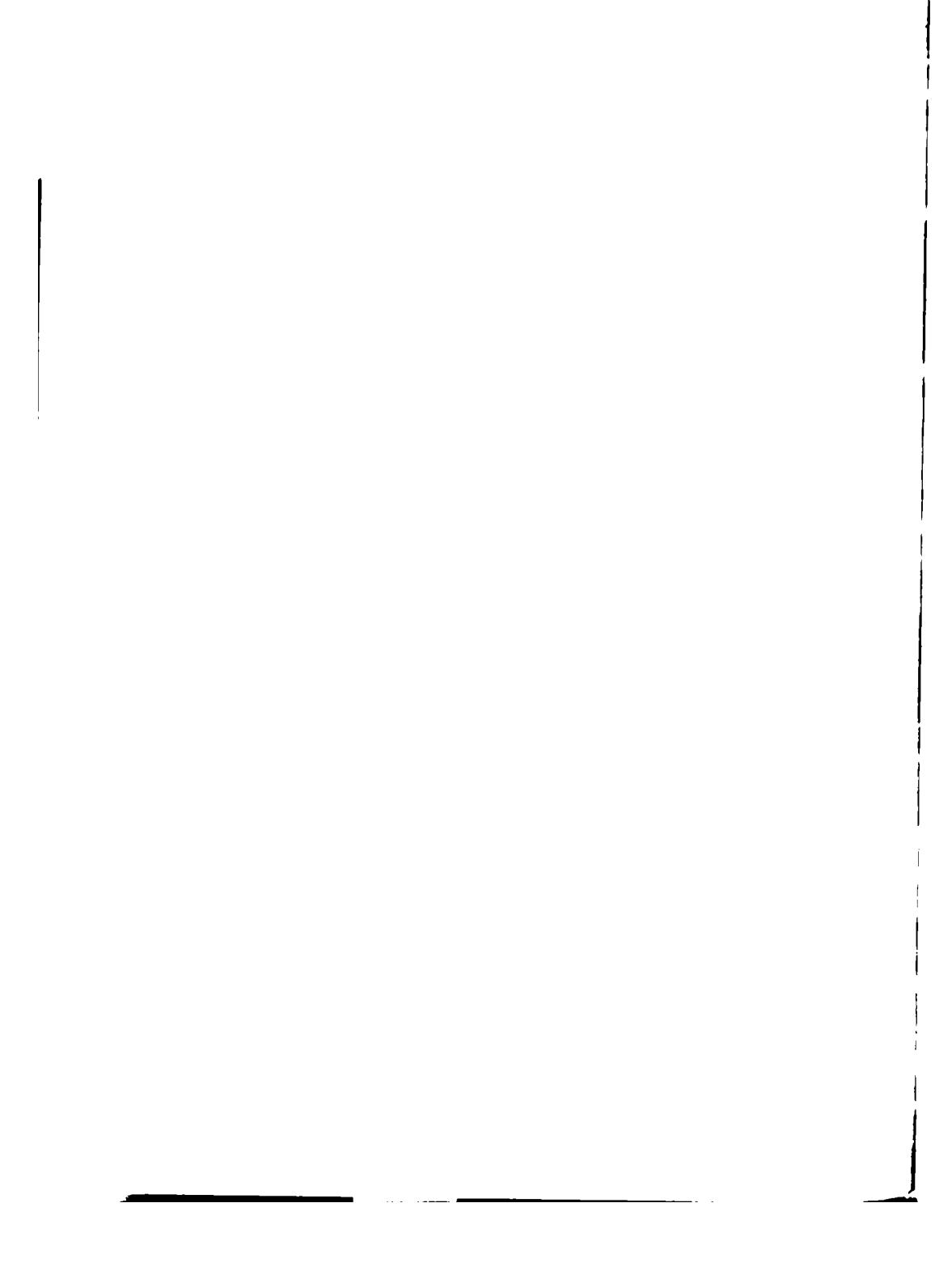
8 3 543 418





1





Alt Nootange.



Plattdeutsche Spoakkes

vertellt

von

W. Reichermann

Creuzburg.

— — — Verschietet Bande. — — —

Vierte Auflage.

— — — — —

Königsberg i. Pr.

Gräfe & Unzer'sche Buchhandlung.

1894.

PT

4848

R35

U8

1894

V.1/6

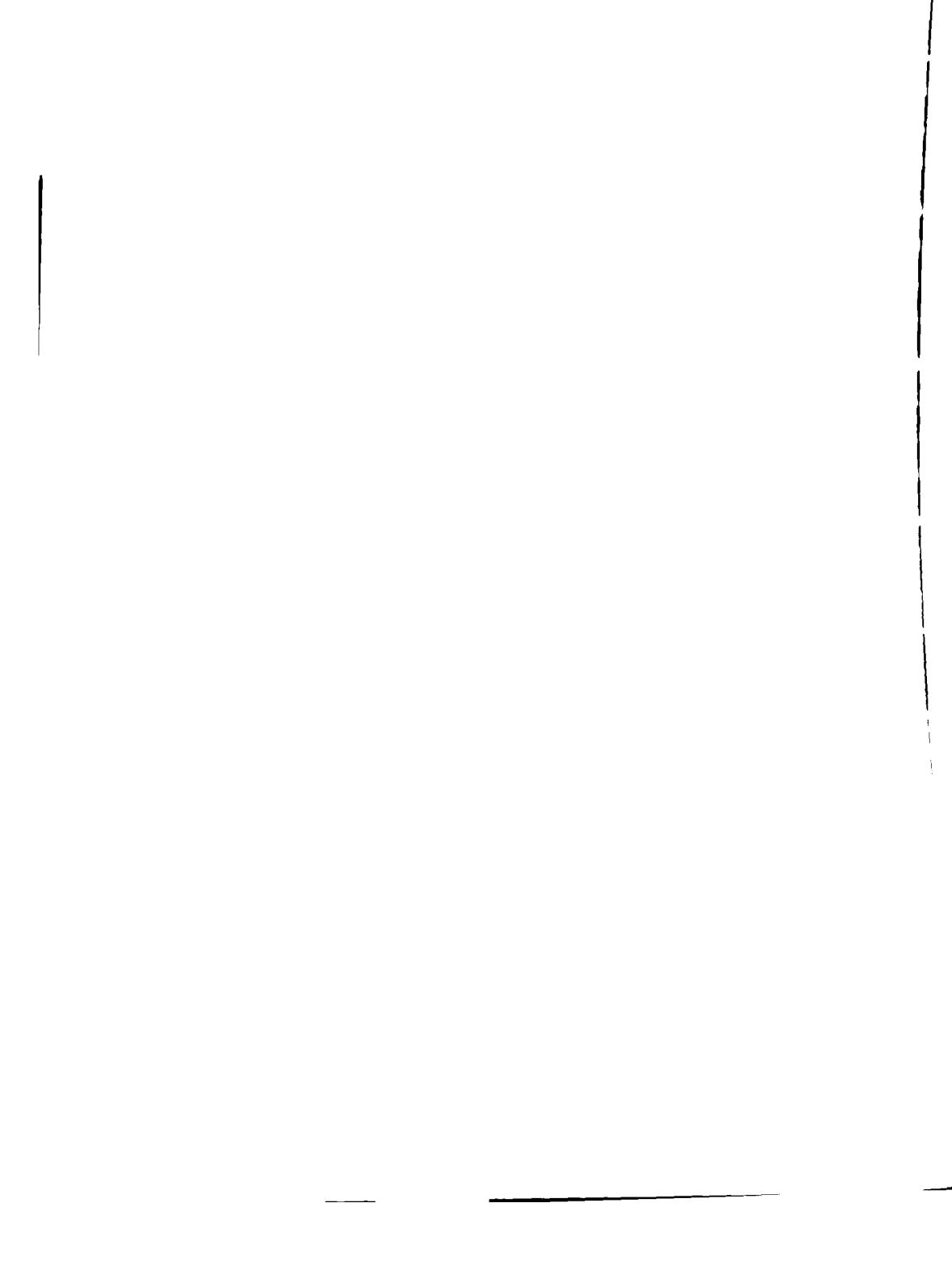
repl

Druck von Gustav Schadelofsky, Königsberg i. Pr.

PREMER

In compliance with current
copyright law, LBS Archival
Products produced this
replacement volume on paper
that meets the ANSI Standard
Z39.48-1984 to replace the
irreparably deteriorated original.

1987



PT 4848
R 35 U 8
1894
v. 1 - 4
MAIN

Värred

vor örtchte Opplong vom örtchte Landke.

Bie e Värred wa eck me nich lang opphole. Eck woll
blos vertelle wie eck eigentlich dato gefoame sie de Niemelkes,
woa önn dissem Book stoahne, to moake. — Karte späl eck
nich onn Tobback rook eck nich. Wenn eck Langwiel hebb,
wat, obgleik eck önn miener Wörthshaft väl to dohne hebb,
doch off onn to moal värfömmt, oawer wenn eck biem Röwe-
hake oppaße mot, dat jek de ohle Wiemer nich önn de Fahr
ligge onn fuhllenze, denn falle me metunder soll Faxe önn
onn et moakt me denn Vergnöge, dat to Papör to bringe. —
Goode Fründ woa eck de Dinger värgleje hebb, hebbe me nu
togeredit desölnige drucke to loate onn dat öß denn nu geschöne.

Dit Book underschöd jek von andre ähnlige Vööker da-
dörch, dat de vertellde Faxe mörschteedes, met wön'ge Utnoahme,
wörflig passört sünd. Wiel oawer väle von de Fagemoakersch,
opp hochdütsch „Helden“ genennt, von dene eck de Spoakles
vertellt hebb, noch am Läwe sünd, hebb eck de meiste Noames
verändre mußt. Blos solke Lüd, von dene eck weet, dat se
Spoak verstoahne, hebb eck biem röchl'ge Noame genennt.

73-0067

Ömm äverge woll eck blos noch bemerke dat eck me keineswegs önbild so wat Besonderet fabrejört to hebbe. Fer feine Lüd, onn fer solle, woa keine Spoaf verstoahne, öff dit Book so wie so nich bestömmmt. Solke Lüd woa seck an em Woord, wat e bößle groof klingt, seck oawer nich vermeide lätt, stöte onn forts de Näs kruje, dene kann eck nich helpe; de loat lörer ähr Näs woa andersch rönn stöcke als önn dit Book. —

Denn göfft et oot noch en Sort Mönsche de ware bie manche Geschichte segge: „He, he! Dat sie eck! — De Geschichte öff opp mie gemünzt. Wie hier drucke to loate onn önn de Bööker sette, dat loat eck me nich gefalle! Dat passt me denn doch nich onn dene Körل verfloag eck!“ —

Na dijß Lüd micht eck blos hödde dat tofräd to loate. Met Wöte onn Wölle hebb eck keine gekränkft onn dat kann doch keiner verlange, dat eck v'leicht groads de beste Spoafles wegloate full wiel et Mönsche göfft, woa önn ährem Läwe mögligerwies ähnliche Streiche angeräte hebbé. — Bie dem Verkloage kömmt schließlich oot nujscht rut. Wenn de Mönsche örscht söhne, dat seck ener ärgerd denn geiht et Spieltähne örscht recht los.

Also: man ömmer gemüthlich onn Spoaf verstande!

Krüzburg, den 14. Januar 1891.

W. ReichermaNN.

Värred

tor zweite Opploag vom örschte Bandke.

Dat örschte Bandke von minen „Plattdütsche Spoakses“ öß aller geworde onn hebb eck davon nu de zweit Opploag rutgegäwe. De Önnhalt öß desölviger gebläwe, blos henn onn her, wo et Versmoat nich recht stömint, hebb eck noagehubelt. Wenn et troßdem städwies jo stukert als wenn de Bonartsch Börwoage äwer e Knöppelbrügg fahrt, mot eck all sehr bödde mie dat nich fer äwel to nehme; e kleene Buckel hefft mancher! Woa full eck et schließlich ook herkriege. Eck sie woll zwar jömtger Farwer- onn Mällermeister onn hebb e utgetökende Schoolbildung genoate önnadem eck de hiesige dröflaß'ge Stadtschool met Glanz awsolwört onn seiss Jahr önn e Hekterklass gehuckt hebb. De sölge Kultusmenister Mühler met siener Dadelheidde¹⁾), wenn de mie gekennt hadde, hadde se gewöß ähr Freid an mie gehatt, denn uter väle Wippkes hadd

¹⁾ Sieu ðru, dc hadd de Böre an.

eck e Stöcker seßtig Körchelöder onn woll dusend Sprüch onn
Psalms ömm Ropp, oawer von Versmoat onn Versfot hadd
onn hebb eck kein blau Dahnung. Eck verloat me blos opp
mien Geföhl onn dadropp, dat man seck ömm Plattdütsche
schon e Bomber erlaube kann. — Opp hochdütsche Geschichte
onn Gedichte loat eck me äwerhaupt nich önn; da piept et
andersch!

De Herres woa önn e Zeitung ömmer und'rem Ströch
schriewe, michte me denn sofort so Stühm gäwe, dat eck an e
Hälfst genoog hadd. Fer solk Daft dank eck, danoa jankert
me nich! — Dok hebb eck ömm Hochdütsche to groote Kon-
kurrenz, wat ömm Plattdütsche, besondersch ömin Noatangsche,
nich de Fall öß, wiel dejensge, woa platt könne, merschtendeels
keine Versche to moake verstoane onn dejensge woa dit verstoane,
wedder meistens nich platt könne. Also sie eck önn dener
Art „fein 'raus!“ —

Mien ursprüngliche Affsöcht de zweit Opploag met de
Gemälndiße von de Machersch wo önn mien Spoakkes e Haupt-
roll späle, to verziere, hebb eck vorläufig oppgegäwe. Et öß
to gefährlich! Als Familievoader kann eck mien Läwe nich
riskiere. Loat de, — äwergens von mie sölwst getökende, —
Bilder man noch ruhig e tiedlang önn mienet Gemälndiiss-
Sammlung, wo en Spieltähn „Verbrecheralbum“ gedofft hefft,
affloagere; kömmt Tied kömmt Roath! — Värderhand hebb
eck me damet begnögt dißem Bandle et Bild von mienet
Boaderstadt Krüzburg met opp de Neis to gäwe. Ut dem
Bildke kann jedermann söhne, dat et oot hier önn onsem Noa-
tange Gegende göfft, woa seck, wat Naturschönheit betrefft, drieß
söhne loate könne.

V'leicht föhlt dörch dat Bildke sed' disser oawer jenner
bewoage, emaal e kleene Aßtäler heirher to moake. Dat
Bergnöge kost wenig: von Königsberg äwer Robbelbood, oawer
äwer Tharau bet hierher, henn onn trügg, onngefähr drö Mark
pro Krößt. Ömm halwe Doag öß de Reis bequem to moake
onn jeder Naturfründ wat dabie sien Räknung finde.

R ü j b u r g, Bingstezweithölgedag 1892.

S. Reichermann.

Inhalts-Verzeichniß.

Bärred.	Seite
1. Brooder Rautsch	1
2. De goed Kalwåbroade	3
3. De Mönisch mot seck to bewege wöte	7
4. Mehr wie Du	8
5. He wat am End noch groff	10
6. Good gegäwe	11
7. Dat öß kein Kloppå	14
8. De Körchedeef	19
9. Dat gestörde Schisefest	25
10. Mau nich griepe loate	28
11. De Roagelschmött önn e Fremd	31
12. Dat vertuhhschte Pörd	34
13. De Klook Kurschmött	37
14. Ausländer vor	40
15. Ut e Lömmelsjahre	41
16. De Lipp	46
17. Giutische Mood	47
18. De Önnsegnungsdag	47
19. Angeföhrt	53
20. Man mot seck to helpe weete	56
21. Kutschter Pösch	59
22. Man nich önn't Handwark fusche	62
23. De warm' Pötzdeck	66
24. So ößt röchtig	67

I. Brooder Nautsch.

Cööftig Jahr, onn länger her,
Als önn em Kreis Preisch Blau wör
De Landroath Herr von Brederlo,
Dat wöre schöne Tiede do.
De Landroath mang de Bure schmärt
Väl doller wie mang Böh onn Börd;
De Bure seck natürlisch däre
Rich gegen e Herr Landroath wehre,
Onn schröge se ook jämmerlich,
De Landroath plästert mörderlich.
Onn väle Jahre ging dat so
Biem Landroath Herr von Brederlo;
Dromm wör he ook fer schlömm beschräwe,
Et kunn meist keine schlömmre gäwe;
De Bure zöttre öuntgesamnit,
Bestellt de Landroath se opp't Amt.
De Bure moal önn em Därp Öfe
De mot ons Landroath ook besöle.
De Öfsche Bure sünd nich fein,
Onn ähr Gewösse nich sehr rein,
Se stunde dittmoal wie opp Koahle;
Se hadde nämlich Holt gestoahle
Onn wußte hiede ganz genau:
De Landroath schleit se brun onn blau.
De Körls de ware nu vernoahme,
Dabei öß dat denn so gekoame,
Dat Landroath Herr von Brederlo

Dem Nautsch eent brennt, dat knallt man jo
 Onn Nautsch, de Dümvel öß rein los,
 Schleit opp e Rügg onn sächt nich Moos.
 Nu licht he da onn röhrt seck nich, —
 Dem Landroath wat ganz onheimlich;
 He flookt: „Der Teufel soll ihn holen!
 Warum hat er auch Holz gestohlen!“
 Doch kunn he schompe wie he woll,
 De Körsl, de Nautsch, licht muskestöll.
 De Bure fange an to bromme:
 „Dat wat em Landroath schlecht bekoame!
 De Mönsche hier foorts dod to schloane,
 Dat kann doch meist am End nich goane.“
 Wie de Herr Landroath dit nu hört
 Da hadd' em boold de Schlag geröhrt
 Em wurd' to Moot ganz jämmerlich.
 De Nautsch de röhrt kein Glöttke nich.
 De Bure dawer resenöre
 Dat wör ganz grurich antohöre.
 De Landroath stand e End davon
 So wie de Botter önn e Sonn,
 Onn denkt bie seck: „Nein sicherlich
 Schlag' ich mehr keinen Bauern nich.“
 Dopp sächt he lut: „Ihr lieben Leute,
 Ach macht mir doch die kleine Freude,
 Und tragt mir doch den Nautsch nach Haus
 Ich geb' auch ein Paar Thaler aus.
 Ich konnte wirklich nich dafür!
 Hier habt ihr Geld zur Tonne Bier.“
 De Bure söhne seck örscht an,
 Bätt endlich Buer Butsch trätt' ran,
 Onn nömmmt et Göld, — de Butsch öß Kloot, —
 „Herr Landroath eck bedank me ook!
 Nu Brooder Nautsch stoa opp onn hör:

De Herr Landroath göfft e Tonn Bör!“
 Önn Nautsch, diß niederträchtl’ger Hund,
 De springt denn opp ganz ferngesund.
 De Bure supe nu ganz froh
 Dat Bör vom Herr von Bredelö.
 De Landroath oawer denkt: „Na wacht!
 Also auf die Art wirds gemacht!
 Klein, diese Bauern sind doch schlau!
 Önn reist tohuis noa Preisch Flau.
 De Bure oawer supe feste:
 „Prost Broder Nautsch! Du böst der Beste!“

2. De goed Halswbronde.

Önn Noatange, wo’t Fröschingsfleet
 Vie Branneborg geiht önn et Haff,
 Da licht, wat mancher noch nich weet,
 Et „Huntausche“ nich wiet von aff.

Man räkent näge Därper to,
 So väl öß davon wohl bekennt,
 Önn met de Bure öß dat so:
 De ware „Huntauer“ genennt.

Önn send wie andre Bure oot,
 Deis send sehr flätig, deis send fromm,
 Hebbe se Göld, denn send se Kloot,
 Hebbe se feint, natürlich domm.

Önn ener von de Klöftie wör
 De oohl Schlausoniske, — he wör rief,
 Önn dabie oberjanig sehr,
 Em Eddelmann doch he seid gliet.

Onn dißem äwerlooke Mann
 Öß doch e moal wat arrewört
 Wat man als Spoaz vertelle kann,
 Wiel sowat nich all Doag passört.

Also: ons oħl Schlausowse stund
 Vär siener Dähr onn fikt seck ömm,
 Opp de Lewies he söhne kunn,
 „Lewies, Merjell, woa dreffst de 'römm!

„Lewies, Merjell, komm gliet moal her,
 Renn doch noa Krüzborg henn mien Kind
 Onn föl en Deckelkorf man vär,
 Biem Fleescher Reinhardt geiħst geschwind.

Opp nögste Sünndag krieg wie Gäst,
 De ganze Fründschäft lämmt tohoop;
 Ons Päkelfleesch öß nich tobest,
 Kalwsbroade fehlt! Merjell nu loop!

So recht wat Goods bringst oawer blos,
 Onn opp e Pries kömmt et nich an!“
 Lewies, de scheiweit denn nu los
 Onn geiħt bie Meister Reinhardt ran.

Onn röcht nu ähre Oppdrag ut. —
 De Meister spoaħt met ähr e bät,
 „Merjell, sic jħoll! — Man nich so lut!“
 „Ta Maister loates mie tofräd!

Et sitt am End noch ähre Fru
 Onn eck krieg denn wol gar noch Schömp.
 Ta nich doch, Maister! — Wat öß nu!“
 „Merjell denn moak de opp de Strömp!

Hier häst et Fleesch, Du domm Lewies!
 Onn grōß em Ohle man von mie.

Acht Gille öß de billigst Pries,
Segg man de Rechnung licht dabie!"

Noa Feieroawend Reinhardt lehnt
En Puckel an sien Husedär,
Onn singt, onn piept, dat' man so drähnt.
"De Wacht am Rhein" piept he seck vär.

Onn scharpt noa'm Tackt et Messer söck
Onn licht dabie de Gass heraff,
Wo a groads önn dißem Ogeblöck
E Fohrwerk kömmt ömm vollste Draß.

„Ei Schlag! Wer Deiwei öß denn dat!
De ohl Schlausowske? — Eenspännig!?
Wöll de am End von mie woa wat?
Geföllt em woa de Broade nich?“

Bie Koopmann Voie fahrt he an
On't durt nich lang, da kömmt de Vorjch
Bie onse Meister Reinhardt ran;
De piept onn scharpt noch ömmer forjch!

„Ah Meister, sind Se doch so gut,
Und kommen Se doch gleich mit mir,
Ich hab' me dichtig all gesput't
Der Herr Schlausowske der is hier!“

Na, Meister Reinhardt spoot seck denn,
Bind't vär e Hälske rein onn frösch,
Onn fömwelt forts die Voie heum;
Schlausowske hucht am runde Tösch.

„Na, Maister,"¹⁾ fangt de Ohler an,
„Wat hebbe Se so recht gedocht,

¹⁾ Die alten Huntauer sprechen „ei“ wie „ai“ aus.

Am Broade solle Hesse dran?!
Ec hebb dat Jurz terrüg gebracht.

So recht wat Goob's fall et doch sön,
Dnn hier send gar de Nebbe dran!
Wat Maister sollt denn Enne önn?
Dem nöhm ec nich, mien löwer Mann!

Et kommt mie nich an opp et Göld,
Et Göld spählt bie mie gar kein Roll,
Dnn wenn de Broade mie geföllt,
Gäv ec e goede Pries oölk woll."

Ons Meister Reinhardt kicht onn grient,
Nu weet ganz good Bescheid he all:
„Na Herr Schlausowske, wie mie schient,
Wa enig wie opp jede Fall!"

Tohuus drächt he en Broade nu,
Haut aß e Bund fiew Karmenoab,
„So, — dat's fer mie onn fer mien Fru,
Fer'm ohle Kör'l öß dat to schoad.

Dnn bleche mot he uterdem
Fer jedet Bund twee Dittke mehr,
Wenn ec man kriege kann, — ec nehm!
Dnn de ohl Unkel freit seck sehr!"

Dnn röchtig! — Ohm Schlausowske kommt
De Broade nu völ schöner vär.
„Jä! dat's doch Broade! — Jä, dat stömmmt! —
Jä! nu geföllt dat Fleesch mie sehr!"

Nu Maister, segge Se e moal,
Wat kost' de Broade nu so recht?
Fer sowat ec recht görn betoal
Doch örschtens wör e mie to schlecht.

Na, Meister Reinhardt öß gesund.
 He semelört so quanzwies na:
 „De Broade wächt föftie BUND,
 Fer't BUND sess DITTE krieg eck da. —

Dat moakt ömm Ganze näge MARK!“
 „Hier Maister, hebbe Se et Göld,
 Et Göld, dat öß fer mie e Quark,
 Wenn mie de Broade man geföllt!

Herr BOY, nu noch twee Saidel BÖR!
 ECK fräi mie so önn mienem Gaist,
 Dat d'Maister so gefällig wör,
 Önn dat eck nich ömmsonst geraist!“

3. De Mönch mot seck to bewege wöte!

Önn Krüzborg woahnd vär väle Jahr'
 De Dokter Heling, dat öß wahr;
 En Kranke hefft verischräwe
 He DROPPES önn noch mehr;
 Önn wenn se blöwe läwe,
 So kunn he nüscht dasfär.

Dok he nöhm sehr görn DROPPES önn,
 Doch müsst väl SPIRETUS mang fönn.
 Moal hefft he seck beschwabbeln, —
 Da schloa de DÜWEL rönn! —
 Da hefft he seck verzabbeln,
 Licht nu em RENNSTÖN hönn.

Ganz lang em RENNSTÖN licht na nu
 Herr Dokter Heling ömmerzu
 De Jungens fir dahinder,

Kriege em opp e Ströch,
Heling, diß armer Sünder,
Sitt ut ganz förchterlich.

Herr Heling, — ach dat Gott erbarm!
De öß so wie ömm Böneßwurm;
Onn wenn he seck so kullert,
De Lömmels kleen onn grot,
De schloane dat et bullert,
Emm Bultes önn e Hoot.

Se koame 'ran ömm vollste Draß
Onn riete em de Schößkes aff. —
Opp eenmaal röcht Herr Heling
Ömm Schöß seck önn de Höcht
Onn wösch seck mit em Nermel
De Somp ut em Geföcht.

De Junges, wie he se bedraut,
De kriege Angst, dat he se haut,
Sönd wie e Blöß verschwunde;
Se kröge doch e Schreck,
Onn Ruh hefft nu gefunde
Herr Heling önn em Dreck.

Onn wie he römm ömm Rennstön mahrt,
Da brommt he rönn önn siene Bart
Onn schömpft: „Opp Unstand gäwe
Rein nuscht soll Vandekräte;
De Mönßch mot seck em Läwe
Doch to bewege wöte!“

4. Mehr wie Du!

Two Junges hoddē Schwien onn Schoap
Onn Börd onn Øße all tohoop;

De Ener dönt biem Hille,
 De Anderer biem Schwille.
 De Örschter, de heet Gottlipp Kruus
 Onn wör ut Kawere tohuus.
 De Zweiter hadd e Mutter zwar,
 So väl stund fest, und wör ganz klar,
 Doch hedges Doags noch keiner weet,
 Wie eigentlich sien Voader heet.
 Sien Mutter, dat wör Fried gewennt,
 Wurd fortweg „de oyl Mien“ genennt;
 Se mußt en Fried all frög vermöde
 Önn em to fodre onn to kleede. —
 Dijß Junges also tom Bergnöge
 Biem Höde jüche se onn fröge,
 Onn dat et noch väl schöner künf,
 Da schloane se sek undre Schlunk
 Onn späle danoa metenander
 Mit ähre Knieß dat Spöll „Kluwander“
 Onn broade opp e Schötfel Fahr
 Sek underdeß Kurtoßle gar.
 Onn Pörd onn Wöh de goane äver
 Opp Noaber Joap-Wölk siene Klöwer. —
 De Junges prötle önnne Örd
 Onn froage väl noa Wöh onn Pörd,
 Onn goane Schoap onn Schwien tojhoade,
 De Hauptfach öff Kurtoßle broade!
 Onn plägt de Dijß ook utenander:
 Se späle ömmerzu „Kluwander.“
 Tolezt kömmt bie dem Spöll dat ran:
 „Wer nu sien Lochle decke kann.“
 De Fried gewunn bie dijsem Spähl,
 He hadd e Pungel Örd toväl
 Onn schmet, so wie sek dat gehört,
 Dem Lippe an e Kopp de Örd.

Luuskruse Lipp, de wat nu schlömm,
 Schriet vär dem Fried önn sienem Grömm:
 „Na weest oof Fried, recht eigentlich,
 Häst Du moal keine Voader nich!“
 Fried sächt: „Kein Voader?! — Wat öff nu? —
 Du Schoapskopp! — Am End mehr wie Du!“

5. He wat am End noch gross!

Meister Bluuž, de öß sehr schlömm,
 Meister Bluuž schömpt voller Grömm:
 „Ec sie doch kein Wärjchle¹⁾ nich,
 Dem kranke Oß' behol ec nich!
 Denn half krepirt öß all dat Das,
 Wat fang ec an met solkem Froß?
 Met solkem Zug to quäle,
 Dat nicht mie groads noch fehle!
 Dat wör je noch verröckter!“
 So sächt Bluuž tom Entspelter,
 Wo extra bie e Meister köhm,
 Dat de en kranke Oße nöhm.

„Der Ochs ist gut zum Schlahten
 Und gar nicht zu verachten,
 Ihn nehmen müssen Sie,
 Weil Sie gekauft das Vieh!“

Dit ärgeret Bluuž, dem Meister;
 He barscht benoah vär Voß,
 Önn denkt: „Na dat göfft Geister!“
 Dat Schömpe geiht nu los:

¹⁾ Wärjchle, Ausdruck für Abdecker.

„He halfkrepirder Knecht!
He Schwienegele, he Lomp!
Et göfft wat oppe Romp!
Wat denkt de Kör'l so recht?!

„Wöt he, wat he mie kann?! — — —
Hangt bei nich so hier an,
Sonst zeig eck met em Krompholt noch,
Wo löt de Tömmermann et Loch!“

„Herr Pluuz, das lassen Sie man sein!
Ich bitt' sehr mäfigen Sie sich,
Und schimpfen Sie nicht so gemein!
Sie, Meister Pluuz, beleid'gen mich!“

Dat nör dem Pluuz toväл;
He trampelt opp e Däl:
„He woll noch resenöre?!

„Eck wa dem Deef boold lehre!
Scharwerkerknecht! — Nut ut e Stoaw!
Onn dat foorts gliet! — Sonst wa eck gross!“

Onn de Herr Entspelter,
Mörderlich verschreckt er.
Wurd vär Angst onn Aerger blaß;
Denkt bie seck: „Ei, was ist das?!

Höllt seck kein Sekund mehr opp:
„Der Herr Pluuz, der wird sonst grob!“

6. Hood gegäme!

Moal woahnd önn Posemuckel,
E Koopmann, de heet Schnuckel,
De wör e bätke scheef,

Dat wör em gar nich leef.
 Dat he nich groad gewisse,
 Wull Schnuckel gar nich paſſe.
 Unn segge: he wör puckelich,
 Dat durft dem Schnuckel keiner nich;
 Denn hindrer Tonbänk, dumedit,
 Da hung sien langer Päſerick,
 Met dijsem da wat sc̄ts traktört,
 Wer Schnuckel nich recht estemört.
 Troÿdem wurd he oft oppgetoage:
 En Mürckörl moal to em sächt:
 „Herr Schnuckel, ne, Se sönd moal jchlächt
 Dem Königing hebbe se bedroage!
 Se salle, wie eck hebb gehört,
 Sönd von e Garde disentört,
 Unn hebbe, dat öß rutgeſoame,
 Dok dem Tornöster metgenoame!“
 En Päſerick rips, raps von e Wand
 Nömmt Schnuckel denn nu fir tor Hand
 Unn dröfft nu tom Tempel
 En Körل foorts ut em Tempel;
 Denn Schnuckel de hefft ziemlich Kräfft.
 Sehr duchtig wör he em Gejhäſt,
 Unn morgens frög, ömm Sögerisch vör,
 Stund he all vär e Loadedär,
 Unn opp em Poſte funde
 Em ömmer siene Kunde.
 Kein Mönch kunn segge, he wör fuhi.
 Wör oock gefalle nich opp't Muhl,
 Dat jedrem he em Löwe
 Kunn Ied onn Antwort gäwe,
 Von keinem ſeck löt narre,
 Hefft Buer Buz tersahre.
 Buz öß e ohler Buer,

Hefft blos en Dog ömm Ropp,
 Kröcht nich dat zweite opp;
 Unn dat öß ömmer so:
 Gen Dog hefft he stets to;
 Doch met em andre Dog
 Da fikt he scharp genoog.
 Dat öß bekannt
 Rundömm ömm Land:
 De Buer Bur
 Öß wie e Bur.
 Öß he opp't linke Dog oof blind,
 Sien rechtes Dog, dat öß so scharp,
 Dat, wo he henkift, dat verschwindt,
 Glikväl opp Holt, opp Korn, opp Karp;
 Kann bruke jedre Gegenstand,
 De Noagel zöttert önn e Wand.—
 Dem Burz wurd moal et Holt all knapp.
 Fröh morgens spannt he an en Nap —
 Woll möglich, dat ei kann am End
 E Schömmel oof gewese sönd —
 Unn als he losfahrt önn e Woold,
 Da wör de Söger vör ull boold;
 Doch opp em Land de Söger,
 Geiht stets e Stundke fröger.
 Wenn noch de Försterich ishloape,
 Wat önn e Woold gekroape;
 Unn Klöweholt, dat öß so Brut.
 Verstökt de Burz denn mang em Strul.
 Als Burz nu dörch de Stadt fahrt dörch,
 Schleit vör de Söger an e Körch.
 De Burz fahrt so e Schudel
 Da moakt de Koopmann Schnuckel
 Groads opp sien Loadedär;
 Trett opp de Gass denn vär. —

Bux kann to manche Tiede
 En Schnuckel nich good liede;
 Denn de wull em nuscht borge.
 De Bur, de denkt an disse Fall
 Onn schriet: „Na goode Morge!
 Herrjeh! So fröh gesattelt all?!” —
 Herr Schnuckel dropp, de kickt em an,
 Onn sächt to em: „Mien löwer Mann,
 Bie mie öß nich mehr fröh;
 Denn wie eck ewend söh
 Geiht all opp fies de Söger.
 Bie Enne öß väl fröger!
 Se hebbé je, eck meen dat jo,
 En Fönsterload noch ömmer to!

7. Dat öß kein Klops.

Ut Montitte Kohne Miene
 Mußt noa Krüzborg opp't Geröcht
 Onn persönlich dott erschiene,
 Wiel je schwerlich Recht souß kröcht.
 Dat je opp't Geröcht mußt goane,
 Kost e Miene väle Throane,

Schmoll jull Miene Bistand leiste
 — Schmoll ut Zinte öß sehr Kloof —
 Henni noa Krüzborg beide reiste.
 — Schmoll kunn rede wie e Book. —
 Ene Fehler blos hadd he:
 Sprook et S jo ut we Sche.

Hunger jull Herr Schmoll nich liede,
 Darömm hefft de Miene oof

Önn de Löschke gepadt hiede
 Klopps, Worscht, Schinke fröisch vom Root.
 De Herr Schmoll kröcht dat to weete,
 Freit seck em Bärut opp't Äte.

Morgens jo önn Sögersch näge
 Röhme se önn Krüzborg an.
 Sönd hie Reiche aßgestäge;
 Reich öß e besunder Mann;
 Denn önn Zinte, lange Jahre,
 Hefst de Reich Hottke gefahre.

Schmoll gedocht nu glied to äte,
 Gröp ook glied noam volle Glas;
 Da sitt he twö Kördels sötte,
 Uhleßpögels örtchter Klaß.
 Flößcher Reinhard, diß oħl Racker,
 Huct da mit em oħle Bagger.

Schmoll de kennt all lang de Beide,
 Dunn de Beide kenne Schmoll.
 Se begröze seck met Freide,
 Daner Schmoll denkt doch met Gross:
 „Wenn we nu hier Fröhstück äte,
 Wölle de Beid's ook met fräte.“

„Mienchen, nach meinem Ermejchen“,
 Sächt der Miene Schmoll önn't Chr,
 „Können wir ja später eschen,
 Auf'sch Gericht geh'n wir zuvor.
 Wenn die Kerlsch de Löschke wittern,
 Müschen wir sche auch noch füttern!“

Miene sächt: „Ganz wie je meene,
 Ja, Herr Schmoll, Se hebbe Recht.
 Wöll me blos en Bölz uttöhne.“
 Miene nu de Löschke drächt

Önn de Röch. Opp't Fönsterbrett
Wat de Löschke hengesett.

Opp't Geröcht de Beids nu wandre.
Reinhardt stätt em Bagger an,
Ener plinkt nu to dem Andre,
En Schelm kicht em andre an.
„Wöll we nich de Löschke nehme,
Önn wat bönn öß ons betähme?“

Wie gesächt, so oof geschöhne.
Önn de Röch de Reinhardt geiht
De Gelegenheit besöhne.
Dur't nich lang, da fräte Beid,
Töß doch wirklich e Schlandoal,
De groot Löschke razckoahl.

Reinhardt kunn erbärmlich schlucke,
Önn de Bagger frätt opp Mord
Fangt noch gar an oppomude,
Denn de Worjht wör em to fort.
Doch de Reinhardt proahlt de Mienke,
Sächt: „Se hefft woll schöne Schinke!“

De beids Uhleßpögels nehme
Hindenoa denn noch e Schluck.
Bagger pröfelt önn de Tähne
Reinhardt strödt jed siene Buul:
„Bagger, weest Du wat? — wie wölle
Pördedreck önn de Löschke fölle.“

„Sölvstverständlich!“ sägt diff Kunde.
Disse Spoash denkt he jed schön.
Pördäppel send boold gefunde,
Hart gefräre rein wie Stön.
Ganz voll Pördsmäst, hart gefräre,
Se de Löschke denn verwahre.

De Körls lache seck toschande,
 Als se nu ähr Werk vollbrocht!
 Dat öß forts e Schwefelbande;
 Wer habb sowat seck gedocht.
 Schmoll onn Miene, alle Beide
 Kohnde nuscht von ährem Leide.

Schmoll, dem deiht de Moage jucke
 Als he vom Geröcht trügg kömmt.
 Wie de Körls he noch sitt hucke,
 Da wurd he ganz mößgestömmt:
 „Thut das Kraak der Teufel plagen?!
 So wasch isch nich zu ertragen!“

„Mienchen“ sächt to Kohnne Miene
 Nu Herr Schmoll, „wasch meinen Schie?
 Woll'n we äschken in Glautienen?
 Mir isch't's noch e Wenig fröh!“
 De beids Uhlespögels hooste,
 Fange seck an totoprooste.

„Häst gesöhne?“ sächt de Bagger,
 „Häst geseh'n Du dem Lawin?“
 Met e Löschke onn e Schlacker
 Fahrt öß Schmoll onn Kohnne Mien'.
 Reinhardt sächt: „Na loat em schlieke,
 Ec' goa tohuus die mien Mariete!“

Glöcklich kömmt nu noa Glautiene,
 Wo gemeinhenn he ansprook,
 Ons Herr Schmoll onn Kohnne Miene
 Met e groote Löschke ool.
 Hier kann Schmoll de Worscht vertähre,
 Hier wat em dat keiner wehre.

Schmoll kunn knapp de Tied aßwachte,
 Als de Miene an em Kroog
 Von em Woage kroop ganz sächtke
 De groot Löschke rönne droog.
 Onn vär Hunger rennt dem Knoop
 Et Woater önn em Muhl tohoop.

Kohne Miene ut Montitte
 Schött denn nu de Löschke ut.
 „Herrjeh!“ schriet ie, „Wat öß ditte!
 Börsäppel!? Da nä mie grut!“
 „Leider!“ sächt Herr Schmoll, „das ißt,
 Kein Kloppisch, sondern Pferdemisch!“

„Da Herr Jeses!“ schriet de Miene,
 „Dat öß wörlich Börsmäst woll!“
 Onn fangt kläglich an to griene,
 „Da Herr Schmoll, dat öß to doll!“
 „Nein, der Aerger ißt zu groß!
 Sächt de Schmoll und barjdt vär Booß.

Wohlmann, de oßl spieltäisch Kröger,
 Rönmt nu an e Dösch gedraawt,
 „Hertschaft, wat öß nu de Söger!
 Wat hebb Ju fer feinet Daft!
 Hergott, Kinder sjöht moal dott!
 Ditt öß gar e Börgemott!“

Miene sächt: „Twö Uhlespögels
 Hebbe ons hier so vergört.
 Nä, de Körls verdöne Brögel,
 Dat se ons so angeföhrt.
 Fer e Fennink hebbe nich,
 De Körls Relejohn önnm Bröch!“

Onn so reise Schmoll onn Miene,
Trurig von Glautiene aff.
Schmoll de nömmmt nu Bitsch onn Liene,
Bringt de Börd denn önn e Draß
Onn he lätt sien stölle Buth
An de beide Kragge ut.

Wöll eent blos en Zoagel häwe,
Schwahbs, denn göfft em Schmoll e Lei;
„Wöllst woll hier wat von de gäwe!
Dat gewenn die aff man bei!
Wacht, eck wa die Krät woll lehre,
Bördssäppel to fabrezöre!“

S. De Körhedeef.

De Alock vom Körchthorm älwe schloog
Ömm Därp da sötte önn em Kroog,
Groad äw're Körch, bie Bör onn Grog
E Stöcker jäwe Bure noch.
Dun mödde mang, recht däg beschmort
Föhrt Uhlekkopp dat groote Woort.
E dicke Knöppel önn e Hand,
De Piep dabei ganz forsch ömm Brand.
Vom Rook de Stoaw öß düster hied,
So als wenn backe arme Lüd.
Onn Uhlekkopp, de red't denn boold
Von nücht als von dem jchöne Woold
Wo dräwer he de Oppsöcht föhrt,
Groad so, als wenn he em gehört.
Dat da to köpe öß e Loß,
Wie wenig da dat Poahlholz kost,
Onn wie so schön de Stobbes sönne;
Dat Sprocß dat geiht so boavenönn,

Onn Eke! — T'öß e reiner Stoat!
 Stämm, — hundert Foot, onn schnorgeroad!
 Onn denn de Jagd! da loog he doll!
 De Hoaskes schockwies! Onn de Reh
 Goane wie Schöperschoap ömm Schnee.
 Dok hadd he moal e Glendsboll
 Wo a äwer Haß köhm togereist
 Onn enem Haar gekräge meist.
 Onn so log denn diß Hallunt,
 Dat es forts ganz sengrich stunk
 He log, dat gliest de Balkes böge;
 Denn he betoalt Gewerb' fer't Löge
 Onn reibert jedrem etwas vär. —
 Opp enmoal, dörch de Stoawedär
 Da trätt de Wächter önn de Stoaw;
 De zöttert rein wie Espelooof,
 Onn kunn kuhm knapper Not so quarre;
 De Tung mot örscht gelöst em ware:
 He kröcht kein enzget Woort nich rut
 Onn drinkt örscht drö Halspundles ut.

„Et öß blos goed, dat je noch woake,
 Denn dörch et Fönster önne Körch
 Da schämmert Licht ganz dietlich dörch;
 Et hebbe seck well öngebroake!“ —
 „De Körl öß doch nich woa besoape!
 Weck he en Kanter onn en Woape,
 Dem Kläckner oof, dem domme Hans,
 Onn ut de Hüskes all de Manns.“
 De Uhlelopp moakt groot Gebroasch,
 He zeigt sien Ömmsöcht on Kuroasch,
 Onn he sächt: „Ma Kinder Lied!
 Wie dat so schön. mott paße hied',
 Dat groads wie starke Mönchje sönne,
 Ganz tofällig önnm Kroog noch bönn!“ —

Onn an de Rörch ons starke Bure,
 Goane de Reibersch noa denn lure.
 Onn ut em Därp, da kömmt denn boold
 Nu angedießelt Jung onn Ohlt.
 Döls send opp Stöwel, döls opp Rörfe,
 Döls hebbe Knöppels, döls ook Forke
 Onn ganz tolezt, hind'rem Herr Farr
 Da kömmt de Kläckner, de Hansnarr.
 De Farr, dat sitt man schon von fern
 Drächt önn e Hand e Stalllatern.
 De Säbel hung an siener Sieb
 Woa noch ut de Studentejahre
 He död opp siener Lucht verwahre.
 He rustert da all lange Tied.
 De Farr, noch jung, onn kiewig von Natur,
 Dem köhni dat där, als ging he opp Mensur.
 He kommandört dat ganze Regiment.
 Nu Rörchedeew, nu moakt jun Testament!
 „Hier sieben Mann gleich an den Thurm!
 Und braucht Ihr Hilf, so läutet Sturm.
 Und zehn Mann an die Sakristei!
 Gut aufgepaßt, laßt niemand mit vorbei.
 Und dann vier Mann an jedes Fenster auch,
 Springt einer raus, so spickt ihn in den Bauch
 Und brennen welche durch, so laßt sieh'n die Rörken
 Und setzt ihnen nach mit Knüppels und mit Forken,
 Und fricht ihr sie, so gebet kein Pardon!
 Bei solchem Volk, was in die Kirch sich bricht,
 Verdient man Gotteslohn,
 Wenn man es todt gleich sticht!“
 So göfft de Farr jedwedrem siene Poste.
 „Ach wie väl Bloot wat dat noch hiede koste!“
 So weimere de Wiewer an em Tuhn.
 „Herrjemefes! dat Reibervolk foat Luhn,

Onn fangt am End seck an to wehre!
 Wat brukts ons Voader seck met fremde Rörls to schmäre!
 Dato kömmt he noch Tied genoog,
 Opp nögte Sünndag önn em Kroog! —
 Fönste onn Däre sönd besett
 Onn so wiet ging dat nu ganz nett,
 Se schlute opp de Alledär,
 Doch wer geiht önn de Rörd nu vär?
 Et kann leicht oppe Däg wat gäwe;
 Wer wat riskiere nu sien Läwe?!
 T'öß wörklich e Schkandoal
 Därt keiner önn de Rörd? —
 Da drängt met enem Moal
 Denn de Herr Farr seck dörch.
 Onn de Latern de hefft he önn e Hand,
 De Saraff schleppt em noa am lange Klunkerband —
 Dat Römetieg schnöt nämlich aff sien Knecht
 Onn moaßt davon e Schmachtröme seck trecht —
 „Nun machet Platz ihr lieben Leute,
 Hier seht das Schwert an meiner Seite!
 Ein guter Hirte muß sein Leben
 Mit Freude für die Schafe geben!
 Ich hab' nun abgeschlossen mit der Welt.
 Macht Platz! denn David zieht in's Feld!“
 Nu schwingt de Farr en Säbel önn e Fuhst;
 Da stellt seck vär em henn ganz ohne Puhst,
 Da trätt opp enmoal kühn onn frech
 De Woaterbarg em önn e Weg.
 De kleen Bachthoamann Woaterbarg, —
 Met Botter handelt he onn Dwarg —
 De wollt dörchut dat nich togäve,
 Dat de Herr Farr riskiert sien Läwe. —
 Onn mot de Farr sien Läwe oot riskiere,
 He lett vom Woaterbarg seck nich bestiere.

Onn önn de Körch dringt he voll Mooth,
 Fer de Gemönd' lett he sien Bloot.
 Onn hinde noa da drängt dat Volk,
 Da sönd natürlich soll oof soll:
 Denn welk' sönn driest onn wollgemooth
 Onn welk' de sönd vär Angst half dood
 Onn welk' de stoane ganz von hinde:
 „Na wieväl Reibersch ware se doch finde! ?“
 De Singbiedel, de Kläckner, de denkt dat:
 „Na wie et doch jo alle ware wat! ?“
 En Körchelicht ganz önsoam brennt
 Opp em Altar am Testament.
 Onn grurig kicke von e Wand de Bilber
 Metsammt de ohle Rittershilder.
 Onn manchem schubert forts de Huut,
 Onn ener sächt tom Andre: „Du mie grut! ?“
 De Körch von unde onn von boawe,
 Wat gründlich dörch onn dörch geschnoawe.
 Onn de Kläckner rennt,
 Dat et Sood em brennt.
 Onn de Farr, de kommandört et Ganze.
 Onn he lett en kein Rauh, onn kein Rast, onn kein Fräd
 Onn dörchgesocht wat jeder ihnzelge Städ,
 Onn de Müs' de fange vär Angst an to danze;
 De ware gestört ut e nächtliche Ruh,
 Onn denke verschrocke: „Wat Schinder öff nu! ?“
 Onn Uhlekkopp de steiht vär em Altar.
 Dat Licht brennt boame hell onn klar;
 Ons Uhlekkopp hefft boold gefunde:
 Dat Licht mot brenne väle Stunde;
 Dat opp e Lichter öff et raffgebrennt,
 Dat zweite Licht, dat öff e langet End. —
 Onn Uhlekkopp de hefft so sien Gedanke
 Terwiels de andre römmervanke.

Doch opp se föke boarve oot onn unde,
 Hind'rem Altar onn mang de Bänke
 Wo se man wat to finde denke,
 Et wat von Reibersch nich de Füß gefunde.
 On Dräskoamer onn opp em Orgelkuhr
 Von Körchedeew to finde öß kein Spur.
 Tolct loame se noch opp e Hund
 Onn hoale Schulte Turk, woa oamer oot nuicht fund.
 De Farr, vom Kommandöre möd,
 Stöckt nu en Säbel önn de Schöd.
 Tom Uhleloppe he ganz verzoagt nu sächt:
 „Herr Eulenkopf, was meinen Sie so recht,
 Wo haben sich die Spizbuben verkrochen,
 Die dreist und frech sich in die Kirch gebrochen?“
 „Herr Farr, ich wer' Ihn' mal was sagen,
 Den Glöckner müszen Se mal fragen.
 De Singbiedel, dat hebb eck lang gewußt,
 De hefft et Licht nich möddags utgepußt.“
 Onn ganz versteinert steiht de Farr!
 „Ich glaube fast, Sie reden diesmal wahr!
 O sagen Sie, wer hätte dies gedacht,
 Daß dieser Singbeutel solch' dumme Faren macht.
 Nicht lang ist's her, da hat man ihn erwischt,
 Wie in den Wein Petroleum er gemischt.
 War es auch nicht Absichtlichkeit,
 So immer doch Nachlässigkeit,
 Denn als die Flasche er hat angebrochen,
 Da hat er sicher das Petroleum gerochen.“
 So sächt de Farr, onn önn e Körch ganz hinde,
 Wöll Singbiedel en Deef noch ömmer finde.
 Onn von em Körchelicht,
 Da loat man jeder schwiege:
 Denn sonst kann man sehr leicht
 Noch blaue Döge kriege.

9. Dat gestörde Schizefest.

Schizefest öß önn Zankitte
 Önn dat ganze Schizefohr
 Öß versammelt, fehlt blos ener,
 Dat öß Verschke, de Major.
 Önn se stoane da önn lure.
 Bet de kömmt wat lang noch dure !

De Major hadd nich verschloave
 Morgens frög tor röcht'ge Tied
 Üñ he ut e Hoz gekroape
 Doch et göfft sehr schlechte Lied,
 Wölle dem Major nuscht gönne,
 Kniepe em woa se man könne.

De Major wör nämlich schuldig
 Twintig Mark dem Herr Taulien.
 De Taulien wurd onngeduldig,
 Sächt: „Nu öß de legit Termin!
 Hebb eck denn mien Göld gestoahle!
 Verschke, nu moßt Du betoahle!“

Verschke wull davon nuscht höre,
 Denn he hadd kein Göld nich mehr.
 Wull en Arme-Eid nich schwäre,
 Dat kränkt em Tauliene sehr.
 „Römmmt de Körl met solke Ränke,
 Dat wa eck em schon gedenke!“

Sächt dropp tom Geröchtsvollzieher
 De Taulien: „Wie föllt wat önn, —
 Mien ohl Fründ wat Stabsoffsier
 Bie de Schize morge sönn.
 Sien Vergnöge woll we störe
 Vär e Front em arretöre.

Wenn he denn wat festgenoame,
 Wenn nuscht helpt, denn helpt noch dat,
 Sowiet lett he et nich koame,
 Dat önn't Loch gestöckt he wat.
 Eh' re rönne geiht önn't Loch,
 Da am End berappt he doch!"

Morgens frög vår siemel Spögel,
 Puzt onn drellt seck onns Major.
 Fein gewichst hefft he siem Stöwel
 Onn en Hoot opp enem Ohr.
 Uebt seck önn ömm Kommandöre
 Dat man't opp e Stroat kann höre.

„Guten Morgen, Kameraden!
 G'wehr auf! Nicht Euch! Points vor!
 Rehrt! — Front! — Durchgedrückt die Waden!"
 So übt seck de Herr Major.
 „Achtung! — Präsentirt's Gewehr!"
 Opp enmoal geiht opp de Där.

De Major de hört wat klappre:
 „De Vollzieher? — Nu öff't ut!"
 Lett seck nich väl önn opp't Blappre,
 Jupptig! — forts tom Fönster rut.
 Onn met Säbel, Hoot onn Schärp
 Reterört he ut em Därp.

Kennt en dicke Noaber ämer,
 Onn dörch Weite, Jarscht onn Koorn,
 Dörch de Wäse, dörch e Klöwer,
 Lewer Groawes, Tuhn onn Dohrn.
 Ömmer schaar dörch, dörch de Földer
 Onn verschwund denn önn de Wölder.

Ümmer los onn önn de Soahle!
 De Major ging önn de Bronit.
 Denn he kunn doch nich betoahle.
 Emm to griepe öff e Konst.
 Nu Taulien kannst em noapiepe,
 Uns Major lett seck nich griepe!

Wie e Blöß öñ he verjchwunde.
 De Geröchtsvollzicher schömpf:
 „Seht' mal an, na so ein Kunde!“
 Onn he wurd ganz mößgestömmt.
 En Kör'l frog em spieltäning:
 „Renne kunn he good, na nich?“

De verloatne Schizebröder
 Sönd nu all' ganz ärgerlich.
 Kommandöre nicht nu jeder,
 Keinem andre gönnt man't nich:
 „Hört man Bröderjch! — Wählt man mie
 Tom Major, eck hol Ju frie!“

So schallt et von alle Siede.
 Jedrer woll Major nu sönn.
 Onn et geiht nu los an't Striede;
 Muskläpp sett et boawenönn,
 Bet denn endlich Fried Backmohr,
 Vär twö Achtel, wat Major.

Als de Sönke denn wör under,
 Danze se denn opp onn doal;
 Da kömmt ut em Woold ganz munter,
 Uns Major met enemmoal.
 Fangt ganz lostig an to danze,
 Kommandört denn nu dat Ganze.

Önne Nacht, da öjj he söcher:
 Denn önn dem Gesetz steiht dat,
 Önn e Nacht kann em anhebbe,
 Kein Gerichtsvollzicher wat.
 Konter danzt he, Walzer, Steirisch
 Önn drinkt twintig Seidel Bairisch.

10. Man nich griepe loate.

De Moanke schient vom Himmel hell,
 Önn lang schläppt Meister önn Gesell.
 Jedoch drö Schusterjunges woake,
 De wölle görn noch Streiche moake.
 Önn wie de Meister denkt se schloape,
 Sönd se dörcht Kapploch rutgefroape.
 De Jugend wölle se genöte,
 Dat kunn de Meister oock all wöte.
 Önn wie se opp em Markt nu stunde,
 Da hebbe seck dato gefunde
 Noch Schmädborsche e Stöcker drö,
 Dot „Kobbelshütersch“ nennt man dö.
 De Fähnleföhrer de höt Fried.
 De sangt denn an noa körter Tied:
 „Herrschaft, mie jankert so noa Bäre.
 Önn wenn Tu denke so wie öck,
 Denn goa wie forts en Dögeblöck,
 Wat soll we ons met Hunger quäle,
 Önn Reinhardts Gade Bäre stehle.“

Herr Reinhardt licht ömm döpe Schloap.
 Emm dröhmt von Öse, Schwien önn Schoap,
 Önn denn dröhmt em önn dijser Nacht,
 He heißt e Zägebock geschlacht

Onn't Fleesch verlofft als Schäppfleesch.
 De Jägebock wör nich to reesch.
 Dat Fleesch stunk etwas brömmlich zwar,
 Onn wurd oot nich recht ornd'tlich gar,
 Doch schmeckt et rein so wie Maßpoan.
 Sogar de äwertloot Herr Poap,
 Dat wör doch sonst kein Dommerjoahn
 De docht et wör vom spannsche Schoap,
 Onn he ett spannsche Schäppfbroade.

So wiet köhm Reinhardt önn em Drohm —
 Da kloppt wat an de Fönsterloade :
 „Et fönd well opp em Bäreboom,
 Onn schöddre all de Bäre 'runder !“
 Da wurd ons Meisterke ganz munter,
 Titt an de Böre onn en Rock,
 Onn dröhmt nich mehr vom Jägebock. —
 He kröcht denn nu ganz kert entschloate,
 En lange Bätrick forts zu foate,
 Onn nömmmt vom Roagel 'raff e Ströck,
 Dat dur't man jo e Dogebloek,
 Onn denn man los opp Spätzle Töhe
 Dittmoal wat he se schon beknöe. —
 De Junges underdess ömm Gade,
 De fönd groads bie de Krieterbäre
 Onn moake Reinhardt groote Schoade
 Denn so e Krät kann wat vertäre :
 Se fönd biem Schöddre gar nich fuhl
 Onn fräte dat et schiemt et Mühl.
 De Schmäds fönd opp em Boom gerweje
 De Schustersch motte Bäre lese.
 Opp enmoal kömmt uns Meister an,
 Nu ret' seck jeder wie er kann,
 Örscht flink ömm Draß, onn denn Galopp,
 Onn plaze oot de Böge opp,

De Böchhingste wie weggepuhst,
 Jupp! ävre Tuhn forts dat et suhst.
 De Schnäbjunges sünd noch biem Schöddre.
 Als endlich se en Meistre wöttre,
 Wölle se runder met Hurrah!
 Da öß ook all de Meister da:
 „Halt!“ schriet de, „Halt! man ömmer trügg.“
 Dnn jahleit se met em Päserick.
 „Man sachtke, Ener hübch noam Andre,
 Wie eck befehl, mott runder wandre!“
 Dns Robbelschusterisch, ömm Gedrange,
 De gäwe seck denn nu gefange.
 Herr Reinhardt, de öß meist to streng,
 Moakt önn sien langet Ströck e Schleng,
 Bind't önn en Rög se met em Ströck,
 Örscht göfft he jedrem ön't Genöck,
 Dnn jarrot en gründlich denn et Fell.
 Dnn lett denn aß met alle drö
 Als wenn to Markt he lett met Böh.
 Dnn reppt de Moale, de Merjell:
 „Du, goa en Wachtmeister man hoale;
 Dñs Eiels hebbé Daft gestoahle!“
 De Schmäds de bödde jämmerlich:
 „Ach trutster Meister, dat blos nich!
 Wie dohne dat kein Moal nich mehr!“
 De Meister göfft en kein Gehör.
 „Eck schloa ju Kräte loahm önn kromm,
 Wat sie Ju Lömmels ook jo domm!
 Eck hebb ook oft gestoahle Daft,
 Doch löt eck me kein moal nich foate!
 Fer't Stehle wa Ju nich bestroast,
 Dat öß blos fer et griepe loate!“
 Da helpt denn nu kein Weh önn Ach,
 Se motte rönne önn de Bach!

II. De Noagelschmött önn e Fremd!

En Noagelschmött geiht önn de Fremd,
 De Mutter packt önn Strömp önn Hemd,
 Bergot dabie väl Throane,
 „Mien Fernandke, mien trutstet Kind,
 Mott wandre nu önn Storm önn Wind,
 Wie wat et em blos goane!“

Dem Fernand gäwe et Geleit
 Sien Fründ, wie he ut Krüzborg geiht,
 Önn unde, mang de Schiene,
 Vergeiht de Fernand ganz vär Schmart,
 Da dröckt tom legte Moal an't Hart
 He noch sien Brut Karliene.

Knapp wör ein Fernand zwar et Göld,
 Doch wör sien Ränzel good geföllt
 Met Flinze önn met Fl Wade.
 De Zintsche Landstroat denn entlang
 Begleite Fernand met Gesang
 Sien goede Kamerade.

En Schlößer, woa en Ränzel drächt,
 Römmt jachtke hindre noa geschücht,
 Önn önne Grund am Wenzel,
 Da frätt he, wer göfft Acht dadropp,
 Da frätt he all de Flinze opp
 Ut Fernand sienem Ränzel.

Nu sönd se wiet genoog maßhört,
 Önn önn em Kroog wat önngeföhrt
 Biem Wohlmann önn Glautiene.
 „Nu Schlößer rök de Flinzes her!“
 Da wör oof nich en Flinze mehr!
 Et wör forts rein tom griene!

Dat wör en And're doch to doll.
 Se haue em de Röddre voll,
 Wieder wör nuscht to moake. —
 Unn wiel en ledbig wör et Liew,
 Dromm mußt em Kröger sien oħl Wiew
 E paar Schok Eier koake.

Met Botter schmecke Eier schön!
 De Fernand hückt bedröppt allōn;
 He hückt rein wie opp Koahle,
 Unn prooste em sien Fründ ook to,
 Uns Noagelschmött denkt: „So wie so
 Mott eck de Zeħġ betoale!“

Unn als geföllt en wör de Buuk,
 Da drinke se en Aħħoħbħaħlud.
 „Nu reiħið unn Gottes Noame!
 Adħe! oħl Fründ, vergett ons nich!“
 De Fernand granzt ganz jammerslich,
 Niħħi net toħħus gliel koame.

Nu wandert Fernand ganz allōn
 Unn schappst met siene schöwe Been
 Henn unn et Utland Zinte.
 He wandert gegen Dawend unn,
 Wör ganz verzoagt in sienem Sönn,
 Kunñ kuhm de Herberg finde.

De Herbergsschwestern red't em to:
 „Du Noagelschmött grien blos nich so!
 Et wat sed alle gäwe!“
 De Fernand oawer blöfft verzoagt,
 Wiel em to sehr dat Heimweh ploagt;
 Nich lös wör em sien Läwe.

Genoot nich drög, genoot nich natt,
 Unn als de Nacht köhm roaweschwatt,
 Moakt he seck opp de Soahle.
 Tohuus! — Et dröfft em met Gewalt!
 De Wächter schriet em noa: „Halt, Halt!“
 Als hadd he wat gestoahle.

Biem Renne wurd em Fernand heet,
 Unn von e Störn dröppt em de Schweet,
 An jedem Haar e Troppe.
 Unn't wör noch stockstörndüster Nacht,
 Da froop de Fernand ropp ganz sacht
 Biem Meister opp e Schoppe.

Da schläppt he önn, — du meine Zeit!
 Da schläppt he önn vär Mödigkeit
 Unn licht nu väle Stunde.
 Wiel tofällig groads Sünndag wör,
 Köhm kein Mönch opp e Schoppe mehr,
 Hefft keiner em gesunde.

Als Fernand lang öff angelangt,
 Wat önn e Körch fer em „gedankt“
 Unn von e Kanzel 'runder,
 Glied wie de Predigt öff so End,
 Da bet't de ohl Herr Superndent:
 „O Herr du thuest Wunder.

O schau auch jetzt von Deinem Thron
 Auf einer armen Wittwe Sohn,
 Behüte ihn in Gnaden.
 Verleih auf seiner Wanderschaft,
 Verleih o Herr ihm Muth und Kraft,
 Daß er nicht kommt zu Schaden.

Der jetzt durch ferne Länder zieht;
 Erheb' und stärke sein Gemüth,
 Bring ihn gesund einst wieder
 Der Mutter, die jetzt um ihn weint,
 Damit sie froh mit ihm vereint
 Dir singet Dankeslieder."

Onn wie de Mutter dat nu hört,
 Öjj bet to Throane se geröhrt,
 Wat seck oock so gezieme.
 Onn de Karlieie zar, de Brut,
 De bräckt de Händ' onn grient ganz lit,
 Wöll ömmer forts beischwieme. —

T'wat Nowend! - Lang öjj ut de Körch;
 De Fernand ficht dörch't Rapploch dörch.
 De Sönn woll undergoane.
 Da sitt he, — em wat kooft onn heet, —
 En Schlößer wo a de Zlinze freet
 Onn sien Karljen da stoahne.

Onn wie de Körl se poüt onn drökt
 Da wurd ons Fernand ganz verrökt!
 Kunn seck nich mehr bezwinge.
 He schriet den Beide önn't Gehör:
 „Wenn eck man önn e Fremd nich wör,
 Denn nicht eck zu woll bringe!"

12. Dat vertuhschte Pörd!

In em Kroog önn Körnbarg höllt,
 Meister Knoop ut Sölgeföld.
 Meister Knoop fahrt äwer Land,
 Hefft e Brune angespannt,
 Lett et Pörd e bät vergösche;
 Dok he sölwt woll seck terfrösche.

Ömm e Wiel kömmt Fleescher Knapp
 Dot noch an met sienem Knapp.
 Fahrt glick önn de Önnfahrt rönn,
 Schött em Knappe Hackel önn.
 Flöischer Knapp vom „Matteguade“
 Fahrt ook römm, „nua Schappsebruade.“

Knoop de kennet en Knapp ganz goed,
 Klooge Weids seck denn ahr Noth:
 „Herrschaft, sächt blos, Kinder, Lüd!
 Wat öß dat fer düre Tied!
 Schwien send gar nich to betuale.¹⁾
 Dat kann forts de Dünvel huale!“

Önn so drinke Knapp önn Knoop
 Denn tosamme manchet Stoop.
 Met e Tied sächt Knoop tom Knapp:
 „Du, wat öß met dienem Knapp?
 Wat göfft opp e Brune to?
 Tuhsche mot we so wie so!“

Önn so goane Knapp önn Knoop,
 Vär de Tär denn nu tohoop.
 Etwas schwach zwar opp de Hät,
 Alover fröhlich önn Gemöth.
 Knapp önn Knoop am Woage noahne,
 Nu sollt los an't Tuhsche goane.

T'wör em Harwist, de Jahresstied,
 Cum stockdüster wör et hied',
 Keine ihnzge Störn sitt man,
 Doch et Dog gewennt sück dran,
 Önn de Meister Knoop de sitt et,
 Vörem Woage sieht wat Wittet.

1) Königsberger Dialekt: na statt ca.

Knoop sien Döge wurde klar.
 Wurd opp enmoal dat gewahr,
 Dat sien Bruner ganz öß weg —
 Solt Spögbube send moal frech! —
 Knoop sien Bruner öß verichwunde
 Dunn e Schömmel angebunde.

Knoop de öß nu ganz verzoagt,
 „Wat soll Heiberpac**t** blos woagt!
 Wo blöw blos mien schönet Pörd?
 Düss oħl Schinder öß nuscht wörth!
 De Krät steiht ganz bocksbönig;
 Knapp, dat öß doch wahr, na nich?!”

Meister Knoop de Stöwelt denn,
 Glied biem Amtsvorsteher henn.
 „Herr! vertauscht iß mich mein Färt,
 War gut hundert Daler werth.
 Und, — na so was schreit zum Himmel! —
 Angespannt iß jez e Schömmel.“

De Herr Amtsvorsteher hört
 Knoop sien Red, he öß gestört,
 Denn he huckt biem Nowendbrod
 Dunn de Worichtgicht schneckt em good,
 Doch sächt he: „Ich komme gerne,
 Jette reich 'mal die Laterne!“

Met em Amtsvorsteher toog
 Meister Knoop nu an e Kroog.
 Dunn de Knoop de lamentört:
 „Knapp wat sie eck angeführt!
 Düss Spoaz öß denn doch to Kloßig,
 Wleicht öß gar de Schömmel roßig!“

De Herr Amtsvorsteher sitt
 Knoop sien Pörd, orn dat öß witt.
 Ströckt nu äwret Krüz em Pörd,
 Hefft de Hand ganz witt beschmärt.
 „Lieber Knoop!“ sächt he tom Meister,
 Dieser Gaul iß ganz voll Kleister!“

Onn met Kalk beschmärt öß ganz
 Knoop sien Pörd von Kopp het Schwanz,
 Onn ditt witte Pörd öß doch
 Knoop sien schöner Bruner noch.
 Wat sönd dat vär narrsche Sache!
 Sölvst de Knoop de mot meist lache.

Als de Knoop met Knapp ent drunk,
 Ging verbie groads en Hallunk.
 Ging verbie de Murer Halk,
 Met em groote Emmer Kalk.
 Met em Pönsel moakt diß Lömmel
 Ut em Brune fluggs e Schömmel.

13. De kloak Kurschmött

oder

„Denk nich mehr helpt Krößör
 Denk helpt rein gar unscht mehr!“

„Ich muß“ sächt Herr Maguhn,
 „Für's kranke Kalb was thun.
 Wird nich bald Rath geschafft
 So kricht das Kalb der Krafft.¹⁾
 Ich möcht wer weiß was geben,
 Blieb' mir das Kalb am Leben.“
 Onn titt sek an en Rock

¹⁾ Abdecker.

Dunn geiht biem Kurschmött Bock.
 De sett em gliel Kröstor;
 Sonit wieder helpt nüscht mehr.
 Bock wat: „Mein Assistent“
 Vom Kreishierarzt genennt,
 „Wo der mir assiftirt
 Is nie noch nichts krepirt,
 Und kommt mal was zu schaden,
 Bock kann für's Fieber rathein;
 Kurirt auf seine Mode
 Nach „Haubner“scher Methode
 Denn Kolik, Kropf und Spat
 Kurirt wer „Haubner“¹⁾ hat.“
 Fründ Bock wat nu gehoalt.
 Koommt keinmoal nüscht betwalt.
 Rein ut Gefälligkeit
 He so als Kurschmött geiht.
 Ut Löw blos to de Döre
 Koommt he dat Kalf kuröre.
 Drächt underm Arm sien Bock
 Dunn de Kröstorpritsch oof.
 Dunn onsem Kurschmött lett
 Et wörlich so recht nett.
 Dat Kalf licht half verrekt,
 All' vör von jec gestreckt;
 De Ohre ißekohlt
 Als wenn et starwt nu boold,
 Dunn kann oof nich mehr opp.
 Bock schlackert met em Kopp:
 „Dat Kalf, dat öß woll krank,
 Doch öß et, Gott sei Dank,
 Met leichter Mög to redde,
 Da kann eck gliel dropp wedde.

¹⁾ Thierarzneibuch von Haubner.

Mien „Haubner,” de sächt hier:
 „Wo nichts hilft, hilft Alystier;
 Das muß man stets probiren
 Bei Menschen und bei Thieren.
 Stets gute Wirkung hat
 Alystier bei Schaal und Spat;
 Sogar beim Ueberköthen
 Da ist es sehr von nöthen.
 Schafft überhaupt stets Linderung
 Spürt man mal wo Behindrung.“
 „Dat steiht hier bönn ömm Bock!“
 Sächt Bock, onn de öß floot.
 He röhrt denn nu tohoop,
 Nemethée, drö vor Stoop.
 Solt, grönem Seep onn Del
 Nömmi he e ganzet Deel,
 Dunn deiht onn röhrt nu dichtig,
 Dunn moakt seck hellschich wichtig
 Dunn kömmt seck där värlöker
 Als mancher Doktrappöker
 Dunn sächt dor Fru Maguhn:
 „Se können ruhig ruhn,
 Dunn ener halwe Stund
 Hebb eck et Kalf gesund.“
 Dunn iett em denn Kröñör
 E Schoßner drö bet vor.
 Dunn denn noch 'moal drö Schoß,
 Als wör et Kalf e Öß.
 Herr Spörkel steiht dabie
 Nischierig wie noch nie. —
 Dat Kalf licht musketöß. —
 Bock iett seck trecht jien Bröll:
 „Krät,” sächt he, „Krät, stoa opp!“
 „Ja joa! da lur man dropp!“

Sächt Spörkel recht bedächtig
 Onn gnörrt ganz niederträchtig:
 „Krößtör öß woll ganz goed,
 Et Kalf öß man lang dood!“

14. Ausländer vor!

Enmoal, jo hebb eck vernoame
 Üß noa Rensberg henngekoame,
 Wie de Krieg all öß verbie
 „De oħl Fröz“ ut Sangzössie.
 Wiel de König Fräd geschloate
 Brukt he nich so väl Sulldoate
 Onn befehlt: „Man lajse laufen
 Ausländer den ganzen Haufen,
 Die im Kriege sind geworben
 Und im Felde nicht gestorben!“
 Von der Sort göfft et nich wenig.
 Vär e Front befehlt de König:
 „Ausländer! — Nun tretet vor,
 Vor die Front von's janze Kohr!“
 Onn von alle Kompaniee
 Melde jek groads hunderttice,
 Onn met andre Grönadör
 Trede oħl drö Kärdels vär.
 Twö de heete Krus onn Knöpple
 Onn de Drödde de heet Stöppke, —
 Onn de König woll nu weete
 Wie de Länder alle heete,
 Opp ut Russland, Holland, Spanje,
 Opp ut Frankreich, ut Brittanje
 Sönd de Kärls v'leicht hergekoame.
 Froagt se oħl għiekk noa em Koame.

Froagt oof Knöppke, Stöppke, Krause:
 „Kerls wo seid deun Ihr zuhause?“
 Stramm önn ene Rög steiht Knöppke
 Met em Krus' önn met em Stöppke,
 Presentöre nu ähr Flinte:
 „Majestät, wie sönd ut Zinteeee!“
 „Geht,“ sächt de König, „Ihr seid frei!
 Geht hin, dient Euerm Fürsten treu!“

5. Ut e Lommelsjahre.

Wenn jo em Harvst, fort vär Micheel,
 De Flegels klavpre opp e Däl,
 Wenn dörch de blaue Lofft de Spenn
 Stöll segelt ävret Stoppel henn,
 Kein Voagel singt opp Barg önn Doal
 Önn blos de Kapplörch schirrpst manchmoal,
 Wenn't Böh oppdonst opp fröschem Klöwer,
 Dunn wenn to End et Harvstmanöwer,
 Denn ware hier önn onser Gegend
 De Konfermande önigesegent.
 Siet Slims Tiede öß dat jo
 Dunn wat oof bliewe ömmerto,
 De Farr de hefft de Junges,
 De Predger hefft de Dächter;
 „Bon wegen Trennung der Geschlechter.“
 De Farr sächt also to de Kinder:
 „Zwar ewig werd't Ihr bleiben Sünder,
 Doch hab', jo viel in meiner Macht,
 Ich Relij'on Euch beigebracht.
 Die sei auf Eurer Lebensreise
 Die echte, reine Mannaspeise.
 Im Leben könnt Ihr jetzt besteh'n,
 Die Einfegnung kann vor sich geh'n.

Doch halt! — Weinah vergaß ich was!
 Bringt mir vor Allem doch nur das
 Einsegnungsgeld rechtzeitig mit.
 Dies ist's, darum ich dringend bitt';
 Ich sage dies der Ordnung halber,
 Ein Thaler und drei Achtehalber.
 Sollt ich von jemand mehr bekommen,
 Ich glaub' fast, es wird angenommen.
 Doch zahlt Ihr nicht! dies wäre zu bedauern!
 Dann auf die Einsegnung könnt Ihr noch lange lauern.
 Die Kirche kann sonst nicht besteh'n;
 Das baare Geld muß ich erst sehn! —
 Und dann ein jeder noch zum Schluß,
 Mir ein Gelöbniß lernen muß,
 Zu bleiben fromm und rein und wahr,
 Wenn ich Euch segne am Altar."
 Einsegnungsgöld wat nu besorgt,
 Unn wenn't vom Noaber wat geborgt,
 Unn wenn't man opp de Wöd blöfft schuldig,
 De Huswörth öß am End geduldig,
 Unn wenn't vom Mühl wat aßgespart,
 Denn de Herr Farr de öß to hart.
 Unn wer dat nich bctoahle kunn
 De fröcht nich önn e Kröste bund.
 De fröcht nich mang de Kröste mang
 Unn blöfft e Heid nien läwelang.
 So ischwar dat also manchem sollt:
 De Junges schleppe 'ran et Göld.
 Manch Mutter göß e Gille dräwer:
 — Bleicht sett he denn en Junge äwer! —
 De Junges, de sönd nich dasfär,
 Se töpe löwer seck Vikär.
 Köß', Schnieske onn Johannesbrot
 Unn sönd vergnögt, onn läwe good. —

Opp diß Art wat de Fart bedroage, --
 Wat solke Schlingels alle woage!
 Se köpe schließlich seck Zegarre
 Unn moake seck forts rein tom Narre
 Unn rede ohltbackisch von e Brut:
 Da schmöt se denn de Kroogwörth rut
 Von da, so half onn half besoape,
 Maschöre se denn bie e Poape.
 Jedwedrer heißt, wie oppgegäwe,
 Fein opp Papör en Spruch geishräwe.
 Vlos ener de öß drunder da,
 Dat öß de Krößtöff Adeba,
 De löt et Spruchoppeschriewe bliewe,
 Wiel he nich lese kunn onn schriewe.
 Unn dat död em von Harte löt,
 Dat he gar keine Spruch nich wöt.
 He steiht da wie von Gott verloate,
 Vät he seck endlich Moot deiht foate
 Unn denn en Rohbirrt darömm böt,
 De schröfft em Krößtöff opp e Löd.
 Dat Löd wör freilich ook danoa!
 Naicht Böset oahnt ons Adeba. --
 De Fart geiht nu de Rög entlang
 Unn nömmet et Göld öfch önn Empfang.
 E grootet Wunder öß geschöhne:
 He heißt en Krößtöff äwersöhne. --
 Et Göld wat gründlich noagetellt.
 T'göfft schlechtet Volk önn disser Welt,
 Unn't kunn mötunder woll passöre,
 Dat Bögeknöp damang welk wöre.
 Unn dem Herr Fart, dem wundert sehr,
 Dat kein Mönch göfft e Dittke mehr
 Als wie to foddre em stund frie.
 Da mot e „Aber“ sünd dabie!

„Nein, die Geschichte ist nicht klar!
 Da steckt was hinter offenbar.
 Sogar die beiden Kirchenväter!
 Mit diesen rede ich wohl später,
 Denn nächstens sind die Kirchenwahlen! —
 Wenn solche Leute nicht bezahlen,
 Die man sogar, was soll man sagen,
 Mausfall¹⁾ und Kringbeutel läßt tragen! —
 Nein, diese Leute sind nicht werth,
 Daß man sie hat so hoch geehrt.
 Man muß für solches Volk sich quälen,
 Muß ihre Wölge unterweisen,
 Und wagen mich so abzuweisen? !
 Das geht noch über Pferdestehlen!“
 So önnertlich de Narrer schömpf,
 Als he dat blonde Höld önnömmmt. —
 Nu foame 'ran de Sprüch' onn Löder.
 Onn siene Zeddel rökt em Zeder.
 Onn froh dat he nu oock wat wölt
 Rökt Adeba denn oock sien Löd.
 Onn, wat dem Narr örscht recht geföllt,
 Verappt fortis sien Ünnsegnungsgöld.
 „Sieh, sieh, auch du? — Nun das ist schön!
 Dies wollen wir doch gleich beiseh'n,
 Und auch das Geld hast du gebracht?
 Das hast du wirklich gut gemacht. —
 Ein Achthalber ist darüber!
 Nun, das ist brav von dir, mein Lieber!
 Dein Vater, so arm wie er ist,
 Beschämst doch manchen reichen Christ!
 Drum soll er, ich will d'rauf besteh'n.
 Zum Lohne mit der Mausfall geh'n.

1) Kollektenteller mit Drahtgesicht, vom Volksmunde „Mausfall“ genannt.

Auch du, mein Sohn, bist brav gewesen.
 Nun will ich auch Dein Sprüchlein lesen.“ —
 Dem Rohbirrt hinde an e Wand,
 Dem wurd boold heet, boold wurd em koolt,
 Sien Faxe foame rut nu boold,
 Nun önn de Höcht häft he de Hand:
 „Herr Harrer, ach ich bitte schön,
 Erlauben Se doch 'raus zu geh'n.
 Ich halt nich aus! O je, o je!
 Ach Gott, me thut das Leib so weh!“
 So ging de Rohbirrt rnt an't Ruhme.
 Zwar hadd' he väl gefräte Blume,
 Doch jöcher wör he bönn gebläwe,
 Hadd' he nich Kröstoff's Spruch geschräwe.
 De Harr, de wöicht nu aß sien Bröll.
 Wiel Kröstoff's Spruch he lese woll;
 Doch kuhm klickt opp et Blatt he ropy,
 Da muckt he ook all eklich opp:
 „Psui, Junge, das ist niederträchtig.
 Du Esel warst mir gleich verdächtig.
 Du machst hier solche Schweinerei?!
 Mit der Einsegnung ihs vorbei!
 Was, solchen Zettel giebst Du mir?!
 Hinaus mit Dir Du Dösselthier!
 Die Sache ist denn doch zu bunt!“ —
 Wöt Ju wat opp em Zeddel stund?
 Opp dijsem Zeddel öß gewese
 Ganz fort önn rund de Berch to lese:
 „Alle Vögel sind schon da,
 fehlt blos noch de Adeba!“
 Uns Adeba kunn nuicht dafär,
 He weimert kläglich vär e Där:
 „Ach Gott, ach Gott, wie geiht et mie,
 Wat wull de Mann doch blos von mie

Unn sächt tom Rohbirrt: „Du häst Schuld!“
 De Rohbirrt sächt: „Hebb' man Geduld!
 De Sach de öß noch gar nich schlömm,
 Öß örscht verbie em Farr sien Grömm,
 Wascht önngesegent groads wie wie,
 Denn em gefüll et Göld von die!“

Nu froage manche wie de Cape:
 „Na, göfft et hiede noch soll Poape?
 Woa opp de Düttes sönd so sehr?“
 „Ne, hiede göfft et soll nich mehr!
 Ne, hiede kömmt so wat nich vär,
 Unn ditt Geschichte öß lang her!
 Ne, hiede sönd se stets wohlthätig
 Manchmoal sogar wo't gar nich nödig,
 Se schenke Millesjin en Kränke,
 Wofer seck ditt denn sehr bedanke.
 Ne, hiede geiht et bäter to!
 Unn oock de Junges sönd nich so! (?)

16. De Lipp!

Nich wiet vom Beg noa Robbelvoord
 Da woahnt en Mann, de öß nich groot,
 Unn wie önnlangs en jeder weet
 De Mann met Noame Gottlipp heet,
 Doch wer en Gottlipp hefft gekennt,
 De hefft en fortweg „Lipp“ genennt.
 De Lipp öß fromm;
 Tabie nich domm!
 Moal mödd' ömm Soamer, ömm Jehann,
 Geiht önn de Körch ons kleener Mann.
 Da trätt von siener Husedär

Opp enmoal Mark's Elios vær:
 „Good'n Dag oof Lipp! Wie geiht' denn Lipp!
 Da segg moal Lipp kunnst hied' nich egge?“
 „Schön Dank oof Markus fer dien Froag,
 Jedoch önn diisse lange Doag,
 Da kunnst woll meist all Gottlipp segge!“

17. Zintſche Mood.

Köumt man möddags rönn noa Zintſe,
 Wat man äwerall dat finde,
 Dat de Zintner vær e Där
 Söke Tähnepröckels vær;
 Pröckle sek önn ähre Tähne,
 Dat de Noaber dat sull söhne
 Önn denn kommt opp de Idee:
 „Söht em Noaber, ach Herrje!
 Wer kann lämve so wie dö! —
 De hefft Broade gar gegäte!“
 Doch de hefft sek leider vlos
 Vollgeschlunt en Buuk voll Moos.
 Dat sull oawer keiner weete;
 Denn se schäme sek, de Kräte,
 Dat se man gries Moos gefräte.
 Dat öß moal so Zintſche Mood.
 Zintner moake görn sek groot! —

18. De Önnsegnungsdag.

De Önnsegnungsdag öß nu verbie,
 De Junges sönd nu los önn frie.

Se sünd nu met em Schwartrod̄ enig
Dnn freie seck deshalb nich wenig.

„Ja, ja, nu s̄e we önngesegent
Dnn von e School s̄ie we nu frie.
Dnn wenn de Lehrer ons begegent:
Von nu an heet et „Hören Sie!“

Noamöddags goane s̄e spazöre.
Et wat seck dat ook so gehöre
Dat jadrer siene Ehredag
Dnn ook recht gründlich fiere mag.
Dat Rangdewuh öß önn e „Grund“,
Wat seck so mehr von s̄ölvst verstand.

Solt Junges hebbe nich Verstand,
Se sünd nu rein ut Rand onn Band.
Se rooke Tobbac̄ onn Zegarre
Dnn sünd dabie onnbändig lut
Dnn wölle jedrem Jhuzge narrre
Dnn böze keinem Mönſche ut.
Dem Schnieder Peter sien drög Zäg,
De groast da toſällig am Weg
Dat docht bie Gott kein Böſet nich;
Dnn doch ging ähr dat kudderig:
De Junges wulle opp ähr riede.
Dat kunn de Zäg denn doch nich liede
Dnn röt entwei et molsche Tieder;
Da goane denn de Junges wieder
Bet an de Dampf̄ onn Woatermähl,
Dnn wedder ging denn los dat Spähl.
Dnn well' de hebbe an em Diel
En Roahu forts losgebunde gliel̄
Dnn önn e Diel geschoane 'rönn.
Wiel noch nich wör gedrankt et Böh,
Wör toſällig noch Woater bönn.

Onn rölt meist stellwies bet an't Knö;
 Säff Junges stöte aff, „Hurrah!
 Nu fahr we noa Amerika!“
 Doch boold all öß et Schäp gestrandt;
 Fest huckt et opp em dröge Sand.
 De Kaptein schriet: „Halt, halt! Stopp, stopp!
 Nu krömpelt Ju de Vöge opp
 Onn schunt et Schäp man los vom Dröge!“
 So hebbe se denn ähr Bergnöge. —
 De Andre underdeß met Stöner
 Schmiete noa Ente onn noa Höhner;
 Sogar de öhl Kloot Adebär,
 Wo nu doch all so manchet Jahr
 Woahnt boawe opp em Dampfschorstön,
 Dem schmiete se önt an de Been
 Onn driewe et doch meist to bunt;
 Denn oöf de öhl schwart Rädehund,
 De wat met Stöner bombadört.
 He jaukst, so dat de Knecht et hört.
 De hadd em Stall e bet geschloape
 Onn kömmt ut siener Hög gekroape,
 Riekt dörch et Rucksloch onn e Där
 Onn fütt seck dat Manöver an
 Onn fölt, so rasch wie he man kann
 E rechte däge Karbatsch där.
 Nu geiht et „Häst Du nich gesöhne!“
 De Junges kriege schändlich Brögel
 Onn striele hastig ähre Segel
 Onn weete nich wie en geschöhne.
 Se röcke ut forts ömm Galopp
 Onn klattre opp e Schlottbarg ropp,
 Kuroasch, de findet föck hinderher:
 Se schömpfe opp e Knecht denn sehr.
 De er Krät gnoddert met de Tähne,

Wösch met em Ärmel seck de Näs
 Onn schömpft onn öß gewaltig böß:
 „Pass' opp, nusch' Goods wat woll geschöhne,
 De Brögel nicht eck noch verschmarte,
 Doch dat kränkt mie önn mienem Harte:
 Wie kann de Kör'l mie duze noch?!
 De Kör'l, de mot dasfar önn't Loch!
 De kröcht noch Brögel, dat et singt!
 Mien ganze Fründschaft öß gekränt!“
 De Seefahrersch önn ährem Roahn,
 De söhne wie et disse geiht
 Onn moake seck geschwind davon,
 Damet se de groam Knecht nich schleit.
 Se wußte nich wohenn se fulle,
 Se sprunge opp vär Angst onn fulle
 Opp bröd Sieb önn et Woater rönn. —
 To End fer de öß nu dat Fest. —
 Se winde ut seck Rock onn West,
 De Bengels schnabdre met e Tähne
 Onn weimere denn sehr onn stöhne;
 „Da nä, oa nä, wie köhm blos dat!
 Wat öß dat Woater doch blos natt!“
 Fer hiede sönd se affgefunde.
 Wat drieve nu de andre Kunde?
 De sönd all ävermödig wedder
 Von Fröschem jäct en all et Ledder.
 Onn Streiche ware oppgesellt
 Wo't irgend göfft önn dißer Welt.
 E groter Stön wat 'raffgellert,
 He fullert 'raff an hundert Foot
 Vom Schlottbarg, dat et man jo bullert,
 Schlog meist en Kurfürst Tullaz dood;
 Onn diß ohl Dokter fer de Döre,
 Kann zwar kein Schwien onn Schoap kurore,

Doch wie e Thierarzt örschter Klasse
 Verdrog e Bör onn Schnaps e Maſſe.
 Diſſ Kurschmött kömmt nu angeschosselt
 Onn an em Barg verbie gedosselt,
 Groads als de Stön kömmt angeschosselt.
 Dem Kurschmött dem verging de Buhſt;
 Denn dicht an sienem Ropp verbie
 Da juhſt de Stön ſo wie noch nie.
 Wenn he vom Stön getroffe wör,
 Denn ſett he keinem mehr Kröſtör.
 De Junges riete ut und renne
 Als wenn de Ropp en all deiht brenne,
 Onn ſegge: „Na dat öſſ bei good,
 Dat de oſl Kurschmött nich öſſ doob.
 Sonſt krög wie jöcher noch to hucke.“
 Onn dabie fräte ſe denn Bruke
 Onn Möhre, woa ſe ut em Gade
 Dicht an em Weg geſtoahle hadde.
 Onn plöckte ſeck oſl Kratzelbäre
 Woa oawer heſſich ſuer wöre.
 Onn goane wieder denn opp't Ruhme
 Onn kriege denn Apptiet opp Bluhme.
 „Ömm Farre ſiene Gad ſönn
 Ganz wunderschöne Bluhme bönn.
 Doch mott wie dat nich domm anſange
 Ömm to de Bluhme to gelange.“
 De Bärſchlag wat denn angenoahme. —
 Opp wat ſolz Vömmels alle koame:
 En jeder dämmert nu voll Luhn
 Met Stöner an e Gadeuhn.
 Se moake mörderlich Schkandoal.
 Onn ſönd denn ſtöll met enem Moal
 Onn lauſche denn, opp ſeck wat röhrt,
 Opp dat Spöcktoakel keiner hört.

Önn wörklich, kein Mönch hört önn sitt
 Wat an em Gaderuhn geschitt.
 „Nu sie wie söcher! Nu man to!
 Nu stört ons keiner so wie so!”
 De ganze wille Schwefelbande
 De schpringt nu äwre Däletuhn
 Önn bräckt de Bluhneböhlm to Schande
 Önn frätt seck an de Bluhne duhn.
 Se ware babie nich gestört.
 De Bengels ware nu sehr frech,
 Na so wat öß doch onerhört! —
 Se hucke seck dwär äwre Weg,
 Önn amesöre seck denn sehr
 Opp Uhlespögel sien Manör. — —
 Schließlich de Fuppe voller Daft
 Reune se weg, ganz onngestroft. —
 Derwiels ditt utgeübt de Horde
 Öß sternstockdüster Nacht geworde.
 De Bengels töhne önn de Stadt;
 Am End öß da v'leicht los noch wat.
 Se hoake seck denn alle under
 Önn töhne so de Gasse runder
 Önn kömmt e oħl Wiew angeschompeit
 De wat ganz söcher äwgerompelt.
 Önn brennt woo önn de Stoawe Licht
 Denn schließe se seck 'rann ganz dicht
 Önn freie seck so recht von Harte
 Wenn woa wat Jagd gemoakt opp Schwarte
 Önn Kloppre se denn met e Fuhst,
 Denn wat et Licht rasch utgepuhst.
 So bringe se en Dawend to
 Önn sönd ganz kreizfiedel önn froh.
 Doch schließlich kröge se doch Truer.
 E paar Mann löge opp e Luer,

De ware seck ons Junges griepe
 Õnn prögle so, dat se forts piepe.
 Õnn endlich brun õnn blau geprögelt
 Sönd trurig se tohus gesegelt,
 Na so wat! Wer hadd dat gedoch!“
 Õnn krupe trurig önn de Bocht.

19. Augesöhrt!

Buer Gnoß ut Schelmedoahl
 De besoop seck manchet moal.
 Schnaps önn Bör wör he gewennt,
 Wiel em oft de Gorgel brennt.
 He joop, wenn he krög de Jour,
 Acht Doag dörch önn ener Tour.

De oħl Gnoß, — he wör kein Heid, —
 Õnn de Stadt tor Körch moal geit.
 Moakt de Rund denn hinderher
 Dörch de Kneipe krüz önn quer.
 Endlich, von em Schnaps ganz selig,
 Torkelt Gnoß tohuus allmählich.

Spürt e Fehler önn de Been
 Kann oħk nich en Weg recht söhne,
 Denkt: „Gnoß, höst nich schlecht besoape,
 Wasħt hier örsħt e Bössle schloape!“
 An em Dömpel vár em Dohr
 Haut ons Gnoß seck denn opp't Oħr.

An em Schließedömpels-Strand
 Licht ons Gnoß denn opp em Grand.
 Wöhlt seck önn önn schläppt ganz nett,
 Rein so wie ömm Himmelbedd.
 Õnn so licht he väle Stunde,
 Föt noa boawe, Ropp noa unbe.

Düster wurd' et nu onn kohlt,
 Noaber Gnoß de wör all ohlt,
 Fung em schändlich an to fröre,
 Kunn benoa kein Glött mehr röhre.
 Von dem niederträchtige Fasel
 Wör de Kopp em noch ömm Dusel.

Gnoß de flookt: „De Dūwel hoal!“
 Wöll tohuus noa Schelmedoal;
 Bießert önn besoapnem Sönn,
 Groad to önn e Dömpel rönn;
 Als de Näs em denn scheppit Woater,
 Bruhst he wie e ohler Roater.

Blaukisch, Beldaukisch, rönn önn et Loch!
 Schwemme kunn tom Glöck he noch.
 Dörch e Dömpel schwump he good,
 Doch verlor he Stock onn Hoot.
 Uns ohl Gnoß denn endlich stund
 Met de Föt opp fastem Grund.

„Ei!“ denkt he, onn kift seck römm,
 „Ei, de Sach öß wörklich schlönim!
 Ei, de Dūwel hoal den Krömpel!
 Dat öß je de Schliesedömpel!
 Manchmoal schon ging schlecht et mie
 So wie dittmoal doch noch nie!“

Dicht am Schliesedömpel dran,
 Woahnt tom Glöck e broawer Mann.
 Moalke heet sien hübschet Bief,
 Hadd e goodet Hart ömm Liew.
 De ohl Gnoß de steiht nu bute,
 Dämmert herzhaft an de Rute.

„Wer, tom Schinder, öß denn dat!?”
 „Gnoss! natt wie e Woaterkatt!”
 „Sönd de Döge em verliestert,
 Dat he önn e Dömpel biestert?” —
 „Dömpel-August, hebb Terbarme,
 Loot e Bößke mie terwarme!”

Dömpel-August lög so warm
 Önn e Moahlke ährem Arm.
 Dat he nich verküllt en Moage,
 Hefft he Böge angetoage,
 Önn önn sienem goede Sönn
 Lett em ohle Gnoss he rönn.

Dömpel-August sölt nu rut
 Dröge Wäsch; — Gnoss titt sed ut. —
 Eh de August sed verfütt,
 Gnoss sien nattet Hemd uttitt,
 Springt, — wer hadd blos ditt gedocht —
 Bie de Moalke önn de Bocht!

Moalke schriet önn Angst onn Noth:
 „Gnoss! ed sie De garnich good!”
 Kwielt, önn springt rasch ut em Bedd,
 „Gnoss, dat öß von Die nich neitt!”
 Gnoss licht fast ömm warme Nest;
 Dur't nich lang, da schleppt he fest.

Dömpel-August önn sien Fru
 Stoane da, „Wat do wie nu?”
 Aergre motte se sed blau.
 „De ohl Gnoss de öß moal schlau!”
 Na dat Beste wat woll sönn:
 Alle drö önn't Bedd man rönn!

20. Man mot seck to helpe weete.

De ohl Kroll, önn Groot-Stradiele,
 Sächt to siener Fru: „Marieke!
 Du, man mot te Schulte goane,
 Wöltst nich woa de Stöwel stoahne?
 Rein Mönch, — Kinder wat öff dat! —
 Wölt von miene Stöwel wat.

Kroll de sangt denn an to gnorte:
 „Man geiht ömmer blos opp Schlorre,
 Stöwel hefft man blos en Paar,
 Brukt et alle Jubeljahr
 Wenn man mot te Schulte goane.
 Mag de Düwel foorts rönn schloane!“

Endlich ware je gefunde.
 Hinde önn e Roamer stunde
 Se ömm Winkel ganz verdrögt.
 Met de Stöwel hadd geplögt
 De ohl Kroll ömm värge Soamer,
 Sett se fölwst rönn önn de Roamer.

Önn se stunde väle Wäle
 Bet se hiede fund de Räke,
 Nich geshmärt önn ganz voll Dred;
 Roaber Kroll de kröcht e Schred.
 Hart verdrögt fönd se wie Knoake,
 Wat wat nu de Kroll blos moake?

Önn de Kroll de sächt ganz kläglich:
 „Kinder, Lied, öff sowat möglich?“
 Denn von hoawe önn de Schecht
 Hefft de Ratt wat röngelicht.
 Dat passört em Kroll noch nie;
 Schlömm öff he opp de Pipie.

De bedrog söd onnmanörlich.
 Kroll dem öß dat sehr janörlich.
 Sächt denn tor Merjell: „Na Mien'
 Stöck de Stöwel önn de Tien;
 Wasch se ut met warmem Woater
 Denn da öß wat bönn vom Roater.“

Dat geföllt nich sehr der Miene
 Önn je sangt meist an to griene.
 Kroll de sächt denn to er Moagd:
 „Merjell sie nich so verzoagt,
 Bliew man biem Kurtoffle moake,
 Man wat dat woll fölöst denn moake!“

Krömpelt opp sed lort entschloate,
 Kröcht de Stöwel denn to soate,
 Stödt se önn e Emmer rönn,
 Dat se ganz önn Woater sönn.
 Wascht se aff met Mößvergnöge,
 Hängt se opp e Tuhn tom Dröge. --

Ömm de Tied good uttonuže
 Fangt Kroll an söd uttopuže,
 Nömmt de Knieptang ut em Schaff.
 Knöppt sed met de Warzels aff.
 Knöppt de Warzels von e Klaue
 Ehne dabie to ferwaue.

So e röchtger preischer Buer
 De öß hartlich von Natuer! —
 Kroll öß nu e forscher Mann,
 Litt en Kommejohnsrock an.
 Stramm onn barft hudt he nu boawe
 Opp e Bänk am Racheloawe.

Lödt sed aff de bloodge Knäwel
 Unn vrebört opp he de Stöwel
 Ankröcht opp e barste Foot.
 Doch gelung em dat nich good;
 Nich ömm stoahnes nich ömm huče:
 „Da mot man wat Andersch bruke!“

Kroll de wöt önn siener Noth
 Noch en Möddel dat öß good.
 „Miene,“ sächt he tor Merjell,
 „Schmär de Stöwel opp e Stell
 Dichtig met Kurtoffle önn
 Dat je so recht glabbrig sön.“

Miene wuß örscht nich recht höre.
 Miene lett jed ungörn störe.
 Mot jed endlich doch bequeme,
 Unn e gahr Kurtoffel nehme;
 Wicht de Stöwel önn von but,
 Prachtvoll söhne de nu ut.

Kroll hefft solang Bloot gelöckt:
 „Miene böß denn ganz verröckt?!
 Ne wat röttst blos aller an!
 Da mott man foorts sölwst glied ran.
 Sowat öß nich to begriepe, —
 De Merjell fehlt uttosiepe!“

Kroll de schmärt denn sehr verständig
 Möt Kurtoffle denn önnwendig
 Seck de Stöwel ut recht dichtig,
 Doch de sönd noch woatersichtig.
 Unn de Stöwel wie noch nie
 Moakt de Kroll Kurtoffelsbrie.

Kroll de nömmt denu nu twö Tange,
 So e paar gehörig lange,
 Foat de Stöwel an de Schecht.
 Dass Method' de öß nich schlecht;
 Brukt dabie seck nich to böcke.
 Dittmoal wat et em woll glöcke.

Bie dem rucke, tucke, quäle,
 Strompelt Kroll lang opp de Däle,
 Doch he steikt oock wedder opp,
 Dunn von Fröschem ömmer dropp!
 Kroll mot riete dat he schweet
 Dunn versloot sien lange Feet.

Endlich glutjicht denn rönn de Foot.
 Sölk Kurtoffle sönd woll good!
 Dunn sönn jedrem to empfehle
 Wo seck mot met Stöwel quäle.
 Lawer wat hadd Kroll gemoakt,
 Wenn Mien kein Kurtoffle koakt?

Dnn biem Schulte all de Bure
 Lang all opp em Krolle lure
 „Söht doch moal de Kroll nu kömmt er!“
 All twö Schräb e Schnieke nömmt er.
 Dunn dem Schult, dem wat ganz woll:
 „Gott sei Dank, nu kömmt de Kroll!“

21. Kutschter Porsch.

Laubien hefft vom Umnibus
 zwar Verdonst, wer kann dat striede,
 Lawer oock sehr väl Verdrus;
 Jedret Ding dat hefft twö Siede.
 Aewerhaupt de Kutschter Porsch
 Foht em ömmer väl to forscht.

Porsch wör fröher Kärtässuer
 Önn bie em öff dat so üblich
 Kämmt em ener dammlich hier,
 Wat he meistens foorts handgrieplich.
 Doch ool fölwest wat opp de Mög
 Krög metunder Porsche Frök.

Manchmoal wurd ons Porsch sehr frech
 Önn bedroag sed onnmanörlich,
 Denn joog Herr Laudien em weg,
 Doch Porsch wör ganz onnentbehrlich.
 Önn he ändert siene Sönn
 Stellt en Porsche wedder önn.

Fahrt de Porsch noa Robbelbood,
 Hefft he stets de Värd ganz schwöting,
 Önn et öff all so sien Mood
 Fahrt stets rascher als wie nödig.
 Önn dat moakt wiel diff Hallunk
 Väl to väl Halspundkes drunk.

Önn so mancher Passjöhr, --
 Egentlich öff so wat schändlich, --
 Käfft em Porsch e halv Quartör.
 Porsch höllt dat fer fölwestverständlich.
 Wer den Porsche nich traktört,
 Wat von em nich estemört.

Öff de Körbel örscht önnin Söff.
 Blächt he mang de Värd to schmäre,
 Wat wie Bohnestroh so gross
 Wöll em ener dat verwehre.
 Glied väl, opp et Dag opp Nacht.
 Porsch fahrt dat de Woage tracht.

Doch am Kroog höllt he stets stöll.
 Darönn öff he sehr verständig.
 Da loat segge wer da wöll:
 Nie nich wat he da onnbändig.
 Met e Pitsch de Porsch denn knallt:
 „Fünf Minuten Aufenthalt!“

Stögt denn ut kein Passjöhr?
 Höfft denn keiner Gott önni Harte?“
 Porsch dem därschtet doch so sehr!
 Därscht hefft he e ganz aparte.
 Drö Halspunkles ganz geschwind
 Gott Porsch hinder siene Bind.

Kleene Worschtkes, noch ganz heet,
 Sull ons Porsch moal transportöre;
 Hückt seck ropp opp et Pachet.
 Denn kann bei de Worscht nich iröre,
 Porsch termatscht de Worscht to Wooß.
 Läng de Been rennt em de Sooß.

Moal bie Kill önn rugem Wind,
 Göfft em Porsch een hiesiger Bärgter
 Met e Pölz fer siene Fründ;
 Denn de Kill wat ömmer ärger.
 Unn de Porsch, de öff so good,
 Römmmt en Pölz noa Robbelhood.

Köchtig kommt önni donne Nock
 Nowends de good Fründ gefahre
 Unn öff bute opp em Bock
 Hein tom Istoppe gefräre:
 Denn önn siene Pölz kroop rönn
 Rutschter Porsch met frechem Sönn.

Moal ömm Soff wör Porsch boold gar
 Rönngesahre önnne Dömpel.
 Hadd versöpt önn nem Haar
 Seck met sammt em ganze Krömpel.
 „Gott gerechter! — Wir verfausen!
 Lassen Se uns raußer krausen!“

De Laudien schömpft förchterlich
 Oppe Porsch. Porsch öß beleidigt:
 „Herr, dasfär kann ek doch nich!“
 So hefft seck de Porsch vertheidigt.
 „Se sönd wie e kleenet Kind!
 Warömm öß de Bruner blind?!”

Porsch am and're Morge full
 Wie gewöhnlich los denn fahre,
 Wat de Porsch dorchaus nich wull.
 Sächt: „Davon wat woll nuscht ware!
 Ek sie frank onn hiede nich
 De—stil—la—tions—fähig!“

22. Man nich önn't Handwerk fusche.

E kleener Kör'l man von Gestalt,
 Wör Grönwoold de Herr Rechtsanwalt.
 Jedoch ömm Löge wör he groot
 Onn sien Geschäft verstand he goot. —

Dij Rechtsanwalt hefft moal vertheidigt
 E Buerfri; dc hefft beleidigt
 De Pauke-Schulziche ut Lebäinge,
 Stammt eigentlich moal her ut Zäinge.
 Von da, da tog je noa Lekainge

Onn späder woahnd se önn Schlekainge.
 Fru Kmatshle heet de Buerfru,
 De sächt tor Hennsche: „Hör moal Du,
 De Boltsche hefft to mie gesächt, —
 Woa ool bie Die to wasche plächt --
 De Tilmannsche hadd moal gehört,
 Ec denk biem Röwehake wör't,
 Dat da gesächt hadd de doow Drössche,
 Tor Rhodsche onn tor Stulpe-Frösche,
 Se hadd gehört met ögne Ohre
 Von nem Wiew ut Kleen Bijohre,
 De hadd gesächt tor Dangeleitsche,
 Ihr hadd vertellt de Petereitsche,
 Dat de otl Kroll gesächt soll hebbe,
 De Wegner soll geföhne hebbe, —
 Et wör groads önn e Wäl noa Pingste,
 Onn Wegner futtert groads en Hingste, —
 Da hadd de Herr Entspekter Spocht —
 Wer hefft von dem Kör'l dat gedocht —
 Der Bauke-Schulzsche opp em Schoppe
 E Wiel geholpe Klöwer stoppe.
 He null de Schulzsche blos beschone.
 Herr Spocht hefft Röd'geret to dohne,
 Da mot wat And'ret sönd dabie!“
 Onn los geiht nu de Klatsherie.
 Onn an em Spocht, da blöfft denn gar
 Tolegt ool nich e goodet Haar.
 Denn jeder jett e Endike to;
 E lang Geschichte wat dat so.
 De ganze Gegend wör bool voll:
 De Kör'l, de Spocht, moakt et so doll!
 Onn ditt on dat, onn önner mehr,
 Kümmt Spocht onn Schulzsche to Gehör.
 Onn Spocht onn Schulzsche los an't Kloage.

Da wull Fru Kvatschke meist verzoage,
 Denn noa väl Striede, Krengle, Wenge,
 Blöfft opp Fru Kvatschke aller hänge.
 Se kömmt nu ellsich önn't Gedrange
 On wet där Angst nuscht antofange
 Onn wölt nu wörllich nörlich henn
 Onn biem Herr Grönwoold geiht se henn.
 De Herr, de kann gewaltig rede,
 De full se där Geröcht verträde. —
 Herr Grönwoold nömint dat Amt denn an
 Onn de Geröchtsdag kömmt nu 'ran.
 De Röchter froagt denn henn onn her
 Fru Kvatschke wie'l gewese wör,
 Dabie öß wenig rutgekoame.
 Se woll verkromme onn verloahme,
 De ganze Nacht hefft se gewoakt,
 Se hefft ahr Muhl nich oppgemoakt.
 Doch wat se hefft gesächt, öß wahr!
 Dat wör doch wörllich wunderbar
 Wenn se dasfär bestroافت full ware.
 Herr Spocht de moakt seck rein tom Narre
 Met dehner ganze Kloagerie
 Onn dat, dat sächt se tut ganz frie:
 Se hefft noch ene Zeige unde,
 De kann dat ganz genau bekunde,
 De woahnt ook ömm Lebaäingsche Hoaw,
 De hefft moal önn e Schulzische Stoaw
 Dörch'l Schlättelloch moal dörch gesöhne.
 Dat Schlättelloch dat wör man kleen,
 Doch wat he sög, dat wör nich schön:
 Spocht hefft met Schulzische römmgespingert,
 Da't Teppertieg vom Schaff 'raff Klingert.
 Na good: diß Zeig wat nu vernoahme
 Mot önn e Soal nu rönne koame. —

De Röchter froagt em allerhand; —
 Toortscht froagt he: „Sind sie verwandt,
 Oder verschwägert, Zeuge Patschke,
 Hier mit der Angeklagten Kwatschke?“
 „E Bößke joa! Denn inien Kusäng,
 Dat öß de Tömmermann Karl Läng,
 De woahnt twö Miele hind'rter Stadt,
 De hefft se 'moal tor Brut gehadd!“

„Nun Patschke, das hat nichts zu sagen!
 Beantworten sie jetzt meine Fragen
 Und sagen Sie, was ist gescheh'n
 Als Sie durch's Schlüsselloch geseh'n
 Und was Sie denn, Sie, Zeuge Patschke,
 Erzählt der Angeklagten Kwatschke.“
 So froagt de Röchter biem Verhör,
 Doch Zeuge Patschke weet nuscht mehr,
 Und wenn he forts wat önngelocht,
 He weet nuscht vom Entspelter Spocht.
 Weet föd dörhaus nich to besönne,
 Dat Spocht wör bie e Schulz'sche böinne.

Fru Kwatschke lädt Herr Grönwoold an
 Opp de se v'leicht noch redde kann.
 Herr Grönwoold winkt se to seck her
 Geiht önn e Winkel denn met ähr,
 Und sächt: „Sie nehmen liebe Frau,
 Es mit der Wahrheit nicht genau;
 Und dadurch wird natürlig immer
 Hier Ihre Sache noch viel schlimmer.
 Das Lügen muß man gut versteh'n,
 Wenn man Erfolg davon will seh'n,
 Drum, Frauchen, schweigen Sie nur hier:
 Das Lügen überlass'n Sie mir!“

23. De warm' Pölzdeck.

De Gouvernante Fräulein Spohn
 De höllt sehr opp e seine Ton
 Wer onnbedocht e Woort moal lächt,
 Wat he nich opp de Woagschoal lächt
 Onn lächt sien Mönning rut groad to
 De föllt önn Unngnoad so wie so.

To Wienachte, diß Gouvernante
 Fahrt opp Besuch bie ähre Tante.
 Et wör recht kohlt, onn Rutscher Kohn
 De wödelt önn dat Freilein Spohn.
 He packt se önn de Pölzdeck önn;
 Se hucht rein wie önnun Dame bönn.
 He stoppt von hinde, stoppt von vare,
 Dat sek dat Freilein knapp kann röhre;
 An jeder Sied e groot Pachet,
 De Reistaßh nömmitt se undre Föt
 Onn vär sek henn, opp ähre Schoot
 Nömmitt se de Pudel met em Hoot;
 Dok noch en Ruffert met de Bööker,
 Onn ömm e Kopp gewöckelt Dööker.
 Twee Schirms beklemt se met em Arm.
 Wat wat em Freilein nu blos warm!
 Se öß nu äw'r önn äw' bedeckt
 So dat ähr forts de Schweet utbräckt. —
 Da lächt tom Rutscher Freilein Spohn:
 „Was meinen Sie dazu, Herr Kohn,
 Mir bricht beinahe aus der Schweiz:
 Ich glaub' die Pölzdeck ist zu heiß.“
 „Ja Freleinke, Se hebbe Recht,
 Sächt Kohn, „de Pölzdeck öß nich schlecht;

Da könne Se forts noalt rönn krupe!"
 Da fung dat Freilein an to glupe,
 Onn sprekt met Kohn kein Woort nich mehr.
 „Der Mann ist doch zu ordonnair!"

24. So öfft rächtig!

Lang, lang öfft her, moal ene Winter
 Kommt henn noa Krüzburg Schoolroath Dinter.
 Herr Dinter öß to ñoot gegange
 Denn he geiht gar to görn spazöre. —
 He kommt de Schoole revendöre. —
 Biem Krieger da wat angefange.
 De lehrt de Kinder a b c
 Onn newebie da döschert he;
 Denn Krieger wör gelehrder Döschter.
 Na, Krieger kröcht denn siene Wöschter
 Onn nu full zeige wat he kann
 De oħl Herr Kanter Bodelmann.
 De nömmitt denn dörch Geographie:
 „Nun sagt mir Kinder, wiist Ihr wie —
 — Wenn Ihr im Lande Frankreich reist,
 Die Stadt an der Garonne heißt
 Nach der, wie allgemein bekannt
 Der rote Wein wird oft benannt?" —
 De Kanter de froagt krüz onn quer
 De Kinder roade henn onn her,
 Doch stellt seck rut, dat keiner weet
 Wie woll diß Stadt önn Frankreich heet.
 „Nun Kinder, fässt denn keinem ein,
 Wie nennet man den roten Wein?
 Auf Flaschen thut man ihn auch zich'n.
 Gebt Antwort doch auf meine Fragen!"

Nun, Kinder, so will ich's Euch sagen,
 Hört: Bor-de-auks, so nennt man ihn!
 Und so heißt auch die große Stadt,
 Von der der Wein den Namen hat."

Herr Dinter hoost onn sächt: „So, so,
 Dies, lieber Kantor, ist zwar richtig,
 Doch sagt man, — dieses ist sehr wichtig, —
 Nicht Bor-de-auks, man spricht: Bordo!“
 De Krieger hört dat ook met to.
 De weet nauſt von Geographie
 De kennt blos siene Döſcherie.
 Nun an e Kanter Bokelmann
 Da stellt seck ons oħl Krieger 'ran
 Onn sächt ganz driest: Dat weet de Schinder,
 Bordauffs!? Bordo!? — Na hört moal Kinder,
 Bordo öſſ falsch, onn ook Bordauffs:
 Wie ons da heet et stets „Bulldauſch!“



Alt Nootange.

Plattdeutsche Spooßkes

vertellt

von

W. Reichermann

Creuzburg.

Zweitet Bandke.

Dierste Auflage.

5. Aufl. 1895. 12. Tafeln. 25.00 M.

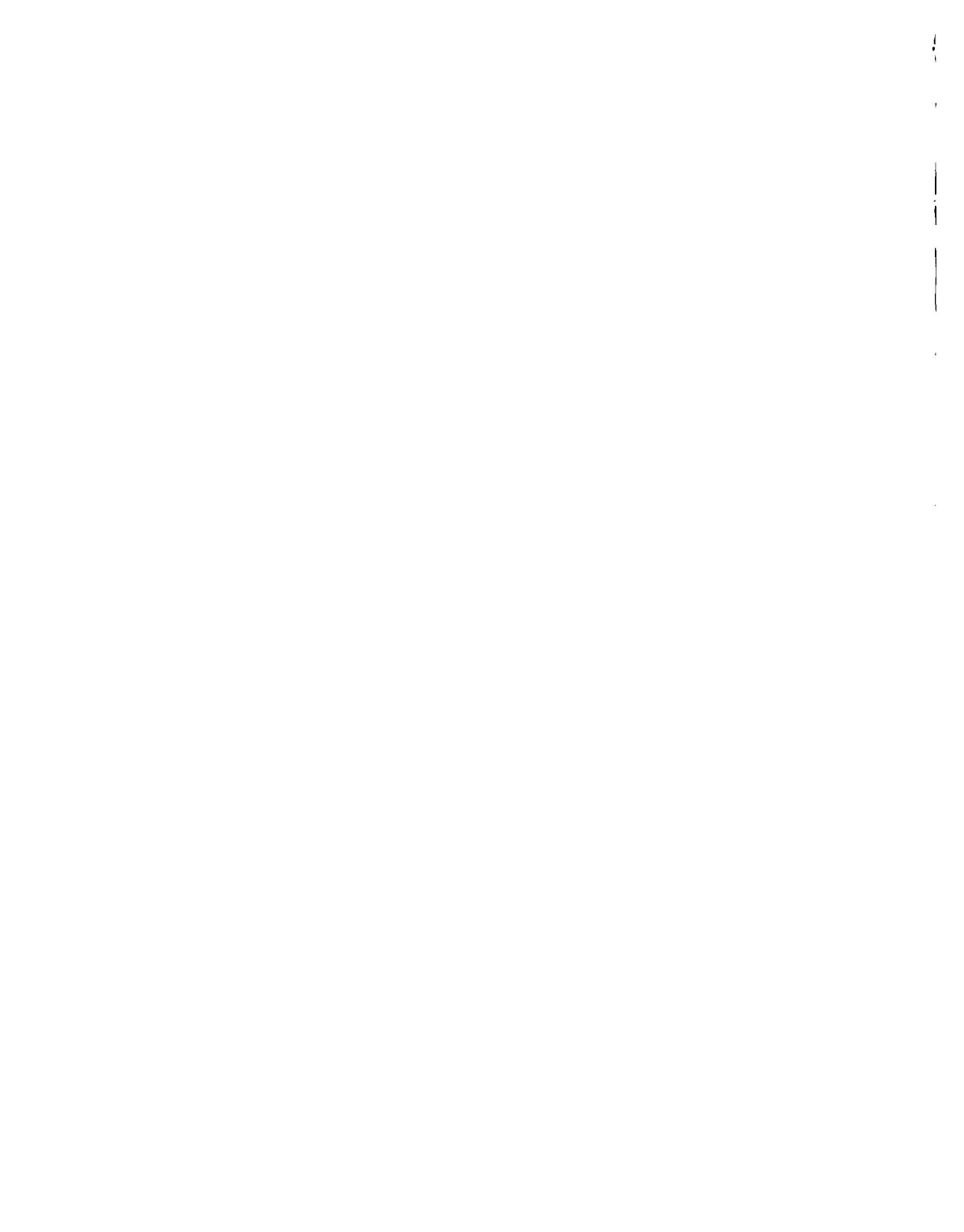
•••••

Königsberg i. Pr.
Gräfe & Unzer, Buchhandlung.
1895.

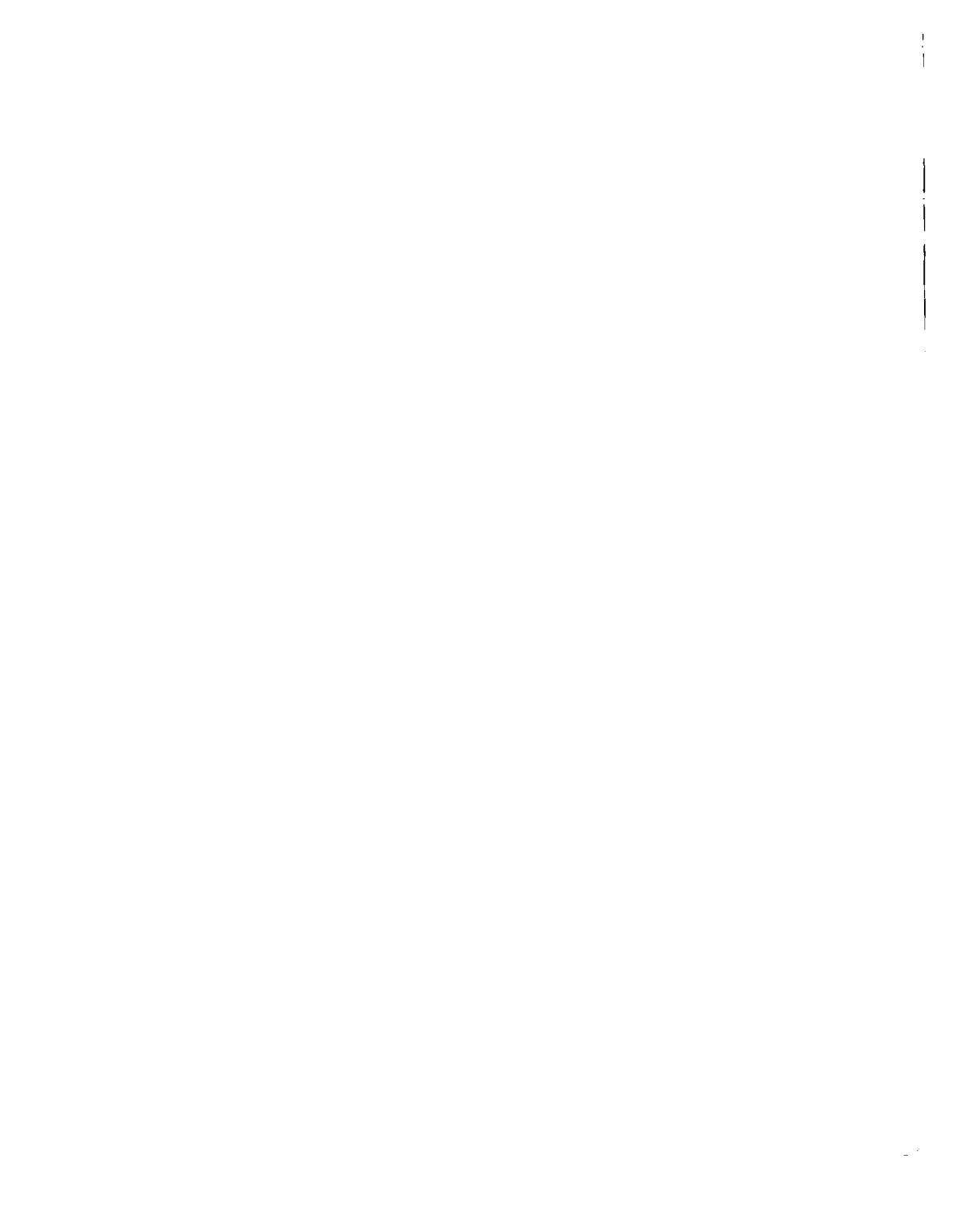
Druck von Gustav Schäblefeld, Königsberg i. Pr.

Inhalts-Verzeichniß.

Bärred.	Seite.
25. Ut e Ordensstied	69
26. Onser	79
27. De good Ultred	82
28. Dat stömmt	84
29. Luanzwies	85
30. Mehr wie Ju	88
31. Dat wilde Döhr	90
32. Ut dem wat wat	92
33. De Plünderföhrer	94
34. De Juwicher	95
35. De Földherr	99
36. De Nachtegaalsfang	102
37. Doch Schüter	105
38. He kennt en Buchels noch nich	107
39. E ielt'net Geröcht	108
40. De heids Noaberisch	112
41. Dat Harwitsmanöwer	115
42. Dat schmeckt aller	119
43. Wie eck önn Kensberg Bärger wurd	120
44. Vermecht mot ware	129
45. De Kalendermann	132
46. Wat löhrt de Jung	134
47. De Lünischuld vom Land	135
48. He begöfft seck nich	138
49. Schlußwoort	140



At Roatange.



Värred.

Vär onngefähr enem Jahr stoapelt eck mien örschtet Bandke noatangische Spoakkes tosamme onn löt se met dem beängsterlige Geföhl drucke, dat dat dafer utgegawene Göld so gut wie önn e Borm geschmäte wör. — Na ganz so schlömm öß et nich geworde onn de Spoakkes hebbe mehr Biefall gefunde, als se verdönt hebbe.

Natürlich jedem hebb eck et nich kunnt recht moake, de Geschmäcker sünd verischiede, dem Ene geföllt de Mutter, dem Andre de Dochter onn wiel de Prophet bekanntlich am Wenigste önn sienem Voaderland göllt, sie eck oof önn miener Gegend wegen miene Spoakkes am Meiste angegräpe.

En Landsmann behaupt sogar stief onn fest, mien Book wör e Schand fer ganz Krüzburg onn de ömmligende Därper. Moake hadd eck solk Spoakkes allenfalls kunnt, oawer drucke loate, dat hadd eck nich dohne muist. He hadd oof Gedichte gemoakt, natürlich ganz andere, hochdütsche, oawer drucke loate, ne dat död he nich, onn Göld nöhm he dafer örscht recht nicht! Onn jo wör he gesonne! — Na de good Mann wat je woll am Beste weete, weshalw he fer sien „Gedichte“ kein Göld nömmmt. Eck oawer, eck sie so gesonne¹⁾ eck nehm, wenn eck man viel kriege kann. Onn mien vörd Jung, de Mar, de öß oof so gesonne, onn opp dem sien Menig gäv eck sehr väl, wiel he doch oof all mang de Gebildete to räkne öß. De Jung besökt nämlich de hiesge „höhere Töchterschule“ onn dat öß hier am Ort de höchst School, wiel de Schoolstoaw dicht under de Ohfelte öß. — Wie mie önmoal mien drödd Jung frog, natürlich opp hochdütsch: „Vatäche, verdienst auch

¹⁾ Ewe Noaberisch von mie, wenn de seck underhöle, denn fung de (sölge) Noaber B. stets met de Wörd an: „Eck sie so gesonne!“ De Noaber B. dagegen beträfftigt tom Schluss ömmer: „So sie eck gesonne!“

an Deine Bücher was?" Antwoord em de Marjung önn mien Städ ganz röchtig: „Na, denkt denn de Batäche wird sich umsonst racketn?"

Na, mien Höld hebb ec, Gott sei Dank, gerett, de groot Schand röchtig äwerläwt onn sogar de Kuroaich gefunde noch e Schöß Spoakses von Stoapel to loate. — „Underm Hüpel öß e Hüpel" onn so sünd oof under miene Spoakses väl damang, de sünd oof man „Sojo lala." Wat öß oawer to moake! — Ener findet nich alle Doag wat Passendet. Spoakses passöre woll genoog, oawer se sünd oof danoa! Entweder se hebbe kein „Poängte", oder oawer se hebbe to väl Poängte, d. h. se sünd to saftig; foorts rein tom Beichwieme! —

Deshalb nicht ec all de plattdütsche Ohlpreiße, äwerhaupt Noatanger, woa seck fer mien Book-ke intressöre onn e röchtige Spoak to taröre verstoane, sehr bödd, mie dat to weete to loate, wenn en wat Goods to Ohre kömmt.

Dat wollöpplige Rätelflöckergewerk¹⁾ oawer onn all dejensje, woa mien Spoakses nich noa e Näs sünd, onn woa seck pertuh värgenoaime hebbé, seck dräw to booße, bödd ec to ährem egene Beste, de Dinger entweder nich to lese, oder oawer, wenn se seck dat nich verkniepe könne, seck öricht opp e drödde Dag to ärgre.

Onn so sie ec gejonne!

Probst Reijahr!

Krüzburg, den 1. Januar 1892.

W. Reijermann.

¹⁾ Rätelflöckerisch nennt man hier soll aßgönstget, grootpreicherget Volk, wat, trotz jüner Dommheit onn Höhheit, seck äwerall värbrängt, noa alle „Ehrepostes" rött onn jedem opp de Höhnerooge trampelt, woa nich met en ut enem Hoorn bloast.

25. Ut e Ordenslied.

De Aewersall die Kröche (Krücken) am 29. Nov. 1249.
(Frie noa Peter Dusburg.)

Väter wör' i wie gegenwärtig
 Twelfhundert onn nägenwärtig,
 Onn önn Noatange vermutlich
 Lävde se zwar värsündlichlich,
 Läwer sonst doch so recht glöcklich.
 Kennde keine Hungerschnoth,
 Brukte kein Kapripi-Brod.
 Ewendso wie ogeblöcklich,
 Freet in Noatange de Buer
 Sien grau Arste sot onn fuer.
 Läpeld ganz vergnögt onn froh
 Dok sien Schämpersopp dato.
 Blögzt mit siener Bommelzoch
 So wie mancher hiede noch.
 Dok et Supe wör all Mood
 Dotomoal bie Kleen onn Groot;
 Joa, se soye do all dichtig,
 Onn dit hol eck fer sehr wichtig,
 Reineswegs blos Robbelmell;
 Sope Meth, wie se et nenne,
 Onn et göf all drunder well
 Woa foorts met zwei Groapes brenne.
 Doch tom Glöck, wie man so hört,

Hefft kein Supliit erijtört;
 Aewerhaupt ohn' Bollezei
 Runn man drieve Allerlei.
 Ruhig kunn man fösche, joage,
 Rein Mönch köhm noa Jagdshien froage;
 Dok kunn man seck allerwege
 Siene Schornstöön jölwer fege.
 Onn man hört jogar vertelle:
 Jeder kunn da Pölle drelle;
 Rein Rezept brukt keiner schriewe;
 Ömm et Föber to verdriewe,
 Schluckte je, man kröcht e Schref,
 Söte Melk met Ruttendreck
 Onn de Kranke nöhme willig
 Diff Arznei, denn se wör billig.
 Man kunn do ganz ruhig läwe,
 Brukt kein Marke önnitoläwe,
 Denn e Raß fer Invalide
 Wör noch domoals nich wie hiede. —
 Dok göf et to jenner Tied
 Leider wenig Edellied,
 Onn ömm Land de Schinderie
 Stund blos twee Familge frie:
 Krafft onn Ohrtmann¹⁾ sönd bekannt
 Dok all do ömm Preigeland.
 Ioa oot do all hoald de Schinder
 Ganz wie hiede Wörd onn Rinder,
 Doch von Möncheschinderie
 Hörd to jenner Tied man nie.
 Davon hefft man örscht gehört,
 Wie et Scharwerk önngeführt.
 Dok et Priester-Regiment

¹⁾ Zwei bekannte Abdeckerfamilien.

Dat hefft do kein Mönch gelennt
 Dunn de Priestersch müsste bâde
 Hadde wieder nuscht to rede.
 De Klooklooser von Schmeditte
 Dat wör do de Oberpriester
 Dunn em Woold dicht hie Remitte
 Sôt he orndlich bönn ömm Kliester,
 Samunt de ohle Heide-Götter. —
 Wie dem Oberschwerenöther
 Huje oot dc Underpriestersch.
 Dat je keine Onnfug driewe
 Müsste je ömm Woold bönn bliewe.
 Römmertlich de Körls sed nähere
 Dunn önim Woold von Kratzelbeere,
 Wölle je wat Good's genöte
 Römmje se sed Kröge schöte.
 So wie hiedgesdoags Rallend,
 Dat hefft do kein Mönch gelennt.
 Wenn nich groads wör Kriegsgetümmel
 Läwd man do rein wie ömm Himmel. —
 Doch et Glöck öff stets vergänglich
 Dunn de Sache wurd bedenlich,
 Wie de Orden löh'm önn't Land
 Dunn dörch Mord onn Raub onn Brand
 Jung an Heide to bekehre.
 Wie ons' Noatanger sed wehre
 Ganz verzweifelt ährer Huut,
 Ware Burge oppgebuit
 Dunn man bringt en Preiße bie
 Relijon dörch Sloaverie.
 Vlos ut Angst, man kunn em morde,
 Öff io mancher Kröft geworde,
 Wurd natürlich wedder Heid
 Trefft sed woia Gelegenheit. —

Affgesalle met väl Volk
 Wör vom Gloowe Swantepolf
 Ónn hefft noch to gooder Leyt
 Noatange oot oppgehegt,
 Ónn ömm Land hier rund ömmher
 Horcht em Orden keiner mehr.
 Ónn Burg Elbing hucht voll Truer
 Ónn em Remter de Komthuer
 Sächt tom Heinrich Botel: Broder,
 Nu heet et entweder — oder:
 Loat man fattle, du mosst hiede,
 Henn noch bet Schloss Valga riede.
 Hundertföftig Eisenreitersch
 Kannst metnehme als Begleiterjöf;
 Denn et nehme äwerhand
 Nu de Heide önn em Land,
 Dun besonderjöf önn Noatange
 Öff rein gar nuscht antofange.
 Brooder Jahn önn Valg kannst jegge
 He soll sek önn't Möddel legge,
 He soll nehme all de Bröder
 Ónn gehorche mot em jeder, —
 Dok du Botel kannst met riede;
 Denn to schlecht fönd nu de Tiede. —
 Nied man los önn wie mang Schlange
 Schloat damang önn nehmt gefange,
 Denn de Noatanger fönd solk
 Hole et met Swantepolf.
 Ónn met wärge, roome, seinge,
 Mott je se recht hart bedränge;
 Wenn se nich met Godem höre
 Wa we en schonst Mores löhre!"
 Heinrich Botel, hoch to Ross,
 Rött noa Valga opp et Schloss,

Onn de Wach de sächt he an
 Nu dem Burglomithur Herr Jahn.
 Brooder Jahn de resenört:
 „So wat öß doch unerhört,
 Deiht dem Körl de Dümvel ploage!?
 Nu onn disse forte Doage!?
 Meist to End öß de November,
 Noch acht Doag denn öß Dezember,
 Gistre wör de örscht Advent,
 Heil'ges Kreuz onn Sakrament!
 Nu woa weder Weg noch Steg
 Krieg nu föhre, dat öß Blech!“ —
 Doch wat helpt et skandalöre,
 Ordre mot Herr Jahn paröre.

Ordensbröder vöronnföftig
 Onn wer sonst gesund onn kräftig,
 Wenigstens fieshundert Mann,
 Träde denn de Heij' gliel an.
 Döls to Pörd onn döls to Foot,
 Schloane väle Heide dood
 Onn de Preiße reteröre,
 Denn se durjchte seck nich wehre.
 All de Därper sönd verloate,
 Onn de Hüser togeschloate
 Onn et Ordensvölk terjört
 Wat nich mettönehme wörth.
 Hundert Därper sönd ömm Brand.
 Bloodigroth vom Füer wör
 Nachts de Himmel ringsömmher
 Onn verheert et ganze Land.
 Dob geschloage Kranke, Schwache,
 Doch et blös nich ut de Radje! —

Wie de Ritter seck oot ihle,
 Riede däglich knapp twee Miele,
 Hadde sehr väl Oppenthooft. —
 Önmoal dörch e groote Woold
 Sönd se doagelang getoage,
 Sönd vom Regen mästenatt.
 Hunger, Frost onn andre Ploage
 Moake se marrod onn matt.
 Schrott var Schrott se wieder töhne,
 Bet en drödde Dag se söhne
 Vär seck ligge friet Land,
 Mieleriet het jenßiet Pregel,
 Söhne opp em Haß de Segel. —
 An em Woold, dicht an em Rand,
 Licht een Därp to ähre Föte,
 „R ö k e“ hefft dat Därp geheete.
 Ach, wie seck de Ritter freide,
 Dat to End nu öß ähr Leide!
 Riede rasch denn los opp Kröcke,
 Doch eh'r se önn't Därp önnröcke,
 Se opp önmoal rundömm söhne —
 Weete nich wie en geföhne,
 Sovat wör oot kuhm to gloowe —
 Roatanger, gewaltge Schoowe,
 Roame rute ut de Wölter
 Onn ganz schwart sönd voll de Hölder.
 Wohenn oot de Bröder schaue
 Öß en all de Bass verhaue.
 Von Nebitte, von Rißitte,
 Von Supplitte, von Skirwitte,
 Von Nebitte, von Meritte,
 Von Lebäinge onn von Zäinge,
 Von Bernäinge onn von Quäinge,
 Von Lakainge, von Schlekainge,

Onn von Borjchleim, Walkeim, Leiße,
 Sitt man nuscht wie ohle Preiße,
 Dott jenn Hupe kömmt gewöß
 Her von Zollau onn Röllgöß.
 Von Schlautiene, von Pompöcke,
 Töhne Dusende noa Kröcke
 Onn jenn Schoow mit lange Schößke
 Kömmt von wiet, bet von Baröske. —

Ganz verschrocke sitt Herr Jahn
 Nu Herr Heinrich Botel an,
 Denn je spüre dat nu all,
 Dat se bönn sönd önn e Fall,
 Dat je ganz ömmzingelt wäre.
 Gar kein Tied öß to verlöre.
 Brooder Jahn öß boold im Klare,
 Sächt: „Na noch öß nuscht verlare
 Onn et kunn benoah noch goane,
 Dat wie ons noch dörch hier schloane.
 Koamt, wie wölle tapfer fechte!
 De Körls könne nuscht terhechte
 Onn wie könne, wenn se wiele,
 Uns dörch't Willehäfſche schlieke
 Dott öß mie de Weg bekannt
 Wieder dörch et Ermeland.“

Doch Herr Botel göfft en Roath:
 „Herrſchaft, dato öß to ſpoad!
 Ömm ons römm, et öß e Leide,
 Sönd woll an fiedusend Heide.
 Doch je loate ons v'leicht läwe
 Wenn wie drö, vör Geiſle gäwe.
 Wie dalkäing ons denn all micht
 Drüggtotöhne ons verſlichte! —

Dat öff denn ool so gekoame
 Onn diff Värschlag angenoame.
 Brooder Jahn de protestört,
 Doch noa dem wat nich gehört,
 Denn de Ritter dochte nämlich:
 „Noatanger, de sönd sehr dämlich!“

De Verdrag wat nu geschloate,
 Dat kein Blot nich wat vergoate
 Onn de Noatanger verspräke
 Den Verdrag ool nich to bräke.

„Schone wa wie denn Jun Läwe
 Wenn Ju Börd onn Waffe gäve,
 Goaht doch man onn Perkuhns Röarne,
 Wedder trügg woa Ju gekoame.
 Dauer foomt man joa nich wedder.
 Denn sonst göfft et wat opp't Ledder.

Brooder Botel onn drö Andre
 Motte nu als Geisle wandre;
 All de Üverge ähr Börd
 Löwre aff, sammt Schild onn Schwört.
 Ohne Waffe da se stoahne
 Denke denn tohuus to goane. —
 Doch de Naatanger voll Grömm
 Stoane dicht be dicht rundömm.
 Wie e Böneschwarm deicht somme,
 So hört man de Breiße bromme,
 Under sedt hört man se gnorre,
 Bet ön Rörl opp grote Schlorre —
 L'wör ool so e Art von Priester —
 Denn schriet: „Kinder, boold wat düster!
 Hooft de Frät denn nu blos endlich,
 Hört moal hier! Öff dat nich schändlich,

Hier ditt Ordenskroak kann seinge,
 Morde, roove onn ons hängc
 Onn ook drieve ähre Spott
 Met Perkuhn dem Donnergott!
 Danze mußt we wie se viepe
 Onn nu wie we welke griepe,
 Wie we endlich moal welk foate,
 Wöll man se entwösché loate?!
 Davon full dittmoal nuscht warre,
 Dittmoal loat we ons nich narre,
 Dittmoal fodder wie ähr Bloot:
 Roatanger! Nu schloat se dood!"

Onn dit Woort wör et Signaal,
 Dat de Heide opp ömnoal
 Met Gewalt nu vorwärts dringe
 Önn de Kröste ömmto bringe.
 Onn met Knöppels, Messre, Biele,
 Se nu mang de Kröste tiele.
 Schlag opp Schlag nu runder suhst!
 Onn de Kröste met e Fuhst,
 Ohne Schild, onn Schwört onn Speer,
 Sette tapfer seck tor Wehr,
 Moake sölwst ohn' Börd onn Waffe
 Noch en Heide väl to schaffe.

Doch verlare öß de Schlacht
 Wiel to groot de Uermacht,
 Onn et ganze Föld wör roth
 Von dem väle Kröstebloot.
 Wer nich dood öß, wat gefange,
 Von de Preiße oppgehange.

Opp em Spieß hävt hoch een Mann
 Nu et Haupt vom Brooder Jahn,

Schriet, dat de Gesangne höre,
Wo a noch an em Läwe wöre:
„Väter wör vär Ju gesorgt,
Hadd Ju 'm Brooder Jahn gehorcht!“

Unn een Ritter lög gebunde,
Åw'r onn äw bedeckt met Wunde,
Wör allön noch oppgespart,
Dem sien Schicsoal wör to hart,
Denn he hadd vör wenig Doage
E jung noatangsch Fru terschloage
Unn man hefft am lezte End
Em als Mörber noch terkennt.
Unn een Noatanger tolezt
Nu sien langet Messer wezt,
He nömint Rache fer sien Wief,
Schlözt em Ritter opp et Lief, —
Genem schudert foorts de Huut! —
Unn en Noawel löst he ut,
Rein Mönch hörd noa sienem Jammre
Unn en Noawel fest se klammre
Unn e Boom onn nu rundömm
Driewe se en Ritter römm.
Bet de Dirmel oppgewödelt
Unn de Ritter hennperzödelt —

Solke Mäster sönd gewese
Nie önn keinem Book to lese
Unn kein Kröft blöw an em Läwe
Wo a davon kunn Noaröcht gäwe
Unn de Winter köhm önn't Land
Bet ähr Schicsoal wurd bekannt.

Unn von Stund an heet et drömm:
„Noatanger, de sönd sehr schlömm.

Reiner dissem Volk mehr trut.
 Õnn se wedder to bezwinge,
 Wurd danoa vär alle Dinge
 Krüzburg, Schloß onn Stadt gebut.

26. Ouser!

Dat Noatange met Ermeland
 Tosamme grenzt, dat öß bekannt.
 Von Mehlack aff e starke Miel
 Licht an em Weg noa Hölebiel,
 Noch önn em Ermland, Peterschwool,
 Dat Noatangsche fangt an da bool.

Tor wunderschöne Färjarschted
 Hodd Schoap onn Schwien de Anton onn de Fried.
 De Ener wör luthörsch, de Andre Katholik,
 Jedoch verwahrlost sönd se Beide gliel.
 Se moake seck vom Wiedstruk Piepe
 Onn wenn se Maikäversch west griepe,
 Denn moake se seck gar nuscht drut
 Onn riete en de Beenkes ut.

De Sönne stäkt, de Lofft öß schwool,
 Lott blaut et ropp all hind'rem Wool,
 Onn Schoap onn Schwien de ligge möd onn matt
 Onn de ohl Kuijel öß vom Suramp fatt;
 Hefft döp seck önn de Örd gewöhlt,
 Dat he e bet sien Bluz seck köhlt.
 Onn he göscht onn he röchelt
 Onn jachelt onn bröchelt,
 Streckt von seck de Föt,

„Ne, Herrschaft, wat's heet!
 E Schuerke Regen,
 Dat mör foorts e Segen!“
 So grunzt he ohne Underlaß
 Onn de otl Wasser, de frä:t Gras
 Onn et Gewörm öß nich to liede;
 Dat göfft noch Ungewitter hiede!
 De Schwoalkes flöge an e Örd,
 Bool fangt de Donner an to grolle.
 Rundömm am Himmel hört man't rolle.
 De Fried sächt wie he weddre hört,
 Wie et Gewitter nöger kömmt:
 „Hör, Anton, de lön' Gottke schömpf!“
 E Ihling hült all dörch et Land,
 Ömm Weg da krieselt hoch de Sand
 Onn roaweschwatt nu thörm't et opp.
 Ganz grurig kömmt et ropptotöhne,
 Onn eh'r ons Junges seck versöhne
 Steiht et Gewitter äwrem Ropp.
 Fangt an to bullre onn to dämmre
 Onn göte, gött et wie met Emmre.
 Onn jedem Blöß met grootem Krach
 Folgt jedesmoal e harder Schlag;
 Als wenn foorts woll de Welt vergoane
 Onn alle woll to Südker schloane. —

E End davon am Krüzweg steiht
 De heilge Vallentien von Stön,
 Dat mör nich woa de Blöß önnischleicht,
 Dropp hefft Sankt Vallentien to söhne,
 Dat öß sien Amt, dat öß sien Poste
 Onn wenn he seck nich good bedrog,
 Nich oppasst, onn de Blöß önnischlog,
 Riskirt he siene Heilgeschien,

Denn kunn em dat de Stell v'leicht koste.
 Onn vär em heilge Vallentien
 Licht ons katholscher Jung ganz lang,
 Em öff ömm't Hart so weh onn bang,
 He weimert onn bekreizigt seck
 Drömoal önn jedem Ogeblöck:
 „Sankt Vallienche, ach hälf ma doch,
 Lass ma blos diesmal läbe noch!
 Ach lass doch diesmal blos nich jai,
 Daß hier e Wetterche schlagt ai.“

Röhrdicht dabie knöt önn e Mott
 Uns Fried önn bet to siem Gott:
 „Ach lövet Gottke sie so good
 Loat me vom Blög nich schloane dood.
 Ec wa oof ömmer orndt'lich sönn.
 Ec wa oof nich mehr Appel stehle
 Unn oof kein Maikäverich mehr quäle,
 Wenn't Dungewitter nich schleit önn.“

De Anton stätt em önn de Sied,
 He jächt to em luthörsche Fried:
 „Bät lieberisch zu em Vallentien!
 Was soll doch dainer Gott jan ihn.
 Dea kann rein nig jan ihn zehächte
 Dea Vallienche sieht nach em Nächte!“
 De Fried de antwoort: „Hol de Frät!
 Hol blos dien Schnug önn spätter nich!“
 Unn knapp herft he dat utgeredt
 Da proßelt et ganz förchterlich;
 Da fahrt e Blög vom Himmel runder,
 Dicht vär de Junges; doch e Wunder!
 Se blöwe Beids ganz onnbeschädigt,
 De löwe Herrgott wör en gnädig.

Von hoame doal sohr raff de Blöß
 Önn Valltien sien Gewittermöß.
 De Blöß frog ruscht noam Heilgeischiens
 Terschärfewelt licht Sankt Vallentien;
 Önn Stöcker licht he da tersplöttert.
 De Antonisung de knöt onn zöttert.
 Stolz kückt de Fried opp em heraff:
 „Sittst du, wie Onser Junem gaff!“

27. De good Ulred.

Fer'ge sönd, ut öß de School
 Önn so langsoam wie e Lus
 Aw're Markt schlöckt Justav Bohl,
 Önngörn geiht he man tohus;
 Denn sien Zeugniß, dat's sien Kummer,
 Dat hefft e sehr schlechte Nummer.

Justav öß e däger Jung,
 Geiht foorts äwer Tuhn onn Dack,
 Aowver fuhl foorts wie e Rung
 Önn em Ropp ook man sehr schwack.
 He begröp tor Noth de Fibel,
 Doch kapörd he nich de Bibel.

Önn sien Zeugniß?! — Ach Herrje!
 Da steiht nich väl Goobet bönn
 Önn sien Blat, o weh, o weh,
 Sull foortan de Leyter sönn.
 Justav weet, nu sett et Hoader,
 Denn he hefft e strenge Boader.

Trurig öß nu sien Gemöth,
 Hiede hefft he gar kein Gall.
 Blie hefft he an siene Föt,
 Stoane blöfft he äwerall;
 Helpt em nüscht, eent wat de Söger,
 Langsoam, langsoam schlöckt he nöger.

Kömmnt meist gar nich von e Stell,
 Opp em Dack tellt he de Panne,
 Da sitt he de Döntmerjell
 Önn de Döntmerjell heet Hanne.
 „Hanne,“ sächt he, „Geihst noa Woater?
 Weetst nich, öß tohus ons Woater?“

Tofällig, von onngefähr,
 Kickt de Ohler läng de Gass;
 Kickt groads ut e Hujedähr
 Önn ons Justav wurd ganz blaß:
 „Adh, et Unnglöck öß gesöhne,
 Nu hefft he me all gesöhne!“

Önn de Woader trätt nu vär,
 Nömmnt en Justav opp't Bissir,
 Göß moal gliel dien Zeigniß her!“
 Önn he lefft et: „Wat steiht hier?!
 Ei, söht an moal dije Runde!
 Wat du Krät, du huckt ganz unde?“ —

„Warömm, häst“ hefft he voll Grömm
 Nu en Justav angechräge,
 „Warömm häst, Krät, jegg warömm,
 Nich en örschte Platz gefräge!
 „Weetst denn nich,“ sächt dropp ons Kleener,
 „Weetst denn nich, da huckt all Gener!“

28. Dat nömmst!

„Du Fried, spann gliel de Börd moal an!
 Wie fahre hiede önn e Woold.“
 Sächt to em Sähn een Buereschmann.
 De Weg wör schlecht, et Wedder koolt
 Önn Fried de denkt önn sienem Sönn:
 „Wat föllt em Ohle hiede önn?“
 He sächt to sienem Boader frech:
 „Wat, önn e Woold bie solkem Weg?
 Wie solkem Weg de Börd to ströpe?
 De Winter wör je lang genog
 Biem Holttermien do önn em Krog
 Da hadd Ju Ledderböm kunnt köpe.
 De Weg öß nu rein tom versöpe!“
 „Jung hol de Frät önn jabber nich!
 De Weg de öß noch nich to schlecht,
 Öß báiter als gewöhniglich
 He sonst to sönn ömm Fährjahr plächt.
 Et nömmst nich opp, de Noad sönd rein,
 Et fahrt noch eigentlich ganz fein.
 Ne, met em Weg da geiht et noch,
 Vlos henn önn her trefft man e Loch.“
 De Fried spannt de vör Kragge an
 Önn hinde opp de Hinderaß
 Da hucht seck ropp ons Buereschmann
 Önn höllt seck an de Runge fast.
 De Fried koakt önnerlich vär Boos
 Önn johzelt met em Ohle los.

 Wie e Berrödter joagt los nu de Fried,
 He pröckelt em Soadelfoss önn e Sieb,
 He treßört de Börd önn schleit önn pitscht,

Dat em Ohle de Mott ömm de Ohre pritscht;
 Groad to dörch de Vächer wat dörchgehöle.
 Onn de Fried de kicht sed nich ömm noam Ohle,
 He fahrt dat de Ohler met Mott wat berackert
 Onn dat em glied ömmier et Undermuhl schlackert.
 Onn de Voader de schriet: „Dat öß forts e Leide!
 Du Schwienegele, kannst nich de Vächer beichreide?
 Du Spögzbub, zum Deiwele, fahr langsam doch!
 Opp önmaol da kömmt e gewaltiget Loch,
 Onn forsch fangt de Fried met e Pitsch an to knalle,
 „Hurrah dat groote Loch vär Halle!”
 Onn he joagt ömm Galopp met em Soadelfoss
 Rein wie nich Kloot dörch et Voch ömm Schoss.
 Onn de Äß de schleit rönn met em forte Rucks
 Onn de Ohler köppt rügglinks koppäv önn e Zug
 Onn he licht opp em Rügg önn prust önn zabbelt,
 Onn wie he denn endlich öß rute gefrabbelt,
 Da mot he forts bälke, jo hart he man kann,
 Bet de Fried met e Tied denn de Kragge höllt an.
 De Ohler de woll fet de Frät em eent knalle,
 „Du Hund! Wegen die mot ener hier falle?
 Ek hebb dabie Hals önn Been meist gebroake;
 Dat hadd ek met mienem Voader fullt moake!
 „Jä, jä!” sächt de Fried, „wat da nich sönn wat!
 Ju mäge e nette Voader woll hebbe gehatt!”
 Dat ärgeret em Ohle, de antwoort em nu:
 „E bättere Voader doch all als wie Du!”

29. Quanzwies.

Önn Drosselkeim de ohl Völlbat,
 De wurd gewählt tom Körcheroath.

Tom Körcherath to jeder Tied
 Wählt man de ilderlökste Lied.
 Denn so e Körcherath, dat's wahr,
 Hesst et ömm Amt gewaltig schwär;
 Besondersch wenn he kollettört,
 Wat oft to sienem Amt gehört.
 Dato gehört sehr väl Verstand.
 'N Klingbiedel önn siener Hand,
 Geiht önn e Körch biem Orgellang
 He voller Würd' de Gäng entlang
 Önn deiht met sienem Amt sed dic
 Önn titt en Biedel henn önn trügg.
 Wenn met em Stäl he enem trefft,
 Dat mot em keiner äwel nehme,
 Daräw da mot sed keiner gräme,
 Wiel hinde he kein Döge hesst.
 Önn huht woa e verstochter Sünder,
 Woa keine Fennig gäwe woll —
 — Et göfft solt Toakel, gloovt man Kinder —
 Denn höllt he und'ret Näs em sjöll
 Önn met e Klinger wat gebimmelt
 Önn so lang und'ret Näs gefimmelt,
 Bät all de Mönische opp emi söhne
 Önn he mot sine Biedel töhne. —
 Joa, dröbästig mot ener sönn,
 Denn bringt de Klingbiedel sed önn!

De oll Bollbat wör offenbar
 Noch äwer manche Punkt nich klar;
 Önn zweifelt, ob he nicht verstoane
 So met em Klingbiedel to goane,
 He nicht sed doch nich görn blämöre.
 „Proböre geiht noch äw studöre,”
 Denkt he, önn moakt opp jede Fall

De Prom örscht önn em Ossestall.
 De Pölzmöök onn de Schlädellock
 Bind't he an ene Bohnestod.
 Geiht brötsprig ömm Stall ömmher
 Höllt jedem Öff de Pölzmöök vär.
 Dun trefft he woa e Osse an
 Woa nich hefft groot sien Doge oape,
 Denn hächt Bollbat: „mien löwer Mann,
 Man hier nich woa noch gar geschoape!
 Wenn du hier schläppst, wie sitt datt ut,
 Nu röck man met em Dittle rut!“ —
 De groot schwart Öff de moakt: „Muh — uh!“
 Na, Kinder, wat öff ook all nu!
 Ons Ohler önn em Broaderod
 Wat woll de met em Klingerstock?
 Na, de ohl Körö öff good ömm Schoff!“
 So rejenört de Neweoß.
 Soll Faxe wör he nich gewennt
 Önn brommt denn noch e langet End,
 Wat hier fer Önnfug wat gedräwe. —
 De ohl Bollbat de hört en bromme.
 „Aha!“ meent he, „de Krät, de domme,
 De brommt, de denkt he mot wat gäwe!“
 He moakt em Osse nu dat dietlich:
 „Öff, bromm man nich, sie man gemietlich
 Önn sie man nich glied foorts so schlömm,
 Ed goa man blos so quanzwies römm!
 Brulst nujcht to gäwe dommet Das!
 Denu hiede öff dat noch opp Spoag.“ —

30. Mehr wie Ju!

Önni Jahr siebenfuzig ömm Harwst, denk ed, wör't,
 Dat örschte Armeekohr hadd utmanöwört.
 Noa Heilsberg henn wör Friedrich Wilhelm gefoame
 Unn hadd dott de groote Paroad aßgenoame.
 Glied dropp wurd önn Flau dat Denkmoal geweih,
 Woa dicht an e Stadt opp em Häwel boaw steiht.
 Noa Flau da löhme väl Reputatione,
 Damang ook welk Bröder, de wäre nich ohne!
 Rundönni all de Därper onn Städ sönd vertrede
 Met'm König hofft jeder e Woortke to rede,
 Doch sitt se de König an, — öß en sofort
 Wär Angst glick et Hart önni de Böxe geiçhört.
 Wie de König de Noatanger recht seck besitt,
 Befehlt he dat man ook tor Toafel se titt,
 Unn wie ömm de Toafel ons Noatanger hucke,
 Wie de Noddehahrsch fange se glied an to schlucke
 Unn löte se örschte den Moth etwas jünke,
 Nu findet de Kuroasch seck bie Eier und Schinke.
 Wie Schnee ömmi Apröß verschwund Broade opp Broade
 Unn de Leibloch mustt renne, he kunn knapp geroade.
 Doch wurd dissem Herre nien Mög schlecht gedankt
 Wiel een Körsl pertu noch grau Arste verlangt.
 „Wat do ed,“ jo brommt he, „Mött stänkerge Hösch!
 Nu bringt moal de Botter hier rasch opp e Hösch!
 Am Sömmoawend hiede, gehört seck dat io,
 Verlang ed grau Arste önn Spirukel dato!
 Disß Körsl ganz besondersch de tökent seck ut,
 He frät wie e Drescher onn schmacßt dabie lut.
 Unn wenn he so pundwies hefft Broade gefräte,
 Denn hefft undre Hösch he de Knoakes geshmäte.
 Ömm Äwerge löt dissem Körsl et recht good,

Opp e Brost hängt e Stern wie e Franzbrod so groot
 Dunn de König bemurk em, onn froagt: „Meine Herrn,
 Wer ist doch der Herr mit dem faustgroßen Stern?“
 Nu wat glied beordert de Hauptmann v. Specht
 De froagt onse Landsmann: „Wer seid Ihr so recht?
 De göfft em tor Antwort: „Na mehr doch wie Ju!“
 Dunn lätt seck nich störe onn fräkt ömmer zu.
 Dem König beröcht nu de Hauptmann v. Specht
 Wat jenner em hadd fer e Antwort gesäkt.
 De König müsst lache onn schökt e Genroal,
 De froagt onse Kunde tom andere Moal,
 He ranzt em glied an, „Dun endlich ist's Zeit,
 Nu sagt 'mal geschwind welchen Standes Ihr seid!“
 Uns Roatanger säkt dropp: „Na, na, wat öß nu?
 Roamt hier nich woa groß! Eck sie mehr als wie Ju!“
 Dunn als Friedrich Wilhelm diß Wotschaft denn hört
 Hefft he seck natürlich noch mehr amesjört
 Dunn säkt to em Wrangel: „Na denn altes Haus
 Denn bitte sehr, fragen doch Sie den Herrn aus.“
 Dunn bockböning stöwelt de Wrangel denn 'ran
 „Ich sagt mich doch, was Ihr recht seid lieber Mann!“
 Uns Landsmann kaut Lader, behoaglich met Ruh
 Säkt he tom Wrangel: „Mehr sie eck wie Ju!“
 Wat Schindet noch mehr wie Gen'roal-Feldmarschall?
 De Kör'l öß verrockt! dat öß jöcher de Fall.
 De König de föhlt seck denn schließlich bewoage,
 Denn jölwst höchstpersönlich den Kör'l to befrage.
 Vom Stöhl rasch rebaßelt ons Roatanger opp,
 Bray! — Schmött he vom Tösch noch e Teller met Sopp —
 „Eck sie je,“ so säkt he onn pörjcht seck nich wenig,
 „Eck sie von de Domnausche Schiße de König!

31. Dat wilde Döhr.

Ach liebster Meister kommen Sie,
 Auch sie Frau Meistern, liebste Frau!
 Ach kommen sie doch auch Marie,
 Ich weiß es nämlich ganz genau
 In meiner Stube haust ein Thier,
 Es herscht darsüber gar kein Zweifel,
 Bechtheereschwarz rein wie der Teufel.
 Ach kommt doch alle mit mit mir.
 Das Biest hat mir ins Bein gebissen,
 Biel Blut hab ich verlieren müssen.
 Als ich es mit der Hand wollt' fassen,
 Da sprang es mit em mächt'gen Saß
 Davon wie eine wilde Raß'
 Und hat sich gar nich greifen lassen.
 Jetzt hat es sich vor mir verstochen;
 V'leicht is es unter's Bett gekrochen."
 So schriet Herr Bork, de Soltredant,
 Onn öß foorts rein ut Rand nnd Band,
 Onn dat öß woll ook leicht erklärlich:
 Solt wilde Döhre sönd gefährlich.
 De Meister gröppt noa'm dicke Knöppel,
 De Fru terwöcht e Waoterstöppel,
 De Knecht kommt met, ook de Gesell,
 Onn ook Marie, de Dönsimerjell.
 De Knecht tergrabbelt rasch de Fort,
 „Wo iß mein Säbel!“ schriet Herr Bork.
 „Gotts Donnerwettter Säbel het!“
 So schriet he onn geiht herhaft vär.
 Et Biel kröcht de Gesell to padde,
 He woll et Döhr to Kloppslösch hadde
 Onn ook de Andre hebbe Mooth

„Dat wilde Döhr dat schloa we dood?“
 Dnn de Merjell de schriet voll Boos:
 „Wenn ed et krieg ed loat nich los!
 Ed war et opp e Draff schön bringe,
 Wenn't mie woll önn de Doge springe.“
 Dnn Karl, de Knecht, sächt tom Gesell:
 Danoa verklop wie Beids et Fell.“
 „Wo mag et Beest seck blos verstoede!“
 Se schicke, schree, flopp're, spöcke,
 Am End öff et önn't Bedd getroape
 Woa de Herr Bork hat hönn geschloape.
 Dnn de Herr Bork als tapfrer Mann
 Springt wie de Blöz an't Bedd giel' 'ran.
 Wie he en Todedk weggetoage
 Da schriet he los: „Halt! Attangdö!
 Hier sprang das Biest grad in die Höh!“
 Dnn nu bällt he foorts grootgewalt:
 „Das wilde Thier! Ich hab' es! Halt!“
 De ganze Mannschaft rennt nu to:
 „Wo is das Thier? Woa öff et, wo?“
 „Seid ihr denn blind? Hier is es, hier!
 Na macht blos nich so'n Schafsgesicht!
 Seht Ihr den Riesenflohböck nicht?
 Der Flohböck ist das wilde Thier!“ —
 De Knecht mot lache „Hör Marie!“
 Sächt he, „De Höppesflög stammt von die!“
 „Na Karlle“ antwoort de Merjell,
 „Sie stöll, du kröbst vom Böck et Fell!“

32. Ut dem wat wat.

Fru Meistre steiht am Füerhörd,
 Se öß afroads biem Kielkekoake,
 Wie se en Kielkedög öuntöhrd,
 Hört se de Köchedöhr oppmoake
 Und rönne kömmt de Jung, de Franz,
 Dat öß de Sähn vom Kuntelöhrer,
 Sess Jahr ohlt wör he noch nich ganz,
 Doch all e rechter Landvertährer.
 Wör fer sien Eller all recht kloof
 Blos dat he nich de R utsprook.
 Und wenn de Jung he full terbräke,
 De R de kunn he ut nich spräke.

Dass Franzjung kömmt nu rönne denn
 Und an e Hörd stellt he seck henn,
 He wör beständig utgehungert
 Und dromm stellt he seck henn und lunkert
 Und kückt biem Kielkekoake to.
 „Ach Tantche, ach me hungert so!“
 „Wacht bet de Kielke gar sünd du!“
 Säckt to em Franz de Mällerfru.
 Und nönumt denn runder vom Regoal
 E groote bunt glasurde Schoal
 Und sett en blechne Törchschag topp
 Und gött denn ut em Kielketopp
 De Kielke rönne önn de Sieh.
 Franz steiht met siener Näs dabie.
 „Franz“ säckt de Tante, „Söh doch 'moal
 Dat nich de Ratt geiht an de Schoal.
 Bliew hier man bie de Kielke stoahne,
 Ec mot e Bößke rutegoane.“

Wie nu de Tante rute geiht
 Uns Bonske bie de Kielke steiht
 Unn runder rennt benoah de Tung
 Vär Lecker onsem kleene Jung.
 De schöne Kielke dicht vär seck
 Denkt Franz, de Jung, so twintig Stöck —
 Soll Kielke könne seck nich wehre —
 Nicht he woll önn e Jhl vertehre.
 Na wat jull dat! E Stöcker därtig,
 Met dene wat ons Franz woll fertig!
 Beids Bögesuppe met em Schlöf
 Sackt seck nu voll ons Kielkedee.
 Proppt Kielke rönn e däget Wösch,
 Verkröppt damet seck underm Dösch,
 Wo a he nu ömm Verborgne huct
 Unn gierig heete Kielke schluct.
 Doch ach! nich lang wahrt et Vergnöge
 De Kielke önn e Fupp de bröge.
 De Schmerz wör groot: „Es bwennt, au, au!“
 Rahrt he nu los önn moakt Radau.
 „Au, au, ach Gott es bwennt es bwennt!“
 De Tante kömmt ganz will gerennt
 Unn schmöt önn ährem groote Schred
 De Kielkeschätel önnne Drec.
 „Wo a brennt et denn, wo a öß et Füer?“
 Franz und'rem Dösch, rahrt: „Tante hier!“
 „Jung, Vandekräf, wat fehlt die blos?
 Wat jellmst denn so, wat öß denn los?
 Wo a stöfsi denn recht, du dommer Hans?“
 De Jung, de Betterkräf, de Franz,
 Kömmt underm Dösch nu värgetroape,
 Vär Wehdoag hefft he't Mühl groot oape.
 De Fuppe met de Händ bedröckt
 Schriet he: „Au, au!“ rein wie verröckt.

Wie ditt de Tante wurd gewahr
 Wurd ähr sofort et Ganze klar.
 Biem Krippsch kröht se en Franz to packe,
 Wöll ut e Fupp de Kielke sadé.
 Doch Franz, de quiett rein wie am Speer,
 De Kielke göfft he nich mehr her!
 He wehrt sed onn schriet forchterlich:
 „Wausnehmen nich! — Wausnehmen nich!

33. De Plündersöhrer.

Et töhm e moal önn een kleen Stadt
 Guinäs, de Plündersöhrer
 Önn Lompe kostt he witt onn schwatt
 Önn sehr bekennt all wör e
 Önn fung he an to diepe an
 Schleppt Öhl önn Jung gliest Lompe 'ran
 Önn hadd he nich Monete
 Betoahlt he met Plenete.

Fru Borgemeistre vär e Dähr
 De schriet: „Ach kommen sie mal her!
 Ach kommen sie doch, lieber Mann,
 Hier um ein kleines Weilchen ran.
 Ich habe einen Klumpen
 Der allerschönsten Lumpen;
 Will sie zusammen suchen,
 Teig' blos noch an den Kuchen.

De Plündersöhrer sächt: „Ja, ja,
 Eck sie gliest ömm e Wielke da.“
 Önn de Medamm denkt: „das ist schön,
 Mein Männchen braucht es nicht zu seh'n.

Denn der verschenkt ja leider
 Stets seine alten Kleider.
 Und ich kann für die Sachen
 N' Knippsgroschen jetzt machen.“

De Borgemeister höllt groads Roath
 Met em wollweise Magistroat,
 Se hude boawe ömm Bureau
 Terbräke ähre Käpp jekk so.
 Da kommt treppopp ons Lompeniaun
 Önn floppert ganz bescheiden an.
 De Borgemeister schriet: „Herein!
 Wer stört uns hier, wer kann das sein?!

Das ist doch wirklich unerhört,
 Daß man uns bei der Sitzung stört!“ —
 De Plünderföhrer klinkt nu opp
 De Dähr, sündt dörch de Röß en Röpp,
 Riekt garnich önn de Stoaw örscht rönn
 Önn froagt önn sienem domme Sönn, —
 He denkt blos an e Lompekoop —
 „Sönd nu de Lompe all tohoop?“

34. De Füscher.

Önn Ilaa moal do önne Stoot
 Da hadde et de Kranke good.
 Önn so schön wie't önn Ilaa wör
 Wör't önne ganze Welt nich mehr.
 Da frank to sünd dat wör e Lost,
 Dat fünn man do jekk noch betähme;
 Wiel dat Vergnöge wenig kost,
 Kein Melezin brukt man to nehme.
 Wiel Dokter Guzeit so kurörd meist opp de Art

Wie anno Toback de Dokter Eisenbart. —
 De Doktrappröker de kann söhne wo a he blöfft,
 Wiel de Herr Dokter blos Husmöddelkes verschlöfft.
 De Grund davon öß boold gesächt: —
 De Beids verdroge seck sehr schlecht. —
 Und söhne kann man überall,
 Besondersch ook önn dissem Fall,
 Blos dem Apptöker good et geiht,
 Wo a good seck met em Dokter steiht,
 Doch frangt he noa em Dokter nuscht,
 Und wollt he seck vär dem nich ducke,
 Wenn he em gar önn't Handwark fuscht,
 Kann he sien Volle sölwer schlucke.
 So ging et ook em Herr Lepsten;
 Kein Mönch brukt mehr sien Melezin,
 Und alle Kranke wöre froh
 Und wönschte, et blöw ömmer so.

Biem Dokter Guzeit köhm önnitreis
 Henn so e röchtger ohler Preis:
 „Herr Dokter, sünd se doch so good,
 Mien Näs öß oppgedonst om roth
 Und fröcht all an de Siede Junge.
 Mien Wief hefft all de Händ gerunge
 Denn se hefft Augst et öß de Kräwt,
 Dat ek et Längste hebb geläwt.
 Wenn se me micht de Salw verschriewe
 Denn micht de Näs v'leicht nich so bliewe.“
 De Dokter sächt: „Nun, nun, deshalb
 Da brauchen wir noch keine Salb'.
 Da sein Sie nur vergnügt und froh
 Die Nas ist blos vom Saufen so.
 Ja, Alter, saust nur Wasser
 Dann wird die Nas auch blässer!“

Deiht enem moal de Buuk sehr weh
 Dann melb't he seck biem Dokter frank
 So sächt de jöcher: „Gott sei dank,
 Wir brauchen gegen Diarrhoe
 Durchaus nicht mehr so theure Sachen;
 Zu schmeißen brauchen wir kein Geld
 Dem Giftmischer in seinen Nachen,
 Die Medizin kann jeder machen;
 Auf Kalk wird Wasser 'rausgegossen
 Der klare Abguß dann genossen
 Das zieht zusammen euch die Fleck;
 Die Diarrhoe ist dann gleich weg!“

Dem Doktrappötker mußt dat kränke.
 Dat kann seck denn woll jeder denke,
 He räsemört, zacktört onn schömpt,
 Dat keiner Vielezin önnönnnt:
 „Was nützt mein Privilegium
 „Was thu ich mit dem Opium,
 Was thu ich mit dem Teufelsdreck?
 Wenn dieser Doktor, dieser Hund,
 Mit Wasser Kranke macht gesund.
 Der Kerl der wird mir doch zu seck!
 Die Sache wäre lächerlich,
 Doch frag' ich schließlich: wo bleib ich? —
 Nun ist mir alles ganz egal,
 Wenn der Mann mich zu stürzen glaubt,
 Ist Notwehr jedenfalls erlaubt.
 Ich samm'le jetzt Material,
 Und sicherlich bring ich jetzt bald
 Den Schweinhund vor den Staatsanwalt.“
 Doch leider kommt et önnigeföhrt:
 Wiel de Herr Dokter heißt gehört,
 Dat de Apptöker opp em schömpt,

He gliet em fer de Fiddel nömmmt,
 Dnn schleppt denn nu met groot Geschröcht
 En Herr Lepſien vär et Geröcht
 Dnn Zeige ware väl vereidigt
 Dat de Apptöker em beleidigt.
 He hadd von em gefächt, he hadd stets fälsch' kurört,
 Dok wör he blos bet an e Hals studört,
 Doch önn e Kopp kön leider wenig rönn,
 Dok halw verröcht full he all sön.
 Lepſien sächt d'ropp: „Ich tret alsdann
 Gleich den Beweis der Wahrheit an;
 Zum Beispiel dies: vor etwa zwanzig Wochen
 Da hat ein Schmidt den rechten Arm gebrochen.
 Der Doktor wollt' sofort ihm diesen Arm abnehmen
 Und als der Mann dazu sich wollte nicht bequemen
 Und laut vor Angst losshrie: „Affnehme nich! au, au!“
 Betrug der Doktor sich wie'n richtiger Baubau
 Und brüllt ihn an mit wahrer Löwenstimm:
 Der Teufel sollt' den Schmidt gleich auf der Stelle holen!
 Er kaute förmlich Schaum; dem armen Schmidt wurd schlimm
 Und 'raus und in die Sohlen.
 Die Sache war ihm doch zu hund!
 Und heute ist sein Arm gesund.“
 De Dokter wurd nu värgerope
 Dnn wurd' vom Röchter denn gefroagt
 Wie doch diß Fall öß eigentlich verlope.
 De Dokter antwoort onverzoagt:
 „Ich habe sieben Jahr studirt
 Und gründlich diesen Arm sondirt.
 Die Sehnen waren ganz und gar zerissen,
 Der Knochen morsch entzwei, die Muskeln stark lädirt,
 Und ich versichere auf Ehr' und auf Gewissen
 Ich lege darauf ab den allerschwersten Eid:
 Ich schwör's bei meiner Seele Seligkeit:

Daß, wurde dieser Arm nicht schleunigst amputirt
 So ist der Patient heut sicher längst kreipt.“
 De Röchter sächt daropp: „Nun hole man
 'Mal den verstorb'nen Patienten 'ran:“
 Onn frösch onn munter wie e Ent
 Trett önn de doodge Patient,
 Onn häwt den rechte Arm, woa wör entwei gebroake
 Onn zeigt, dat heel onn ganz geworde öß de Knoake.
 De Röchter froagt en Schmidt: „Wie haben Sie's gemacht?
 Wer hat die Wunderkur an Ihnen denn vollbracht,
 Nachdem wir doch gehört soeben von Doktoren
 Behaupten steif und fest, der Arm sei ganz verloren.“
 „Herr Röchter, mie kurört kein Dokter, kein Apptöler,
 De Mann woa mie noch hulp, de wör bedeitend klöter;
 Doch säd diff Mann to mie, eck nicht en man nich nenne
 Onn darfömm nicht eck ook en Naame nich bekenne.“
 „Ei,“ sächt de Röchter, „Ei! das wird ja int'ressant!
 Doch frag ich jetzt im Ernst an wen sie sich gewandt.
 Wahrscheinlich gingen sie zu großen Professoren,
 Nun sprechen Sie! Wir spüren schon die Ohren!
 Wer war denn der berühmte Mann der Wissenschaft
 „Na,“ sächt de Schmödt, „Wenn eck dörchut
 Denn met e Sproak mott wörlich rut:
 De Aßdecker woa mie kurört hefft, de heet Krafft!
 Onn diff gewaltger Mann, woa jeder Inzger loawt
 De hadd blos Angst dat he als Füßer wat bestroast.

35. De Földherr.

Mien Boader, lang öß he all dood,
 Wör manchmoal schlömm onn manchmoal good
 Onn wenn he good to spräke wör

Sung he ons woll e Lüdke vär.
 Dok sproot ons Voader görn von längst vergang'ne Doage,
 Wat sed önn fröh're Tiede hier hadd so togedroage.
 Bon anno Achtzehn, von em groote Brand,
 Wie blöwe von e Stadt knapp twintig Hüser stoane
 Dunn wie de meiste Mönchsche müsste prächre goane
 Dunn wie se sed so kömmerlich
 Vom Twörne nährde jämmerlich.
 De Noth wör groot önn Stadt onn Land
 Dunn ook de arme Bure
 De wöre to bedure.
 Iwar wuß manchmoal Geträgd, wat hulp dat oawer,
 Wenn knapp sief Dittke kost de Schävel Hoawer!
 De Bure musste frög oppstoane
 Mäst loade onn e Zoch noagoane
 Dunn oawends önn e Stoam noch bönnne
 Am Klunkerwocke Klunkre spönne.
 E Buersähn als Leitenant
 Wör opp em Land ganz onnibekannt.
 Dunn stoahne vär e Kompanie
 Dunn kommudöre „Rehrt“ önn „Frunt!“
 Hefft do kein Buersähn gefunnt.
 Se kunne wieder nüscht do wie
 Als „Heisch“ önn „Hott“ önn „Purr“ önn „Hib.“
 Dat wör do e ganz ander' Welt.
 Dok hefft mien Voader oft vertellt
 Wie't Land noch nich wör separört,
 Wie de Dröfölderwörthschäft ereitörd,
 Wenn he 's Nachts hadd Börd gehott,
 Wat em da wör metunder togestott.
 Wenn he met siene Kamerode
 Dunn wöre önn e Sac gefroape
 Dunn hadde sanst önn fest geschloape
 Dunn all de Börd de ginge denn toschoade.

Wenn denn de Földherres,¹⁾ woa do de Oppsöcht föhrde,
 Denn tofällig 's Nachts moal röwendöhrde,
 Seck äwert Knö de krätsche Junges toge
 Und brun onn blau met ährem Rohrstock schloge.
 So Földherr Siebert oot, e Mann met grauem Haar,
 Wat moal en kleene Markert önn em Sack gewahr,
 De Markert schnarkt, sitt nuscht onn hört,
 Und ömm Geträgd sönd all de Pörd,
 Dem Siebert dem öß et geglöeft,
 De heißt en Markert önn em Sack bedröckt,
 Und de oyl Siebert denkt: „Hoho!
 Nu hebb eck dene Brooder!
 Und bindt en Kornsack boarve to,
 De Siebert wör kein Gooder!
 He fangt em Markert an et Jell to jarve
 Und schömpft: „Du Krät kaunist gliest mientwege
 Ömm Sack tohus dien Knuckles dräge.
 De Markert docht: „Nu mott eck starve!
 Und moaft ömm Sack sien Teuament.
 De Siebert slökt önni sienem Grömm
 Und Markert kennt em an e Stömm
 Und denkt, de Siebert heißt em v'leicht verkennt
 Und schriet: „Ach schönstet, löwstet Siebertke,
 Au, au, eck sie de Markertke!
 Doch Siebert schleit en kätelschwatt:
 „Krät“ sächt he „Markt du wat!?

1) „Földherr,” Mitglied „des „Földamtes,” welches die
 Aufsicht über die Földmark führte.

36. De Nachtegoalsong.

Tor Fährjahrjchlied wie singt so söt
De Nachtegoal ähr schönet Löd.
Se singt, wenn Du lichti halvo ömm Drohm,
Bär'm Fönster opp em Appelbohm
Onn wenn se nich de Kattie störe
Kannst wäkelang se singe höre.

Dok fröher heisig önn seck fund
De Nacht'goal hier önn onser Grund,
Dok fröher sung de Nachtegoal
So löwlich hier opp Barg önn Doal;
Doch hefft dat nie nich lang geduert
Wiel de ohl Kražig opp se luert.

Öhl Schuster Kražig wör Kroaat
Önn anno Zwölf wör he Sulldoat.
Vom österreichiche Kontingent
Wör he ut Russland dörchgebrennt
Önn wie denn dat so kömmt ömm Läwe
Önn Krüzburg hier gebläwe läwe.

Nich Krüzburg, oot nich Hölgebiel,
Sölmstrebend Zinte wör sien Ziel.
Akroads wie hiede strömde do
Noa Zinte all de Schustersch to.
Doch wiel all nägnennägtig wöre
Kunn seck de Kražig nich mehr nähere.

Wat, nich moal hundert Schustersch voll?
Blos nägnennägtig? dat öjj doll!
Dat wat woll met de Schustersch önn
Wie met de Böne, föllt me önn:
Wo nägnennägtig nich verdarwe,
De hundersch Bönestock mot starwe.

De Krazig dröw sien Läwe lang
 De Schusterie onn Vägelsang,
 Jahr ut Jahr önn da ginge bie'm
 E Manje Vägel opp e Liem,
 Kuhm hört e Nachtegoal he ichloane,
 Mußt se oot glikek önn't Garn em goane.

Gen Schriewerjung de nicht oot moal
 Görn fange jo e Nachtegoal
 Onn, önn e Pingstied wör et groad,
 Froagt onse Krazig he ömm Roath.
 De meent toorsch, he soll de Vägel
 Man streie Solt opp ähre Jägel.

Als Uhlespögel wör bekannt
 De Krazig lang önn Stadt onn Land;
 He freid seck wenn he eene fund
 Woa he hefft orndlich narre kunit.
 Dif Schriewerjung wör wie gefunde,
 Dem hefft he nu wat oppgebunde.

„Wenn du willst greifen Nachtigall,
 So, mein Sohn, nimm du Flzefall!
 Leg rein blankes Zweithalerstück,
 Denn sicher hast bei Fang du Glück.
 Denn hatt sich Nachtigall Gedanken
 Stets immer nähmlich sehr nach Blanken.

Wenn Alles liegt in tiefe Traum,
 Sez Falle Du denn man auf Baum, —
 Daß heißt blos wenn du eine hast —
 Sez Flzefalle rauß auf Ast
 Wo du hörst Nachtigall drauß ichlagen.
 Denn fridt Du se, kana Dir ich sagen.

Zweithalerstück leg denn hinein.
Muus sich aber ganz neues sein.
Mach Falle du denn abends auf,
Laß Sache schon denn ihren Lauf.
Um Nachtigall nit zu vertreiben
Mußt ganze Nacht du ferne bleiben.

Nach Geldstück geht sich Nachtgal nu'
Bumms! — Ist sich Elzefalle zu! —
Vergnügt Du sei in Deinem Sinn
Denn Nachtigall huckt sich schon drinn.
Wird Vogel schwer sich greisen lassen
Vorsichtick mußt hinein du fäßen."

De Schriewerjung natürlich horcht.
E Elzefall wat rasch besorgt,
Dok wie de Meister hefft gesächt,
E blanket Göldstück röngelächt,
Dnn met e Fall wie aller schloape
Wat røpper opp e Bohm gekroape.

De Schriewerjung wör morgens froh,
De Elzefall wör vöchlig to.
He klappt opp e Bohm rasch røpp,
Moakt löslichke de Fall denn opp,
Hangt an met Värjöcht römmtograbble,
De Nachtegoal wat däg v'leicht zabble!

He! opp em Boddem föhlt he wat!
Sacht gröppet he to, v'leicht öñ se dat!
He nömmi wat wöket ut e Fall!
„Wat! — Gehl öñ doch kein Nachtegall!“
Dat Doalerstück dat wör verschwunde,
Nu roath moal wat he hefft gesunde!? —

37. *Woh Schuster?*

Onn Bartenstön woahnd ömm Hotel
 De Exellenz, Baron von Hinz;
 De moakt e Reis dörch de Provinz.
 He titt de Klinger: „Kellner schnell!
 Ach bringen sie auf's Zimmer hier
 Geschwind ein Fläschchen echtes Bier!“

Na goed, de Kellner bringt em ditt.
 Ons Exellenz en Biedel titt
 Onn nömmet e halwe Gille rut,
 Rökt den em Kellner henn onn froahlt:
 „Ach bitte, sein Sie doch so gut
 Und nehnien Sie sofort bezahlt!“
 De Kellner sett örscht henn de Fläsch
 Onn nömmet et Föftigfennigstöck,
 Gröppt rönn onn de recht Westetaisch,
 He hefft blos grootet Höld bie seck,
 Onn sökt onn klaut onn scharwelt römm,
 He fund kein Dittkes, — dat wör schlömm:
 De Exellenz de kift em to —
 Sölk Exellenze sünd sehr jchlau —
 Onn denkt bie seck: „der Kert, Hoho!
 Der ahnt nicht, daß ich ihn durchschau.
 Ich kenne nämlich diesen Pfiff,
 Den abgestandnen Kellnerkniff.
 Die linke Westentasch enthält
 Ganz sicher lauter kleines Geld,
 Von rechts dagegen bringt das Korps
 Absichtlich große Münzen vor.
 Sie suchen quanzwois eine Weile
 Und zeigen keine große Eile,

Doch niemals finden sie Kleingeld.
 Bis man vor Ungeduld nichts nimmt
 Und endlich sagt: „Ist gut, es stimmt!“
 Das ist so Kellnerpolitik,
 Am Liebsten geben sie nichts j'rück. —
 Doch werd' ich diesem Kerl nichts schenken.
 Er irrt sich, wenn er dies sollt denken,
 Denn die Diäten sind zu klein.“
 De Kellner heißt derwiels tom Schein
 Ganz ihfrig noa Kleengöld gesucht,
 Doch nusch't wie Doalerisch värgebrocht.
 Er'lenz sitt em geduldig to,
 Doch met e Tied sächt he: „Ach so,
 Sie finden wohl, wie mir das scheint
 Kein kleines Geld. — Mein lieber Freund,
 Wenn sie sich möchten rathen lassen,
 Dann rath ich Ihnen mit der Hand
 Mal in die linke Tasch zu fassen,
 Denn dort, dies ist mir wohl bekannt —
 Ich bin von den beschossnen Alten —
 Pflegt sich das Kleingeld aufzuhalten.“
 De Kellner reckt seck önn e Höchtl,
 Rickt Er'lenz driest önn't Gesöcht,
 He scharwelt mang em Höld nich mehr!
 Dat he e Utgedroagner wör
 Kann man ut siene Döge leise.
 Onn'schuldig froagt he wie e Kind:
 „I wo? So klug? — Wahrscheinlich sind
 Er'lenz auch Kellner 'mal gewesen!“

38. He kennt en Buchels schlecht!

De Lemke licht tom Starve frank,
 He licht all önn de letzte Ziege;
 Da kommt de Poap önn moakt em bang
 He wat nich önn e Himmel kriege,
 Nur wenn Sie schnell noch Buße thun
 Könn'n selig Sie im Grabe ruhn.
 Ver sprechen Sie, daß Sie bereuen,
 Daß Sie so viel gepichelt haben,
 So wird der liebe Gott sich freuen,
 Mit Manna Sie im Himmel laben.
 Auch Buchholz, diejen alten Knaben, —
 Der war ja stets Ihr Saufkumpan —
 Den nahm der liebe Gott noch an,
 Hab ins Gewissen ihm geredt
 Und als voll Reue er gestorben
 Hat er das Himmelreich erworben.“
 „So“ sächt de Lemke, „So, de Krät,
 De Buchels öñ ömm Himmel bönn?
 Denn woll ek all gewöñ nich rönn!
 De Buchels de verföhrt me blos;
 Wenn ek oof Bätrung nu verspräk,
 Wenn ek met dem tosamme stäk,
 Denn geiht et Supe wedder los!“
 „Nein“ sächt de Poap „das glaub ich nicht!
 Wenn Buchholz mir das seit verspricht?!

Nein, Buchholz ist kein solcher Lümmel,
 Daß er jogar noch säuft im Himmel
 Versprach mir, als er wollt erblassen,
 Er wollt fortan das Saufen lassen.
 Nein, so viel ist mir denn doch klar,
 Nein, seine Reue die war echt!“

„Na,“ sächt dropp Lemke, denn Hert Fart,
Denn lenne se en Buchels schlecht!“

39. E selt'net Geröcht.

De Gehrkche öjj fett,
Dat se soppt öß nich nett;
Se soppt ohne Finger
Wie oft soll oħl' Dinger.
Diss Ohlsche de hoop
Reinmoal underm Stoop
Onn nömmt je e Schluck,
Denn öñ, luf, luf, luf,
Verschwunde e Stooke
Ähr hoold önn em Buuk. —

So e Wief schlog ecf dood!
Mölter-Gehrkje öjj goed!
Onn wenn he se schleit,
Fangt je an to glupe.
Wenn't weh ähr oħt deiht
Se lät nich et Supe;
Behöllt all de Kappje
Onn lät nich et Schnappje.

Jakoob-Dag öß noah
Onn dat öß gewöñ,
Dat ömm dīß Tied joa
Doch Kornaust stets öñ. —

Merjell, Knecht, Wief, Mann
Se motte nu ran,

Frög morgens von Hus
 De Knecht met em Struž,
 Blauschoofes onn Nelke
 De hefft sien Merjelle
 Gestöckt an sien Möž,
 Se motte verwelke,
 To groot öß de Höž. —
 Ömm Kornauſt öß Mood
 Gefuttet wat goed.
 De Mölter drägt Fröhſtöck
 Ömm Paarketopp noa.
 Ruhm jächt he „Väl Glöck!“
 Öß de Trier ook all da.
 Onn bet ähre Spruch.
 Wat seck underwinde
 En Herrke to binde.
 Na dat öß Bedruch!
 Onn ruter nömmitt he
 Sien Portemonneh.
 So geiht et ömm Läwe!
 De Chler mot gäwe
 E Wille tom Beste.
 Doch nu hefft he't schwär!
 Ömmer fest opp de Beste!
 Sett Koorn onn de Hocke
 Stets föftree Paar.
 Et schient good to ichocte,
 He kunn knapp geroade
 Onn glögt wie e Broade,
 Denn Koorn opptosette,
 Dat öß fer solk Zeite
 E ekliget Amt;
 Onn heet öß verdammt!
 De Dag öß sehr heet,

De Sönne de stäct,
 Em Mölter de Schweet
 Von e Störn runder leeft.
 E Endke davon
 Oppem Föld steiht e Tonn
 Met Brunbör geföllt;
 Dat'n Därscht jeder föllt.
 Solt Bör öß geiund,
 Derfrösch Hart onn Sönn
 Onn de Mölter am Spund
 Schenkt sletig seck önn.
 He öß sien best' Rund',
 Drögt en Schweet seck vom Ropp
 Onn drinkt noch e Topp.
 Oppem Föld Groot onn Kleen
 Sammt em Mölter seck quält,
 Tohuus ganz allön
 De Möltersche schwält.
 Wenn se oof nich woll
 Hied' hefft ic de Kröll!
 Mot dohne onn moake,
 Mot frischle onn foake. —
 Doch oof wie et Herrke
 Mot de Fruke seck stärke.
 So e Schnapste schmecht good,
 Belärot ahr et Bloot.
 Se nömmt Ruck fer Ruck
 E orndtsliche Schluck,
 Voold hefft denn et Wief
 Ahr Stoople ömm Liew;
 Ahr knöcke de Been
 Na, dat öß nich schön!
 Onn tappt met e Hand
 Seck nu läng de Wand.

Ze mot, goede Morge,
 Nu Möddag besorge.
 De Ochl öß verdrüßlich,
 Verschrögt meist de Haar,
 Dat heift se seck zwar,
 Doch geiht et noch schließlich,
 De Heier onn Binder
 De koame noa Hinus,
 Lof de Lipp met em Struß.
 „Na koamt doch man Kinder!“
 Hangt de Ochl an to lalle
 Onn wör boold gefalle,
 Runn knapper Noth goane
 Onn wöschte seck de Throane.
 „Du juckt woll de Moage
 Hebb opp all gedroage;
 E Schettel voll Grupp
 De steiht opp em Dösch
 Lof Fienbroke frösch.“
 Onn rut ut e Fupp
 Römmint de Knecht nu sien Meijer --
 Et kost em twee Seijer --
 Onn schnött damet Brod.
 Dittmal, Gott sei Dank,
 Rein Wöck öß damang;
 Dromm jeder seck good,
 Wie dat seck gehört,
 Met Fienbrod traktört,
 Frätt jeder drö Knaßt.
 Herz-Fruke red't to,
 Höllt an e Döschkant seck jaßt
 Onn sächt denn: „So, so!
 Nu Kinderkes frät!
 At Melkgruppe ät!“

Õnn röhrt met em Schleef,
 Hefft stoane knapp kunnt
 Õnn de Knecht lacht seck scheef,
 Lacht ähr önn't Gesöcht,
 Denn unde vom Grund
 Bringt de Ohl önn de Höcht
 E langet Gezodder
 E grootmächt'get Rodder. —
 Se hadd seck versöhne
 Tromm wör dat gesöhne.
 Got de Grupp önn de Drank —
 De Knecht lacht seck frank —
 Õnn denn got se rönn, —
 Wie kann sowat sönne,
 De Düwel foorts hoal! —
 Vom Oppwaische Woater,
 Stoats Grupp önn de Schoal.

40. De heids Noabersch.

Warm de Sönn schient opp de Földer,
 Bute öß e reine Bracht,
 Opp önnmoal sönd Varg önn Wölber
 Grön geworde äwer Nacht.

Õnn e Lofft de Molketäver,
 Migg onn Flög onn Brems seck sonnde,
 Vär em Dörp am Groaveöwer
 Sonne seck twee Woagebonde.

Wollgemooth önn frie von Sorge
 Warme de terfrarne Gläder.

„Siede läw we noch! Onn morge?
Starwe, starwe mot een Jeder.“

E Bät Brod, de Flasch voll Füsel,
Warm de Lofft, de Himmel blau,
Fürcht de Stromer, stets ömm Dusel,
Nich en Dood, blos Toapiau. —

„Sittst oof jene blanke Reiter?
Wo a dot önn e Sönne funkelt?
Öff dat nich de Blögassleiter?
Hebbe de twee Beids gemunkelt.

Ön Standarr kömmt antoriede,
Blögt onn blänkert hoch to Foss,
Sharp ficht he noa alle Siede,
Nicht seck ömm opp sienem Foss.

Onn de Foss sangt an to neie,
Springt onn danzt var Dugeduld:
Deiht seck opp e Hoawer freie,
Wo a he kröcht ömm Däry biem Schult.

„Liegen dort nicht ein Paar Strolche?
Sind das nicht zwei Bagabunden?
Ja, wahrhaftig, es sind solche!
Wart, ich kriege Euch ihr Kunden!“

Höfft deun sienem Foss de Spare,
Sprengt nu ranne ömm Galopp,
Fangt de Beids gleich antorahre;
Doch de stoane nich moal opp. —

Noam Standarr se wenig froge,
Bet he deun en Sarass spögelt
Onn dabie verdresslt de Döge,
Als wenn wat e Schäpps geprögelt.

„Kerls steht auf! Ent- oder weder!
Macht Euch hier man nich wo mausig,
Denn, das sag' ich Euch“, so sünd er,
„Denn sonst geht es Euch hier lausig!“

Auf! — Na das wird immer schöner! —
Kerls was habt ihr für'n Metjeh?“ —
„Ons Metjeh?“ sächt dropp de Ener,
„Herr Standarr, eck sie Rentjeh!“

Gar kein Göld öß önntokriege
Onn eck goa noa Zinse römm.“
„Das ist eine grobe Lüge!“
Schriet de Herr Standarr ganz jchlömm.

„Onn eck,“ fangt nu an de Andre,
Eck sie Schneeflöpper man blos
Onn mot römm noa Arbeit wandre,
Doch ömm Soamer öß nujscht los.“ —

„Kommt mir nicht mit faulen Wizen,
Lügt mir hier nicht ins Gesicht!
Denn das kann Euch wenig nützen,
Kunden! Mich betrügt man nicht!“

Wart' Ihr werdet beichten müssen,
Mit Euch ist es nicht recht klar,
Sagt, wo wohnt Ihr? Ich will's wissen!“
„Eck woahn nörnich, Herr Standarr!“

Sächt de Ürschter. Ons blank Reiter
Woott natürlich jec daräwer,
„Und Ihr?“ — „Eck,“ sächt nu de Zweiter,
„Eck woahn dijssem hier groadäwer!“

41. Dat Harwstmanöver.

Wiet bute, vär em Königsdohr
 Da manöört et örschte Rohr
 Onn von e Mannschaft, von e Pörd
 Da wat sehr väl verkonsemört.
 Herr Kräfston öß de Hauptlöwrant,
 De schäppt von boawe aß en Schmand,
 Onn fer em löwert jo wie jo
 De Meister Plug et Flösch dato.
 Dörf schlachte blos wat ferngesund,
 Kröcht tiee Grosche fer et Bund.
 Onn dat nich woa von onngefähr
 Kröcht schlechted Flösch et Milletär,
 Damet nuscht mönchliget paßört,
 Wat Meister Plug streng kontrollört. —
 Eh' et tom Schlachte öß gefoame
 Wat örscht et Böh em aßgenoame.
 Gen Roath von e Intendantur
 Kömmt morgens pünktlich Schlag nief Uhr,
 De Dag de fung kuhm an to graue, —
 Ümm seck et Böh örscht to beschauet.
 He sächt to sienem Sekletär:
 „Von wo stammt dieser Lieferant?
 Sein Name ist mir unbekannt;
 Sein Vieh ist nicht so satt wie er.
 Ganz röthlich schimmert sein Gesicht
 Vom Wassertrinken ist das nicht!
 Ja, die Ralür die kenne ich:
 Der pichelt Rothspohn sicherlich! —
 Mit schlechtem Jur darf er nicht kommen, —
 Nur fettes Vieh wird abgenommen,
 Bringt mag're Ochsen der Hallunk

So bringen wir ihn auf den Schwung.“
 De Roath de nömmet et sehr genau
 Onn moakt nu mörderlich Radau,
 Onn wie de Pluz sächt: „Schönstet Herrle!
 Ach ich'n Se mal die schöne Stärke!“
 Da bröllt de Roath foorts ganz verihfert:
 „Man nicht wo Kuhfleisch hier geliefert!
 Mit Kuhfleisch,“ so heißtt he gepredigt,
 „Mit Kuhfleisch wird der Staat geschädigt!
 Auch dieser Ochs hier ist zu reesch!
 Mein Herr, wie kommen Sie mir vor!“
 „Nu red' moal met e Koh französch!“
 Denkt Pluz onn klaut seck hind'rem Ohr.
 Doch tröst he seck: „Mien lön Herr Roath,
 De Stark de öß ook väl to schoad.“ —
 En Dönsj de Pluz ganz gründlich kennt
 Onn et Manöwer ging to End. —

Um Bördösch hucht hic Bons de Pluz
 Onn froahlt onn heißtt e groote Schnuz;
 Schömpft opp et froaksche bairische Bör
 Onn dabie drinkt he ömmer mehr,
 Löt äwrig nich en klenneste Nest.
 De ganze Stoaw de wör voll Gäst
 Onn, dat wat vollgemoakt de Zoahl,
 Ohl Strempel ook ut Heilgedoahl.
 Dinn Strempel wör als Patriot
 Em ohle König furchtbar good
 Onn heißtt tom Pluz nu angefangen:
 „Vertell doch Pluz, wie't die gegange?
 Du trutster Kör'l, vertell doch wat,
 Wat öß denn alle Nies gesöhne?
 Du häst de Löwring doch gehadd;
 Hän onje König ook gesöhne?“

„N' König? Na gewöß, natürlich!
 Wacht, dat vertell eck ganz utführlich.“
 Onn Bluz de heft denn nu vertellt:
 „Ömm Biwack wör e grotet Zelt
 Versammelt wör önn dissem Krät
 Die ganze Generalität.
 Da reppt me Gener: „Bluz! Sofort,
 Sullst bie de Herres tom Appot!“
 Et wör groads so tor Fröhltöckstied.
 Onn nu heet et met enem Vloal
 „De Herres hebbé groot Appiet,“
 Onn eck full nu e ganze Schoal
 Gehacktet Kindfleesch rönnedräge,
 Onn eck segg denn, „na mienetwege!“
 Onn Bismark, Moltke onn de Roon
 De hadde groote Hunger schon.
 Dok Mandiewel, de Generaal
 Onn oot de Prinze alltomoal.
 Eck bring denn Fleesch e ganzet Wösch
 Onn sett et topfer opp e Dösch
 Onn Solt onn Päper onn Gewörz
 Sölk eck denn vär onn nehm mien Schörz
 Onn puž me örscht damet en Schnoawel
 Onn denn et Messer onn de Goawel
 Onn moak e feinet Komplement —
 An Höflichkeit sie eck gewennt —
 Onn segg: „Ach bitte meine Herrn,
 Ach eßen Sie, ich geb es gern!“
 Onn jedrer nömmt oot glick e Happe;
 Onn eck doch nu: „Na goode Morge!
 De fräte good!“ Onn wör önn Sorge
 Wer eigentlich recht wat berappe.
 De Roon de höllt seck duckig ran
 Onn Bismark schluckt so hart he kann

Bei em hefft drömoal oppgestott.
 Doch Moltke, ach du löwer Gott,
 De kloagd', he kunn all schlecht verdaue
 Onn mußt et Fleisch öricht gründlich kaue.
 Mien Fleischke wurd denn sehr geproahlt.
 „Dat moakt wiel keiner wat betoahlt.“
 Doch eck groads jo önn mienem Sönn;
 Opp önmoal kömmt ons König rönn!
 Eck verkelörd me doch e bät
 Onn grōß: „Ihr Diener Majestät!“
 De König sächt: „Schön Dank, mein Sohn!“
 Onn froagt en Kriegsminister Roon:
 „Sagt, alter Freund, was habt Ihr da?
 Ist das ein rohes Biffstück? — Ja?“
 Onn sächt to me: „Mein liebes Kind
 Ist dieses Fleisch vom rich'gen Kind?“
 Onn moakt dabie e lange Hals
 Onn sitt em Moltke ävre Schuller:
 „Das sieht ja wirklich aus scharmant!“
 Onn eck stoa da, afkroad jo als
 E röchtger Dap! Mien Goawel önn e Hand
 Onn wull se vär e König legge
 Onn wull all „Bitte bitte“ jegge.
 Doch bärwerde mie so de Been,
 Eck kunn nich segge „Bitte schön.“ —
 Hebb oft met manchem Herr gered't,
 Onn sie doch nich opp't Muhl gefalle
 Onn sonst mot et foorts immer knalle,
 Doch nu kröch eck nich opp de Frät;
 Mien Gorgel wör wie togeschnört,
 Trub mich em König antoböde
 E Bätle Biffstück to genöte.“
 Ohl Strempel hefft niep togehört;
 Met oapnem Muhl schnappt jedet Woort

Em Bluz he von de Loppe foort.
 He hefft seck so lang nich gemelbt,
 Doch wie de Bluz nu ditt vertellt,
 Da fahrt de Strempel önn de Höcht
 Önn he terhärt e grot Geschrödt:
 „Herrjeses Bluz! O nö, o nö!
 Wat böst blos domm, Herrjemenö!
 Du möst rein ware utgelacht,
 Denkst du de Herr habb die veracht!“

42. Dat schmeckt aller.

En weet een Gesichte önn de öß sehr jchnurig:
 Een Mann habb een Wief önn dat Wief wär sehr kurrig,
 Mackt oft groot Spicktoakel, wuist sölwist nich watömm
 Önn de Mann wör to goed önn't Wief väl to schlömm.
 Önn habb se ähr Floage, dat wör all bekannit,
 Denn ärgert de Ohl rein de Flög an e Wand.
 Önn se wull em dörchut keine Schnaps drinke loate,
 Dat hefft se em eenmoal fer all'moal verboade.
 Doch de Janker metunder de wör doch to groot
 Önn de Ohler ging supe, schlloog se em gliest dood.
 Gene Aowend do kömmt moal tohus ons good Mann,
 Hefft mehr woll geloade als dräge he kann
 Önn he licht seck önn't Bedd önn he jchnarikt gliest dropp los
 Önn jien Ohl steiht dabei önn je zöttert vär Voß.
 „Na wacht blos, du Kör'l du! Lässt et Supe nich bliewe,
 Die wa eck woll hied e Rezeptke verschriewe!
 Paist opp blos, de Racker föhrt schlömmet ömm Sönn,
 Vär't Bedd schleppt se'n Bactrog, woa Brotdeeg öß bönn,
 Önn hoalt denn e Schöffel voll Mäist von e Roh,
 Önn kliestert em Ohle de Oge met to.

Ónn rött nu vom Ohle en Todeck gliedt runder,
 Met'm Rantschuck von boarwe doal göfft se em Zunder
 Ónn se jarwt em et Ledder onn schmärt ömmer dropp
 Ónn de Ohler natürlich de woakt davon opp
 Ónn weet nu warraftig nich wie em gesöhöne,
 Met de Doge voll Kohdreck da kunn he nujcht föhne
 Ónn he schriet gottserbärmlich: „Au, au, wat öß nu?“
 Doch et Wief rein wie damlich, de schleit ömmerzu,
 Denn se kennt kein Terbarme, ähr Hart öß von Steen
 Ónn he krömmt wie e Worm seck, denn noacti sünd de Been.
 Opp önmoal perzöckelt he rut ut em Bedd
 Koppaw önn e Backtrog, nu bällt he: „Rett, rett!“
 Ónn he wälzt seck onn drellt seck onn kann doch nich rut
 Bewöltert met Deeg, wie e groot Kielk sitt he ut.
 Ónn so licht he nu bönné ganz noacti önn em Deeg
 Ónn de Ohl de schmalostert wie sehr he oot schreeg.
 Ónn de Deeg onn de Kohdreck vermengt seck ömm Trog
 Ónn de Ohler kroop ruter oon gebaick wat doch!

43. Wie eck önn Kensberg Börger wurd.

Fründtke, hör moal, merk die dat:
 Wenn du reist moal önn „de Stadt“
 Na, denn nömm die blos önn Acht,
 Dat die nich, ohn väl to froage,
 Nömmst de Schuzmann bie e Kroage.
 Ónn die önnspunnt äwer Nacht
 Junkerstraße Nro. 8.
 Eck kann noch von ohle Tiede
 Düj schön Nummer nich good liede.
 Wat eck nie nich hadd gedocht:
 Eck wurd da moal önngelocht.

Blös moal opp em Boahnhof stoahne,
 Wull en Zug aiff föhne goane.
 Wie eck ruhig stoa onn kic,
 Schleit me ener önn't Genöck.
 „Wer hefft“, frog eck, „mie to schloane,
 Hebb eck enem wat gedoane?“
 „Was bleibt hier Er Lümmel steh'n!
 Will er wohl nach Hause geh'n!“
 Schriet de Schugmann wo mie schlog.
 Wie eck oppgebrocht nu frog:
 „Herr, wie kommen Sie dazu?
 Ich laß jeden ja in Ruh,
 Herr, wie können Sie es wagen,
 Hier das Publikum zu schlagen!“
 Rahrt he los: „Was! Will Er Hund
 Hier v'leicht werden eingespundt!?
 Weiß Er Esel das denn nicht:
 Huhe ist hier Bürgerypflicht!“ —
 Ach wie wurd mie da to Mooth.
 Da schloa Gott en Dūwel dood!
 Onn eck zötterd onn eck bärwd,
 Wat man aller blos terlänt!
 Wusst mie oarver doch to foate
 Onn mien Booß nich uttoloate.
 Ging biem Oberkommisßär
 Dat eck mie daraw beschwär'.
 Oberkommisßär Herr Hale
 Sächt: „Der Schugmann kriegt' ne Nase!
 Denn er hat sich schlecht betragen:
 Menschen darf er keine schlagen.“
 Nowends ging eck danoa wedder.
 Opp em Boahnhof opp onn nedder.
 Ging ganz ruhig dot spazöre
 Bet de Zug wat önnpassöre.

Wie eck so goa opp onn doal,
 Kömmt mien Schutzgeist opp eenmoal
 Ohne Weitres opp mie to.
 Onn he sächt: „Aha, so, so!
 Was Er ist sieht man genau:
 Seine Klauen sind ganz blau.
 Ganz kommuner Färber blos!
 Treibt sich 'rum hier arbeitslos.“
 Dicht trätt he nu an me ran:
 „Ich will wissen wie Sie heißen!“
 Eck segg: „Ich heiž Reichermann
 Bin aus Kreuzburg, hier in Preußen.“
 „Zeig Er Lump mal seinen Paß!“
 Bälkt he nu vär Boož ganz blass.
 Wie eck segg: „Ich habe keinen.“
 Schriet he glick: „Er braucht doch einen!
 Gleich sofort wird Er gebracht
 Junkerstraße Nummro 8.
 Eck segg daropp nu ganz höſlich:
 „Hab doch nuscht gethan was sträflich,
 Weiß nich was Sie von mir wollen,
 Was ich Nummro 8 soll sollen,
 Und ich möchl' doch gerne wissen,
 Weshalb ich ins Loch muž müssen!“
 Was, so dämlich kann Er fragen?
 Das kann Er sich selbst schon sagen:
 Weil Er mich verschwärzt hat doch,
 Dafür muž Er Hund in's Loch!
 Thut es hier mal Hiebe sezen,
 Kann Er's sich zur Ehre schäzen!
 Wie kann blos Er Lümmel dären
 Sich darüber noch beschweren!“
 Eck docht nu: „Wat moakst, wat deihst. —
 Wenn du dene Kör'l nu schleist,

Schleist du nu v'leicht dem Hallunk
 Met de Knävels undre Schlunk,
 Daropp lächt he't an v'leicht groad!"
 So ging eck met mie to Roath
 Onn marfhört denn Schrott fer Schrott
 Ruhig met em Schutzmann met.
 Wurd denn opp de Wach gebrocht,
 Bet opp't Hemd gliel undersocht,
 Ob eck habb gejtoahlne Sache.
 Onn mie wör bie dijsem Alt
 Griene nöger als wie lache.
 Endlich wurd eck denn gepackt
 Onn een Dähr wurd oppgeräte.
 Onn een Stoar eck röngeschmäte.
 Herrgott, herrscht da e Gestank!
 Opp e Britsch läng de ganz Wand
 Löge Körts allerhand,
 Alle vör von jec, ganz lang. —
 Kreisnibel, vergnögt onn froh
 Koommt een Booske opp me to;
 Wör man jo e ganzer Kleener —
 Froagt me: „Wat böst du fer Eener?
 Häst bei metgebracht e Schnieffle?
 Denn sonst nehm eck de foorts Vieffe"
 Knapp hebb eck dem aßgewehrt
 Koommt e zweiter anmarschört.
 Dij Körl jöch, dat enem grut,
 Wie de ohlstädtisch Jappert ut.
 „Häst du auch nach Nummro 8
 Bei e Schnupptuch mitgebracht?
 Diese Kerls hier mit e Hand,
 Wenn se sich de Nas hier wißchen,
 Kneifen sie dieselbe zwisch'n;
 An de Erd und an de Wand

Schmeiken se ohn' Ueberlegung
 Mit wegwerfender Bewegung.
 Dieses is mich furchbar peinlich,
 Denn ich bin von Haus aus reinlich.
 Hab' mein Tuch ze Haus vergeissen,
 Darum borg' me unterdeissen
 Ab und zu Dein Taschentuch,
 Beide hab' we d'ran genug!"
 Ec doch nu: „Na goode Morge;
 Dissen Rörl dien Schnoppdook borge?
 I na joa, dat fehlt noch blos!
 Moak me von dem Rörl denn los!
 De ohl Zappert blöw ganz friedlich:
 „E bieng! sagt der Franzos!"
 Sächt he, „Mach Dir man nich niedlich:
 Wenn Du mich nich willst erlauben
 Mit dein Tuch de Näs zu schnauben,
 Denn muß ich me schonst bequemen
 Und den Fußlappen hier nehmen
 Aus em Nachbar seinen Schuh.
 Der is besser als wie Du:"
 Nömmt denn ut em Schoh en Lappe
 Wöscbt seck von e Näs en Lappe,
 Fohlt et Rödder zierlich to
 Stöckt et wedder önn e Schoh.
 „So jeg wer ich Dir belehren,
 Die Lokalität erklären:
 Sieh' auf diese Strohsäck Sohn,
 Liegt die Hohnration;
 Die logirt hier blos zur Nacht,
 Wird nach Tapjau hingebbracht.
 Mit die Kerls da is das so,
 Daz se über Nacht nich wo
 Hinten Hühneraugen kriegen

Können se auf Strohsäck liegen. —
 Sieh, der Eimer hier im Winkel; —
 Was da drin is, das is P—atschwässer,
 Und Du weißt jetz wo Du bleibst,
 Falls Du hier wo Werke schreibst,
 Dieses hier, mein lieber Mann,
 Dies hier is de Wässerkann!
 Davor warn ich Dir man bloßig:
 Daß Du in die Kann nicht spuckst,
 Oder aus em Eimer schluckst!
 Denn sonst werden wir hier boßig.“
 Wat de Kör'l denn sonst noch säd
 Segg ekf nich. — He wurd nich möd
 Onn he plapperd onnophörlich.
 Doch full he me nich beschwerlich,
 Wenigstens verging de Nacht
 Mie opp diß Art nich to sacht.
 Morgens wurd ekf denn vernoame,
 Doch ekf hebb noch lang geluert,
 Stundelang hefft et geduert,
 Bet ekf ruter sie gekoame.

Glied noamöddag ging ekf denn
 Bie e Pollezeiroath henn.
 De good Herr heet Möbius;
 De sächt to me voll Verdrufz:
 „Lassen Sie nur Alles sein!
 Unnütz sperrt man keinen ein,
 Das thut niemand ohne Grund. —
 Abhe! bleiben Sie gesund!“
 Nu ging ekf met troßgem Sönn
 Biem Herr Jagielske rönn.
 Dat hulp ook nujscht onn am End
 Ging ekf bie e Präfendant,

Dene Herr hadd ek gestört;
 Hefft kuhm noa me henngehört.
 Schlackert met em Kopp bedenklich:
 „Mann, Sie sind wohl etwas kränklich?
 Scheinen nicht von hier zu sein;
 Kommen Sie nur schriftlich ein!
 Das wird hier ja immer bunter!“
 Onn de Trepp joagt he me runder.
 Kute köhm ek met em Schoß.
 „Herr, wat sünd Se fer e D—nsel! —
 Docht ek nu, onn semelörd
 Wie mien Sach' ek wieder föhrd.
 Goader Roath, de wör nu düer!
 Sönd we v'leicht önn Ruißland hier?
 Doags dropp stund önn nem Blatt:
 (Wat nich väl gelese wat)
 Gestern Abend einen langen,
 Jungen Mann nahm man gefangen.
 Wurd vom Bahnhof arretirt
 Weil er Taschen revidirt.“
 „Na dat geiht hier lostig to!“
 Docht ek, wie ek dat gelese.
 Wör kein gröner Jung mehr do,
 Denn ek wör to jenner Died
 Doß all önn e Fremd gewese.
 Ali fieshundert Miele wiet
 Wör gewandert ek to Foot.
 Hadd gearbeit stets met Loß,
 Hadd em Baader nuscht gekost.
 Averall ging et mie good,
 Wenn ek ool manchmal mußt hungre;
 Ek kennd Düsldöld, Östreich-Ungre,
 Schweiz, Italien onn Illyrien,
 Wör ek nu v'leicht önn Sibirien?

Wenigstens ging hier dat so
 Rein so wie önn Russland to.
 Wör eck dene Lüd ahr Knecht?
 Frie wör eck, hadd keine Herre,
 Sull me loate önn hier sperre
 Ohne Recht' önni ohne Recht? —
 Dricht een Schuzmann kunn me quäle,
 Schindluder hier met me späle,
 Schloane önn tom Spögbub moalte!?
 Önn mien Bloot fung an to koake,
 Nie ömm Läve kunn dat fönn,
 Da schloa foorts de Düwel rönn!
 Ne, da kennde se me schlecht,
 Eck wa finde schon mien Recht!

Wör to jenner Tied all mündig
 Önn et Schriewe ziemlich kündig.
 Schröw denn an de Hartungisch Zeitung
 Önn de Zeitung nöhm dat an,
 Wiel de Sach doch von Bedeutung
 Öff fär jede Bärgerschmann.
 Nu köhm Schwung rönn önn de Sache
 Önn eck wurd to Protokoll
 Von e Polizei vernoame
 Önn se hörde opp to lache,
 Kierde twintig Siede voll.
 Froge mie denn, opp eck wull, —
 Wie se fönd to End getoame, —
 Dat man em bestroafe sull.
 Eck segg dropp: Ich bin dafür
 Wie Du mir, so auch ich Dir!“ —
 „Na das werden wir besorgen! —
 „Na Adhe! — „Na guten Morgen!“ —
 Eck verloat me denn daropp.

Joa, nich wahr? — da sur man dropp! —
 Da hadd eck noch lang kunnnt wachte!
 Õnn de Fust de Körts seck lachte.

„Was du thuist, das thue bald!
 Doch eck endlich, onn gröp wedder
 Denn getrost to Tint onn Fedder
 Õnn schrōw an e Staatsanwalt .
 Õnn stellb dem de Sache vär.
 Noa twee Monat mußt eck denn
 Opp't Geröcht noa Kensberg henn,
 Röhm als Zeige tom Verhör,
 Õnn de Körl de Schuzmann wußt je
 Seck noch grohartig entschull'je;
 Sächt eck köhm em vär verdächtig,
 Õnn söch ut ganz niederträchtig,
 Wie e Boofke onngefähr.
 Hadd dabie e groote Noagel
 Õnn noam Spößbub schlacht eck eh'r
 Als wie noam Kanarjevoagel.
 Doch da meld't sich gleich persönlich
 De Herr Oberkommässär,
 Sächt: „Was der sagt stimmt nicht sehr!
 Dieser Mann, mußt ich bekunden,
 Schlacht nach keinem Vagabunden.“
 Õnn von mie de Staatsanwalt
 Sächt: „Der Mann ist noch nich alt;
 Doch trifft selten man wie diesen
 Einen, der so Kuh' bewiesen.
 Öster kommt so'n Fall wohl vor,
 Doch so mancher arme Thor
 Der geräth dann gleich in Hölle,
 Hau t dem Schuzmann auf die Müze
 Und denn ist nichts mehr zu machen.

Dieser junge Mann kann lachen!
 Denn dafür, daß er mußt schwitzen
 Muß der Schuldige nun sitzen.
 Der kann sich jetzt gratuliren!
 Ein Exempel statuiren
 Hier an dem verstockten Sünder,
 Ja, das müssen wir jetzt Kinder!
 Und vier Monat trag ich an,
 Muß in's Loch hier dieser Mann.“
 Onn drö Monat, dat et sommt,
 Kröch mien Schutzgeist oppgebrommt.
 Ehnge Herres, woa dat höre,
 Wulle me vär Freid traktöre:
 „Bitte, Freundchen, kommen Sie
 Mit uns in's Hotel Russie!“
 Doch ek nöhm dat gar nich an,
 Wiel ek nich väl supe kann.

44. Vermekt mot warre.

Dom Schäpel drö Börtel, wör fröher dat Mood,
 Ja fröher, da hadd jo e Mäller et good,
 Doch hiedgesdoags sönn all de Bure so Kloot,
 Beschummle metunder en Mäller woll oot
 Onn häufig de Mäller, de Düwel mag't hoale,
 Mott gar em Gejell sien Vergnöge betoale.

Na de Mähl, na de geiht doch all wedder to schnell,
 Woa stöckt blos de Poschmann, de Mällergesell!
 Wie full eck denn da woll als Mäller bestoane,
 Menn de Kör'l mie de Mähl önn de Spöner lät goane.
 Da hoal doch de Düwel foorts glied opp e Stell
 Dene Kör'l, dene Poschmann, dene Mällergesell! —

So schömpft de öhl Mäller onn weddert onn floost,
 Als oawends he moal önn e Mähl römmer spookt.
 Onn de Mähl de dröchsölt he von väre bet hinde,
 Doch de Kör'l, de Gesell, de öß nörnich to finde.
 Da föllt onsem Öhle denn schließlich noch önn:
 He wat woll sehr wiet nich vom Fahrstohl aß sönn.

Gewöß wat he sönn woa de Fahrstohl groads steiht,
 Wiel de Poschmann höchst onngörn to Foot doch man geiht.
 De Treppe to stiege, davon woll he nuscht wöte,
 Denn davon da kunn em am End noch gar schwöte,
 Onn de Meister de nömmt önn de Hand nu et Licht
 Onn schlöckt an e Fahrstohl seck ranne ganz dicht.

Onn de Fahrstohl de steiht önn e Mähl groads ganz unde,
 Na Poschmannke wacht man, nu wascht boold gefunde!
 Onn wie an e Fahrstohl de Öhler woll goane,
 Da fitt he von wiedems en Poschmann all stoahne,
 De Poschmann de steiht opp em Fahrstohlgestell
 Onn knöllt groads onn mörchelt e Scharwurksmerjell.

Opp hört nu de Poschmann met knölle onn dröcke,
 Wöll rasch de Merjell met em Mehlsack bedecke;
 Dat wull nich mehr goane, dat wör all to spoad,
 Mit dissem Manöwer kölm he nich to moat,
 Denn de Mällerförl hefft nu de Beids all gesöhne
 Onn de Poschmann fangt torisch an de Lien an to töhne.

De Öhler null lichte ähr önn et Gejöcht,
 Doch de Poschmann de fahrt rasch, heidi, önn de Höch.
 Dis Meister de schriet nu met aller Gewalt:
 „Du macht e moal Poschmann, wem häst da? Halt, halt!“
 Doch de Spögbub, de Poschmann, de Mällergesell
 Fahrt los gen Himmel met siener Merjell.

So fahre de Beide denn hoch önn de Höch
 Onn hastig de Ohler treppopper nu licht:
 „Du Soatan, pass opp blos, ec wa Die schon kriege!“
 Doch schwär föllt em Ohle de Treppe to stiege
 Onn wie he denn endlich kömmt röpp op de Lucht
 Da fühst all ons Poschmannke runder met Wucht.

Treppopp onn Treppass geiht nu los de will' Jagd,
 De Männer de schömpt onn de Poschmann de lacht.
 Ons Poschmann de lät seck vom Ohle nich griewe,
 He fangt opp em Fahrstohl an loätig to piepe.
 Na dat öß gewöß doch e herrliget Läwe
 Met em Schätz önn em Arm röpp onn runder to schwärwe.

Bool fohr he gen Himmel, bool wedder to Höll,
 Onn de Meister de bröchelt, he llop gar to schnell.
 Wie de Düwel opp Socke, so mußt he foorts droawe
 Onn köhm he noa unde, wör Poschmann lang baowe.
 Onn wenn he denn wedder de Trepp röpper wankt
 Öß de Poschmann, — Juchhei! — all noa unde gelangt.

Onn de Männer var Aerger de zöttert onn häwt:
 „Wat man an dem Schweizeug blos aller terläwt:
 Ec mot met dem Kör'l mie hier schwiensfüchtig heze
 Onn he wat ähre Schäpel gewöß nich vermeze!
 Ec sie e Beschoatner, ec sie doch kein Narr,
 Denn bute örscht jöch ec e Sack opp e Narr“. —

Nu denkt he dräw noa wie en Poschmann he fröcht,
 De Trepp nich mehr röpper onn runder he stöcht.
 Na wacht man, du Hundsfott wascht mie nich entgoane,
 De Mähl schög ek to onn de Fahrstohl blöwt stoane.“ —
 Wie gesächt, jo geschöhne, raff lät he de Schög,
 De Merjell woll tor Dähr rut foorts rein wie de Blög.

Doch leider schlot to örscht de Meister de Dähr,
 De Jumfer gefange, de schämt seck nu sehr;
 Onn de Ohler de kömmt met em Licht nu gegange:
 „Na endlich denn hebb eck en Voagel gefange!
 Eck hebb doch ömmjonst Ju nich römmme gehest:
 Na sittst Krät, dien Schäpel wat doch nu vermeßt!“

45. De Kalendermann.

En Hauptmann von e Altalrie,
 De huckt önn e Ränditterie,
 Lät seck en Kasse schmecke;
 Onn rönner kömmt e Handelsmann,
 De böt denn e Kalender an
 Dem Hauptmann von der Recke.

De Hauptmann sächt: „O gehen Sie
 Direkt nach Haus in mein Logie,
 Es ist nicht weit zu laufen;
 Dort wird, ich weiß es ganz genau,
 Denn ganz gewiß auch meine Frau
 Sich'n Kalender kaufen“.

Doch de Kalendermann de quält:
 „Herr Hauptmann, wenn Ihn' einer fehlt,
 Dann kaufen Sie doch einen!
 Herr Hauptmann, kaufen Sie, es hat
 Allhier in dieser großen Stadt
 Nu doch all Neder seinen.“

Dem Hauptmann, wie he seck oök wehrt,
 Wat e Kalender angeichmärt;
 Acht Dittke mot he toahle.

De Händler sien Geschäft versteiht,
Packt sien Kalenderisch önn önn geiht
Önn moakt seck opp de Soahle.

Önn geiht met de Kalenderisch seck
Wie de Fru Hauptmann von der Red:
„Herr Hauptmann läßt schon grüßen!
Der Herr Gemahl hat mir erzählt,
Daz ein Kalender Ihnen fehlt;
Ach kaufen Sie doch diesen.“ —

Önn de Fru Hauptmann lächt nu so
Seck ook noch e Kalender to
Önn ons beschoatner Kunde,
Nömmt Göld önn lacht seck önn de Juht
Önn öß denn foorts wie weggepuht
Glied eins, zwei, drei, verschwunde.

Groads wie he ut e Dähr kommt rut,
Trätt de Herr Hauptmann rön' von but:
„Wer kommt da angebummelt?
Halt! der Kalendermann war das!
Na Kinder, na mir schwant so was,
Der Kerl hat mich beschummelt.“

Önn wie he froagt, sien Fru vertellt:
„Ja, von dem Mann, den Du bestellt,
Hab' einen ich genommen.“
De Hauptmann reypt en Vorß: „Johann!
Lauf' nach gleich dem Kalendermann,
Soll schnell gleich zu mir kommen.“

Ons Fiffikus wat denn ook boold
Bon em Johanne önngehoalt:
„Ach hören Se, Se sollen
Bei'n Hauptmann kommen ganz geßwind.
Wer weiß was da mag wieder find,
Wer weiß was der mag wollen!“

Onn de Kalendermann steiht stöll
 „Ec wöt wat de Herr Hauptmann woll !
 Wöll e Kalender köpe.
 Ec wa, — nu hebb ec groads sein Tied,
 Mien Weg öß hiede noch sehr wiet, —
 En andermaal besöke.“

 „Ja, ja, so wird es sind gewiß,
 Na wenn es weiter sonst nuscht is,
 Kann ich es Geld auslegen.
 Denn dürfen sich bemüh'n nich mehr,
 Denn geb'n Se en Kalender her !“
 De Händler sächt: „Meinswegen !“

 Göfft rasch denn e Kalender aff
 Onn öß denn stink ömm jchlanke Draß
 Verschwunde ömm de Ecke.
 Lang öß he all önn Söcherheit,
 Als jec äw sien Kalenderisch freit
 De Hauptmann von der Recke. —

46. Wat löhrt de Jung?

 Du, Noabersche, ec nicht görn höre,
 Du, Doodehöftche, segg doch moal
 Wat wat Dien Albirrt jo recht löhre ?“
 „Mien Albirrt ? Höör blos schönste Du,
 Du, denk die blos, de Jung hefft nu
 Ganz sein bestande sien Eroame ;
 He öß, — wie wat et doch man all genennt, —
 Ec wöt all, — ja, — he öß all Insurgent !
 Et Zeigniss hefft he all bekoame,
 He kann nu äveral henggoane,
 De kann nu sämmtlige Barriähe önnschloane,
 Dem öß nu aller ganz ehngoaal ;
 De Jung löhrt v'leicht noch Prinzeoal !“

47. De Gunnshuld vom Land.

Un em Daire lehnt der Kröger
 Dunn versengt seck meist de Schöske.
 Sächt tor Fru: „Komm doch 'moal nöger!
 Wöll Die 'moal wat segge, Tröske:
 Morge hebb we all Mertien,
 Du behöllst Dien Moagd Kerlien,
 Doch met mie da steiht et ischlecht,
 Denn eck hebb noch keine Knecht.

Met de Körls öß nich väl los,
 Keiner wöll nich mehr gehorche,
 Dromm denk eck, eck möd wie blos
 So e Möddelknechtk e morge;
 So vom Land, woa ganz gewöß
 Jung onn onnverdorwe öß.
 So e Jung—ge von em Land
 Töh eck noch noa miener Hand.“

Dropp sien Fru, de Tröske, sächt:
 „Dabie wascht nich bäter fahre,
 Wat bie so em Möddelknecht
 An em Lohn wie v'leicht terjspare,
 Sett we dobbelt to biem Äte,
 Wiel to väl soll Bengels fräte.“
 Dunn de Kröger schwöggt dropp stöll,
 Deiht doch schließlich wat he wöll.

Jahrmarktdag em dat gelung,
 Möd seck ut e Pentsche Gegend
 So e Knechtk, woa nich drunk;
 Wör man twee Jahr önngeiegent,
 Dunnverdorwe onn grundehrlich,
 Ging önn Kleeder recht manörlich.
 Onsem Kröger wat de paße,
 Äwer dem öß he gewaße!

Na dat Knechtle kömmt onn mott
 Schorstenholz värmöddags haue.
 Tweemoal haut he to, — mein Gott —
 Da mott he seck all verrauehe.
 Onn so haut he möd onn jacht,
 Denn he hefft nich Fingersch Macht.
 Möddags, an e Schättel dran,
 Stund he oawer siene Mann.

Sünndag dropp da fahrt de Knecht,
 Hoalt seck von tohus en Kaste.
 „Hier“, denkt he, „gefällt mie recht;
 Hier bruk ek bei nich to fäste.
 Hier läw ek e goede Dag!
 Hiede möddags — Krieter Schlag!
 Krög ek glied e groot Stöck Broade
 Onn tom Käffe morgens Floade.

Äverhaupt önn jo em Kroog
 Denk ek, öß noch wat to moake;
 Onn e Schuffload Göld genoog
 Onn et Schlott boold oppgebroake.
 Dat's fer mie e Kleenigkeit!
 Darönn sie ek sehr gescheit!
 So e Schuffload opptotöhne,
 Öß ömm Ögeblöck geschöhne.

Dawends Fönsterloade an
 Höllt ons Möddelknecht von bute.
 Onn de Stoaw he söhne kann
 Dietlich dörch de Fönsterrute.
 Onn e Stoaw öß keiner bönn
 Onn he denkt önn sienem Sönn:
 „J, dat paßt ja hiede fein!
 Nu man driest! — De Lofft öß rein!“

Onn dit onnverdorwne Kind, —
 Wo findet ener sienesglieke? —
 Wat opp Socke seck geichwind
 Leiske an de Kass' ranschlieke,
 Onn et öß em oot geglöckt,
 Åw de Tonbänk he seck böckt,
 Moakt de Schuflaad opp gewandt
 Onn grappsticht rönn met siener Hand.

Met e Hand voll Kleengöld woll
 He seck moake opp de Socke,
 Do trätt rönn tom Wedderspöll
 Groads de Fru met ährem Wode.
 Orndlich se tosammenfahrt,
 Wie je da en Knecht gewahrt.
 Wör je sonst oot drießt onn leck.
 Ditmoal kröch je doch e Schreck.

Dawer denn doch trett se vär,
 „Wat“, schriet se, „Du Krät, wollst stehle?“
 Stehle?“ — froagt ons Knechtk, „Wer?“ —
 „Eck doch nich! — Dat mussst me quäle!
 Söhne Se doch, Fruke, ed
 Wechsel e Tweedittkestöck!“
 He behöllt sien kohlet Bloot,
 Wurd nich bläss onn oot nich roth.

Schött sien Hand voll Kleengöld ut,
 Ruhig, als wenn nuicht gewese,
 Hefft he ut em Hupe rut
 E Tweedittkestöck gelese;
 Dat höllt he e Fruue vär:
 „Fruke foame Se man her,
 Söhne Se man orndlich to!
 Dit Tweedittkestöck also

Dat legg önn de Kass eck rönn'
 So! — Dat also öss et Mien'ge!
 Dass twee Nickels fupp eck önn! —
 Nu hefft jedrer denn et Sien'ge!
 Nich to väl onn nich to wenig.
 Nu good Nacht! — Nu sie wie enig!"
 Wie de Fru versteinert stund
 Ging he runder onn verschwund.

48. He begösst seck nicht!

De Kruzke onn de Buzle ging
 Tohoop tor Vesper önn de Körch.
 Ömm da to bade onn to singe
 Önn Buzle sung foorts wie e Lörch,
 Doch Kruzke de ömm Börbaß bröllt,
 Dat von e Band de Buz rassföllt,
 Dat Kinder an to griene fange
 Önn ut e Körch noahus verlange.
 Blos Wolte Fried froog: „Mutter höh!
 Wat schriet de Mann? Deiht dem wat weh?“
 Dok de Herr Kanter spögt sien Ohr.
 Biem Orgle denkt he, „Was is das?
 Der Kerl hat en vermoosten Baß!
 Der muß in meinen Kirchenchor.
 Da gilt es aber aufzupassen,
 Da muß ich auf em Posten sein,
 Dieweil der weltliche Gesangverein
 Die Bässe gern pflegt abzufassen;
 Sie orndtlich erst mit Bier traktiert
 Und dann als Mitglied einrangiert.“
 Das Singe hört denn endlich opp,
 De Farr kröpft opp de Kanzel opp,

Doch kuhm hefft he en Text gelesen,
 Da nöpft onn hoajoahnt Gottlipp Bugle
 Boold ömm de Wett met Kröstoff Krugle,
 Sönd frög all hiede opp gewese;
 Se hadde keine Schnieße met
 Onn sönd, benoame von e Hött
 Onn von e Predigt, önngeschloape.
 Onn eener an em Andre lehnt
 Onn jchnarrkt denn los, et Muhl groat oape,
 Foorts dat et zöttert glied onn drähnt;
 Dat önn e Körch seck jeder froagt:
 „Wat önn e Nög hier Holt gejoagt?“
 De ganze Andacht wat gestört,
 Bet denn de Farr dat Schnörgle hört
 Onn lät de Beids vom Kläckner wecke;
 Woraw de Bröderich meist verschrecke.

To End de Farr öñ met de Predigt;
 Tom Schluss et Oppgebod erledigt
 Onn wie nu wat vom Körchevoll
 Et Löd to End gefunge poll,
 Sett Krugle seck önn Posetur,
 Singt bool ut Moll onn bool ut Dur
 Onn schnött dabie foorts e Gesöcht,
 Als wenn de Katt et Höchste fröcht.
 He sett von wäre kräftig önn
 Onn singt boold duhs, boold bröllt he lut,
 En letzte Ton höllt he lang ut
 Onn titt en mögrich met Gebäwer
 Von einem Versch toin andre äwer,
 So dat de Kanter denkt: „Herrjeh!
 Wie schön singt mein Bassist in Spe!
 Der Mann ist äußerst musikalisch.“
 De Krugle de begöfft seck nich,

Onn fung he örlicht ganz mögerich,
 Nu bröllt he wedder kannibalisch.
 Wie alle Andre ruhig sünd
 Onn wie et Löd öß ganz to End,
 Da singt he noch e Extratriller.
 Verischrotte denkt de Ranter Müller:
 „Was macht der Mann hier für Geschichten!
 Auf diesen Baß muß ich verzichten!
 Der macht ja einen ganz konfuse!“
 He denkt de Cap de full em lüse,
 Wie Solo noch de Krucke blarrt:
 „Paul Gä-hä-hä-hä-härhard!“

49. Schluswoort.

Wat full eck rede, wat full eck segge!
 Wenn ener sächt dat öß geloage,
 Wat eck ömm Book hier värgedroage,
 War eck me önn e Dood nich legge.
 Eck segg denn so wie jenner säd:
 „E Bößke löge ziert de Red!“
 Et Gloowe steht je jedrem frie.
 Blos vär mien Fru da schäm eck mie.
 Wenn de mie froagt: „Öß dat oof wahr?
 Dat öß gereibert offenbar!“
 Denn moak eck so wie jenner önn Schmeditte.
 Wie de önntriß oof moak so log
 Onn em sien löwe Fru denn froog:
 „Is das auch wahr? Lüg blos nich so, ich bittel
 So doll zu lügen is ja sündlich!“
 Säd diß oħl Fründ ganz frech onn fründlich:
 „Wie dies geschah, das war ganz fröh'rl!
 Sag, Tilterche, warscht Du do all bai mir?
 Nai, Tilterche, do warscht noch nich bai mir!“

Ut Montange.



Plattdütsche Spoakkes

vertellt

von

W. ReichermaNN

Creuzburg.

— Dröddet Bandle. —

Vierte Auflage.

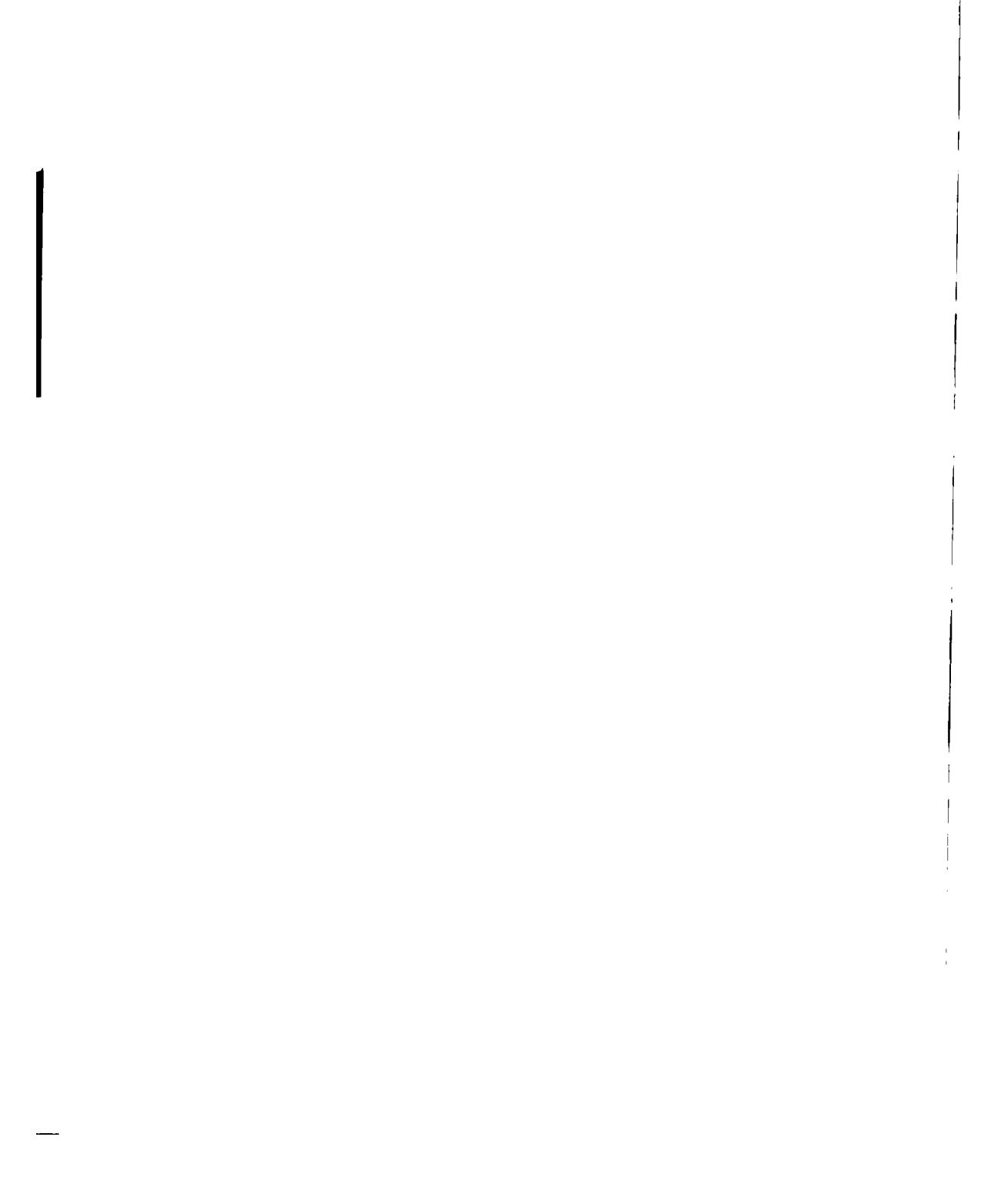
— DE —

Königsberg i. Pr.
Gräfe & Unzer, Buchhandlung.
1895.

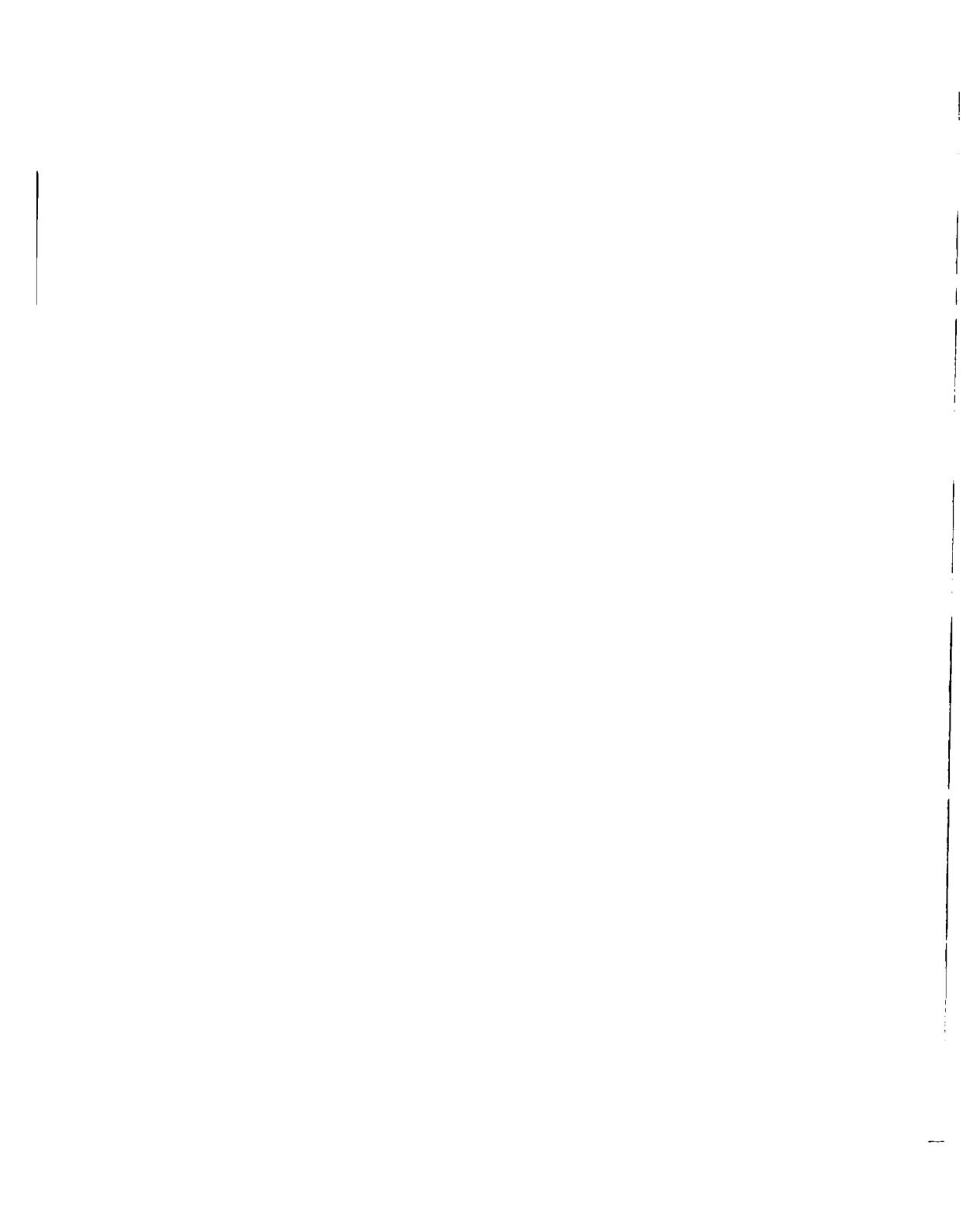
Druck von Gustav Schabioß, Königsberg i. Pr.

Inhalts-Verzeichniß.

Vorred.	Seite.
50. Schieweschoß	141
51. Dat Geschenk	146
52. Vernömstig	148
53. Falsch behandelt	150
54. De Tähnwärter	151
55. De Postillon	153
56. De Kloot Schaffner	156
57. Bäder Blaumann	158
58. Dat Nothstandsjahr	163
59. Wer die Gans gestohlen hat	167
60. Dat Komplement	171
61. Dat Handook	173
62. De Hauptmann von Kapernaum	174
63. De Seelewandlung	177
64. De Prüfung	180
65. Handwerksboorich omn Bus	181
66. De Gemüänder öna Königsberg	185
67. I wo!	187
68. Farweblind	188
69. Dat Duell	189
70. Dat Körchekonzert	195
71. De Huntauer	198
72. De Passrevision	201
73. Dat Dunglöd	211



At Noatange.



Värrad to'm drödde Bandke.

So, — nu hebb ed denn wedder met hänge onn wärge
e Schöß Niemselkes fertig gefräge onn sie nu ewend dabie
de Dinger önn de Welt to sette.

Loat se Gottsnoam reise! — Dauge se wat, so ware
se ähre Weg schon moake, sönd se to nuscht, denn hoal se
de Düwel!

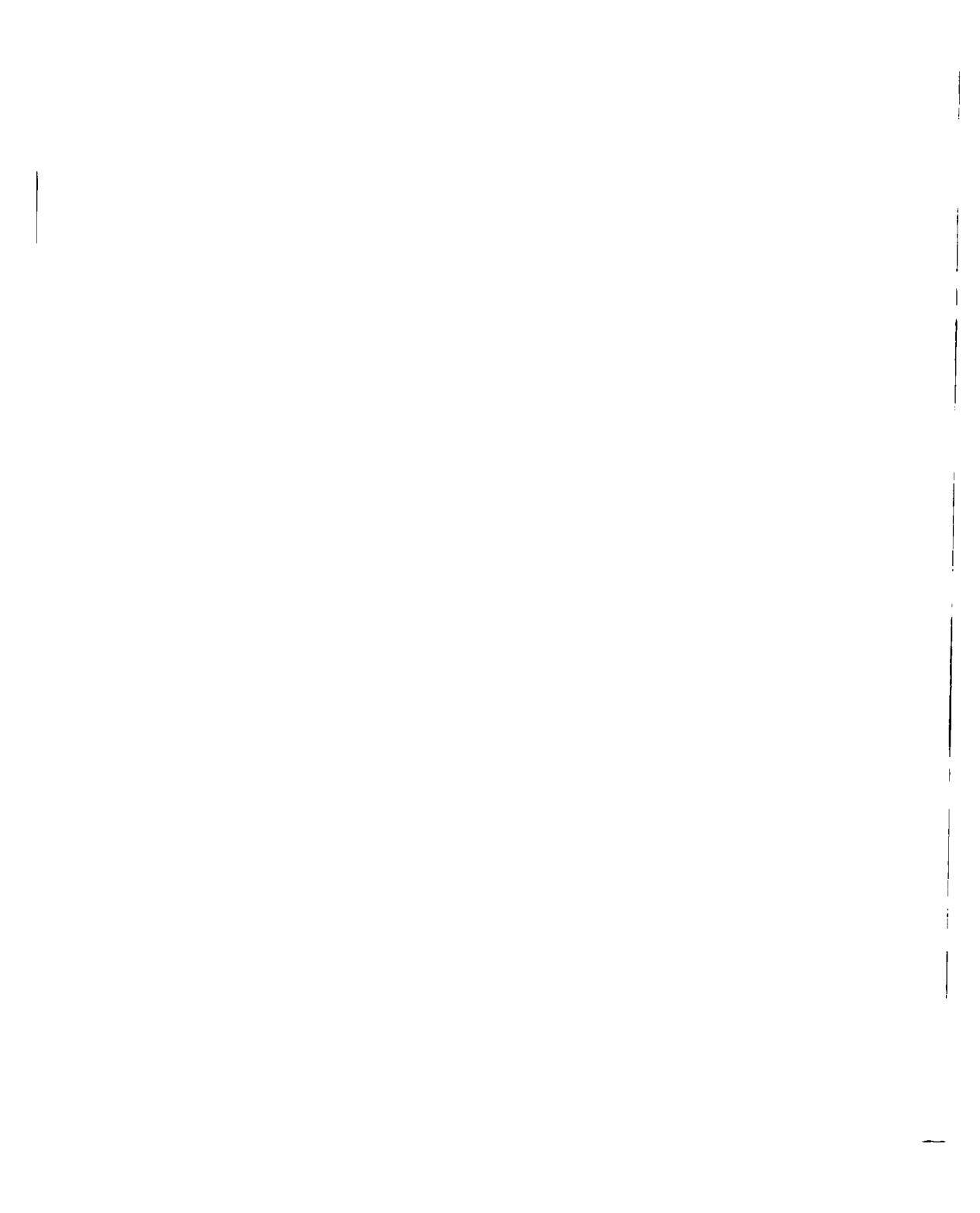
Ömm Äwerge hebb ed me wedder noa Kräfte hemögt
mien Muttersproak nich to verhuingoase, onn so to schriewe,
wie e töchtger Noatanger denkt onn spräkt.

Nuscht öß me so towedder wie äwerspanndet, verschroa-
wenet Wesen onn deshalb öß et stets mien grättst Sorg,
mie von Foaseli frie to hole. Löwer e Bät to groß, als
to fein. Beschwieme wat keiner!

Dene goode Fründ von utwärts, wo mie met Materioal
to miene Spoatzles versorgt hebbé, dank ed välemoal dafär.
V'leicht kann ed en oot emoal e Steenke önn e Weg legge! —
Aller hebb ed freilich nich bruke kunnit; manchet oawer öß
good onn full, falls et önn dissem Bandke noch nich bönn
öß, önn't Vörde rönnner koame.

Krüzburg, ömm Januar 1893.

W. ReichermaNN.



50. Schieweschöß.

Al Jahr, so ömm Jehannstied römm,
 Wenn Rettel onn wènn Bohne blöge,
 Denn steiht et met de Bure schlömm,
 Denn hebbe väle Mällerflöge.
 Denn öß de ilderischlömmste Tied
 Onn alle Bure hude siet!
 Se hebbe tom Gesäk kein Stroh
 Onn doch sönd je vergnögt onn froh:
 De Kornaust nämlich öß nich wiet!
 Onn opp em Land denn äwerall
 Öß Schieweschöß onn Schizeball.
 Se schöte denn tom Tiedverdriew
 Met ohle Flinte noa e Schiew.
 De Schiew de wat nich regenört,
 De blöfft noch Jahre lang wie nie
 Onn wer am dicht'je schoot verbie,
 De wat als König proklamört;
 De kröft e Schild von Mössingblech
 Onn dafär toalt he denn de Zech.
 Onn wenn verbie denn öß e Schöte,
 Wenn se önn't Därp maschöre rönn,
 Met Pauke, Drommle onn Trompete,
 Jucht je de Boll ömm Gade önn.
 Onn los geiht denn et Danzvergnöge,
 De Junger danzt denn opp e Dähl,

De Òhler huft biem Karteipäl
Onn sitt en Noaber to bedröge. —

Et kann nu sönd v'leicht onngefähr
So twintig Jahr onn länger her,
Da wurd een Jahr denn ook emoal
Onn Haugam Schieweschoss gehole.
De Jugeud danzt ganz flott em „Soal“
Onn Karte kloppte forsich de Òhle
Onn Bass, Klenett onn Fidel klingt,
Onn acht Kaminsek¹⁾ spähle opp,
Onn aller hoppst onn dringt onn springt,
Dat von de Òhre leeft de Sopp.
Se schloane ut rein wie die Nüsse,
Wenn se noam Tact sech römmert dresse,
All Ògeblöck raht einer „Hu!“
Onn väle Schänbeen wurde blau
Onn önn em Soal de Höhneroge
Foorts rein wie Arzte römmert slose. —

Onn önn e Paus, rund önni ömm Zirkel,
Da hucke se onn fräte Spirkel,
Onn davon hebbe denn de Doame
Natürlich groote Därscht bekoame.
De Därscht wör groot, jedoch, o weh,
Rein Göld wör bönn ömm Port'moneh.
Onn ut e Tonn woll de ganz Hupe
Noa jedem Tanz kohl Woater supe.
Dem Kröger oawer ärgert dat:
„Hier Woater supe? Schämt Ju wat!“
Met sienem Knöppel steiht de Wörth,
So wie e Engel met em Schwört;

Anmerk.: ¹⁾ Die Mitglieder der Kaminsekischen Musikkapelle in Zinten werden kurzweg „Kaminskes“ genannt.

Hefft rasch de Woatertonn verschloate,
 De Doame nich mehr ran geloate;
 „Onn nömmst me een hier woa et Stöppel.“
 So rahrt he, „De kröht met em Knöppel!“
 „Wat helpt me“, denkt he, „all dat Schöne,
 An der Sort öß nüscht to verdöne!“

To dissem Schieweishöß sogar
 Köhm oof ut Bookholt de Herr Farr,
 Dat he e bät noam Rechte sitt,
 Dat keinem Awerlast geschitt.
 Vergnögt betracht he de Mergelles;
 De sönd gehörig önnu Geschöck
 Onn de Herr Farr de denkt bie sed:
 „Ja, das is wirklich was Neelles!
 Das is natürliche Natur,
 Von Kunjt und Watte keine Spur!
 Wär ich noch jung und noch Student,
 Wär ich in meinem Element
 Und ließ zum Tanze mich verleiten.
 Indeß, vorbei sind diese Zeiten,
 D'rum wünscht ich, daß des Busens Fülle
 Man doch ein Wenig mehr verhülle!“

Dat junge Volk moakt underdeß
 Als wenn kein Farr togegen öß.
 Dat geiht denn so önn einem fort
 Als wenn se danze opp Alkord.
 Se danze kreuzfidel önn munter
 Denn sölwstverständlich oof noch Kunter,
 Onn, wiel he danze hefft gelöhrt,
 Hefft Evringersch Gottlipp kommandört.
 Danzt Kunter stets met Piekerts Juß,
 De sad em vär wenn he nüscht wußt. —
 Et wör iehr voll, de „Soal“ wör kleen

Dunn et Gedräng wör nich mehr schön.
 Ehr noch de Danz öff losgegange,
 Da schriet de Lipp, de Kommandör,
 Tom Wihsawih: „Da Fried, oa hör,
 Wie sünd oock hier so ömm Gedrange!
 Dunn denn moakt he e Komplement
 Dunn spiet seck kräftig önn de Händ
 Dunn kommandört: „Lang fang de Katt!“
 Dunn aller moake se denn dat.
 Een Jeder hefft to Ströck gesunde,
 Wenn se oock nich französch verstunde.
 To Mooth wör onsem Kommandör
 Als wenn he mödd ömm Koornaust wör.
 Em wör so warm, em wör so heet,
 Hein so als wenn he Hackel schneet
 Dunn wenn he Bohne heit opp't Schwatt,
 Denn öff sien Puckel nich so natt.
 Nu bält he los: „Hurraßaßeh!“
 Dunn klaut met sienem groote Teh
 De Andre klave alltogieli
 Dunn wie he klatscht schwöggt de Mußt. —
 Met schlankem View, e Semneröß,
 Ult Glau, so e Stoppelkröß,
 Köhm oock tom Schieweschöß hierher
 Dunn stellt seck fein en Doame vär:
 „Herr Balzer“, sächt er, is mein Name!“
 Ec weet all!“ Säde denn de Doame.
 Tiss Jüngling danzt foorts dat et donst,
 Als wenn de Hörsch geiht önn de Bronst.
 Met sienem Doam da sett he los.
 Dat der foorts klunkst önni Buuk de Moos.
 Se danze ömmer dat et sußt,
 Sien Doam, de hadd sehr lorte Puhst
 Dunn wie se seck hadd henngesäte

Da frog he: „Fröulein, sind se krank!“
 „Nä!“ sächt et Freilein, „Gott sei Dank,
 Ed hebb me blos so doll befräte!“
 De Sömneröst, de danzt nu Walzer,
 Da sächt de Farr: „Mein lieber Walzer
 Sie tanzen ja so schön und g'rade
 Wie David vor der Bundeslade!“
 Ditt Lob wör wörklich unngeheichelt,
 Uns Sömneröst föhld seck gleichmeichelt
 Unn danzt denn sein önn Polkatrott
 Met grootem Außtand Ronter met.
 Unn wiell he sehr beredsoam wör,
 Da underhöllt sien Doam he sehr.
 Möd önn e Tour bie „Schön lang Näss!“
 Da frog he: „Eßen Sie gern Käss?“
 Unn wie sien Doam em antwoort: „Nöh!“
 Moakt he sein zierlich Balangzeh.
 Unn wenn de Twöschepause wöre,
 Wenn jeder assdrégt seck en Schweet,
 Unn seck verrauht e hät sien Neet,
 Hört he nich opp to schwadronöre:
 „Ach Fröulein, kann's wol Schön'res geben,
 Als auf dem Lande aus dem Wollen
 So wie die Mad im Speck zu leben?
 Das möcht ich auch sehr gerne wollen.
 Und abends, so beim Mondenschein,
 Spazieren geh'n, muß herrlich sein.
 Und denn des Morgens in der Früh,
 Verehrtes Fröulein, so wie Sie,
 Um's Morgenroth schon aufzusteh'n,
 Den Sonnenaufgang anzuseh'n,
 Liegt darin nicht viel Poesie?
 Erfrischet das nicht Leib und Seele?“
 „J“ sächt sien Doam, „dat Morgenroth,

Met dem da ging et noch tor Noth,
 Man blos dat blinge Höhnerföhle!"
 De Stoppelkröft denkt: „Donnerwetter!
 Ich dachte mir die Antwort netter!
 Doch so ein Bißchen mehr poetisch,
 Pfui Teufel! das klang unästhetisch!"

So geht et opp em Schieweschöß
 Denn ömmer hoch onn herrlich her.
 Doch manchmoal Fründke, kröchst ook Schmär;
 Denn mancher Mönch öß wie e Läß,
 Lätt keinem Rauh onn Rast onn Häg,
 Geiht keinem Volle ut em Weg
 Onn bild't seck onn et öß e Muß,
 Dat he seck prögle mott tom Schlüss.
 Se schloane seck ahr Bolleledder
 Ganz underköthig henn onn wedderj
 Onn opp de Art kröcht man sehr oft
 Wat opp e Däz ganz onnverhofft.
 Drönum, löwer Fründ, loat Die blos roade,
 Wöllst Du bewahre Die vär Schoade,
 Glied väl, danzt Konter, danzt Galopp:
 Behol Du siets Dien Pölzmög opp.
 Behol se opp to jeder Stund,
 Denn blöfft Dien Schädel ook gesund.

51. Dat Geschenk.

De Farwerborsch am Rätel
 Steiht onn e Farwerie,
 Da strödt een ohl Wenktiener
 Dicht an e Dähr verbie.

He torkelt dörch de Gasse;
 Sien Haar, verfilzt und grau,
 Sönd dörch e Hoot gewasse,
 Sien Näs vom Supe blau.

Dorch sien terrätne Börze
 Da schämmert de noakt Hoot,
 Onn dörch e Lönnewewer,
 Da kift de Flösscher rut.

De Stöwelsoahle ginge
 Em längst all önn de Bronst.
 En Färwer hört he singe
 Da bönn ömm Dualm önn Donst.

„Glück zu!“ Schriet de ohl Stromer,
 „Hui Schwager! Mit Vergunst!
 Wie geht in diesem Sommer
 Bei Euch denn hier die Kunst?

Ich bin wohl zwar ein Färber,
 Doch nimmt man's recht genau,
 So bin ich auch ein Färber;
 Denn ich mach' immer blau.

Bin einer von den Alten,
 Ich kenne den Färbergruß,
 Kann Hut, Stock, Schnupftuch halten,
 Wie'n zünftiger Färber muß.

Wenn ich als Färber wandre
 Jetzt ein nach Handwerksbrauch,
 Wird mir vielleicht Dein Krauter
 Geschenk denn geben auch?“

De Tunler lacht dörchdröwe:
 „Gewöß, goa rönn, eck dent
 Ons Chler wat die gäwe,
 Et Hootmoaker geschenk!“¹⁾

52. Verkümmflig.

Do, anno Sechsonnischzig, wie
 De Krieg met Österreich utbrook,
 Gen Hauptmann vär e Kompanie
 Do siene Jüseliere sprook:
 „Kam'raden! Jetzt geht es zum Krieg!
 Durch Tod und Blut zu Ruhm und Sieg.
 Kommt es zum Kampfe Mann an Mann,
 So zeiget was ein Preuse kann.
 Nehmt Euren Gegner fest auf's Korn.
 Stecht mit dem Vajonett ihn durch von vorn
 Und wenn Euch dies nicht sollte glücken,
 Könnt Ihr ihn auch von hinten spicken.
 Schlagt ihn mit Eurem Kolben todt
 Und sollt' es sein, im Fall der Not,
 So fällt ihn an wie die Hyänen,
 Mit Euren Fäusten und den Zähnen,
 Scht zu, daß Ihr ihn 'unter kricht;
 Denn dieses ist Soldatenpflicht!“
 So sprook he. — Siene Unsmannishart

ANMERKUNG: 1) Die wandernden Hutmachergesellen wurden früher, gleich andern reisenden Handwerksburschen, von den „Arbeitsgesellen“ auf den Herbergen nach Handwerksgebrauch „ausgeschenkt“ (bewirthet). Sie mußten dabei die Junktgebräuche genau beobachten. Verstanden sie dies nicht, so wurden sie als nicht zünftig durchgeprügelt; was man „Das Hutmachergeschenk“ nannte.

Treld he martialisch opp sien Art
 Unn sett de Hand sek önn de Sied. —
 Wie he wör fertig met e Ned,
 Drängt hastig ut em drödde Glied
 De Mäuses Hirsch sek vär onn jäd:
 „Herr Hauptmann, ich bitt' um Gehör!“
 Unn dabie moakt he stramm Hornör.
 Noa beide Siede zielt ganz sek,
 En Dog noa Rielke, eent noa Spec.
 Gewasse wie e Senskäwel,
 An ünner linke Sied en Säwel,
 Hache tohoop, utwärts de Teh,
 So steiht de Moses da ganz stramm;
 Doch leider kunn nich blos e Lamm,
 E Schoap kunn dörch mang ünne Knö.
 He sächt: „Herr Hauptmann, Sie verhäusern,
 Ich möcht mer wörklich drüber fraien,
 Wenn Se mer haite doch gleich mechten
 Dem Gegner fainen Namen nennen,
 Der sich mit mer im Krieg muß fechten;
 Ich mecht den Mann su gern doch kennen!“
 De Hauptmann, dat wör sonst e schlömmer,
 Zackört onn floot gemeinhenn ömmer;
 Doch nu, wie önn e Krieg et geiht,
 Nurott sien Füselier he schone,
 Damet se em nich oof wat dohne.
 He sächt nu voller Höflichkeit,
 Ganz dusemang ömm seine Ton:
 „Ihr Juden seid ja sonst so schlau,
 Doch diesmal, mein lieber Sohn,
 Klingt Deine Frage doch sehr blau!
 O Moses Hirsch, Du bist ein Thor!
 Wie kannst Du fragen blos so dumm,
 Den Gegner kennen willst zuvor?

Nun sag' mir blos einmal warum?"
 De Mauses sächt: „Werümm? Wie haß?
 Wenn ich man erscht en Nomen waß!
 Eh' wir h̄wai kämpfen, eh' wer bluten,
 Möcht ich doch sehen ob ich kann
 Mer nich am End mit diesem Mann
 Vorher nu ainigen im Guten!"

53. Falsch behandelt.

„Ach Gott, eck sie önn grooter Noth!
 Ach michtet Se nich sünd so good
 Wie de Kröstörpritsch borge?
 Eck hebb met miener Koh Malör
 Ünn iett eck ähr nich glick Kröstör
 Krepirt se noch vär morgé!"

Met disse Wörd köhni mie opp't Lief
 Ünn miener Stoaw e ohlet Wief,
 Et wör e Noabersche von mie
 Ünn good, wie eck doch eenmoal sie,
 Segg eck dennu: „Wienetwege!"
 Hebb ähr de Pritsch geläge.

De Chlsche de bedaukt seck sehr
 Ünn geiht önn iett e Koh Kröstör.
 Se moakt dat fölwiß persönlich,
 Doch andersch wie gewöhnlich.
 Wiel se von hinde seck genört,
 Hefft se von väre dat probört.

Dat Wief wör rein wie dämlich,
 Se pritscht önn't Muhl ähr nämlich.
 Ünn wiel kein Kurschmött se belöhrt,
 Doch se önn ährer Ünnshuld so:
 Von väre köhm se bäter to.

De Koh lög da hoch oppgedonit
 Onn de to redde wör e Konst.
 Se rächeld onn hadd gar kein Lofft.
 Dat ohle Wief denn, nich to juhl,
 De pritscht e Koh, ganz onnverhofft,
 E Schößner eslich önn et Muhl.

Dat wör der arme Koh to vål,
 Se kröch wat önn de onnrecht Rebl,
 Kroh stark en Hooft. — Dat arme Beest
 Wurd von em Leide boold erlöst:
 Söch truriq seck noch önni önni Stall,
 Biem sässte Schoß da sütw se all!

54. De Tähnwärtel.

Et kohm moal biem Balbörer Dreier
 De Buer Dertel met Gestahn
 Nun wuit önn weimert onngeheier:
 „Hurr Gott, wat rött me blos de Thän!
 Ek hol vär Weihdoag nich mehr ut,
 Nu helpt nüscht mehr, de Krät mott rut!“

Herr Dreier öß glick 'ran gegange
 He sie.lt seck foorts önn Pojetur,
 Treckt rut sien Hoakes önn sien Tange
 Önn opp em Stohl da huckt de Buer
 Dem Dreier sien Mergell, de Dore,
 De höllt en Bure bie de Thre.

Herr Dreier woll de Tähn denn ioate,
 Doch Dertel, de ohl Wetterkrät,
 Krocht Angst önn hefft dat nich geloate,
 Knöpft jedesmoal seß to sien Frät.
 So ging dat nu e lange Wiel
 Nun de Burbuz kohm nich an't Ziel.

Önn wie em dat wull gar nich glöde,
 Säct he tor Dore: „Hör Mergell!
 Kannst dörch e Stohl von unde spöde
 Dem Bure dörch sien dicet Hell.
 Du möst Dien Sach man orndlich moake,
 Spöck man dem Körle bet opp e Knoake!

Denn wat de Körle var Schmart woll ráhre,
 Önn eck, eck sie denn nich to fühl,
 Wa für met mienet Tang denn fahre
 Dem Bure önn sien sapnet Muhl.
 Spöck du man oawer ordentlich!
 E Bösske, dat verschleit dem nich!”

De Dore horcht em met Vergnöge,
 Besolgt dat aller ganz genau.
 Wat onnbemerkt seck runderböge,
 Triest spöck je to! — De Körle bälkt „Au!”
 Rött opp sien Muhl sparrangelwiet
 Önn de Valbör benutzt de Tied.

Zupp! Hefft de Tang ömm Muhl he bönnne
 Önn schriet de Buer noch so lut,
 Ch't seck de Körle kann recht besönne
 Hefft de Valbör de Tähu all but.
 De Buer stähnt: „Herrjeh! Herrjeh!
 Et deiht je foorts bet unde weh!”

He schobbt seck duchtig. Tom Valbör
 Da säct he: „Ah du meine Zeit!
 Dat hadd eck nie gedocht, — na hör! —
 Wie döp blos jo e Wärtel geiht.
 Eck spürd de Krät forts”, säct de Lertel,
 „Warrastig bet önn't Hindervörtel!”

55. De Postillon.

Ehr gebuut wurd de Schossee
 Da ischrög mancher Ach onn Weh,
 Aw're Kobbelsbodsche Damm;
 Denn de Weg wör da nich stramm.
 Opp dem krätsche Damm da fund
 Sölle moal e Woage Grund.
 Da to fahre met e Post,
 Wie et mußt de Schwoager Doahl,
 Henn onn trügg, all Doag tweemoal,
 Da dato gehörd all Voit.
 Wör gefährlich ook metunder,
 Denn wenn met em groote Wutisch,
 Ümmschlooog de ohl Klunkerkutsch,
 Wör et, wörlich Gott, e Wunder,
 Tat de Doahl, de Postillon,
 Met em Läwe köhm davon.
 Doahl verdroog väl Kill, väl Höß,
 Hadd Kutoasch onn Mutterwöß,
 Nun man hörd em keinmoal kloage.—
 Eemmoal met em Ledderwoage,
 Wiel et Woater wör to groot,
 Fohr de Post noa Kobbelsbood.
 Winterischäggang wör, et Fleet,
 Wo bie Krüzburg Pasmar heet,
 Ging all än de „hooge Brügg.“
 Doahl mußt vorwärts, kunn nich trügg;
 Denn de Post mott ömmer fahre,
 Geiht ook Mann onn Pörd verlare.
 Nun de Strom ging änret Öwer
 Stark met Jhs en Weg dwär änwer.
 Nun e groote, mächtge Scholl

Roahnd de Bärpörd, de, wie doll,
 Riete fort en Dießel tömm,
 Schmiete, bray, en Woage ömm
 Unn Fründ Doahl, ömm groote Woage
 Öß önn't Woater rönn gesloage.
 Ropp noa unde, hoch de Been,
 Ging he under wie e Steen.
 Woaterjupe höl ons Fründ
 Fer de allerschlömmste Sünd,
 Hadd em Woater aßgeschware
 All niet lange, lange Jahre
 Unn he kunn niet ohle Tiede
 Dat nich moal ömm Stöwel liede.
 Nu mußt he biem Underducke
 Ganz erbärmlich Woater schlucke.
 Doahl, wör all so däp gesunké,
 Dat he Woater hefft gedrunke
 Unn dit wör denn höchsta wahrcheinlich
 Unsem Postillon so peinlich,
 Dat he denn e Ansaß nöhm
 Unn noch 'moal noa boawe köhm.

Wie he önn de Höcht köhm wedder,
 Schwump dicht dran e Woageledder,
 Wör biem Röppe utgelößt,
 Taran höl ons Doahl seck fejt.
 Unn so dröfft he met em Strom
 Bet an eene Wiedeboom,
 Wo he raich e Ast tergröpft
 Unn opp de Art nich versöpft.
 Unn he paddelt, prust unn zabbelt,
 Bet he opp e Boom ropp krabbelt.
 Twintig Schräb entfernt vom Land
 Steiht de Doahl am Groawesrand

Um sien Loag wör ganz verzweifelt;
 Denn et Jhs mit Macht ömm Strom
 Preßd an siene Wiedeboom,
 Tat he meist önn't Woater leifelt.
 Rings önn seck de Woaterfloth,
 Steiht de Doahl önn Doodesnooth.

Wie et Jhs so knallt önn frach,
 Bloast he,—v'leicht tom lehe Moal,—
 Opp en Poschoorn den Choroal:
 „Ich bin ja Herr in Deiner Macht:“
 Wiethenn, äwer Strom önn Jhs,
 Schallt önn't Land de fromme Wies:
 „Was schont denn Satan meiner nicht?
 Und schreckt mich durch sein Zorngericht!“
 Um et Jhs dat varicht önn knallt,
 Hell önn klar et Poschoorn schallt:
 „Ich höre den Posauenen-Ton
 Und sehe den Gerichtstag schon.“
 Um de Doahl, önn Doodesnothe,
 Hört nich opp mehr to trompete.
 Bet denn endlich Nönsche köhme,
 Wo sien Nothsignaal vernöhme
 Um em Doahl e Lien toschmöte.

Wie he koame söch en Redder
 Gund de Doahl en Moth glied wedder.
 Doahl de wör kein ohlet Wief!
 Wie de Gener em schriet to:
 „Hör man Doahl, moak nu man jo.
 Gund de man et Ströck ömm't Lief!“
 Wat he glied e Antwoort finde.
 „Denkt Du Cap,“ schriet he, „dat ed
 V'leicht so domm sie önn et Ströck,
 Wie wa ömm e Gorgel binde?“

56. De bloak Schaffner.

Manch eene hefft et all gegäwe,
 Wo seck önn dieseni Jammerläwe
 Als röchtger Quälworm ploagt önn quält.
 Öft hefft he en Veroop verfehlt;
 He kröcht en ganze Krömpel fatt,
 Hängt an e Noagel ün Geschäft
 Önn wenn he irgend Kenntniß hefft,
 Wenn he nich wo Danzmeister wat,
 Denn geiht he söcher önn de „Stadt“
 Önn meldt seck bie e Pördboahn.
 Önn öß he sonst kein Dommerjoahn
 Denn wat he von e Direction, —
 Natürlich fer e Hungerlohn, —
 Als Schaffner häufig angestellt.
 „De Pördboahn öß“, so denkt manch Kranter,
 „De Pördboahn öß opp disser Welt.
 Doch noch mien letzter Reddungsanker.“
 Önn öß et ook e suhret Brod,
 So hefft he doch önnim Fall der Noth, —
 Wat he als Schaffner angenoame, —
 Bei wenigstens e Underkoame.

Dok Döring hadd, — du löwer Gott! —
 Önni Läwe väl seck römmgestott;
 Gescheitert wör ün Läwenusploau;
 Em wull, he nicht seck noch so quäle,
 Tom Borgemeister keiner wähle,
 Drömm ging he bie de Pördboahn.
 Als Schaffner, wie seck dat gehört,
 Hefft he de Fahrtschiens denn kupört.
 Önn von dem Stuckre opp de Räder
 Kröch he de Zöttring önn de Gläder.

Wiel knapp man wör sien Traktment,
 Hefft he seck manchet aßgewennt,
 Kunn Kaviar seck nich betähme,
 Onn mot värleef met Höring nehme.
 „Nuscht geiht“, denkt schließlich Schaffner Döring,
 „Doch äwer so e suhre Höring!“
 Onn önn dem Bommis, wo he verköhrt,
 Hefft manche Höring he vertährt. —
 Stets lög önn dissem Fröhltöckskeller
 E suhrer Höring opp em Teller.
 He lög em Ätik önn versuert,
 Dein manchmoal hefft et lang geduert,
 Bet endlich denn e Gast rönn kölm,
 Wo seck e suhre Höring nöhm.
 Önn dissem Fröhltöckskeller unde
 Wör, wie gesächt, ons Schaffner Kunde,
 Doch fund he ruter denn sehr boold,
 De Höring wör all manchmoal ohlt;
 Wat denn de Wörth em stets heiströt.
 Obgleik et Gegendehl he weet,
 Hefft he tom Schaffner stets gesächt:
 „De Höring öñ frösch önn geläch!“
 De Schaffner Döring semelört
 Wie he en Kroogwörth äverföhrt.
 Acht Doag lang wör he weggebläwe
 Onn wie he endlich wedder köhm
 Da löt he seck e Höring gäme.
 Onn wie he dem seck recht betracht,
 Da denkt he önn e Stöll: „Na wacht!“
 He redt denn nu glied met em Wörth,
 Natürlich hoch, wie't seck gehört,
 Wiel platt seck doch fer em nich schödt,
 Hefft he seck hochdütsch utgedrödt.
 „Du Kort“, sächt also Schaffner Döring,

„Besich dich hier mal diesen Höring!
 Sieh doch mal an, das Biekt, das kricht,
 Schon alte Falten ins Gesicht.
 Acht Tag alt is der offenbar!“
 De Wörth behaupt, dat wör nich wahr.
 De Schaffner sächt dropp: „Korl ich wett!“
 De Höring öß von vor'ge Woch,
 Ich kenn das alte Luder noch!“
 Onn hefft e Achtel Bör gesett.
 De Wörth sächt drießt: „Na mienetwege!
 Wie wöllst Du mie sowat bewieſe!
 Ec hebb als Zeig mien Fru, de Liese:
 Ec sett e Achtel vok dagegen!“
 „Is gut“, sächt Döring dropp onn lacht,
 Häwt opp am Kopp en Höring sächt!
 „Na Jungche, na nu glaubst me doch:
 Korl, diesmal bist du reingeschniert!
 Nu kannst Du doch kein Wort mehr sagen,
 Denn als ich hier war vor acht Tagen,
 Hab ich den Höringschwanz kupirt.“

57. Bäcker Blaumann.

Dīß Geschichte öß zwar faſtig,
 Doch paßört öß ie wahraſtig.
 Handelt iek von Höhnerdreck.
 „Au“, ichriet mancher nu vär Schreck.

Gen ohl Deegoap, Blaumann heet er,
 Wör e röchtiger Schwerenöther,
 Onn he moakt önn Bartensteen,
 Streiche wo nich wöre schön.

Plaumann hefft önn sienem Läwe
Groawe Onnslug oft gedräwe.
Trefft e moal biem „Zimmermann“
E katholsche Bure an.

De otl Meier ut Kreolle,
Hadd am Arm e Korf, e volle,
Önn ons Uheipögel sönnt,
Wat fer Streiche he begönnt.

Met e Tied froagt he en Meier:
„Du, ömm Korn da häst woll Eier?“
Wie de Meier antwoort: Joh!
Sächt de Plaumannskörl! „So, jo!“

„Na denn häst woll oot väl Höhner?“
De otl Deegoap, dat wör Gener!
„Hühna? Mehr als fuffzig Stück!
Mit de Hühna hoob ich Glück!“

Es sai glaich e raina Säge,
Was de Dinga Gia läge.
Alle Tag so zwai, drai Maingel,
Blaibe übrig noch zum Haingel“.

So e ermeländscher Buer
Öñ geduldig von Natuer,
Plaumann froagt drömn drieß önn leck:
„Häst oot väle Höhnerdreck?“

De otl Meier markt meist Lunte,
Froagt verdrüsslich onse Kunde:
„Was geht dia, main liba Mann,
Maina Hühnerdreck recht an?“

Bäcker Blaumann sächt: „Wat Deiwl,
Daräw böst ool noch ömm Zweifel?
Häst dat denn noch nie gehört?
Häwe wat d'rut fabrejört!

Etwas Höhnerdreck ömm Häwe,
Bätret kann't so leicht nicht gäwe,
Wenn eck met dem Häwe back,
Kröcht de Semmel Wollgeschmac. —

Höhnerdreck bruk eck e Maße,
Wenn et Die emoal full passe,
Bring e Zentner met fer mie;
Görn fief Doaler gäw eck Die.“

Wörllich ware beide eenig.
Meier freit seck wie e König;
Wör he sonst ool noch so gnietsch,
Dittmoal göf he doch Magrietsch.

Höhnerdreck, denkt he voll Freide,
Bringt väl mehr doch önn als Weite.
Opp de Art, da kunn dat sönn,
Bringe seck de Höhner önn.

Fahrt tohuus onn schriet glick: „Mutta!
Göpp doch man de Hühna Futta!
Wo nußt rain kommt, kommt nußt 'raus;
Aba futta man nich d'raus!“

Meier huckt nu opp de Hache,
Päfft opp wenn sien Höhner l—rage.
„Bravo“ steis de Meier sächt,
Wenn eent kromme Eier lächt.

Meier futtert denn nu kräftig
 Önn he wat denn sehr geschäftig,
 Ömm sien Önnnoahm to vermehre,
 Glaubersalz önn't Futter röhre.

Und'rer Sött huckt Meier drunder,
 Höllt e groote Kornjack under.
 Höhnermäst ömm Sack blöfft feucht;
 Wat he drög, so wat he leicht.

Önngefähr so noa acht Doage
 Rönnnt de Meier angetoage.
 Höllt vär'm Bäcker Blaumann stößt
 Önn de oahnt all wat e wollt.

Wat seck an ganz ehrbar stelle,
 He wat schon de Sach so drelle,
 Dat he nich bie dem Geschäft
 Ärger oawer Schoade hefft.

Önn de Meister hefft vom Woage
 Önn de Stoaw e Sack gedronage.
 „Guten Tach!“ „Schön Dank vämoaal!
 Wöllkomm Meier! Huck de doal!

Huck de doal Stund vorentwintig!
 Bute öß woll hiede windig?
 Ec hebb groads an Die gedocht,
 Häst bei Höhnermäst gebrocht?“

„Fraulich!“ sächt de Meier „Fraulich!
 Wail Du doch bestellt hast nailich.
 Hoob zwai Zentna glaich gebracht!“
 „I“ sächt Blaumann, „dat's e Bracht!“

Häst oof Sand damang onn Steener? —
 Meier segg moal mang Dien Höhner
 Häst natürlich doch e Hoahn?“
 Meier, de ohl Dommerjoahn,

Antwoort: „Joh! drai Stück sind manka,
 Doch e Spöttelhahn, e franka!“
 „Häst von de oof Mäst ömm Säck?“
 „Joh, gewiss, e ganzes Pack!“

„Jäh, denn mot eck sehr bedure!“
 Sächt de Bäcker to em Bure:
 Denn öß Dien ganz Dreck nüscht nött!
 Nömm en denn man wedder met!“

Meier schriet: „Herrjeses Ringa!
 Hahnedreck sai doch nich minga
 Als wie Hühnadleck im Prais!
 Das sai widder ganz was Mais.“

„Öß em Häwe Dreck vom Hoahne
 Denn wat mie kein Deeg nich goane.
 Hoahnedreck dat öß Bedruch!
 Schon von wegen dem Geruch.

„Hebb gesächt, vär alle Dinge,
 Reine Höhnerdreck sollst bringe;
 Mäst vom Hoahn damang gemengt
 Nehm eck nich emoal geschenkt!“

Sien drö Hoahns wönscht nu tom Geier
 Ut Kreßolle de ohl Meier.
 Ganz verdorne dat Geschäft
 He sek met de Kräte hefft.

Drügg met sienem Mäst mußt trolle,
 Seck de Meier noa Kreolle.
 Opp sien Hoahns wör he sehr schlömm,
 Treßd en dc Genöcker ömm.

58. Dat Notstandsjāhr.

Wer hefft dat nich gehört?
 Ünn Notstandsjāhr da wör't.
 Ünn Chltpreize herrscht Noth
 Kein Mönch hadd Soat onn Brod
 Ünn keiner wurd mehr satt.
 Von dem wat wör gervasse
 Verfußd e ganze Maſſe;
 Et Jahr, dat wör to natt!
 Ünn önn e Wiehnachtstied
 Hefft eenem foorts gegrauſt,
 Wör man noch nich so wiet,
 Dat aller önngeauſt.

Arſte so good wie Bohne
 Do dresche nich mehr lohne,
 Se löge opp em Schwatt
 Verſuſht onn mäſtenatt,
 Ünn öſicht wie't hefft gefrare
 Kunni man je rönnner fahre.
 De Noth wurd ömmer ärger,
 Ünn Därp onn önn e Stadt,
 De Buer sammt em Bärger
 De stähnt: „Wat wat blos dat!“
 Bedröckt sönd all de Geiſter,
 Blos ons Herr Borgemeiſter
 Dat wör e däger Mann.
 De zeigt nu wat he kann.

Verwalt blos kommissorisch,
 Sein Amt jo provisorisch,
 Onn göf seck groote Mög
 Wie jeder Bärger söch.
 „Jetzt muß ich noch was thun!
 Jetzt muß ich mich noch quälen!
 Wenn sie mich erst fest wählen,
 Nachhere kann ich ruh'n.“
 He sett seck henn onn schröf,
 E grote Nothstandsbröf:

„Die Ihr im Wohlstand lebet,
 Ihr Schwesternstädte, gebet!
 Schickt Hosen, Jack, und Kittel
 Gleichviel von welcher Größe
 Zu decken unsre Blöße,
 Auch recht viel Lebensmittel
 Zur Stärkung für die Kranken,
 So werden wir Euch danken.
 Auch würd uns das nicht kränken,
 Wenn Ihr uns Geld wollt schenken.“

Ditt Stöck öß em geglöckt,
 Onn Göld wurd völ geschöckt.
 Dok Grupp onn Wienergries
 Mehl, Pluhme, Rös onn Ries,
 Onn Röckerworscht onn Schinke,
 Fer Kranke Wien to drinke,
 Onn ook e Pungel Kleider;
 Da freit seck denn een jeder.
 Dat Nothstandskomité,
 Dat kömmt denn nu tohoop:
 „Dem Ew'gen in der Höh'
 Gebracht sei Dank und Lob!
 Dank sei ihm ungemeßen,

Wir haben was zu eßen.
 Und dann auch haben wir
 Die schönsten Kleider hier.
 Kein Loch d'rin, nichts entzwei.
 O seht doch mal, — Hoho!
 Hier diesen Palestoh!
 Der ist ja rein wie neu!
 Nein, meiner ist nicht so!“
 Da trätt de Färrer 'ran
 „Ich“, sächt diß frommer Mann,
 „Ich siehe an der Spize,
 Der Erste bei der Sprize!
 Sehr viel ist zu bedenken
 Eh' dieses wir verschenken.
 Für Arme Wienergries
 Mit Psalmen, ist zu süß!
 Sie könnten sich verderben
 Den Magen und d'rang sterben.
 Und Schinken gar und Wurst
 Verursacht großen Durst.
 Gefördert nebenbei
 Wird dann die Böllerei
 Und los geht dann das Saufen.
 Auch um die schönen Kleider
 Wird man sich zanken leider.
 Mein Vorschlag ist: verkaufen
 Hier die geschenkten Waaren,
 Dann sind wir mit im Klaren.
 Das Geld wird dann verschenkt
 Und Niemand wird getränkt.“
 Dat Nothstandskomite
 Stömmt to onn sächt: „Herrjeh!
 Herr Färr, das ist auch wahr!
 Die Sache ist ganz klar,

Wir halten Auktion
Und das v'leicht morgen schon.
Onn jeder denkt bie seck:
„Den Palestoh föp eck!“

Verauktionört wat jo
De nie:e Palestoh,
Sammt Ries oon Rös oon Schinke;
Wenn de Herr Farr deiht winke
Schleit de Exeuter to:
„Zum, — zum, — zum, — zum, — zum dritten;
Um's Geld möcht ich gleich bitten!“
So geiht et noa e Rög
Onn all de schöne Sache,
Et wör forts rein tom lache! —
Verschliedert wie man söch
Rein fer e Botterbrod. —
De Önnnochm wör nich groot.
Wie ons barnherz'ge Seele
Dat Höld danoa verdeele,
Wör keiner met tofräde.
Man hörd de Arme rede:
„En Schinke kostt de Pred'ger!
Wie brukte dem doch nödger.
Solk rieket Volk dat nömmmt,
Wat öß fer ons bestömmmt?
Dat Kroak fehlt to versöpe!
Fer de paar Henning hier
Könn we ons Lushalw köpe!“
Wat ener blos terlänt,
Wat geiht blos aller vär!
Am Farr sien Husedähr
Am andre Morge kläwt
Et hört seck aller opp! —

E Zeddel, da stund dropp:
 „Der Farrer ist verreist,
 Hier wohnt der Lumpenhändler Kleist.“

59. Wer die Gans gestohlen hat.

Pasmar heet e kleenet Hleet
 Unn e Därp wo Zollau heet,
 An em Pasmar dran röhrdicht,
 E halw Miel von Krüzburg licht.
 De Bure sünd omtoadelich,
 Sönd nich wie gewöhnlich!
 Gen Hälft nennt seck „oadelich“,
 Unn de ander „königlich“. —¹⁾
 Dörch dit Därp e Gloaßerborsch
 Geiht Sylvesteroavend forsch,
 Da hört he ömm Sögerisch tie—e
 Unn em Stall e Ganter schrie—e.
 „Ei“, denkt ic, „de Gäns sünd fett!
 Hadd eck een, dat wör moal nett.
 Morge von e Gans e Broade,
 Dat wör wörklich ohne Schoade.
 Wör e schret schönet Futter,
 Finde so leicht nich sienesgleiche;
 Bruke kunn oof mien ohl Mutter
 Good et Schmolst tom Buckel strieke.“

Unn de Borsch, ohn' to vertöhne,
 Geiht de Gegend seck besöhne.
 Kreit seck äwer alle Moate
 Denn de Stall wör nich verschloate.

Anmerkung: ¹⁾ Dorf Sollau besteht aus zwei Hälften: Adlig Sollau und Königl. Sollau.

Lof vom Turk, vom Kädehund,
 Hefft he rein nuscht spüre kunnt.
 Unn de Gloafer spigenört
 Doch rein nuicht hefft seck geröhrt.
 Woold hefft he e Hans tergattert;
 Doch de Krät de schriet onn schnattert
 Unn een kräfcher grieser Ganter
 Rahrt foorts wie e ohler Kanter.

Leider, önum desörlige Tied,
 Woake oof noch andre Lüd.
 Wenn oof tie—e öß de Klock,
 Römm geiht noch de Niejahrishoek,
 Unn met kriedewittem Laake
 Geiht de „Schömmel“ Streiche moake.
 All önn ohle Heidetiede
 Ging he römm onn geiht noch hiede.
 Alverall de Mönische woake!
 Glöck to griepe, Tönn to göte,
 Dat öß hiede sehr von Nöthe.
 Hacksel puſte, Schlorke schmiete
 Unn wat je noch sonjt anriete,
 Wie dat wör vär duſend Jahr,
 Dat wör oof noch hiede wahr.
 Unn önn Zollau bie em Rohne
 Hiede je datörlige dohne.
 Plöglich schriet Fried Bitterlich Fried:
 „Hört, wie blos de Ganter schriet!
 Koamt geschwind! Opp jede Fall
 Ün e Hoss da bönn ömm Stall.
 Müstre wör bie ons so eener,
 Wärgd ons sämmtlich aff de Höhner“.

E Latern wat angezüngt
 Unn de Gänsthall dicht ömmringt,

Dat de Foss nich kann entwösche
 Doate se kein Luck nich twöösche.
 Bittersch Fried öß kuhm ömm Stall,
 Väkt he los: „Eck hebb em all!
 Roamt blos her! Da Ringer, söht!
 Söht diß Foss hefft blos twee Feet!“
 Met twee Gäns wo he beknäpe
 Wurd de Gloaserborisch gegräpe.
 An et Ruhme wat biem Kroage
 Nu de tweebeensch Foss getoage.
 Onn de Stoaw met groot Halloh
 Wat he rönneschleppt nu so.
 All de Mönche, groot' onn kleene,
 Jeder woll en Foss besöhne,
 Onn de Kör'l, de Nieujaerßbok
 Göfft em met em Klingerstock
 Onn de Gloaser leichebläß,
 Schriet: „Ach Gott mien Glas, mien Glas!“
 Doch von all de Fönsterischewe
 Nuscht wie Scharwel äwrig bliewe.

Biel bekanntlich jo e Buer
 Doch e Schelm öß von Natuer,
 Sächt de Gener denn nu dat:
 „Hört moal, Herrschaft, weet Ju wat?
 Hört wie hole fooris Geröcht.
 Wenn de Krät sien Wichs hier fröcht,
 Denn hebb wie kein Operie
 Onn kein Ümmstand nich dabie,
 Dem Krät woll we orndlich quäle!
 Hört man to, wie wölle spähle:
 „Wer die Gans gestohlen hat.“
 Wenn tom Schluß gefunge wat:
 „Da steht der Gänzedieb

Den hat kein Mensch mehr lieb",
Schloa we em pöchlätelischwatt."

Los geiht wörklich nu de Danz;
Mödde mang, dat Gott erbarm!
Under jedem Arm e Gans
Steiht de Gloaser hönn ömm Schwarm.
Ömm en römm ömm Kreis da sprung
Wie verröckt denn Ohlt onn Jung.
Opp e Kärffs denn jedesmoal
Se em Gloaserborsche haue,
Bet de Krät nich mehr kann maue.
Ömmer los von boawe doal!
Sölwist de Grozvoader, de bährt
Hindrem Lawe vär onn schmärt,
An em Stock ganz kromm gebökt,
Opp em los rein wie verröckt;
Dat em foorts de Buckel schweet,
Denkt dabie: „Wer weet, wer weet,
Opp mie dat vär mienem Dood
Noch emoaal noch pañt jo good!"

Twintig moal gesunge wat:
„Wer die Gans gestohlen hat!"
Bet tolegt kunn keiner quarre. —
Wie se endlich möd denn warre
Wat de Gloaser rutgeschmäte.
Jeder göfft em noch e Stuñ,
Dan de Turk hefft em tom Schluß
Orndlich noch önn't Been gebäie.
Wie de Gloaser bute wör
Stähnt he meist halw dood: „Na hör!"
Wean't hier so öß, Herrschaft denn
Spähl eck hier keinmoal mehr met
Roam eck hier keinmoal mer henn.

Dok de Hund, de Krät, de hött!
 Hier öß je mien Läne Gras!"
 Ohne Gåns onn ohne Glas
 Mott he nu von danne jchlieke
 Onn met Dapeschmolt sien Mutter
 Mußt em siene Puckel stricke.

60. *Unt Komplement.*

Vör heirathsfäh'ge Tächter
 De hucke ömm e Dösch,
 Onn bie en de jung Röchter
 Wo önn de Stadt föhm frösch.

Et löt em recht manierlich,
 Dok wör sien Hart noch frie
 Onn dörc hien Amt natürlich
 Wör he e good Parthie.

Onn jed' von de vör Doame
 De hadd em gern tom Mann
 Von Harte görn genoame
 Onn sitt verlövt en an.

Met Schönheit onn Talente
 Da pörsche se seck sehr.
 Se schnatt're wie de Ente
 Onn räkne opp Gehör.

Se wöppé onn se nöppé, —
 Wie lätt en dat blos good! —
 Se biete seck heimlich de Löppé
 Onn kniepe de Bäcke seck roth.

Doch wie oock jedet Freilein
 Seck fer em präsentört,
 Kein ihmzge hefft em Nöchter
 Sien hardet Herz geröhrt.

Stomm ficht he de vör Schöne
 Seck ömmer ömmzech an,
 Hadd he seck een besöhne,
 Denn kölm de Nnder ran.

So hefft he lang gesäte, —
 De Doame kröge met Frost —
 Bet endlich oock tom Rede
 Verlore de Vör denn de Loß.

Se striele nu de Segel
 Onn hucke stomm onn stiew
 Onn kaue seck an de Nägel
 To ährem Tiedverbriew.

Da höre se em stähne,
 He sitt se trurig an
 Onn spräckt so twösch' de Tähne,
 Dat jeder höre kann.

Bon siene Läpppe klingt et
 Em fölwst v'leicht onnbewußt:
 „Ich bin hier unter Larven
 Die einzige fühlende Brust!“

61. Dat Handoock.¹⁾

„Kuorl, Dü, segg me doch mual flint,
 Wat öß dat doch fer e Ding,
 Hängt am Nuagel an e Wand,
 Ziemlich lang, doch nich sehr bröt,
 Kannst Die dröge aß de Hand,
 Ann mienshoalwe oof de Feet!“

Jüsljüß, dat öß leicht to ruade
 Denn dat öß doch goanz gewöß
 Dat vitt Ding e Handoock öß.“

Kuorl, dittmoal häst fehlgeschuate!
 Dü, dat Ding, dat öß kein Doof,
 Öß e Höring! Nü böß kloof.“

„Wat e Höring? Böß woll doll?!
 Lög me hier de Niäs nich voll!
 Hängt e Höring an e Woand?“

„Nä, he hängt nich dran, dat stömmmt
 Dat öß so wie't eener nömmmt!
 Wenn he oof nich hängt dadran,
 Kuorl, kannst em je hänge an!“

„Jüsljüß, moakst de lächerlich!
 An em Höring Händ aßdröge
 Kann eck mie doch uawer nich!“

„Kuorl, na hör, na denn mienswege,
 Hör man Kuorl, Du bruckst je nich!“

Nummerung: 1) Königsberger Dialect.

62. De Hauptmann von Kapernaum.

Tweemoal de Wäk geiht hier to Land
 Tom Underröcht de Konfirmand.
 Dok önn e Hundstürkei ganz hinde,
 Önn Landsbürg öñ et ewendjo;
 Desfölgwe Mood öñ da to finde
 Da geiht et ganz genau so to.
 Een Jeder mott tom Underröcht,
 Dat he von siener Relijohn,
 Speziell von siener Konfession,
 E röchtige Begröff doch kröcht.
 De Predger Holdack exerziert
 Sien Konfirmande orndtlich önn,
 He önnströgört önn fatchüert,
 Yet bibelheit se aller sönn
 Önn dat nich de Luthörsche wieke
 Önn Landsbürg fer de Katholike.
 De hebbé dott ganz onnerhört,
 Wie de Xanienkes seck vermehrt
 Önn — eenem schudert foorts de Huut —
 Seck ook all e Kapell gebuut.

So geiht Herr Predger Holdack 'moal
 Bär siene Junges opp önn doal
 Önn hinder em de Spiz, sien Hund.
 De schnupperd römm ob he nuscht fund.
 Önn aff önn to — dit wör gemeen —
 Da hoof de Spiz sien Hinderbeen. —
 De Predger froagt: „Wer Kinder weiß
 Wie doch der gute Hauptmann heißt,
 Den man im neuen Testament
 Als biedern, braven Herrn kennt.

Der nie auf die Rekruten fluchte
 Und es im Guten stets versuchte.
 Wenn der zum Kriegsknecht sagt: „Mein Sohn,
 Komm' doch 'mal her!“ So kam er schon.
 Und sagte er: „Knecht thue das!“
 So ging der Knecht und that auch was.
 Nicht wie die Knechte uns'rer Bauern;
 Die ihre faulen Knochen ruhn
 Und ehe sie noch etwas thun,
 Erst auf ein Extratrinkgeld lauern.
 Da dieser Hauptmann war beliebt
 Wie's heutzutage keinen giebt.
 Nun sage Du mir, Otto Bloch,
 Wie hieß der gute Hauptmann doch?“ —
 De Bloch hadd groads en Hund betracht,
 Drömm göf he opp de Froag nich Acht.
 He doch: „De Krät, de öß so fett,
 Wer weet, opp de ook Plume frätt.“
 Onn so köhm dat, dat he nich weet
 Wie de good Mann, de Hauptmann heet.
 Dopp sächt de Predger: „Richard Vorbe!
 Du bist ja sonst stets Hahn im Korb,
 In allen Sachen so gerissen,
 Du wirst es doch ganz sicher wissen!“

De Vorb', de wör nu önn e Klemm,
 He röt ömm Geist groad önn e Schwemm,
 He schwump de Börd önm Täpperdief
 Onn fund de Antwoort drömm nich gief.
 Onn de Herr Predger pucht opp em
 Onn froagt der Rög noa wieder nu:
 „Hör 'mal, Kampionski, jetzt sag Du!“
 Kampionske Julius doch groads dran,
 Dat morge ging de Koornaust an

Onn dat he doch biem Wiedersahre
 An siene Stöwel v'leicht brukt Spare.
 He grabbelt önn de ȝuppe seck
 Ob he e Noagel fund tor Bröck:
 De Soadekkobel wör to suhl.
 De Julius moakt nich opp ñien Muhl;
 Ganz heimlich froagt he denn en Vorz:
 „Wie heet de Kör'l doch man all foorts?“
 „O“, sächt de Predger, „Julius,
 Auch Du mein Sohn machst mir Verdrüß?
 Ich werde jetzt noch einmal fragen,
 Kann wirklich niemand mir es sagen,
 Mir endlich nennen diesen Mann,
 Der Hauptmann war in Kanaan?“

„Herr Predger!“ Schriet een Jung, „Ich weiß,
 Wie dieser guter Hauptmann heiß!“
 „Du Riechert? Ich bin ganz verwundert!
 Du, als der Eing'ge unter Hundert?
 Du bist ein braver Konfirmande!
 Ihr Städter seht zu Eurer Schande,
 Wie dieser Knabe hier vom Lande
 Euch diesmal alle wird beschämen.
 An ihm könnt Ihr ein Beispiel nehmen!
 Euch allen fehlet es an Fleiß,
 Der einz'ge Riechert, der was weiß,
 Der diesen guten Hauptmann kennt.
 Jetzt Riechert tritt ganz vorne vor
 Und sag' wie man den Hauptmann nennt.
 Ihr andern sprech dann nach im Chor!“
 „Der Ha-ha-Hauptmann“ sächt dropp Riechert
 „Der Hauptmann heiß der alte Blüchert!“
 „Der alte Blüchert!“ „Wie besäte,
 So schrie all de Bandekräte.

De Predger oawer sächt: „I wo:
 Der gute Hauptmann heift nich so!
 Der Hauptmann hieß, was seid Ihr dumm!
 Der Hauptmann zu Kapernaum!“

63. De Seelewandlung.

De Willugke tom Pedehyl
 Sächt: „Wo blöfft noam Dood de Seel?
 Eck terbräk me recht en Röpp!“
 De Pedehyl de antwoort dropp:
 „Du, damet loat mie tofräd!
 Wat eck hebb davon gehört
 Wat met ons noam Dood paßört,
 Dat öß man so Lüdgered!
 Kein Mönch öß dabie geweje.
 Doch eck hebb emwoal gelese
 Von e Seelewanderung!“

„Wat“, sächt de Willugke, „Wat?
 „Seelewandlung? Wat öß dat?“
 „Du, da war wie noch 'moal jung!
 Nich als Mönch! Als Vloom, als Steen,
 Dok als Döhr verschiedner Art;
 Dadropp kömmt et an alleen
 Woa de Seel groads rönnerrahrt.
 Oawer bild Die man nich önn,
 Dat et denn wat bäter sönn!
 All Dien Hoffnung wör ömmsonst,
 Denn et geiht ook dott met Gonst!
 De wo hochgestellt hier wäre
 Sönd ook dotte hoge Döhre.

Wörscht hier, nehm eck an, e Paap,
 Wascht dott wönnigstens e Dap!
 Vom Geheimroath so e Seel
 Fahrt dott rönn önn e Kameel,
 Wurd's als Groaf hier hochgechrt
 Waicht oof dott e grootet Pörd,
 Wörscht Minister hier to Land,
 V'leicht wascht denn e Elefant.
 Wo noch mehr to sönne hier dochte,
 Ware Dadlersch met tweee Flachte,
 Piepe boarve von em Himmel
 Nunder opp et Weltgetümmel.
 Kort, wer hier to Niekdohm köhm
 Lävt oof dott rein wie ömm Lehm.

Wer hier nich opp Noje wandelt,
 Seck als Quälwurm hier mott ploage,
 Wat oof dotte schlecht behandelt
 De öß dotte oof bedroage.
 Dem, wo hier seck knapp kunn nähre,
 Koommt oof dott de Wind von väre,
 Dna so mancher armer Sträver
 Kröpt ömm Sand dott römm als Käver
 Han; alleen blos so e Schnieder,
 Wat oof dott nüscht and'ret ware,
 Lävt als Jägebock dott wieder.

Manchet moal, doch blos tom Schein
 Geiht et oof ons Arme fein,
 Lawer schließlich, wie man hört,
 Sie we gründlich angeföhrt.
 So, mienshalwe, hör moal her,
 Stell tom Bicpöll Die moal vär,
 Dat Dien Seel noam Dood fahrt rönn
 Hier önn dij schön Botterbloom.

Wo hier steiht am Wiedeboom.
 So e Bloom, ja, dat michst sóna! —
 Du blögst nu wie Gold so gehl.
 Dáwer frei Die nich to väl!
 Denn e Koh wat Die gewahr,
 Frátt Die opp met Huit onn Haar. —
 Opp diß Art kömmst önn de Koh
 Onn Du bößt nu, so wie so,
 Gliel e grootgewaltget Döhr.
 Nu kömmst Die sehr vornehm vär,
 Onn verköhrſcht nich mehr met mie —
 Willuzke, dat öß schlecht von Die! —
 Hochmuth kömmst oft vär em Fall
 Onn et folgt opp Dien groot Freid,
 Dok bie Die, wie äveral,
 Este grättret Herzleid.

Wenn de Koh Die hefft gekaut
 Onn Du halweg bößt verdaut,
 Moht ganz plöglich wedder rut.
 Mönſch, wie sittst Du denn blos ut!
 Mödd ömm Weg lichti denn ömm Sand
 Haltverdrögt ömm Sönnebrand.
 Kömmst v'leichti denn e Fründ verbie,
 Wo Die kenni önn Diener Pracht,
 Wenn de stoane blöfft vär Die
 Onn Die denn so recht betracht,
 Wat gewöß de Händ he bräke:
 „Mönſch! Willuzke!“ wat he spräke,
 „Wie häst Du Die blos verändert!“

64. De Prüfung.

En Jeder, wo önn dißer Welt
 Wat als Beamter angestellt,
 Besondersch wenn he königlich,
 De wat geprüft gewöhniglich;
 Mott sien Exoame örscht aßlegge
 Onn wat he weet, dat mott he segge.

So ook een Wärter von e Voahn,
 De Mann wör sonst kein Dommerjoahn,
 Besondersch fein önn Relijohn,
 Bestund he sien Exoame schon.
 Joa, Relijohn, dat wör sien Fack!
 Jedoch ömm Räkne wör he schwack,
 Ömm Kopf besondersch ging et schlecht,
 Da lóhm he nich so recht met trecht.
 Doch — wenn em dat ook nich behoagt —
 Dat hulp em nuscht, he wurd gefroagt:
 „Wieviel is doch all zweimal zwei?
 Und wieviel sechs, getheilt durch drei?“
 Dat Örschte wusst he woll ganz good
 Onn ook dat Zweite ging tor Noth
 Onn ook noch „zwei und eins addirt“
 Dat hefft he wunderlich kapirt;
 Doch wie de Herr, wo examnört,
 Em froog: „Was is de Hälft von Elf?“
 Onn em so önn de Brüche föhrt,
 Meent he: „Se meinen doch woll Zwölf!“
 Doch jennem hefft dat nich geröhrt,
 He antwoort em ganz kort: „O nein,
 Die Hälft von Elfe soll es sein!“
 Verdugt sitt em de Wärter an,
 Wiel he dat nich begriepe kann.

Em wurd önn sienem Kopp ganz heet,
 Wösch mit em Schnobbdook seck en Schweet,
 Sitt wild seck römm önn sächt dacie:
 „Gottschwerenoth! Nu heist e mie!
 De Räknung öß kein Kinderpäl!
 Ömm Läwe wa eck nich met eenig!
 Segg eck nu säss, denn öß tovä!
 Önn segg eck fies, denn öß towenig!“

65. Handwerksborsch önn Puk.

De Himmel lacht so klar önn blau,
 Verschwunde öß de Schnee
 Önn Frühjahrslöfft titt mild önn lau
 Aw Barg önn Höld önn See.
 Önn jeder Wönsch önn siener Brost,
 Föhlt niee Mooth önn Lärvenslost
 Önn Hoffnung stellt seck önn opp't Nie',
 De Winterschied öß nu verbie!

Önn önn e Werkstoaw de Geissel
 Häwt höher siene Kopp.
 Säss Monat all opp ener Stell!
 He sächt dem Krauter opp.
 De Arbeit föllt em nu to schwär,
 Hier söt he warm e halwt Jahr.
 Hadd hooger Lohn van goede Kost,
 Doch nu regt seck de Wanderlost.

Et Wandre öß sien grättste Freid,
 Ömm forte Broaderock
 Walzt he nu los voll Fröhlichkeit
 Önn singt önn schwingt en Stock;

„Wie hat es Gott so schön bedacht,
Däß er die Wanderburschen macht;
Denn wenn kein Wanderbursche wär'
Wo käm' das liebe Wandern her?“

So geiht et loßig dörch de Welt!
De Welt öß wiet onn rund,
Sien Sach hefft he opp nüscht gestellt;
Als halver Wozaebund;
Da föllt em nie to jorge önn,
Wat fer e Tag kunn morge fönn;
Denn jo em loßge junge Bloot,
Dem geiht et opp e Welt stets good!

Önn wenn en Tärscht onn Hungert ploagt,
Denn fecht ons Wanderschmann,
Önn spräckt ganz driest onn onnverzoagt
Önn Därp biem Bure an.
Licht vär em Därp denn opp e Quer
Önn stellt als Gaßt seck önn biem Buer,
E Wörkelniel wiet röckt he dat
Wenn Speck önn Därp gebroade wat.

Önn wat he moal e Tag nich fatt
Önn moal bet opp de Huut
Vom Regen woaterfökenatt,
He moakt seck gar nüscht d'rut.
Wenn he bie „Mutter Grün“ logört,
Dat hefft em wieder nich genört;
Vlos wenn ünen Stöwel fönd entwei
Denn öß em dat nich cenerlei.

Önn Dutschland froh önn wohlgemoth
Dörchwandert he denn ganz
Önn endlich drächt em denn ünen Foot

Henn önn et Seebad Krauz.
 He wör gewandert mielewiet,
 Köhm togerest tor Möddagstied
 Dunn moakt noa Handwarksborschart
 Seck frösch önn fröhlich opp de Fahrt

Fecht linksch önn rechtsch de Bass entlang
 Dunn rascher als he docht
 Hefft em e Mäze, hübsch önn ichtank,
 E Schoal voll Romit gebrocht.
 De Räke meent et met em good,
 Dunn Romit fund he e Xarkelfoot.
 De Romit wör suer, doch wie söt
 Sönd doch gefoakte Xarkelfeet.

De Handwarksborsch hucht icch nich doal,
 He wuht oof good warömm,
 Kein Bänk wör da, kein Stohl emoal
 Dunn geiht et Hücke schlömm.
 Dunn so lehnt he denn an e Wand
 Sien mächt'ge Schättel önn e Hand,
 Heit önn e Romit met frohem Sönn
 „Wie Rossmann önn de Worschtgicht“ önn.

Doch leider hadd ons Vanderichmann
 Noch wenig könn em Moage,
 Da kommt de Pus önn schaukt em an
 Dunn fröcht en die e Kroage:
 „Wie kann Er Lump nch unterneh'n
 Im Badeort hier fechten geh'n!
 Merkwürdig, was hier kommen her
 Für viele Bummel an das Meer.

So'n junger Kerl, so ferngesund, —
 Wohin soll so was führen?
 Treibt sich hier rum als Bagabund?

Man het mit den Papieren!"
 Uns Handwerksborich de ietzt: „Ja wohl!
 Ich hab blos beide Hände voll,
 Weiß nirgends nich die Schaal zu lassen,
 Kann mir in keine Tasch nich füßen.“

„Na, antwoort drero de Polizei,
 Denn geht die Schübel het
 Wenn das der archte Kummert ist, —
 Dies Amt is nich zu schwer;
 Das werde ich so lang verwalten.
 Ich werd' die Schübel denn schon halten:
 Bis die Papiere aus der Tasch.
 Het mit dem Bettel denn man taich!“

De Handwerksborich steht em de Schädel,
 De Pug reibt wie e Vogel;
 Da krönt de Handwerksborich en Käppel,
 Reckt ut met eenem moal.
 „Adche Herr Pug, ich muß jetzt geh'n!
 Ade, Ade! Auf Wiedersehn!“
 „Halt!“ schriet de Pug, „Macht's nicht zu arg!“
 Da wör ons Borich aw all de Barg! —

„Ich hab“, so denkt he, „überlin't
 Den alten Eisenfresser!“
 „Dem Kärl“, so denkt de Polizei,
 „Is wohl, doch mir is heiter!
 Laß laufen! Ich geb jetzt zu Bier!
 Es sind genug noch Bummel hier.
 Wir haben ja von dieser Sort
 Noch viel zu viele hier im Ort!“

De Handwerksborich de moakt heol hält,
 Röhm trügg ömm groote Boage,

Em hefft önn't Huus trügg met Gewalt
 De Farkelfoot getoage.
 Dat Mäke dat wör hübsch önn' roth,
 Doch schöner wör de Farkelfoot.
 De Schättel stund noch röchtig da.
 Nu schluckt he wie e Audeba!

Unn wie he endlich leddig hadd,
 De Schättel bet tom Grund,
 Ging önn de Köch he rönn ganz satt,
 Wo he de Käke fund.
 Wie seck bedankt ons Wunderschmann
 Sitt fründlich em et Mäke an
 Unn drien posst et Gesellke
 Tom Affschöd et Mergellke.

66. De Ermländer önn Königsberg.

En Heilsberger, wo moal noa Kensbarg köhm,
 Besocht nien Fründ önn undernähm
 Met de e Börreis dörch de Stadt.
 Besöch seck ditt, besöch seck dat.
 E half Schock Kneipe wat besocht,
 Am Böhmmarkt da wurd angefangen
 Önn eher gäwe se nich Vocht,
 Bet opp de Hoowe se gelange.
 Se moake dörch de Stadt de Kunde,
 Doch ganz glikväl, wo je seck oof befunde,
 De Kör'l, de Ermländer, de hadd
 An allem uttojette wat.
 Unn he behaupt ganz siief önn fest:
 „Nai, Königsberg, das sai e raines Nest!
 Da kommt emal nach Hailsberg hin,

Da s̄ai e aingeres Läbe drin!
 Auch hier der Pregel, nai das sag ich Ach,
 Nai, gege unsē All, da s̄ai das kain Verglaich!
 Und auch hier all de Kirchethürm,
 Die saie gege unsē raine Regewürm!"
 So proahld he Heilsberg onn genoog.
 Sien Woaderstadt de höl he hoch.
 Dok wie se köhme opp de Hoowe
 Blöf he ganz fest bie sienem Gloowe,
 Nun Hailsberg wör dat aller schöner
 Onn Gras onn Loof wör dotti gröner
 Onn ook de Böhm, so väl wör söcher,
 De wäre dott bedeitend höcher,
 Dok de Mergelles wäre fetter,
 De Schortshafenfegerisch wäre schwatter,
 Dat Woater, dat wör dott väl natter,
 De Seidel wäre ganz bedeitend grätter
 Onn denn dat Bör von Wöchboll onn Ponarth,
 Dat, meent he, schmecht em so appart,
 Onn Heilsberg, dat von Sankt Georg
 Ging häter dörch e Gorgel dörch.
 Ne, ne, dat Königsberger Bör
 Dat schmecht em ganz onn gar nich mehr.
 Nun doch drunk he met Ach onn Weh
 E Achtel ut so vö a vö.
 Onn twöschennönn da drunk he noch
 So manchet stiewe Tulpke Grog.
 Sien Gorgel wör good utgeblecht
 Onn tapfer wurd dropp losgezecht;
 Doch schleichlich kröch he doch genoog,
 Moakt opp e Weg seck önn e Krog;
 Sien Fründ natürlich ömmer met.
 De ganz Gesellschaft wör önni Trött
 Nun wie se läng e Stöndamm goane,

Da sitt de Heilsberger en Mond am Himmel stoahne.
 Stöll blöfft he stoahne opp e Gass,
 „Herrjeh!“ sächt he, „was sai doch das?
 Das soll gewiss hier Aier Monche sain!
 O Joseph, was sai hier der Monche klain!
 Bai Aich da sai auch garnuscht los!
 Bai uns in Hailsberg sai der Monche noch emal
 jo groß!“

67. I wu!

Et wör jo Koornaustied onn heet wör sehr de Tag,
 Dat Regement eriert dott opp em Klöwerschlag,
 Boold vorwärts ware se, boold wedder trügg geschöckt
 Onn manchem hefft de Dap en Buckel wundgedröckt.
 De Hauptmann Wulff de föhrd de nägend Kompagnie
 Unn wör opp sienem Foss met Lief onn Seel dabie.
 Unn ob he röt Galopp, ob Drass he röt, ob Schrott,
 Jäklinske, de Hornist, muß ömmer met em met.
 Onn renne mußt de Körsl, am Bägel festgeklammert,
 Foorts dat et manchetmoal en Hund benoa rein jammert
 Onn wenn he bloase full sien Kompagnie-Signoal,
 Ging dem Jäklinske ut de Puhst jo manchet moal.
 Onn wiel de Hauptmann Wulff hefft ziemlich schwat gehört,
 Mott de Hornist em segge wat wurd gekommandört.
 Onn dizz Hornist Jäklinske, dat wör e losiget Flöck,
 Metunder met em Hauptmann erlaubt e Spooß he seck.
 Dat eenemoal de Überscht hefft kommandört denn jo:
 „Das dritte Bataillon, das hat jetzt das Pivoh!“
 Uns Hauptmann hörd nich recht onn en Horniste froagt er:
 „Mein Sohn, haist Du gehört? Was sagt er doch, was sagt er?“
 „Herr Hauptmann“, sächt de Körsl, „der Oberst sagt Zweoo.“
 De Hauptmann Wulff de schöddert en Kopp onn sächt: „So jo!“

68. Farweblind.

„He! Witt! Körsl! August! Segg wie geht et!
 Wo kümmt Du her! Na segg, wie steht et?
 Wat öß denn aller Nies geschöhne?
 Ec hebb Die lang all nich gesöhne,
 Du häst je so e schlanket Lief! —
 Wat moakt Dien Wieske denn, Dien schönst,
 Hefft de noch alle Jahr wat Kleenet? —
 Fahrst noch mit Diener Lok'motiv?“ —

„Ne Fernand! Dat hefft oppgehört!
 Siet Östre sie ec pensionört!“

„Wat pensionört? I nich doch Witt!
 Vertell me doch, wie kühm denn diut?“

„De Sach, de öß ganz eensach, Kind!
 Ec wurd opp eenmoal farweblind!“

„Wat farweblind? I segg emoal,
 Da söchst woll nich dat Haltignoal?“

„Dat Haltignoal öß „Nebensache“,
 Ne, diff Geichichte öß tom Lache!
 De Blindheit hadd e andre Grund.
 De Spoah wör so, ganz kert omi rund:
 „Ec kühm, et hadd groads stark gefräre,
 Moal önn e Boahnhof rönn gefahre,
 Kühm ganz genau tor röchtge Tied
 Om iohr ook nich e Zoll to wiet.
 De Boahnhoissöger zeigd groads nief,
 Doch öß de väl to frög gegange.
 Ec stand opp miener Lok'motiv,
 Da kümmt de Körsl, de Assistent,

So e Dap, wo noch en Dönsf nich kennt,
 Dnn hefft gliel Händel angefange.
 De Körsl, e junger, gröner Schnüffel,
 Noch hindre Ohre nich moal drög.
 De göf me, denk Die blos, e Rüffel.
 De Körsl mie önn de Döge schrog :
 „Sie sind“, so schrog de gnoss'ge Krät,
 „Schon wieder met em Zug verspät !
 Sie kommen nie zur rechten Zeit!
 Was ist das für e Loddigkeit !“
 Ee, als beamter Mann vereidigt,
 Föhld me natürlich sehr beleidigt
 Dnn hebb em, wiel he me blamört,
 Als Gehlschnoawel getittelört.
 Doch täuscht eck me önn e Külör,
 Et stelld jec ruter hinderher,
 Sien Schnoawel de öss grön geweje!
 Ee hebb dat schwatt opp witt gelesen;
 Denn schrostlich kröch eck e Beschöd,
 Wobönn et ganz utdrööflich heet:
 „In Sachen contra August Witt
 Verfügen wir, sonach, somit :
 Witt wird vom 1. März entlassen, —
 Jedoch mit voller Pension —
 Weil er an Farbenblindheit leidet,
 Und grün von gelb nich unterscheidet.“
 Dnn drunder stand: „Die Direction.“

69. Dat Duell.

Fischer wör e weitgereister,
 Ohler, zömtger Farvermeister.
 Nich to groot onn nich to kleen,

Möddelmäzig von Statur
 Önn sehr hartlich von Natur.
 He bedröf önn Bartensteen
 Farwerie önn Boomwollhandel,
 Föhrd e lost'ge Lävenswandel.
 Sien Geschäft öff goed gegange,
 Denn sien Konkurrent, de Welz,
 De teröt seck nich en Pölz.
 Wie de Jude an denn fange,
 Alle mäglige Kulöre
 Boomwoll ömm Geschäft to föhre
 Önn de Prije ganz verdarwe,
 Wull de Fischer ömmer starwe;
 Denn wenn so e Jud recht rölt,
 Kömmt kein zömfiger Meister met.
 So wurd Fischer met e Tied
 Schließlich denn Antijemit.
 „Schweinzeug“, denkt he voller Groll,
 „Wacht, nu öß jun Vloot bool voll!“
 Wie Jud Heimann, de ohl Runde,
 Gen Geschichte hadd erfunde,
 Dat seck wull de Fischer nu
 Schöde loate von e Fru,
 Renn'd de Gall em Fischer äwer,
 Önn he wurd tom Heimann gräwer,
 Wie de Heimann hefft behaupt,
 Als wie et Gesetz erlaubt.
 Önn de Heimann rennt voll Boß,
 Henn giel bie e Schiedsmann Kloß:
 „Liebster Kloß ich muß Der sagen
 Will den Fischer jeß verklagen!
 Auf de Tonbank that'r trumpfen,
 Mauschel hat'r mer geschumpfen!“
 Kloß, wie dat sien Pflicht doch wör,

Loat se alle Beide vär. —
 Lang huckt all de Heimann da,
 Da kömmt Fischer met Hurrah.
 Önn e Stoaw da rennt he römmer,
 Spräckt kein Woort onn spiet bloß ömmer,
 Onn sitt furchtbar grömmig ut.
 Ut de Fuppe twee Pistole
 Titt he denn ganz plößlich rut,
 Wat se vär dem Heimann hole.
 Önn dem Heimann, dem wat schlömm.
 „Heimann!“ Sächt de Fischer, „Römm!
 Denn met Die, dat mößt Du weete,
 Mott eck mie noch hiede schöte!
 Eck, als Bartensteenscher Bärger,
 Eck verdräg nich solche Ärger
 Önn nu, opp mien ohle Doage,
 Loat eck mie nich mehr verkläage.
 Eck sie all mien Läwe satt!
 Hebb mien Wörthichaft affgegäme
 Önn nich länger Loß tom Läwe.
 Dok Du, Heimann, merk Die dat,
 Bößt all ohlt onn dromm all däg
 Diene Kinder hier ömm Beg,
 Kannst rein nuscht nich mehr termäste;
 Starwe öß fer ons et Beste!“
 Heimann schriet: „Gott Du gerechter!
 Was bist Du for'n Mensch, for'n ichlechter:
 Ich Dir schießen tot? — Ich will nich!
 Denn das Bier wird sonst zu billiech!
 Fischer, warrt e Augenblick!
 Warrt, ich nehm die Klag' hurück!
 Geh mer weg mit de Pirtauken!
 Geh mer mit vom Leibe blos!
 Laß de Wizhens iain, de faulen;

Denn de Dinger gaih'n sonst los!
 Schießen is for grauze Herren,
 Gut for die is so e Mood.
 Wenn wer zwai uns schießen todt.
 Werren se uns ain noch sperren!"

„Heimann, böst e ohlet Bief!
 Häst denn kein Kuroasch ömm Liew?
 Krät eck iegg De, schöttst Du nich,
 Denn geiht Die dat jämmerlich.
 An e Dähr bliew eck hier stoane,
 Du washt mie nich mehr entgoane!"

„Fischer, wägt, Du schießt mehr noch
 In den naien Rock e Loch!
 Leg man weg noch die Birtolen,
 Sez der man e Baische niederr,
 Werr mein altes Rockche holen,
 Komm in fünf Minuten wiederr!"

„Heimann, moak hier kein Geslunker!"
 Schriet de Fischer, de ohl Dunker.
 „Du wollst mie tom Narre moake?
 Nu fangt et mie an to foake!
 Moak et hier man nich to bunt!
 Krät, eck schöt de ävre Hupe,
 Ävre Hupe wie e Hund!"
 De ohl Fischer kunn sehr glupe.
 Wie he nu sien Störn so fohlt,
 Onn met siene Tähne gnoddert,
 Unn an siuem Schnurrbart zoddert,
 Wurd em Heimann heet onn kohlt.
 „Merr sieht aus der Mensch zu düster!
 Ganz warrastig merr erschießt er!
 Auf Vernunft ihut er nich hören,
 Männer Haut muß ich merr wehren,

Schießt' r hin, so schießt' ich hrüd!
 Und wer weiß v'leicht' hob' ich Glück.
 Er hot' mer dažu gezwungen,
 Wenn ich ihn' hob' umgebrungen,
 Thut' mer nu' scht' der Spaßanwalt;
 Denn er' h'wang' mer mit Gewalt.
 Hob' blos' Angst, daž' ich beim Knallen,
 V'leicht' wer auf en Tochus fallen.
 Mer wert' nu' schon' furchtbar' schlecht!"'

Onn de Fischer stellt' en t'recht,
 Göfft' em' nu' e Schießgewehr,
 „Heimann hör'cht', hier' stellt' De' her!
 Dies' Schräd' aff' blöfft' Jud' hier' stoane!
 So, nu' kann' et' los' denn' goane.
 Kloß! Du' kannst' bie' Sied' De' stelle
 Onn' kannst': „Eins, zwei, drei“, hier' telle!"'
 „Eins' onn' zwei, — wenn' Du' sächt': Drei! —
 Schöt' we' ons' de' Räpp' entwei!"'
 Doch' de' Kloß' de' weigert' seck'
 Mettowörke bie' dem' Stöck'
 T'wör' em' to' beängsterlich,
 „Telle“, sächt' he, „tell' ek' nich!"'
 „Kloß“, sächt' Fischer, „hör' em' oal,
 Föhlst' de' schwack', denu' sett' De' doal,
 Doch' Du' möht' opp' alle' Fälle
 Langsam' „Eins, zwei, drei“ nu' telle!"'
 Fischer stellt' seck' nu' groadäwer,
 Zielt' em' Heimann opp' de' Läver,
 Wie' de' Kloß' en' Hoahn' hört' knaxe,
 Schriet' he: „Fischer' moak' kein' Fare!
 Fischer, hör', wat' föllt' De' önn,
 Loat' em' ohle' Heimann' sönü!"'
 Fischer' schriet': „Ach' schatter, schatter!"'
 Onn' ganz' ärgerboosig' wat' er.

Jung an förmlich Schuum to kaue,
 Wull en ohle Klooge haue.
 Kloof de mott seck nu tergäme,
 Förcht woll fer sien ögnet Läwe,
 E'wör nu aller eenerlei,
 Hückt seck doal, tellt: „Eins“ onn „Zwei!“
 Sharp met echem Dog voll Ruh,
 Zielt de Farwer Fischer nu,
 Oppet Koorn nömmt he en good;
 Schött'rem dood, so schött'rem dood!
 Onn de Kloof, de moakt voll Grause,
 Eh're „Drei“ tellt, noch e Pause.
 Heimann wurd boold bläß, boold roth,
 Wie am Hoahn de Fischer maddert,
 Em et Undermuhl foorts flattert.
 Fischart rahrt: „Kloof, wäicht nu bool!“
 Da schmött Heimann sien Pistol:
 „Fischer, ach mer wert nich wohl!“
 Rehrt moakt he opp siene Hacke.
 Kröcht de Stoawedähr to packe,
 Eh'r de Kloof kunn telle: „Drei!“
 Wör he but onn schrög: „Ai waih!“
 Onn de Fischer löt em schlieke:
 „Kloof“, sächt he, „kannst Du wat rieke?“
 Onn de Kloof de müsst foorts lache,
 Wie he hörd en Heimann quieke.
 „Fischer! Wat moakst blos fer Sache!
 Hör moal, Du höst doch e Los!“
 „Kloof“, sächt Fischart, „markst en Broade?
 Kein Pistol öß nich geloade,
 Dat wör aller man opp Spwäh!
 Wull em blos e Schreck önnjoage, —
 De wat mie nich mehr verkloage!“

70. Dat Körchekonzert.

Et öß all e paar Monat her,
 Da sohr emoal, per Jurnaljähr,
 Gen Sängerkohr von Königsbörg
 Önn een kleen Stadt. — Dott önn e Körch
 Da droge se ähr Löder vär,
 Bewiesde dotti ähre Konst;
 Dat heet fer Göld, önn nich ömmjonst.
 Doch aller wat öß önnengoame,
 Dat full de Körchekäff befoame:
 „Der Kirchenkäff einvorleibt
 Wird, was uns netto übrig bleibt.“
 De Farr sächt d'ropp: „Ah, ah — bongbong!
 Das kommt zum Kirchenheizungsfong.
 Nun heizen wir denn bald mit Luft
 Die Kirche, daß es man so pust.
 Wir fangen nächstens damit an;
 Wir heizen, daß zum Dach heraus
 Der Dampf geht aus dem Gotteshaus!“
 Ömmjonst freid seck de Gottesmann,
 Vergebens luert he dadropp,
 De Körchekäff wurd aßgeblögt;
 Dat Sängerkohr — et hört seck opp —
 Hesft sölwt damet seck öngehögt.
 Gliekväl, ob brutto oarver netto,
 Behöle nuscht vom Göld önn petto;
 He hadde nuscht erobert hier:
 Dat Gorgel-Schnärfel wör to düer!“
 Na, also diß „gemischter Chor“,
 Sopran önn Alt, Bass önn Tenor,
 Sung, wie gesächt, önn dißer Körch.
 Dat döpe F, dat hooge C,

Dat kräbbeld gliel ömm groote Teh,
 Dat ging foorts eenem dörch onn dörch!
 Onn vom Verein de Matador, —
 He woahnt am Branneburger Dohr, —
 De schmärd iek orndtlich örscht de Gorgel,
 Onn jung is prachtvoll wie e Orgel.
 Onn manchmoal jung he ganz alleen,
 Da jöltre eenem foorts de Been!
 Sogar een Landmann opp em Kuhr,
 De wör benoah ganz stockedoow,
 Hörd vom Gesang sonst nich e Proow,
 Gemeinhenn hörd he nich e Spur,
 De spögt opp eenmal gliel et Ohr,
 Wie Solo blarrt de Matador.
 Em wör, als wenn he wat vernöhm,
 Doch wuist he nich von wo dat köhm,
 Sitt wild seck römm, so ganz verstört,
 Als wenn de Roater donnre hört.
 Onn met e Tied ganz ärgerlich
 Froagt siene Noaber de ohl Buer:
 „Wat öß denn, predigt keiner nich?
 Wat öß recht ögentlich de Uher?“
 Onn wie he spürd, dat keiner predigt,
 Da öß de Sach fer em erledigt:
 Da öß he stracks tohuus gegange,
 Wöll sien Antreh terrügg verlange.
 De Händ äw ähre Brost gefohlt
 Onn is e Jahrner jästig ohlt,
 Huckt ool e ohlet Wies onn hört
 Onn öß wie Appelmoos geröhrt.
 Se hefft opp ährem Kopp e Hoot,
 So wie e ohle Schusterhood
 Ihr Näs, — ömm Loth öß se nich bönn, —
 Spählt Kaschloan met e spöke Rönn

Onn äw ähr duhne Bäcke Throane,
 So dick wie Hasselnät, ähr goane,
 Bie eener Arie von Bach,
 Da süffst se ömmer: „Ah, ach, ach!“
 Onn nögt onn bögt met ährem Kopp,
 Onn schleit denn ähr Gesangbook opv,
 Onn froagt rundömm ob keiner weet,
 Wie doch vom Löd de Nummer heet,
 Onn wie ähr keiner sächt de Nummer,
 Schleit se ähr Book — se to voll Nummer.
 Onn wie se et hadd togeichloage,
 Wurd ähr so pömplich ömm e Moage. —
 De Körch wör hiede proppend voll;
 Kein Wönich wör meist tohuus gebläwe,
 De Niegöhr hadd se hergedräwe.
 Dem ohle Bief wör gar nich woll,
 Se rook an ährem Margeblatt,
 Vleicht dat ähr davon anderich wat.
 Dat wör foorts wörklich e Malör!
 Se wütt woll wat ähr döntlich wör:
 E kleenet Schnappeske, nich to väl,
 Denn wör se wedder „Dack ömm Stähl“,
 Ömm Kopp wurd ähr so schrecklich heet,
 Ömm Hals wör ähr so drög;
 To eener Doam, wo an e seet,
 Sächt drömm de ohle Krög:
 „Eck micht görn ruter ut e Bänk,
 Eck mott geschwind tohuus, eck denk,
 Mien Stoawedähr blöf oape stoane,
 Et kunn v'leicht eener stehle goane“. —
 Tropp sitt se an de Madam Schindel, —
 De Doam heet nämlich io —
 De weet all, dat öß aller Schwindel,
 De sächt to ähr: „J wo,

Wer wird bei Ihnen heute stehlen,
 Am Geld da wird kein Pfennig fehlen,
 Denn Frauchen, glauben Sie nur mir,
 Die Spizbub'n sind heut alle hier!"

71. De Huntauer.

En Hauptmann, Herr von Bauzert,
 De hadd e lange Schnauzert;
 Wie bie e Garde, wo he stund,
 Man keine zweite wedder fund.
 Vom Näsloch runder bet tom Schlung,
 De Bart an beide Siede hung.
 Wenn he ömm Harvst. Rekrute kröch,
 Wat alle löwe Jahr geschöch,
 Denn hefft de Hauptmann raffenört,
 Damet Rekrute aßprobört:
 Nöhm Gene noa em Andre met
 Denn rönner önn sien Kabinet;
 Dicht vär se henn da stellt he seck,
 An sienem Schnurrbart drellt he seck:
 „Du dienst dem König jetzt von Preußen,
 Drum thu was ich Dich werde heißen,
 Du kannst an meinen Bart jetzt fassen.
 Ich will Dich Treue schwören lassen!"
 De domm Rekrut foat denn ganz zart
 Dem Hauptmann an e Schnurrzkebart;
 Doch dadropp hefft de blos gewacht,
 Onn wenn em de Rekrut ganz jacht
 Köhm an e Bart, denn hamscht he to,
 Rein wie e Hund, ganz ewendso.
 He schnappt denn to, als wenn he böt.

Wenn de Nekrut tosamme sohr,
 En Bart verschroke los denn löt,
 Kröch em de Hauptmann bie et Ohr!
 „Du feiger Kerl hast keinen Muth!“
 Nun schmöt en fluggs tom Tempel rut.
 Doch göf et aß onn to metunder,
 Mang de Nekrute Kördels drunder,
 Wo sech als tapfere Sülldoate,
 Nich leicht önn't Bockshorn joage lo ite.
 Met keinem Dog de Körls nich plinke,
 Nun loate Hand onn Mooth nich ünke.
 Dat freit den onsem Hauptmann sehr,
 Nun wenn je sonst so ziemlich wöre,
 Nun noamentlich good schöte lohre,
 Moakt he se bool tom Untroßjör.
 Nun ganz besonderlich herjt von Alle
 Dem Hauptmann een Nekrut gesalle.
 Gen Ohlpreuß, groot onn stark gewaize,
 So dat em gar kein Kleeder passe;
 Met so em röchl'ge Vollekopp;
 Fröt Morgens twee Rommößbrod opp.
 Aw sän Foot hoch onn drö Foot bröt,
 Stund stramm he da opp siene Feet
 Nun wie he wurd dato besoddert,
 Kröch he en Hauptmann glick to packe
 Biem Bart dat jeder Haarke gnoddert.
 De Hauptmann markt, de Körl hadd Kraft
 Nun dat he gegen dem nücht schafft.
 He hamscht nu to, als wull he biete,
 Afkroad so wie e schlömmer Kötter.
 Doch de Nekrut, de Schwerenöther,
 De hört nich opp am Bart to riete.
 He docht, wiel he nich Spoaz verstand,
 Wer Mönchsche hött, dat öß e Hund!

„Wat“, schriet he, „Krät wollst Mönſche biete?“
 Na söht blos eener an, de Krät!“
 Onn iſleit em Hauptmann fer de Krät,
 Dat de foorts hört de Klocke lödde
 Onn glick mott ömm schön Wedder hödde.
 „Mein Sohnche“, jächt e, „doch man jacht!
 Ich habe ja nur Spaß gemacht;
 Ich meint es ja mit Dir nicht iſlecht,
 Was für ein Landsmann bist Du recht?“
 „Eck“, jächt ons Ohlpreiſ ſo recht würdig,
 „Sie ut em Huntausche gebürtig!“
 „Ein Hundhauer? drumm, drumm, — ſo, ſo!
 Das Hundhausche wo liegt das, wo?“
 „Herr Hauptmann dicht bie Robbelbood!“
 „Und wo liegt das?“ „Meift an Steböke!“
 De Hauptmann meent, nu wör all good,
 He wull moal opp e Landkart föke.
 „Hier diesen Thaler nimm mein Lieber;
 Was hier geſieh'n iſt, — Schwanum darüber!“

De Hauptmann ſtets, von der Tied an,
 Ging an ſien Proow met Värſicht ran.
 De Klugkopp hadd em iſlecht behoagt;
 Wenn wedder fröſch Rekrute koame,
 Heſſt he ſeck ſehr örn Acht genoame.
 Denn heſſt he jedesmoal gefroagt,
 Denn frog he ſtets de Kög entlang:
 „Sind Hundhauer hier mang Euch mang?“
 Onn wenn em denn geſieh'n wurd: „Nein!
 Es giebt hier keine von der Sort,
 Die bleiben diesmal aller dort!“
 Wenn he denn wußt, et wäre kein,
 Denn docht de Hauptmann: „Gott ſei Dank!“
 Onn nöhm ſe vär denn dörch de Bank

Onn moakt denn met e ganze Schoow
Vergnögt an sienem Bart de Proow. —
Doch wör e Huntauer damang,
Denn meld seck de Herr Hauptmann frank.

72. De Passrevision.

De Gottlipp Kohn öß Landwehrmann
Onn Reservist sien Knecht Jehann
Onn met em Paß vor Revision
Mott de Jehann onn sien Herr Kohn.

Se stoone stramm, Földwebel Kiekel
De lejt en vär de Kriegsartikel
Onn hefft denn gründlich rewendört
Onn aller öß ganz glatt gegange,
Blos Twee de wurde aßgeföhrt;
De wöre opp de Feet feht schwack,
Trömm brocht man beide under Daß.

Tom Schluss sächt Oberschleitnant Rater:
„Ich spreche zu Euch wie ein Vater
Und nur zum Guten thu ich rathen.
Bis nachts zwölf Uhr seid Ihr Soldaten!
Gehorcht Ihr Vorgesetzten nicht.
So kommt Ihr vor das Kriegsgericht.
Auch Eure Kampfslust müsst Ihr zügeln
Und Euch nicht in den Kneipen prügeln —
Wir sind jetzt fertig mit der Revision
Und schreiten jetzt zur innern Mission:
Nicht häufig sind heut' fromme Christen,
Da kann man lange darnach suchen,
Und lästerlich hört man oft fluchen

Das Militär und Civilisten.
 Wir führen stets auf Schritt und Tritt
 Im Kasten heilige Bücher mit.
 Verwahrlost ist die ganze Welt!
 Drum rath ich Euch, für Euer Geld,
 Anstatt dasselbe zu verkaufen,
 Euch Bibeln oder Testament zu kaufen."

Ut Knöppelsdärp, de Gottlipp Rohn,
 De höllt sehr väl von Relijohn.
 E nieet Testament schafft an
 He gliel fer siene Knecht Jehann,
 Dat de, wenn't Farrgebäd los geiht,
 Dok sien Froame good besteiht.

Jehann de nömmt sien Testament,
 He dönd biem örschte Regiment,
 Onn als Reserve-Grenadör
 Froagt väl he noam Gebädverhör.
 He denkt bie sek: „I dat paßt nett!
 Dat Testament wat gliel versett, —
 Onn denn wat gliel vär alle Dinge
 E „klaret Halsdoot“ fer gekoßt.
 De Freid trefft me ganz onnverhofft!“

Solk niederträchtige Streiche trecht
 Kröcht blos e Knöppelsdärpischer Knecht. —
 Wiel röchtig he e Koopmann trefft,
 Uns Knecht sien Testament verkäfft,
 Onn geiht biem Koopmann Trunichel henn
 Onn an e Tonbänk lehnt he denn
 Onn sächt tom Borsche: „Du mien Hundke,
 Bring me geschwind e halvet Pundke!“
 De Voade, wie e Bönestock,
 Üñ voll von Körls ömm Sünndagsrock.
 Se drinke, torkle, spiee, slooke,

Se broasche, lache, singe, roote.
 Dok ons Jehann sien Piepke fölt,
 Em Borsche äw de Tonbänk rölt:
 „Man sig hier glied mien Piep gestoppt
 Önn orndtlich Tobback rönngeproppt!
 Dat Päperknechte, voller Freid,
 Benutzt de schön Gelegenheit,
 Schött Bolwer önn e Piepekopp
 Önn streut e Bössle Tobback ropp.
 „Hier häst de Piep, nu rook Jehann!“
 Jehann, de rölt e Strielholt an,
 Wie he en örsche Toch probört,
 Puff! Öñ et Bolwer explodört.
 Verchrögt öñ em Jehanne sien
 Ganz Schnurzlebart önn de Schibbrien.
 Jehann de föhlt seck sehr gefräkt
 Önn wie de Borsch da dräw noch lacht,
 Da droht em de Jehann: „Na wacht!
 Wacht Krät, dat öñ de nicht geschenkt!
 Doch wie de Borsch e Schnapps gött önn,
 Da foat he wedder frösche Moot
 Önn sächt! „Na nu öñ aller good!
 Doch kömftig loat holt Faxe sönñ!“
 Dok ganz natürlich de Rommie,
 Herr Erpel, hefft sien Rüs dabie
 Önn so e kleener, netter Spoaz,
 Dat öñ fer dem e rechter ïroaz.
 De hefft nu met Jehann gewett
 Önn glied e paar Stoop Bör gesett.

„Jehann, was is denn da dabei,
 Ich wett, ich wer' Jhn zwanzig hei
 Auf den Popo mit einem Talglicht schlagen.
 Mein Lieberche, das kann ich Jhn' schon sagen,

Beim zehnten Hei, da laufen Sie schon raus,
 Mit so em Talglicht, das hält keiner aus!"
 „Wat", sächt Jehann, „Herr Erpel, wat!
 Ech hol noch ut väl mehr als dat!
 Blos met em Talglicht? — Wer mie kennt,
 De weet, dat ech an andre Prögel sie gewennt!"
 So heißtt seck de Jehann geproahlt,
 Da wurd he äw're Dösch getoage,
 So met em Talglicht gründlich denn verfoahlt.
 De Ös ströpt Erpel äw' e Finger
 Onn moakt geschmiedig öricht de Dinger.
 Giesmoal heißtt he all togeschloage
 Onn riesmoal all e fröschet Licht gehoalt.
 Herr Trunschel öß e ricker Mann
 Onn opp e Handvoll Talglicht kömmt et da nich an.

Jehann kann noch kein Lindrung spüre,
 He moakt biem fößte Hei noch Riehre.
 Da nömmst et Woort de Stammgefreiter Schlunz:
 „Na meine Herren, wir sind ja unter uns,
 So is das nuscht! Die Bügen müssen runter!
 So schön! So nu man immer munter!
 So, nu man ordentlich hoch genommen:
 Nu wird's schon auf den Beddick kommen!
 So hauen se man ruhig weiter!"
 Belehrt se de Herr Stammgefreiter.
 Nu roog et bäter an onn wenn de Erpel haut,
 Heßt ons Jehann seck däg geklaut,
 Doch höl he ut onn he gewunn,
 Wiel Schmär he väl verdräge kunn.
 Woll zwar de Striepe schmarte sehr,
 Doch este schöner schmeckt et Bör,
 Onn de Herr Erpel sächt: „Ich geb' es gern,
 Erzählst blos aber nuscht em Herrn,

Der macht sonst mörderlich Radau;
 Denn die Glabuhner sind genau!"
 Uns Knecht Jehann, de öß nich domm,
 Verdönnnt et Bör seck noch met Nomm
 Onn wat seck nu gehörig stärke
 Onn önn e Restaration,
 Dicht an em Roade, huckt de Herrfe.
 Da huckt ut Knöppelsdärp de Kohn,
 De Klüsche, Trüsche, Busche, Liedke,
 Meisammt em Mätselöcker Tiedke.
 Se hucke stundelang all bönn.
 Onn folle ömmer sachte önn.
 De Kroogwörth Trunschel, de drinkt met,
 Vanz blauroth huckt he wie e Puter,
 He wöcht en Schweiß seck aß vär Hött
 Onn nödigt: „Herrshaft supt doch ute!"
 Onn proahlt sien Grug onn proahlt sien Bör:
 „Na, Kinder fodder keiner mehr!
 Wer nu nich utdrinkt öß kein Preiß!
 Hier Hulda, noch zehn Saidel her!"
 Wie he so broäsch, trätt dörch de Dähr,
 Met witte Haar e würdger Greis.
 De söch seck ömm, ob he nich fund
 E Schult, wo nich hefft schriewe kunn,
 E Därpischult, wo nich ichriewe kann,
 Dat öß dem Ehregreis sien Mann,
 Dem helpt he denn met siener Fedder
 Onn föppt em kräftig opp et Ledder.
 Dok dittmoal öß et ein geglöckt,
 Hefft so e Onnoglöcksworm terblöckt.
 Wie dem huckt seck ons Greis glief henn
 Onn lächt denn an de groote Renn.
 Onn met em Grug onn met em Bör
 Rennt Freilein Hulda henn onn her.

De Hulda wör de Börmamsell,
 E nette, druggelge Mergell,
 Dunn jeder denkt et steiht em frie
 Dunn bringt ähr glupsch e Kniepsel bie;
 Dok de oħl Greis de wör so kloof,
 Kōhm he tom Pañ, jo knöp he oof.
 „Was“, sächt Herr Trunichel, „Die gefällt en?“
 „Ja“, sächt de Greis, „Ja, sowat treffst man selten!“
 De Greis de wurd nu sehr bechrt,
 Dunn gründlich denn met Vör traktört.
 Doch wie he hadd e Seidel tice,
 Da fung he Boomwoll an to spiee. —
 De Andre sange an to singe,
 Se hadde nu de röchtge Groad
 Se ūnge, dat de Wänd foorts ellige
 Dunn so de Knechts ook ganz afkroad.
 De könne ook ähr Frät nich hole.
 De Knechts ömm Loade de Ierjohle.
 Dat ganze Huus öß een Gesang
 Dunn so geiht et nu stundelang.
 To jedem Lōd göfft an en Ton,
 Ut Hoaskenau de „Schießer“ John.
 Hoch boawe opp em Stohl he steiht,
 En Takt met sienem Knöppel schleit
 Dunn jeder singt opp sien Manör,
 Noa Note nich, blos noam Gehör.
 Dunn met e Handtermonika,
 Huct ook de Schorrichtenfeger da;
 Dat Ding höllt he opp siene Been
 Dunn spählt so nett, Dunn spählt so schön,
 Do dat em froog de Börmamsell:
 „Gehören Sie v'leicht auch zur Straußeschen Kapell?“
 Vergnögt onn munter wie e Fösf
 Moakt met em Duhme: Schrumm, schrumm, schrumm,

De Schöreschlieper opp em Dösch,
 Bet de Herr Schieker schriet: „Silentium!
 Silentium! Halt Euer Maul sofort!
 Aus Knüppelsdorf Karl Liedtke hat das Wort!“

Onn Kardel Liedtke sangt nu an:
 — Vom Brölle wör sien Gorgel ganz verspoakt —
 „Ec sie e ohler Landwehrmann
 Hebb „Siebzig, Einenfiebzig“ metgemoakt,
 So lang de Welt steiht, göf et nie
 Passrew'lution ohn' Prögelie.
 Ec hebb nu bool mien Göld vertährt
 Onn mie noch hiede nich geichmärt.
 Et singe moakt me kein Bergnöge,
 Wie wör't, wenn wie tor Affwechslung
 De Knechts moal kröge bie e Schlung;
 Wat hebbe de hier mettokröge!“
 De Andre sönd met önnverstande:
 „De Junges schloa we foorts toichande!
 De kriege Nabbass jo wie so!“
 De Knechts de moake groot Halloh,
 Wie Liedtke önn de Dähr seck stellt
 Onn schriet: „Ja! Junges koamt moal her!“
 Onn wie seck ons Jehann dropp meldt
 Geiht glied de Liedtke herhaft vär,
 Wat nich väl Nedderleses moake
 Onn göfft Jehann eent undre Hoake.
 „Die Krät“, jächt he, wie he em stätt,
 „Hefft lang woll nich de Näs geblätt!“
 Nu geiht et los! Jehann sien Kompe
 De kriege 'n Liedtke bie de Kompe,
 De Bure onn de Kätselblöcker,
 De springe to von alle Siede
 Onn fange tapfer an to striede

Onn schloane aller foorts to Stöder
 Onn de Skandoal wat ömmer grüter
 Onn ut de Fönstre flöggt et Glas,
 Tosamme met em Fönsterpeter,
 Foorts rut bet mödde opp de Gass.
 Herr Trunschel bie dem Kattedanz
 Steiht da vår Schrek wie angenoagelt,
 Moakt e Gesöcht, als wenn em ganz
 De Peterzöllge öß verhoagelt.
 Hefft seck befreizigt onn gesegent
 Onn weimert kläglich: „Nei, ach nei!
 Schlagt blos nich aller hier entzwei!
 Na das is hier e schöne Gegend!
 Erbarm Dir Liedtke! Sei so gut!
 Thu' mir den einzigen Gefallen!
 Jehann, Du Krät! Wascht Du woll rut?!
 Ihm Lorrbaß wer ich gleich eins knassen!“
 Doch kunn he nüscht dagegen moake
 Onn aller wurd entwei gebroake.
 Onn hindre Tonbänk hiht de Vorsch:
 „Jehann, frisch, frisch! Jehann, forsch, forsch!“
 Bet de Herr Trunschel schriet: „Halt's Maul Du Schnäpel!
 Wenn ich nich mehr verishon', ich hau Dir gleich zum Kräpel.“
 Onn drunder geiht et nu onn dräwer.
 Da, tom Herr Trunschel sienuem Glöck,
 Koommt Hölp ömm letzte Dageblöck,
 De Noaber Schlosser von grodäwer,
 De wull groads fange an to fiele
 An sienuem Pertepefekum mobiele,
 Dat löt he nu ömm Stöck onn koommt gerennt,
 Onn spiet seck kräftig önn de Händ
 Onn schleit de Körls önn de Genöder,
 Onn kröcht se aller bie de Flöcker
 Onn schriet! „Macht hier blos keinen Summe!“

Onn schmött se ruter ut em Bumms!
 De Liedtke, wie de onnverhofft
 Gejätt wurd an de frösche Lofft,
 De hefft dabie Malör gehatt,
 Föllt önn e Rennstön opp't Gesöcht,
 Ströpt aß sien ganzet Zifferblatt.
 Wie Trunschel dat to söhne kröcht,
 Hroagt he en Liedtke spieltänsch: „Höh!
 Du Karlche, thut Dir bei nücht weh?
 Du sag' mal, sind de Steiner hart?“
 De Liedtke spürt, dat he em narrt
 Onn schnauzt Herr Trunschel an ganz varich:
 „Ach goa Du Cap doch önn e — Staw!“
 He springt nu ut em Rennstön opp,
 Hesst noch e paarmoal togepruhst,
 Onn schleit vom Fröschem wedder dropp.
 Onn ging et bönde met e Fußst,
 Met Bundgewöchter, Tähn onn Klaue
 Nu geiht met Knöppels los et Haue
 Foorts dat de Däwel Stöcker kröcht.
 De Kätselkörkförl de zielt,
 Wenn de met sienem Tuhnast zielt,
 De zielt blos ömmer noam Gesöcht.
 Opp eenmoal oawer schleit een Fläz
 Em met e Stampfiel opp e Däb,
 Tat he sien Doge foorts verdrest,
 Onn bie seck denkt: „Nu Adche Welt!“
 De Hei wör meiht e Böjke groß!
 „Wenn dat hier jo öß! God'n Dag Tööt!
 Denn spähl ec hier nich länger met!“
 Verstöckt geschwind seck opp em Höß,
 Kröpft önn e Tonn tor Söcherheit
 Onn paßt nu opp wie't wieder geiht.
 De Dollster öß de Knecht Nehann,

Verwoage wie e Leiermann,
 E Rung hefft he erwösch, de Krät,
 Dunn schleit em Liedtke önn de Frät.
 E goede Wutsch göfft jo e Rung!
 Et Bloot, dat tappt foorts stromwies rut,
 De Liedtke gaffelt met e Tung
 Dunn spiet e Halsduz Backtähn ut.
 Dat sitt de Kätselkölker Liedtke,
 De huft önn siener Tobbackstönn
 Dunn schriet: „Na good jo, Brooder Liedtke!
 Na sittst Du woll, dat kommt davon!
 Wer sett Die nu de Tähne önn?“ —
 „Ja“, stähnt de Liedtke, „Spoaß mott jönn!“
 Dunn dissem Dogeblock groads wör't,
 Da köhm Herr Spohlworm anspajört.
 Herr Spohlworm, na, dat öß e Feiner!
 Sien Pension, de gönnit em keiner.
 Dunn wie de mi seck twösché drängt
 Dunn önn de Reilerei seck mengt,
 Moakt gegen em foorts aller Frunt. —
 So väl önn siene Kräfte stund
 Wolscht jeder opp e Spohlworm los,
 Als wör't de Erbfeind, de Franzos
 Dunn stark bleßurt opp alle Vöre,
 Mott de Herr Spohlworm reteröre.
 Doch sorgd seck keiner sienetwege,
 Denn Prögel kunn he mehr noch als Zehann verdräge.
 Wie se am Spohlworm hadde ähr Luhn seck utgegoate,
 Da wurd denn endlich Fräd geschloate;
 Da hefft de Schlacht e End genoame
 Dunn schließlich öß et so govoame,
 Dat de, wo seck am dollste schlooge,
 Am ilderbeste seck verdrooge.
 De Liedtke önn Zehann, de posse seck önn dröcke,

Als wenn sed e paar Bosse löde.
 Onn wie se hadde sed verdroage,
 Da fahre all tohoop opp eenem Woage
 Noa Knöppelsdäp vergnögt onn froh.
 Onn hinde bönn licht önn e Schlafer
 Die Liedtke onn Jehann, de Racker.
 Se ligge lang ömm Arfeststroh,
 Onn Kardel Liedtke sächt: „Na, Ringer, so,
 Ne, so wie hiede, Herrschaft hört,
 Hebb eck me lang nich amesört!“

73. Dat Unnglöck.

Een Mann opp em Hoauerberg öß moal gewese,
 De Mann, he heet Hoffmann, kunn leider nich lese.
 Doch hefft oock Herr Hoffmann nich lese gefunnt,
 He stelld sed stets ömmer als wenn he't verständ.

Biem Soamland, am Böhmarkt, da hucht he moal bönn
 Onn ficht önn de Zeitung, versunkt önn Sönne,
 Onn hefft sed de Bröll opp de Näs ropgesett.
 Da söht wie gelehrt onsem Hoffmann dat lett!

Am andere Dösch zeigt vom Weite de Proowe
 Een Buerjchmann, v'leicht so von dröddehalsw Hoowe.
 De Väckäper Jink sächt: „De Weite öß schön,
 Man hör, löwer Luddwig, Dien Proow öß to kleen!

Wie motte en Weite opp holländisch doch wäge!
 Mien Diffrings de hebbe sonst oock wat gekräge.
 Dromm kömmst emoal wedder, so schaff, löwer Mann,
 Die örscht vom Halsjchäpel e Proovbiedel an!“

„Der August hat Recht!“ Sächt em Fink sien Kollege
Herr Plaumann. (Diss Beids ware keine bedröge!)

„Wie steht es denn Buddwig, hat keiner hier Wurscht?
Höchst keiner hier Bier? Ich hab schändlichen Durst!“

De Hoffmann derwiels ficht ganz niep önn de Zeitung,
Opp eenmaal da fand he wat, sehr von Bedeutung,
Kunn he ook nich lese, de Hoffmann begröppt:
„Wat Schinder, da sünd je twee Schäp önnigeköppt!“

Met de Maiste noa unde sünd Schäp affgemoale.
Nu kunn met e Weisheit de Hoffmann seck proahle.
„Re Kinder!“ Sächt Hoffmann tom Plaumann onn Fink,
„So e Seemann to sönne, öß e häßliget Ding!“

Da öß nu groads wedder e Unnglöck geschöhne,
Twee Schäp sünd versunkne, hier koamt emoal söhne!
Se ginge met Heidel onn Deidel to Grund,
Rein ihnzger wahrscheinlich hefft redde seck kunn.

Ganz önnigeköppt sünd se, noa unde de Maiste.
Hier sünd se to söhne, — noa boawe de Raite;
Twee mächtige Damfersch, so groot wie e Huns,
Sünd undergegange met Mann onn met Muus!

De Fink öß e Schlauberger, furchtbar geräwe,
De froagt dropp en Hoffmann: „Steht dat da gefchräwe?“
„Du Fink!“ sächt dropp Plaumann, „weißt Du auch was Neis?“
Das kann blos der „Sirius“ sein und „der Preiß!“

Dem Hoffmann dem ficht nu de Fink äwre Schüller,
Seck sölwst äwersöhre vom Unnglöck doch wull er.
Warrastig! E Unnglöck wör wörklich passört:
De Hoffmann höl nämlich de Zeitung verlöhrt!

Alt Nantange.

Plattdeutsche Spoaskes

vertellt

von

W. Reichermann

Creuzburg.

Vördet Bandtke.

Vierte Auflage.

Königsberg i. Pr. 1895.

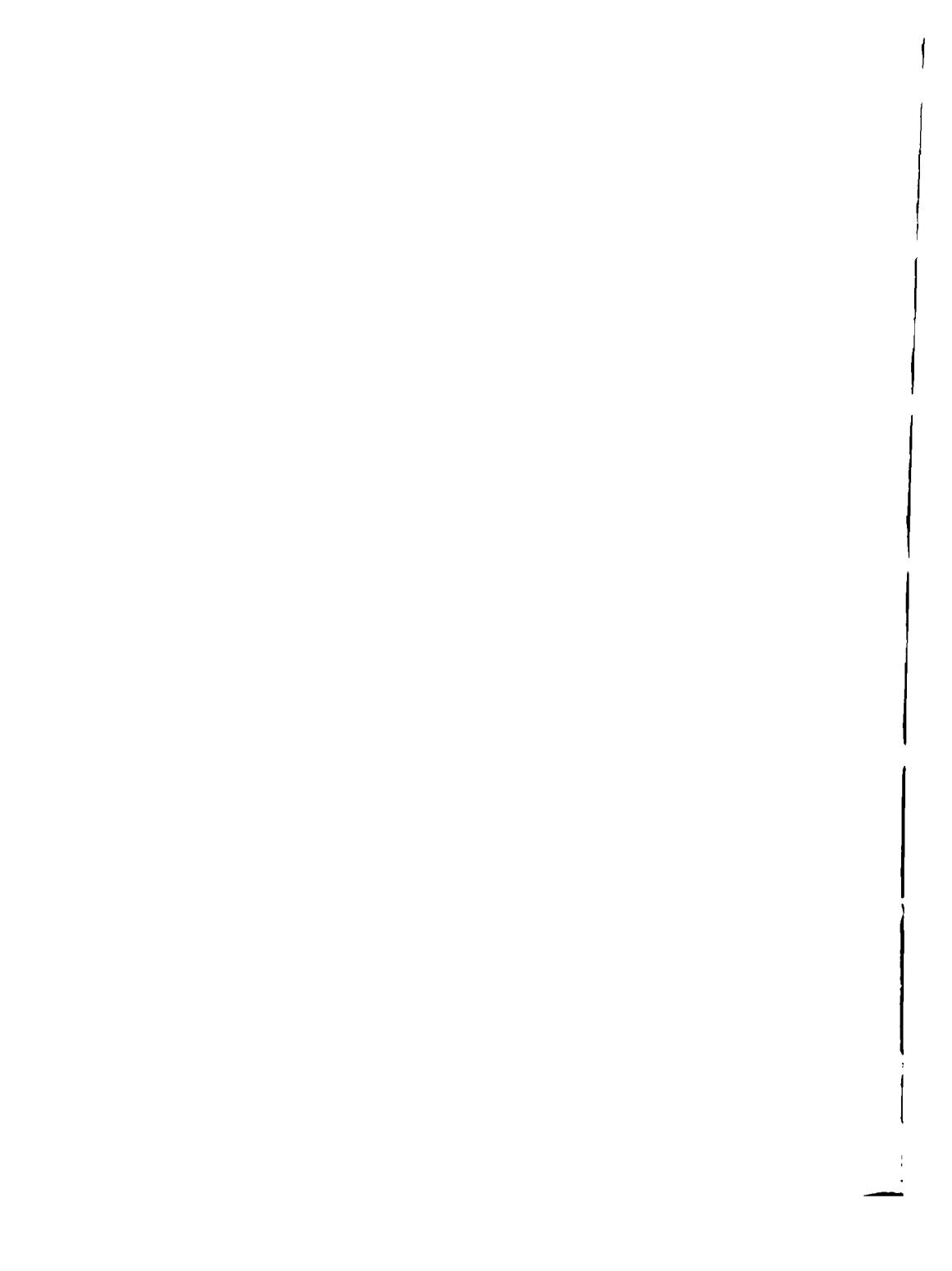
0200

Königsberg i. Pr.
Gräfe & Unzer'sche Buchhandlung.
1895.

Alle Rechte vorbehalten.

Inhalts-Verzeichniß.

Värted.	Seite
74. De Großfürst Alexander	213
75. Faistloawend	219
76. Bröde Ede	221
77. Dat niec Telephon	223
78. Parisse Erich	224
79. De Peischernia	226
80. Ge Melklooh von Poissmonie	229
81. De Schwienstur	232
82. E grooter Mann	236
83. He weet Beschöd	238
84. De Hoaskejagd	239
85. De Düwel	245
86. Wer öß de Schuster?	251
87. De Einjähr'ger	256
88. Kröstoß Kolumbus	257
89. De Buer onn de Dap	260
90. De Schneppebroadé	262
91. Bertuhischt	267
92. Dat Wunder	269
93. Herrjesesle wat jöhne Se?	273
94. Bei wat!	275
95. De Schoapsbock von Kleen-Wolla	277
96. De Tille	281
97. De klook Fido	283
98. Dicke Mäkes	288
99. De Heimkehr	288
100. Mutterlöw	291



Värrad tom vörde Vandtke.

Nu sie eck denn, Gott sei Dank, met em vörde Vandtke von miene noatangsche Spoakkes endlich fertig geworde. Dat hefft wat geköft! — Et sönd nu ömm Vanze groads hundert Nummre, ohne „De Dreieindreißiger“ wo separaat gedruckt sönd.

Vie all dem Ärger önn e Wörthichaft, om alle Raboale wo eck gehatt hebb, doch eck all ömmer et wull önn disseem Jahr nücht ware.

Wenn cener so e Reichs- vnn Landdags-Woahlsöldzug dördhemoakt, om uterdem e ziemlige Wörthichaft onn vör Prozeße opp em Hals hefft, kann eenem woll manchmoal de Lost to solke noatangsche Spoakkes vergoane. Dat Chnzge wat mie oppgeheitert hefft, öß de „Bund der Landwörthe“, wo ömmer äwer Göldnoth schriet onn seck dabie en Kopp äwer Gold- onn Silberwährung terbräckt.

To alle andre Raboale köhm denn noch dröerlei: dat niederträchtge Zinsetoahle, de Önnfluenz onn de Önnbräkersch!

Met em Zinsbetoahle sie eck (oawer ook man so so lala!) fertig geworde; de Önnfluenz hefft mien Huus zwar nich verschont, oawer bet nu sie we doch so heelnaßig weggekoame; am meiste Kopföchmerze moake mie tor Tied de Önnbräkersch, wo hier de ganz Gegend onn Ömmgegend onngestroft onn-söcher moake.

De Kör'l sönd opp Keller-Önnbruch geaicht! Et öß en wönger ömm Göld, als ömm Wien, Zigarre, Zöcker, Schoap- onn Schwienšinke, suhre Klopps onn andere Sötigkeite to

dohne. Önnigemoakte Komst onn Sand loate se onnberöhrt, ewendo Amerikanischet Dapeschmolt.

So lang hebb ek fer de Körls nich Angst gehatt, denn, Dank miene sääf Junges, krepirde bie mie de Müs önn e Spiesloamer, nu oawer, wie ek frösch geschlacht hebb, onn de Grupp-, Läver- onn Blootworscht riep öß, kann ek de ganze Nachte nich schloape. Wenn ek de Oge to moak, sie ek önn alle Wölder onn dröhm von nuscht wie von Läverworscht onn Önnbräkersch. Et geiht mie nu benoa ewendo wie eenem goode, ohle, broame Fründ opp em Land, wo de Hund et Schwiens- geschling oppgesträte hadd, onn wo danoa ömmer ut em Drohm oppwischerd onn ganz beängsterlich loschrög: „Aberr die Lääberrwurscht, die Lääberrwurscht!“

Na hoffentlich ware miene Junges so rasch wie möglich dasär forge, dat diß onngesunder Zustand bie mie bool opp- hört. („Das walte Gatt!“ wat de Hauptmann R. vom dröbde Regiment segge, wenn he ditt leßt.) — Doch Spoas bie Sied!

Vär e paar Doang öß hier an e Önnisluenz mien ohl Fründ Bagger gestorwe. E harmloser Mönch onn Spoas- moaker örschter Klasse. Nu wat he feinem mehr „Börsdreck önn de Löschke fölle“ onn Hoaskes met Hög utstoppe.

Ek wull em noch ömmer görn „de Hoaskejagd“ wo önn dißem Bandtke bönn steiht onn wo he e Hauptröll spählt, värlese. Dat geiht nu nich mehr, morge wat he all begroawe. —

Saift ruhe seine Asche!

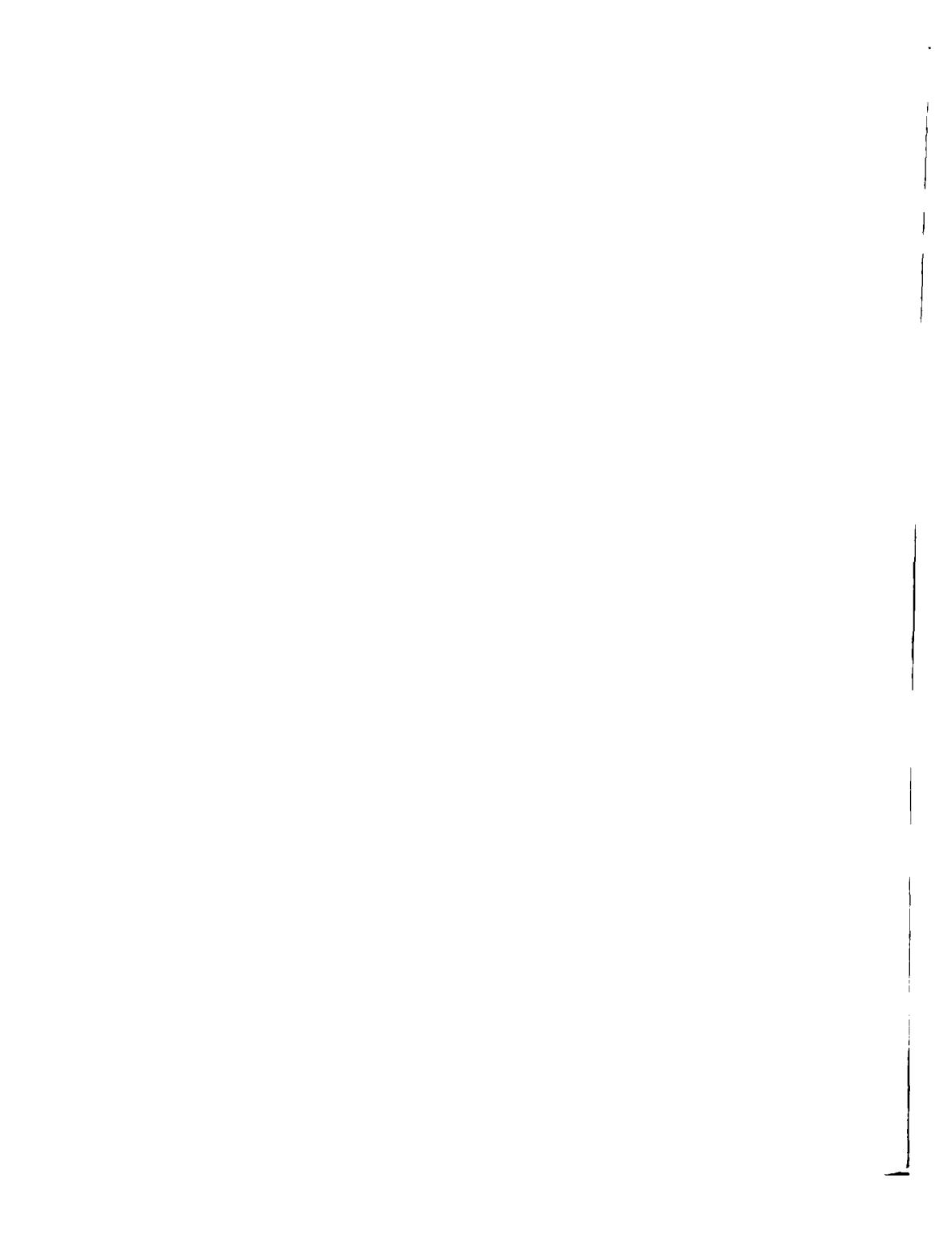
(Wo em leiber önn dißem Läwe ömmer so knapp gewese öß!)

Joa, joa! Wenn dat blinge Starwe nich aßfömmt, denn öß tolezt kein Mönch mehr sien Läwe söcher! — Wer weet wie et ömm e Jahr utsitt!

Krüzburg, en säästienste Dezember 1893.

W. Reichermann.

At Moatange.



74. De Großfürst Alexander.

Drö Kooplüd littra A,
Groß, Fürst onn Alexander,
De hucke bie enander
Önn ährer Stammkneip da
Önn Keller von em Roath,
Da hucke de Hallunke
Am Stammbösch bran onn drunke,
Önn dresche flätig Stat
Önn quatsche datt onn ditt
Wat aller Nie's geschnitt.
Herr Fürscht wuht to vertelle,
Dat Großfürscht Alexander,
Dem Kaiser sien Verwandter,
Noch ute Kratzepelle,
Sofern sien Göld full röle,
Dok Memlau wull besöke.

De Groß köhmn nu dadropp, —
Unichlägig wör sien Kopp, —
Dat hier am Dösch de Drö,
Wo nu tosamme jöte,
Groads wie de Großfürscht heete.
Önn ömm e Wiel jächt he:
„Ach, Herrschaft, wiht ihr was?
Wir machen uns e Spaß!“

Weil wir drei alte Preissen,
So wie der Großfürst heißen,
So stimme ich dafür,
Dass gleich nach Memlau wir
An Bullmann depechiren:

Wir, Groß Fürst Alexander,
Wir wünschen zu diniren,
Diner zum Mittagszug!
Da wird er schon d'raus flug,
Fehlt höchstens zu betonen:
Diner für drei Vorschonen!
Wir werden fein dann speisen
Wenn wir nach Memlau reisen."

Na, wie Herr Groß dat sächt,
So wör't de Andre Recht;
Se funde dat sehr nett,
De Spooß wör wörlich stramm!
Bool öß dat Telegramm
Um Stammdösch oppgeiett,
An Bullmann adreßört,
Noa Memlau expedört.

Wie Bullmann ömm Hotel
Hefft de Depech gefräge,
Da hefft he opp e Stell
Vär Freid foorts losgeschräge;
„Der Großfürst kommt! Zuchhe!
Das hebt mein Renommé!
Und mit dem Deutschen Haus,
Mit meinem Konkurrenten,
Da is es nu rein aus!
Hurrah! Hurrah die Enten!
Ich tauf gleich morgen früh
Mein Haus „Hôtel Russie!“

He rennt flink wie e Spenn,
 Biem Borgemeister henn,
 Wo met e Nieigkeit
 Biem Platzmajor glied geiht.
 „So?“ sächt de Kommandant,
 „Mir is noch nuscht bekannt!
 Doch aber fällt mir ein,
 Es wird wahrscheinlich sein,
 Daz Hoheit hier reist durch
 Bielleicht nach Petersburg.
 Wahrscheinlich ist es jo,
 Er reist incognito.
 Weil wir's nun einmal wissen,
 Da werden wir wohl müssen,
 Wenn Hoheit an wird langen,
 Am Bahnhof ihn empfangen.
 Die Freude ihm bereiten
 Ihn in's Hotel geleiten.“

De Borgemeister stömmt
 Natürlich to onn nömmt
 Vär Fried e groote Saß,
 Ömm Knooploch wör noch Platz!
 „Ja, ja, das wird schon ziehen.“
 Denkt he, „der Anuenorden
 Ist manchem schon verliehen
 Bei solchem Anlaß worden!“

Met sienem Magistroat
 Da höllt he nu glied Roath,
 He meent, dat so wie so
 Der Stadt dat sehr väl nußt,
 Wenn sein wat utgepußt.
 De Majestroat stömmt to,

Önn mit Geschwindigkeit
 Wat aller värberet.
 De Schäp, de motte flagge
 Önn Dreck mot jeder ragge,
 Jedweder önn de Stroate
 Hefti Danne sette loate,
 Dok wurd von grönem Krut
 Manch Ehrepoort gebuut,
 Sölvst am geheime Dort,
 „Hier!“ — stand e Ehrepoort
 Se hadde wörtlich Glöck!
 Ömm lezte Ogeblöck
 Wör een Musiklapell
 Ut Schöppenpöll tor Stell.

De Rörl, de Directeur,
 Wo seck Herr Zöllner nennt,
 Kann met de Ohre jappe
 Noam Tackt, denn mot e Klappe.
 Spählt Flöt, Piston, Klenett,
 Da kömmt kein Murer met,
 Dok ströckt he good Wiglien.
 De Hinz, sien örscht Gesell,
 De drächt e Möz vom Fell
 Vom doodge Stachelchwien,
 Dat, wenn von boarwe doal
 Em Gener moal eent dröckt,
 Wat vär kömmt oft emoal,
 Dat de dadran seck spökt.
 E iehrer Klooker Mann!
 Se ware önnstregjört,
 Dat, wenn de Jörjicht kömmt an,
 Dat denn wat moiezjört.
 „Sie spielen erjicht e Tuich

Und zweitens den auf russ'ſch
 Heil Dir im Siegerkranz.
 Nachhere kommt e Tanz,
 E kleines, slotes Endche,
 Und denn zum Schluß e Ständche!"

De Zug, en andre Dag,
 Röhm opp e Glockenschlag,
 Se stunde all paroat,
 De ganze Magistraot,
 De Borgemeister Bröchel
 Met sienem dicke Tröchel,
 Dem eene Stadtverdorwne
 Sien Näs wör pöchschwatt,
 He hefft e oppgesformne
 Staats-Leibrock angehatt.
 Dat Tüg hefft aßgeschmärt
 Drömm wör sien Näs betheert.
 Höftig Kommerzienräthe
 De wäre an e Tete,
 Dok Konsuls, hundertvörtig,
 De wäre gegenwörtig,
 De pörschde orndtlich seck,
 Doch fehlde sättig Stöck.
 Volljährig troot oot an
 De Bärgerschaft, acht Mann.
 Ganz wäre ömm Talarr
 Da stand oot de kleen Farr,
 Onn de Herr Plazmajor
 Met siene Offiziere.
 Dat Schöppenpöller Chor
 Fangt an to mosezire.
 De Ohltgesell sett sien
 Posaun seck an de Loppe,

Bloast, dat vom Stachelschwien
 De Stachle ömmer wöppen,
 Bloast wie vär Jericho,
 De Andre ewendso,
 Onn wie de Zug nu höllt,
 Wat Hurrah, Hoch! gebröllt,
 Se dränge seck rein ut!
 Doch kömmt kein Großfürscht rut,
 Gebloase wör de Tusich,
 He Hymne preisch oot russisch,
 Örscht da, wie met Posauneton
 Gebloase wurd de Holzauktion,
 Kroop ruter hindrenander:
 Groß, Fürscht onn Alexander.

De Borgemeister steiht
 Onn läft tor Örd bedröppt
 Als hefft he Göld verspreit.
 Wie he de Sach' begröppt
 Da schmarrt sien Hart em sehr:
 „Mein Knopploch—he bleibt leer!“
 He geiht nu los: „Luft, Luft!“
 Stähnt he onn öjj verduft.
 Dok de Herr Kommandant,
 Wie he betracht de Drö,
 De brökt seck läng de Wand,
 Verschwund so peu à peu.
 He schlackert mit de Ohre
 Onn sächt: „Lass mich zufrieden!
 Wir haben uns blamoren
 Mit die verflucht'ge Jüden!“
 Dok de Kommerzien-Räthe,
 De schompe opp de Kräte,
 Onn vâre an, dat Poaple,

Dat stund so wie e Dapfe,
De Värgter blos de lachte,
Wie se sek dat betrachte.

Groß, Fürscht onn Alexander,
De hoale sek nu under,
Maschöre newnenander
De Gah vom Voahnhof runder.
Maschöre onnverfrare
Die Bullmann önn't Hotel,
Onn väropp bloast Fanfare
De Schöppenpöllsch Kapell.

75. Fastloamend.

Ömm Kroog, an em Markt, wie dat föddelt on sommt,
De Jöddel de kriescht onn de Konterbass brommt;
Sönd koddrig onn schlecht ool de Tiede
Fastloamend gehole wat hiede.

De Knechis danze Polka, Juchhe, Juch Juchhe!
De Sönnke schient warm, opp em Dad schmöllt de Schnee.
Ömm Winkel steiht trurig de Wode,
De Spönnertiche danzt nu opp Sode.

Söht de Rörls, de schoschre de Dähle entlang,
Vom Throan onn vom Dagget de Stöwel blögblant,
Se kriege ähr Doame bie't Wöckel,
Onn springe met römm wie e Jöddel.

Onn de Lopold danzt Polka met Pegels Karlien,
Onn de Fried met e Mien' onn de Lipp met e Trien,
Onn de Jett met de spöckige Doge,
De danzt, dat de Redbels gliet floge.

Onn dem Roahnert sien Fernand, de träßt met e Bräg,
 He trampelt ömm Dröschlag onn nömmt denn e Sab,
 Onn he jucht onn hämt hoch sien Mergelke
 Onn de quiett foorts onn fangt an to bälke.

De Mergelles fort under de Röbbe gepackt,
 So schurgle un scharwle se römmert noam Tackt,
 Onn ginge sehr forsch önn e Sähle
 Onn trample entwoi meist de Dähle.

Biem danze onn trample wie wat en da heet
 Onn rut ut de Stöwelschecht quellt en de Schweet.
 Da helpt nuscht, vom Liewt mott de Plunder,
 De Pigg önn et Broßlaß mott runder.

Onn wedber von frößhem dropp los dat et donst,
 Onn de Fröß met e Moale bewiese ähre Konst,
 Se danze sinkh römm, dat de Moale
 Verlor von de Schlorre de Soahle.

Wie blänkre am Broßlaß em Kardel sien Knöp,
 Wie blänkre sien Bäcke geischierl mit Seep.
 Söht de Len' met em robbunte Jack—ke
 Danzt e Schottische onn ähr Karlke schleit Hack—ke.

Onn biem Danz sächt de Karlke önnnt Ohr sienet Len:
 „Du hör, önn e Önnfahrt öß düster onn schön!“
 Onn de Karl onn de Lene verschwinde
 Onn sönn e ganz Wiel nicht to finde.

Onn de Zula, de Schuster, de sitt voller Reid,
 Wie de Lipp mit e Berthe e Bommelschottisch geiht,
 Dem Schuster, dem ärgeret dat Ganze,
 Rein Borsch önn Gesell kröcht to danze.

Onn dem Skottle sien Jula, de Schustergesell,
 De lehnt an em Schänkösch, dem jält nu nien Fell,
 Höllt en Foot där dem Lipp met e Berthe,
 Dat se lang opp de Dähle beids stärte.

Da, eins, zwei, drei, koame so aller togliet
 Onn loate ömm Stöch de Mergell on Mosik,
 Onn jarwe em Jula et Ledder,
 Sittst Jula! Do sowat nich wedder!

76. Bröde Ede.

Na söht, so geiht to biem Danz,
 Um Markt, ömm Kroog tor Ordonnanz!
 Fastloawend öff e grootet Fest
 Ut ohler Tied e Äwerrejt.
 Drscht wat geschockelt, dropp gebägelt
 Onn noa em Bägle wat gedanzt,
 Onn noa em Danze wat geprögelt,
 Man fest dropp los, wat häft, wat kannst,
 Onn biebehole wat stets stramin
 Siet Olims Tied ditt Festprogramm.
 Gefieert hiede wat met Glanz
 Ditt Fest ömm Kroog tor Ordonnanz.
 De Spähliid, de heid's Mosekante,
 Dat sönd de nöchste Blootsverwandte,
 De Twee de hebbe sech gequält,
 Wiel de drödd Mann, et Waldhorn fehlt,
 Dat wör de Poppedreßler Preiß,
 De wör tom Markt groads opp e Reiß'.
 De Beids de spähle flietig opp.
 Linksch, Polka, Bommelschottsch, Galopp,

Ging aller opp een Melodie
 Onn de wör oock nich mehr ganz nie,
 Doch schoadt dat nusch't, wiel jedermann
 Danoa ganz prachtvoll danze kann.
 De Föddel spählt de Spählmann Bröde,
 De strödt sehr fein sien Biggeli'en,
 Basz brommt dato sien Jung, de Ede,
 Doch wat de spählt, dat frätt kein Schwien.
 He oast opp sielenem groote Basz
 Römm wie verrödt ohn Underlaß,
 Joa, Bröde Ede hadd sien Leide
 Am Basz met dene krätsche Seide,
 Denn Ede kunn zwar prachtvoll piepe,
 Doch A, Fis D kunn he nich griepe,
 Dat kunn ömm Schlömme onn ömm Goode
 Dörchut nich Bröde Ede froode.
 Dabie behaupt he stets: „He kunn je!
 De Fehler licht blos am Klefunnge.“
 De Ede denkt bie sed: „Sä . . . voll!“
 Em öß eengoal ob Dur ob Moll,
 He spählt dittmoal hundsmiseroabel!
 Dat hefft sien Ohler nich verbroage,
 He schriet: „Du Krät, ed sie kapoabel,
 Ed gäwo die met e Föddelboage!
 Jung, hörscht nich Krät! Krät hör!“ räht he,
 „Spähl D! Krät, Ede, spähl doch D!“
 De Ede wußt, de Bröd wör hastig,
 Voll Bärsocht hindre Basz örscht troop er,
 Onn hindrer Basz vär schriet he brastig:
 „Wie sünd doch hier nich onn e Oper!“

77. Dat nire Telephon.

Kein Stöllstand öß opp dieser Welt
 Dnn dissem Läwe nich to finde
 Dnn wer to damlich hier seck stellt,
 De koommt nich met, de blöfft ganz hinde,
 Wat hiede nie öß, dat öß hooch
 Ömm Handömmndrelle wedder ohlt.
 De Welt stets ömmer vorwärts sträwt,
 Sölvst Dampfkrast hefft seck äwerläwt,
 Dnn ogeblöcklich föhrt de Dampf
 Met der Elektritizität
 E ganz gewaltig schware Kampf.
 De groote und de kleene Städ,
 Joa, sölvst de Zintner hebbe schon
 E Telegraph onn Telephon.
 Doch ook disf Zauber hefft e End,
 Römmmt ons Laubien öricht nien Patent;
 Denn wat disf Rörl empfunde hefft,
 Dat geiht doch meist äw all de Kräfft!
 Dat he en nieste Marktberöcht
 Direct, ganz warm to weete kröcht,
 Empfund Laubien fer seck appart,
 E Telephon ganz nieer Art.
 Dat Dings öß eenfach, doch probat:
 Ömm Roahlesäure-Apparat,
 Wo he Schönbuscher Bör vertappt,
 Öß stets de Deckel togeklappt,
 Bönn steiht verstöckt e Weckeruhr,
 An eene Gummischlauch öß unde
 E Wärpelbäker festgebunde.
 Römmmt met e Weiteproow e Buer,

Denn moakt em de Laudien tom Narre:
 He lätt en Weckersöger schnarre.
 Hört denn de Bu'r en Weckersöger,
 Spözt he de Ohre onn schlöckt nöger.
 „Halt,” denkt he, wie e schnarre hört,
 „Nu wat getelephonerört!”
 En Wärpelbäker an sien Chr
 Ganz chrbar de Laudien seck höllt,
 Onn bute an em Dawerohr
 Da steht sien Richardle onn bröllt:
 „Hier Richard Heimann, Riebenjähm!
 Aus Russland große Zufuhr kam!
 Infolgedessen Weizen flau!
 Auch Roggen, Haser, Gerste mau!
 Begehr nach Kleezaat und Luzerne!”
 Dat klingt so wie ut wieder Ferne,
 De Buer hört et ganz genau.
 „Sittst!,” sächt Laudien, „nu häst gehört!
 Nu häst die sölwst doch äwerföhrt,
 Nu wascht de denn doch woll bequeme,
 Tief Gille fer e Weite nehmie!”
 De Buer dresst onn wind seck zwar,
 Doch schließlich lätt de Kordel Haar.
 Nun opp diff Art da hefft sehr oft
 Laudien sehr billig önngekost,
 Onn denkt vergnögt önn sienem Sönn!
 „Mien Telephonke bringt seck önn!”

78. Parisse Erich.

Önn de hooge Dächterschool,
 Bie et Freilein Hassensteen,
 Ginge Mäkes nich alleen,

Ne, ook kleene Junges ginge
 Önn diff School. Vär alle Dinge
 Ware se schon dotti löhre
 Lewensart önn ook Manöre,
 Rein to puze ähre Hoake
 Önn e feine Diener moake.
 So ook Doktraptökersch Erich
 Ging dott henn, wör sehr gelehrig,
 Wirklich, aller wat da wahr öß,
 Flietig wör de Erich Paris.
 Enerlei begröp he zwar nich,
 De Prophete löhrd he garnich.
 Ut e Bibel de Prophete,
 Von de wull he nich väl weete.
 Hefft blos eene Mann gekennit
 Ut em ohle Testament;
 Dat wör Mökemoaker Adam
 Jarwt ook Fell vom Bock- önn Zlamm,
 Möge hefft he moake kunnit.
 Uterdem he noch verstand
 Schwatte Schoapsfell witt to jarwe,
 Önn de witte schwatt to jarwe.

Eemmoal önn e Dächterischool
 Sächt et Frelein: „Wist ihr wohl
 Wo der Adam damals blieb
 Als ihn Gott aus Eden trieb?“ —
 „Wist ihr nicht was Adam machte
 Als ihn Gott aus Eden jagte? —
 Kinder! Das geht immer schwacher!
 Erich, weiß es du mein Sohn?“
 „Ja,“ sächt de, „ich weiß es schon:
 Herr Adam lernt' da Mühenmacher!“

79. De Bescheerung.

Vâr'm Dohr an Königsberg, wo't rut geiht noa Arwiede,
 Noch een Schossehhuus steiht, dem denkt von schône Tiede,
 De Schlagbohm de öß weg, et öß nich so wie fröh'r,
 Onn wer vârbie hier fahrt, toahlt kein Schossehgöld mehr.
 Doch steiht et Huus nich leddig, de Stoawé sônd vermödt,
 Met Wief onn Kind woahnt bönn e Mann wo Pischler heet.
 He paßt nich opp noam Fohrwerk am Fönster Dag onn Nacht,
 De Tiede sônd verbie! He hefft seck Land gepacht
 Vom hooge Magistroat onn Goades önngetient,
 Da läwe bönn sien Röd wenn warm de Sönne schient
 Onn wat et kohlt, ömm Winter, da futtert he sien Röd.
 Ömm Stall denn good onn kräftig met Dräwer on met Höd.
 „Wo Mistus da is Kristus“, denkt Pischler, he wär däg,
 Onn sammelt Mäst e Hupe, de loagert dicht am Beg.
 Als echter rechter Landmann kloppt em sien Hart vor Freid,
 Wenn he frögmorgens däglich, vâr sienem Klompe steiht. —
 Bergnögt fitt man em schmunzle, gewöß denkt he daran,
 Dat he so manche Morge ditt Jahr bemäste kann.

An eenem Soamermorge stand frög Herr Pischler opp,
 De Sönne stög so gehl wie Gold am Himmel röpp,
 Herr Pischler steiht am Fönster, de Sönne schient opp e Mäst,
 Wat Schwerenoth öß dat? Sien Hart kloppt undre West,
 De Hupe gleichzt ganz witt, et hefft doch nich geichneet!?
 Wie kohm sien Mäst ömm Soamer tom zarie Winterkleed?
 Hefft de Natur geichneet en Mäst met nieem Metz?
 He glänzt rein wie e Gletscher ömm „schönen Land der Schweiz!“
 De Pischler staunt onn denkt: „dat öß me doch e Räthiel!“
 Onn löt fooris gleich ömm Stödch en Kaffe sammst em Präzel,
 He nöhm seck nich de Tied, opp Schlorre, ohne Stöwel.
 Rennt he voll Riegöhr ran an siene witte Härvel.

Wör Hexerei ömm Spähl? Drömwal he ut gliet spöch,
 Wie he Korsets åwo dusend opp siemem Hupe söch.
 Na da wör wat to söhne! Da wäre soll ool soll,
 Vär ohle dicke Schnecke, fer schmeißget Wiewervolk.
 Da wäre alle Sorte, fer dicke onn fer döinne,
 Doch stödt tom groote Glöck kein ohlet Wief mehr böinne.
 „Erbarmung!“ denkt Herr Bischler, „dat wör je ganz verrödt
 Wenn hier önn jedem Dings da noch e ohl Droßel stöft!“
 De Dinger sönnd nich nie, wie he wesk ruter angelt,
 Sönd se voll schwatte Döhrles onn aller angefangelt.
 Wo stamme de blos her? He köhm nich dräw önn't Klare,
 He geiht tohuus onn titt seck Stöwel an met Spare,
 Onn seit denn siene Filz verwoage opp een Ohr,
 He öff e hübscher Mann! He geiht stadtönn dörch't Dohr.
 Biem Soamland geiht he henn, met dem öff he bekannt,
 De handelt met Gekäk, met Bör, Melk onn Verstand,
 Onn wiel diß Kröger Soamland doch manchet weet onn kennt,
 Drömm weet he oof, e Spieler öff neilich aßgebrennt.
 E Lompe spieler wör et. Dok dat hadd he gehört,
 Dat de Korsets dott wäre ut Lompe utsortört,
 Nußcht wör met antofange, denn iserne Blanchets,
 De stöcke doch bekanntlich stets bönn önn de Korsets.
 Korsets sönnd dromm nich Lompe, se sönnd oof nich ohl Jex,
 Sönd keine Dittke wörth, verstärkte blos de Hüser.
 Drömm säd de Herr davon, Herr Abram Jack Brascher,
 „Was thu ich mit Korsets, de Dinger sind nich koischer!
 Se kaufst mer ab kain Jude, se kaufst mer ab kain Christ,
 Das Beste is wir fahren die Kräten auf en Mijn!“
 Onn so wie wie he gesächt, so öff et oof geschöhne,
 Onn hiede Morgens kröch de Bischler se to söhne.

Wie em sien Fründ de Soamland, dat heißt so värgeitellt.
 Heißt he seck önn Gedanke den Schnurzkebart gedreßt.
 De Lompe sönnd nich reinlich, doch föllt em Bischler önn:

Daran wat höchstrwahrscheinlich wat to verdöne sönn. —
 Fir nömmt he Tint onn Fedder onn sett seck henn onn schröf
 An Abram Isack Brascher e önngeischräwne Bröf:

„Herrn Abram Isack Brascher:

Ich finde es sehr seck,
 Daß Sie klamm heimlich fuhren, auf meinem Mist solch' Dred-
 Korsets bei Nacht und Nebel. Ersuche Sie, die Lumpen
 Zu schaffen heute fort von meinem Düngerklumpen.
 Und sind sie nicht verschwunden, bis Abend von dem Feld,
 So werd ich lequidiren enormes Lagergeld,
 Und denken werden Sie an mich Zeit ihres Lebens!“
 Onn drunder stand „Fritz Bischler“ onn denn noch „ganz ergebens.“

Et duert e paar Stunde, da kömmt wie wild gerennt,
 De Abram Isack Brascher, als wenn de Kopp em brennt,
 „Behalten Se de Sachen, for das was se mer losen,
 Se werden dran verdienen, ich schwär's Ihn zu, e Posten!
 Und wenn Se in de Zeitung de Dinger annoncieren,
 Denn kaufen se de Schicksels damit sich ainschchnüren!“
 „Herr!“ schriet dadropp de Bischler, „Se sönd je e Hallunk!
 Se wölle mie hier narre?“ Onn kröht en bie e Schlunk.
 „O wai!“ sächt Abram Isack, „ich will dasor nüscht hob'n!
 Se können de Korsetches als Dünger untergrob'n!“
 „Na goed so!“ lacht de Bischler, „na dat wör e Vergnöge,
 Met wat fer eener Zoch soll eck de underplöge?
 Wiel iserne Blanchetts ömm Acker nie verfuhle,
 Kann eener met de Fingre se ut e Dreck rutpuhle;
 Denn jeder Mönisch riskirt wo hindrer Zoch noageiht,
 Dat he entwei de Schänbeen seck met de Kräte schleit!“
 „Erbarmen sich, Herr Bischler, wo soll iech denn mit hien?“
 „Ich fahre se mienshalwe de Dinger noa Berlin!“
 De Brascher öß geräwe, wahrhaftig e sein Kind!
 Dat hulp em nüscht, he kunn doch nich pusste geg'ne Wind.

Wie he seck bocht onn ärgerd onn seck vegallt de Läwer,
 Wie he seck drellt onn mödelt, de Bischler wör em äwer:
 „Weg met em Dreck entweder vom Mäst hier razckoahl,
 Onn wenn dat nich,” so säd er, „denn Zufke, denn betoahl!
 Man rut met twintig Doaler! De Brascher schriet! „A Wunder!
 Ach wiell nich!” — „Na, denn vorwärts, man runder met em
 Plunder!

Ed wa en dat bezeige! Dat öß fer mie e Quark!”
 „A Uhnglück!” weimert Brascher, röckt rut met twintig Mark.
 De Bischler öß tofräde, stöckt onn dat Gold ganz froh
 Onn wünscht so een Bescheerung seck recht bool wedder so.

80. De Melkkoh von Possmoale.

En Possmoalsch Buer hadd e Koh,
 Onn met e Koh, da wör dat so,
 Der sehld rein garnuscht wieder,
 Se wurd gestrippst, se wurd gequält
 De Koh hadd en Veroop verfehlt:
 Se hadd kein Melk ömm Ihder.

Herr Rothschild hadd sien Koh verlofft,
 Weil he seck to verbäre hofft,
 Docht seck e frösch to hoale
 Onn so opp de Art köhm he denn
 Opp siener Rundreis schließlich henn
 Dok endlich noa Possmoale.

Vie onsem Bure onn em Stall
 De schön blau Koh de paßt em all.
 „Dat glöw ek!” sächt ons Buer,
 „De Koh de öß hier sehr ömm Roop,
 Göfft Melk so meist an därtig Stoop,
 Wat nie der Welt nich fuer.“

„Na“, sächt de Rothschild, „kort onn rund,
 Wat kost de Koh denn nu tor Stund?
 Mehr kann ekf nich wie toale!“
 De Buer antwoort: „Wenn de Koh
 Nich achtig Doaler bringt, denn so
 Sull mie de Dürwel hoale.“

He proalt nu wat de Koh em bringt,
 Herr Rothschild oawer zwacht onn dingt,
 Se ware garnich eenig,
 Onn lange Tied wahrt dat Gequäl,
 De Buer foddert väl to väl,
 De Rothschild bot to wenig.

„Wat, achtig Doaler fer de Schraap!
 Wenn ekf dat gäw, se ekf e Cap!
 Na Kinder,“ sächt he kläglich,
 „Sie hergelooame eege¹⁾ Post,
 Doch wenn se achtig Doaler kost,
 Dat öß nich mönschemöglich!“

Da kömmt de Buersche; se schömpft:
 „Du Kör! Du!“ schriet se ganz ergrömmmt,
 „Wöllst ons best Koh vököpe?
 Böst woll geworde domm önni Ropp,
 Verläßt de Koh, denn paß moal opp,
 Denn goa ekf mie versöpe!“

„Weß aing-ger Koh, segg doch moal weß,
 Göfft so wie diß soll fette Weß?
 De Koh mött ons ternähre!
 Jä, so e Koh wat jedrer los,
 Doch wo kröchst so een wedder blos,
 Ekf kunn die Kör! gliek schmäre!“

¹⁾ Anmerkung: extra.

Dem ohle Wief dem ging de Tung
 Rein wie geshmärt, da kömmt de Jung,
 De Arshahn Fried gegange.
 Dem dröfftge Buer sien Kloek Sähn,
 De süfft onn moakt e groot Geßähn
 Wat an to griene fange.

He wuit onn paing-gert ömmerto
 „Verköp blos nich de schön blau Koh!
 Blos de nich, hörst du Woater?“
 He titt gewaltig bröt sien Muhl
 Onn grient: „Denn goa eck önn de Kuhl
 Denn schpring eck rönn önn't Woater.

Herr Rothschild tröst so väl he kann!
 „De Woader schafft e bäter an!“
 Onn lecht noch to seß Doaler,
 De boot he fer de Koh nu mehr.
 Onn heimlich freit daraw seck sehr
 Ons biederer Possmoaler.

Nu kröch de Rothschild groote Voit:
 „Onn wenn se hundert Doaler kost,
 De Koh mott mie gehöre.
 De ganze Sipp'shaft grient onn schriet
 Doch ömm de Koh, wie mie dat schient,
 Öß wat to profentöre.“

Gemoakt öß endlich dat Geschäft.
 De Buer sien blau Koh verkäfft.
 Sien Wief, de ohl Karlene,
 De moakt nu mörderlich Radau,
 Onn so de Jung oot ganz genau,
 De hört nich opp to griene,

„Jung.“ sächt sien Ohler, „grien doch nich
Onn sie doch nich so aßgönstig:
Dem Herre kannst je gönne!“
De Jung de hört nich, schriet onn bröft
Dropp los, wat Tüg onn Ledder hölli
Onn öß forts ganz von Sünne.

De Rothschild nömmt de Koh bie't Ströf
Onn sien Gesöcht dat stroahlt vär Blöf.
Dat Krokdill de Buer,
Wöscht seck de Oge met em Doof
Onn ewenfalls sien Ohlsche oof;
Önn Huus wör groote Truer. —

Heim met e Koh Herr Rothschild iiii.
Wie he dat Beest bie Licht befütt,
Da fehle ähr drö Stroahle.
Herr Rothschild röt seck ut de Haar,
He wör beschunimelt, dat wör klar
Vom Bure von Possmoale.

81. De Schwieneskur.

Tom Meister Männinck sächt sien Fru:
Wat öß dat bloß met onjer Suh!?
Noch giüre oawends fröt se doch,
Wör so gefreiß onn munter noch
Onn hiede öß se starwenskrank;
Se frütt nich moal mehr suhre Drank!“
„Da Herrgottike, oa schönnje Du!
De Suh öß frank? dat sächst örscht nu?
Schöck raich man de Mergell de Moale,
Onn loat geschwind en Thierarzt hoale!“

De Moale reunt biem Thierarzt henn,
 De hundt so wie ömm Rez de Spenn,
 Bus sien Kröstörpritsch blank met Mopple,
 Schobbt aff onn to sien koahlet Koppe.
 Unn wie he sitt dat hübsche Kind,
 Da ware em de Doge luchter,
 He sächt, verlöwt so wie e Stint:
 „Mien Schoapke sie doch nicht so schuchter!
 Steihst wie e Pracher an e Dähr,
 Mien Ding—ge komm e Bössle her!
 Komm her du kleene Wetterkrät.
 Komm her, eck gäw die Hasselnät:“
 „Na joa,“ denkt de Mergell vom Männick,
 „De Hasselnät, de Sort de kenn eck!“
 „Ne, ne,“ sächt se „eck dank dafär,
 Se hebbe wedder Streiche vär!“
 Wie disse Wörd moakt se e Knix
 Unn trätt en Rückzug an ganz fir.

E Wielke dropp, ömm Sögersch näge,
 Koommt denn de Thierarzt angestäge.
 He hadd sien Löwstet opp e Welt,
 De groot Kröstörpritsch ömmeichnelt,
 De hefft he ömmer sharp geloade,
 Weh dem, wer em to noah getroade!
 Unn wie he ging so läng de Stroate,
 Wör jeder Schrott foorts e Dukoate.
 Sien Schoapke hadd he opp em Dröge,
 Brukt nich to egge, nich to plöge,
 Unn död seck dabie prachtvoll nähre,
 Em köhm kein ruger Wind von vär,
 Ne ömmer lauwarm om gelind
 Köhm em von hinde stets de Wind.
 So lang de Domme ut nich starwe
 Wat oot de Thierarzt nich verdarwe.

He geiht dat Schwien sed nu besöhne
 Dunn wat sed glied en Wamms uttöhne.
 Dunn wie't bie em nich andersch wör,
 He sett tonächst dem Schwien Krößtör
 Dunn danoa tredt he rut sien Knief,
 Schnött stracks en Boagel weg vom Liew,
 Drövörtel schnött he aff en Schwanz
 Dunn oock de Ohre benoa ganz.
 „In unsrer Pragis nennt man das,“
 So sächt he, „einen Aderlass!“
 So moakt he met e Suh sien Fräze.
 He föhlt en Puls, „Ja Hize hat se!
 Sieht um die Augen bläulich aus
 Und trug auch nich en Zigel kraus.
 Das können wir uns nich verhehlen:
 Der Sau wird die Gesundheit fehlen!
 In dicsem Punkt irr ich mich nie,
 Sie leidet an Epidemie!
 Sehr schlimm! doch giebt's dagegen Sachen!
 Mein Freund, das werden wir schon machen!
 Was ich hier ausschreib auf Latein,
 Hier dies Rezept, das giebt dem Schwein,
 Ein bessres Mittel giebt es nicht,
 Wenn dies Rezept die Sau einkricht
 Zum dritten Mal, wird sie sich strecken,
 Afkrauds als wenn se will verreden.
 Habt man nich Angst! Wenn se das thut
 Denn is der Sau sehr wohl zu Muth.
 Nach fünf Minuten werd't Ihr seh'n
 Sie an den Trog schon fressen geh'n. —
 Adhe! Ich kann nich länger weilen,
 Ich muss geschwind nach Prachrau eilen,
 Dort soll ich einen Gaul kuriren,
 Der ohne mich nich kann krepiren.“

Na wie he habb to End gepredigt
 Dnn em to bliewe keiner nödigt,
 Da nömmmt he Uffschöd sehr gemäte,
 Dnn grunzt tom Brooder Önnerlich:
 „Solk Kroak göfft me kein Fröstöck nich,
 Dnn ec hebb morgens nuscht gefräte!
 Nuscht antoböde, dat öß arg!
 De Männick öß e dollrer Gnieße
 Als wie de Zintche Nabobsharg,
 De göfft bei wenigstens e Schnieflie!“
 He moakt seck nu gliel opp de Sonhle
 Noa Brachrau hie e kranke Blöß,
 Dnn wiel groads hiede Fleeschdag öß,
 Wat he en Schoade önn schon hoale. —

Dnn önn de Doktraptöl da läppt
 De Moale henn met dem Rezept.
 De Schürz voll Millezin bringt slink
 De Moale an, dat narrsche Ding.
 An beide Ohrestummels nu
 Da kriege se de kranke Suh
 So goot et angeiht fest to foate.
 Önn't Mühl wat ähr geflöckt e Knöppel,
 De Millezin geröhrt önn't Stöppel,
 De wat ähr önn e Schlunk gegoate.
 Dnn wie nu kröch dat kranke Schwien
 Tom drödde moal de Millezin,
 Wie de de Suh habb önngenoame,
 Da öß et ganz alkroad geloame,
 Wie örsch de Thierarzt habb gesächt,
 De Krankheit hefft seck gliel gelächt.
 De Suh de läb seck opp bröd Sied
 Dnn streckt seck ut onn röhrt kein Glied,
 Dnn wie se seck so recht onn recht,

Önn alle Vöre von seck streckt,
 Da sächt Herr Männick: „Söht moal an,
 Wat de kloek Thierarzt aller kann!
 O nee, wie kann blos so wat sönn!
 Wat he örscht säd, trefft aller önn.
 Dat öß moal schoad, mein Gott, mein Gott,
 Dat so e Kopp verfuhle mott! —
 Paßt opp, nu wat de Suh bool fräte!
 Du Moalke, Kind, hörscht, sie so good,
 Hoal ähr e Handvoll Jarischteschrot!“
 De Moale rennt nu wie besäte
 Önn hoalt dat Schrot, önn nömmitt önn hätt
 De Suh sächt an, önn sächt: „Frätt Frätt!
 Söh mie doch an, Suh, kennst mie nich?
 So frätt doch man! Verstell die nich!“
 De Suh, de heißt seck nich verstell,
 Se wör nu all in jenner Welt,
 De Suh wör nömlich musedood. —
 Ömm Himmel frät se Jarischteschrot!

82. E grooler Mann.

„Herr Lehmann“ heet een Lehrer,
 Önn Königsberg da wörer
 Vom Magistroat fest angestellt
 Önn hohst nu opp de ganze Welt.
 Önn ging Herr Lehmann läng de Stroat,
 Denn troot he rein so wie opp Droat,
 Foorts jeder Zoll e Schoolmonarch!
 Sien School öß opp em Hoaverbarg,
 Getrennt sünd de Geschlechter,
 Herr Lehman löhrt blos Dächter.

Et wör moal eue Donnerdag,
 Da hucht Herr Lehmann opp em Thron
 Höllt met de Kinder Lektion:
 „Fest Kinder, hört 'mal, denkt mal nach!
 Ihr jöllt mir Männer nennen blos
 Die auf der Welt berühmt und groß.
 Die sich bedeckt mit Glanz und Ruhm
 In Neuzeit und im Alterthum.“

Soll groote Männer sönd genoog,
 Drömm häwe sink de Händ se hoch.
 De Trude onn de Grete
 De schrie: „Luther!“ „Göthe!“
 Onn „Karl der Große!“ „Alexander!“
 So klingt et krüzwies dörchenander.
 „Der alte Frix!“ sächt Juhle,
 Onn moakt e spökes Muhlke.
 De Lotte, ut e Bismarcksgass,
 Schriet „Bismarck!“ ohne Underlaß,
 Auguste lispelet heiser:
 „Herr Lehmann! Unser Kaiser!“
 Blos ut e Schoapsgass de kleen Käthe
 Hefft siöll onn ruhig dagejäte.
 Da sächt to ähr Herr Lehmann:
 „Du hör mal, Käthe Stehmann!
 Wenn du doch auch einmal, mein Kind,
 Mir einen großen Mann geschwind!
 Doch erst schnaub' dir einmal die Nase!“
 De Näs wöjcht seck dat kleene Ding,
 „E großer Mann,“ sächt se denn ünt,
 „Das is der Oberkommisßär Herr Dose!“

83. He weet Beschöd!

Önn Thurau, de ohl Ranter Schwart,
 Säd to de Schöler: „Wird's bald werden!? —
 Giebt keiner Antwort? — das is stark!
 Ich frag': Wo hüteten die Herden
 Die Hirten in der heil'gen Nacht?
 Wo haben sie ihr Vieh bewacht? —
 Heraus damit! Sagt schnell wo ihnen
 Die Engel Gottes sind erschienen,
 Die ihnen sangen in die Ohren:
 „Hallelujah, Hallelujah!
 Freut Euch! Der Heiland ist geboren!“
 Geschwind nun sagt, als dies geschah,
 Wo hüteten die Hirten da?“ —
 Wie keiner antwoort, licht voll Grömm
 De Ranter önn e School sed ömm.
 Da föllt opp Wenke Fried sien Dog
 Wo sed de Tint vom Duhme sog.
 De sitt dabie so dröftig ut,
 So dat de Ranter sächt: „Ich denk,
 Du willst wahrscheinlich, Gottfried Wenk,
 Die Weisheit aus em Daumen saugen.
 Gieb Antwort Fried! Du weißt es, wie? —
 Du machst mir zu verschmitzte Augeu —
 Wo hüteten sie nachts ihr Vieh?“ —
 S' nachts ähr Vöh? De Fried sönnt noa!
 Önn düsterer Nacht? — So öff et, joa!
 „Ec weet all!“ sächt he rasch gefoat,
 „Se hodde opp e häfische Soat!“

84. De Hoaskejagd.

Domoals önn em dolle Jahr
 Achtunnvittzig, dat öß wahr,
 Da rennd aller opp de Jagd,
 Denn de wurd do nich verpacht,
 Önn met Polver önn met Blie
 Stund to schöte jidem frie,
 Önn de hooge Dadelsstand
 Vög ganz hinde an e Wand.
 Bure, Bärger önn Studente
 Schoote Hoas önn Reh önn Ente.
 Rein blos tom Blöjörvergnöge
 Schoote se oot ohle Kröge,
 Schoote se em Krafft sien Duwe,
 Dat de Fedbre ömmer stuwe.
 Wie de Kröge aller möre,
 Ging et los opp andre Döhre,
 Schließlich köhme ran de Katte,
 Hund önn Sparling, Müs önn Katte,
 Önn et gibheld önn de Földer
 Boller Jägersch. Önn de Wölber
 Musst de Hoaske sek verbarge.
 Kunn em einer dat verarge?

Doamals, glicksam äwer Nacht,
 Do wurd ute frier Jagd
 Uns oot Preßfreiheit verläge —
 Önn dadörch natürlich polk
 Unvermödig wurd dat Volk;
 Welf, de hebbe glick geschräge:
 „Preßfreiheit hebb wie gefräge!“
 Junge glick met andre Sündre

Ganz gemüthlich an to plündre,
Dachte gar se sönd ömm Recht,
Wenn en ener moal wat fächt.

Da, de ganze Bärgerſchaſt,
Heſſt ſeck endlich oppgerafft,
Gründe hier de Bärgerwehr,
Uitgeröſt mit Flint onn Speer.
Endlich ſoate ſe denn Luhn
Bringe ſe dann bie Reſuhn.¹⁾

Na to jenner ſchöne Tied,
Woahnd do hier een Purzel-Bäcker,
Hadd twee Beenkes wie de Stäcker
Daner Stöwel, — groot onn wiet!
Drog noa Demokrate-Art
Dok e lange foſſge Bart.
Wenu hier Sünndoags opp e Palm,
Wiet vär'm Doht de Bärgerwehr
Exerzierd ömm Polverqualm,
Lög ons Bäcker hindrem Struk
Good gedekt lang opp em Buuk,
Schoot als leichter Tirailljör
Tapſer hindrem Kaddick vär.
Wenn de Feind wör trüggeſchloage,
Denn marſchörd he ganz verwoage
Schöf en Hoot opp enem Chr
Stramm ömm Glied döreh't Bäwerdohr
Opp em Markt moakt he denn karſch, —
Rechten — linken — ſetten — Schinken,
Augen rechts! — Parademarſch.
Wer ons Bärgerwehr betracht,
Säd: „Et öſſ e reine Pracht!“

¹⁾ Anmerkung: Raſon.

De ömm örschte Glied met Piele,
 Wenn met schwatt-roth-goldne Foahne
 Ömm Parademarsch se goahne,
 Finde nich leicht Ahresglike.
 Hinder disse Pikeniere
 Köhme denn de Fülliere.
 Met e Flint de kleene Lüd
 Bilde denn et zweite Glied.
 De Major vom Battlajohn,
 Hefft stets etwas äwer Spohn
 Opp em Nietpörd hoaw gesäte;
 Denn he hadd seck dörchgeräde.
 Diß Major, Assessor Kroamer,
 Ärgerd seck daröwer sehr,
 Dat sien Schlachtross e stockloahmer,
 Chler, reescher Urbeen wör.
 Wör diß Schömmel kein Trakehner,
 Wör et doch e Kydrigehner,¹⁾
 Wör moal einst e forscher Traber
 Stammd von „Rustan“, dem Araber,
 Wenn de Krät e Robbel wöttert,
 Ging he dörch forts dat et zöttert. —

Wiel am Schöte onn am Knalle
 Fund ons Bäcker Wollgefalle,
 Hefft he seck dat angewennt,
 Dat he opp de Jagd stets rennt.
 Wiel he keine Hoaske fund
 Mielewiet hier önn de Rund,
 Soväl he ook danoa socht,
 Hefft he Ratte önngebrocht.
 Joa, ons Bäcker -- Markwald heet er —

Ann.: ¹⁾ Kydriehnen bei Grezburg. Dort war früher ein arabischer Deckengest „Rustan.“

Wurd e grooter Ratteschöter,
 Lög nu opp e Jagd dagdäglich,
 Doch sien Bäckerie ging kläglich.
 Hung de Markwald an to jachte,
 Mußte all sien Semmellkunde
 Ganz vergebens väle Stunde
 Opp et Käffebrodke wachte.
 Markwald dene Woahlspruch hefft:
 „Öricht Bergnöge, denn Geschäft!“
 Onn genau wie he gesöunt,
 Wör de Bagger, sien good Fründ;
 Ömmer froh onn ohne Sorge!
 Na, diß Bagger, eene Morge,
 Koommt biem Markwald onn sächt: „Wacht!
 Mönsch, wie goane opp de Jagd!
 Töh geschwind en Safrack an!
 Opp em Föld vom Reicheremann
 Onn em Schnee fund eck e Fährt.
 Hebb e Hoaske oppgespährt.“
 Markwald null altroads Schlesoate¹⁾
 Onn Rosinekringel moake
 Onn he hadd groads önn e Dame
 E Schoß Franzbrod önngeschoarwe.
 Wenn de Franzbrod oök verloahle,
 Markwald rennt de Flint seck hoale,
 Seit e fröschet Zündhoot opp,
 Ströpt de Pölzmöß ävre Kopp,
 Nöhm seck nich moal Died e Wielke.
 Lüngelämmt onn onngewasche,
 De ganz Bart voll Weitekielke,
 Drost de Markwald opp Kamaasche
 Flint ömm korte Hundedraß,
 Nu met Baggerisch August ass.

Num.: ¹⁾ Gebäck, ähnlich den Berliner Schriven, wird heute nicht mehr gebacken.

„Doch man räsch!“ sächt sien Fründ Bagger,
 „Markwald nu man ömmer tagger!“
 Ömmer an em Hoahn en Dume,
 Römmt ons Wildschüz opp et Ruhme.
 Eenerlei dat full em opp:
 Rundrömm opp de Häwels dropp,
 Bet opp't Föld vom Farwer Sieß,
 Stunde Mönische schoowewies.
 Dat bestellt de kunne fönn,
 Dat full nich em Markwald önn.
 Endlich wurd he denn gewahr
 Önn em Schnee de Hoaskepahr.
 Fertig moakt he sien Gewehr,
 Geiht nu ömmer schwies vär,
 Stets dabie tom Schöß bereit.
 Wo de Markwald geiht onn steiht,
 Opp de Hacke folgt em dicht,
 Bagger, disß ohl Böserwicht.
 „Ps!“ moakt Bagger opp eenmoal,
 „Markwald, hinder jennem Poahl,
 Sittst, dott wo de Hoaske licht!“
 Markwald stuht, he moakt nu Halt,
 He beherrscht seck met Gewalt,
 Furchtbar öß he oppgeregt.
 An em jöttert jeder Glöttke;
 Wie de Hoas seck nich bewegt,
 Öß he Schrottke nu vär Schrottke,
 Kronin geduckt gearwangfört.
 Leis, ganz leis de Bagger reppt,
 Wie de Hoas seck gar nich röhrt:
 „Markwald weetst, de Hoaske schläppt!“

Wie he ran köhm opp fief Schräd,
 Sien Gewehr de Markwald läd

An de Back. He zielt onn — Paff!
 Dröckt he opp e Hoaske aff.
 De Distanz wör nich to wiet,
 Unn getroffe hadd he good;
 Denn de Hoaske, opp bröd Sied,
 Wälzt seck nu önn sienem Blood!
 Wör he oof bei wörllich dood?
 Markwald dresst nu önnm üen Flint,
 Met e Kolw schleit he em Hoas,
 Schleit dropp los wie doll onn blind,
 Bet dem Hoaske plägt de Blos.
 Wie he em hadd so gegäwe,
 Tat de Hoas nich mehr kunn läwe,
 Sett seck Markwald opp sien Hade,
 Kröcht en Hoas bie't Ohr to packe,
 Häwt en bie die Läpels hoch,
 Wat de Krät blos wenig wog!
 Oppgeplägt wör he, he söch,
 Ut em Buuk da quellt em Hög.
 Röchtget Hög, e halwet Höder,
 Quellt em tut, da sitt een Jeder.
 Sien Fründ Bagger sächt: „I wat!
 Hög ömm Buuk? — Wie kommt denn dat?
 Ach sied stöll! — Ed weet all Kinder:
 Wiel kein Gras nich wasst ömm Winter
 Hefft de Hoaske augenscheinlich,
 Bönne önn e Schien gesäte,
 Wieder nuscht wie Hög gefräte.“
 Markwald wör de Sach sehr peinlich.
 Rings ömm seck to jöhne kröcht er
 Blößlich lachende Gesöchter.
 Markwald stund ganz sieu onn starr,
 „Wat,“ schriet he, „ed sie kein Narr!
 Bagger! Schuft! Häst mie gefoppt!

Hadde en Hoaske utgestoppt!"
 „Pui!" He spiet önn blinder Wuth
 Drömoal vär em Bagger ut.
 Dunnversöhnes he glied hoof
 En geloadne Dobbelloof
 Dunn lächt opp e Bagger an.
 Hadde se dat togeloate,
 Wör de Bagger lang terjhoate,
 Wör he längst e stöller Mann!

Dawends denn huckt de Spijohn,
 Huckt de Körsl, de Attentäter
 Bagger, bie em „Flinzefräter“,
 Dunn e Restauration,
 Spieltähnt da önn sprekelört
 Üw e Hoaske. Markwald hört
 Dat bie siemem Bostonspähl,
 Markwald fackelt gar nich väl,
 Dunn he springt glied opp e Stell
 Wie e Tieger önn de Höcht,
 Springt em Bagger önn't Gesöcht
 Klaut em vom Gesöcht et Fessl;
 Hefft de Näs em affgeschellt,
 Als wenn he Kartoffle pellt.

85. De Düwel.

Herr Jidör Karfunkelsteen
 Wo ut Berlin met Proowe reist,
 E heller Kopp voll Wöz önn Geist,
 Fund opp e Landstrat moal e Been.
 Met Huut önn Haar lög opp e Ord
 E Underschenkel von em Pörd;

Wahrjcheinlich von em Hund verjchleppt.
 De Herr Karfunkelsteen de reppt,
 Wie he dat Been da ligge sitt,
 „Halt, Kutscher, halt! wir uchmen's mit!
 Wir nehmen mit, was kann da sein,
 Hier von dem todten Pferd das Bein!“
 Na, wie gefächt, so ook gesöhne;
 He nömmmt dat Been onn oungesöhne,
 Domm Ruffert wat et transportört
 Onn dat Hotel wo he logört.

Karfunkelsteen jächt oawends hool:
 „Ich möcht hu Bett, mer is nich wohl!
 Ich halt nich länger aus hu sizen,
 Und bitte blos vor allen Dingen,
 In's Bett mir ein Glas Thee hu bringen,
 Ich möchte gern recht tüchtig schwitzen!“

He geiht nu opp sien Zimmer ropp,
 Schlött siene Probeluffert opp,
 Nömmmt von dem Börd et Been da rut
 Onn titt seck rasch de Kleder ut,
 Onn licht önn't Bedd seck rönnner noakt
 Onn hefft seck denn e Spoak genoakt!
 He nömmmt önn't Bedd en Bördtfoot rönn,
 Onn röcht voll Schlauheit dat so önn,
 Dat jedrer, wo de Stoaw betroot,
 Gliel söhne mußt vom Börd en Foot.

Karfunkelsteen licht undrer Zich
 Onn schnarkt tom Schein ganz mörderlich. —
 Na endlich köhm dat Stoawemäke
 Onn wußt önn't Bedd en Thee em röke.
 De Hannke, wenn se ropp wat brocht,
 Wör opp e Rückzug stets bedocht,

Se löt de Stoawebähr groot oape,
 De Reisende, de trut se nich,
 De Körle sünd manchmoal lieberlich,
 Besondersch wenn se scheinbar schloape.
 Örscht giſtre noch een Körle ähr röt
 De ganze Fohle ut em Kleed,
 Hadd ähr, de Körle wör ganz verröckt,
 Fief Fennung önn de Hand gestöckt,
 To gooder Lezt schloog se dem Krät
 Ut Lieweskräfte vär de Frät.
 Dat hulp! He wurd foorts ganz verklep
 Önn sächt: „Na so e kleine Herz!“ —
 Gen Anderer belloagd seck körzlich,
 Meent oof, „die Hanne is zu pörzlich!“

Na also schwatt, so wie e Mohrke,
 Ömm Bedd licht bönn ons Isedorle,
 Met ährem Theebrett steiht de Hannke,
 Betracht seck niep dat schwattie Mannke.
 E groote Schred se oawer fröh,
 Wie se ömm Bedd en Pördesfoot söh.
 Se wurd rein wie e Loake witt,
 Wie se en Dümwelsfoot da sitt.
 Et äwerlös ähr kooft önn heet,
 Et Theegeschirr se falle löt.
 Se docht ömm örschte Ogeblöck,
 De Düwel hadd se biem Genöck.
 Önn ährer Angst da renni dat Kind
 Nut ut de Stoaw, rein wie de Wind,
 Önn quiest önn schriet: „Ach Gott, ach rett!“
 De Düwel boawe öß ömm Bedd!
 Treppass öß se gereterört,
 Wo se halftood önn ganz verstört
 Em Friedrich ömm e Hals glied föllt.

De Friedrich tröst se, dröckt onn knöllt,
 He puscht onn mordelt onn puscheit,
 Veruhigt se noa Möglichkeit,
 Wöschte ähr de Throankes vom Gejöcht,
 Bet he von ähr dat ruter kröcht,
 Dat se e Dümelsfoot ganz schwatt,
 Ömm Bedd genau gesöhne hadd.
 „Ömm Bedd, opp Nr. 2, wahrraftig,
 Da licht de Dümvel sölöst, leibhaftig!“
 Dat säd se onn bestund dadropp
 „He hefft oof Hörner an em Ropp!“
 De Friedrich sächt: „Du böst verröcht!“
 Doch wie he jölvst seck ropper schlöcht
 Onn wat en Dümelsfoot gewahr,
 Da stoane em to Barg sien Haar.
 De kohle Angstschweet brook em ut,
 Met eenem Saß da wör he but
 Onn stärrt wie wild de Trepp herunder,
 He docht de Dümvel gös em Zunder.
 Onn wie he rönn wöscht önn de Köch
 Vär Angst bie't Köchepersonal,
 Da rennd he sienem Plinzeopal
 Gliel so gewaltig läing e Bröch,
 Dat de vom Friedrich äwgerompelt,
 Ganz lang rönn önn de Köch rönnstrompelt;
 Wobie dat täppre Botterfatt,
 Nebst N geschirr terbroake wat.
 De Kroogwörth hefft seck oppgerafft,
 Schömpf opp e Friedrich schauderhaft,
 He hoalt all ömmer ut tom Hei:
 Doch wie em Friedrich hefft vertellt
 Vom Dümelsfoot opp Nummro zwei,
 Hefft he et Schömpf öngestellt.
 „Na, Kinder,“ söcht de Kroogwörth endlich,

„E Teufelsfuß!? Das sind' ich schändlich!
 Na Herrschaft, hört man, seid man ruhig!
 Seid man ganz still! Bei Gott, das thu ich!
 Ich deck jeß gleich, verlaßt Euch d'rauf,
 Dem Teufel seinen Zudeck auf
 Und hat er einen Pferdefuß,
 So hauen wir ihn gleich zu Muß!
 Wir werden gründlich ihn versöhlen,
 Den Teufel soll der Teufel holen!
 Ihr Alle aber kommt man mit,
 Dicht hinter mir, so zwei drei Schritt,
 Auf daß Ihr mir den Rücken deckt.
 Doch aber man nicht wo verschreckt,
 Man wo nicht etwa ausgerissen,
 Falls wo der Teufel es sollt wagen, —
 Man kann ja manchmal garnicht wissen, —
 Mir glupsch eins in die Fress' zu schlagen.“

Treppopp geiht nu dat Personoal,
 Vär an e Spöz de Blinze poal,
 Karfunkelsteen, de Bösewicht,
 De hadd seck all dropp önngeröcht:
 Önn siene Rüffert wedder schloot,
 He ganz geschwind vom Börd en Foot,
 Önn licht un under siener Zich
 Als trübb he nie kein Woater nich.
 De Kroogwörth troot ganz leiske önn,
 He schnüffelt met e Näs: „Mich dünt,
 Als wenn's hier deiwelsmäßig stinkt!“
 Dok Friedrich meent, dat kunn woll jönn.
 Önn oof de Laufborch, sien Adjunkt,
 De göf em Recht önn dissem Punkt.
 Ömm Husflor, voller Angst von fern,
 Steiht Hanne: „Alle guten Geister,“

So bät se, „loben Gott den Herrn!“
 Se wör noch ärw ähr Angst nich Meister.
 De Kröger wör moal Trängsulldoat,
 Drömm hefft he seck e Herz gefoat,
 An't Bett trätt he ganz kuragört,
 Wo he en Dümvel schnarke hört.
 Driest foat he to: „Man runder met
 Em Zudeck!“ sächt he nu onn rött
 En plötzlich weg met starker Fuhst.
 Tohopperollt licht wie e Knuhst,
 Noalt wie e Pogg, Karfunkelsteen,
 Onn klappert met de Säbelbeen
 Onn schriet: „Was is nu! — Will er fort!
 Den Zudeck her! — Sonst schrei ich Mord!
 Ich schlag! — Ich beiß! — Stoß mit de Fieß!
 Ich hab Revolversch mit! Ich schieß!
 Jawoll, ich hab e Schießgewehr!
 Das is ja hier, bei meiner Seel!
 E ganze röcht'ge Reiberhöll!
 Gottsdonnerwetter, Zudeck her!
 Mein Herr, wie kommen Sie mir vor!“
 So lamentört Herr Isidor.
 Onn während he so schömpft toog he
 Sien kortet Hemde äw de Knö,
 Huct wie e Kluck ömm Bedstell bönn,
 De Knö gestremmt dicht undret Känn.
 So huct Herr Isidor ömm Bedd
 Als wenn e Kluck opp Gier fött.
 „Baßt opp! so höhnt de Friedrich lut
 „De Dümvel bringt bool Kiekel ut!“
 Onn oot dat Biewervolk dat troot
 Nu nöger onn besöch en goed.
 De Sann-Mergell, de groot, dicke Räte,
 Sächt onn et Ohr em Stoawemäke:

„Du Hanne weest̄t oot wat eck wönsch?
 Sonst wieder wönsch eck rein nuscht mehr,
 Als dat diß Düwel keiner wör,
 Denn wör et doch e netter Mönch!“

Versteinert stand̄t de Hotelech
 Onn docht önn sienem Sönn: „O weh!
 Der Mann, der hier im Bett drin liegt,
 Der hat, wenn mich nicht alles trügt,
 Zwei Menschenfüße so wie ich,
 Das is ja gar kein Deiwl nich;
 Und ich behandel ihn so roh!“
 He deckt̄t em met̄t em Todeck to
 Onn hatt̄t sehr ömm Entschuldigung.
 „Schuld hat̄t der Friedrich, der Hallunk!
 Der sagt, daß̄t Sie der Deiwl sind.
 Ich seh jetzt̄t ein, das is blos Wind!“
 Karfunkelsteen löt̄t seck̄t bewege,
 Seck̄t met̄t em wedder to verbräge.
 He fächt̄t: „Ich bin ja nicht mehr bös!“
 Onn schlöp̄t̄t de Nacht dörch ganz pompos.
 En Kaffee brocht̄t em de dick̄t Sanne
 En andre Morge; denn de Hanne,
 De hefft̄t dato seck̄t nich bequemt,
 Woll̄t wiels se Angst hadd̄t onn seck̄t schämt.
 De Sann̄t wör nich so zömperlich,
 Se fürcht̄t seck̄t fer em Düwel nich.

86. Wer üß̄t de Schuster?

Mönchke wollst̄t Du vleicht̄t wo söhne
 Nevebie wat to verdöne,
 Wöllst̄t Gefangne transportöre,

Darwer, falls dat nich wo geiht,
 Wöllst denn goane Kollektöre
 V'leicht fer de „Barmherzigkeit“
 Önn em Land met Book önn Böß,
 Wat noch nich et Schlechste öß,
 Mönch, denn mößt örscht Schuster löhre;
 Denn wenn Du kein frommer Krößt
 Önn kein jömtiger Schuster höst,
 Römmst Du nich to solle Ehre.

Wat e Spößbub önngelocht
 Opp et Landgeröcht gebrocht,
 Dat de önn e andre Stadt
 Söcher aßgelöwert wat,
 Met em Spößbub, Schrott fer Schrott,
 Mott denn stets e Schuster met.

Schuster Kroß brocht moal alleen
 Henn e Döf noa Bartensteen,
 Önn wiel he en Döñst versteiht,
 Hefft he seck tor Söcherheit,
 Dat de Kör'l nich reterört,
 Met em Döf tohoop geschnört.
 Beids tohoop an einem Tieder,
 Wandre se gemüthlich wieder,
 Sönn dool beide sehr kontant
 Önn verdräge seck ißharmant.
 Underwegs ons ohler Schuster
 Öft e Schnießle nehme müßter,
 Met e Näs kunn he nüscht riefe,
 Darwer Dorf wör da to stricke.
 Bot denn oot, als gooder Mann,
 Öft em Döf e Schnießle an,
 Dat wör von dem Schuster hübsch,

Doch de Spößbub wör nich schnippisch,
Dankt fer Schnießle, nöhm kein Briefe,
Denn he mußt so voll dropp niese.

Wiel de Strang öß aßgegluppt,
Heßt de Döf seck utgeschluppt,
Dnn he geiht nu frank onn frie
Ganz geduldig newebie.
Beide wie de Fölich jo munter
Wandre nu de Landstroat runder,
Roame an e Bäckerie
Dnn Preisch-Flau dicht värbie.
„Brooder!“ sächt de Döf tom Kroß,
„Wacht man hier, eck woll man blos
Fer ons Beids noa Semmel goane!“
Wiel de Schuster em vertrut
Dnn ook denkt: De, wo geiht hoale
Mott en Semmel ook betoahle,
Sächt he: „Goa man, eck bliew but!“
Dnn de Döf met falschem Sönn
Geiht biem Bäcker väre rönn
Dnn ook glied von hinde rut.
He rökt ut ganz förlöftverständlich.
Onsem Schuster dem ging endlich
Denn e grootet Talglicht opp
Dnn he schleit seck vär e Kopp:
„De Kör'l öß me dörchgebrennt!“
Dnn he moakt onn froagt onn rennt,
Bet et schließlich em gelung,
Dat en Döf he wedder fung.
Wedder treidelt Meister Kroß
Sachle met em Spößbub los.
Bool öß aller denn vergäte;
Doch am Beiseleid'sche Kroog

Wör de Spößbub frech genoog,
 Säd: „Hier mott eck örscht wat äte!
 Eck mott hier genöte wat,
 Denn eck sie ganz möd onn matt!
 Kannst hier hute opp me wachte!“
 Doch de Schuster sächt: „Man sächte!
 Dittmoal wascht me nich bedröge!
 Denkst et moakt me vleicht Bergnöge,
 Wenn Du wedder ut wascht kniepe,
 Die von Fröschem hier to griepe!
 Fründke, ne, da wat nujscht drut!
 Na so damlich full eck sönn,
 Oliem man opp e Bänk hier but,
 Eck goa dittmoal sölwer rönn!“
 Na de Döf, sehr döp getränkt,
 Sett seck hute opp de Bänk.
 Wie de Krooß ging Äte hoale,
 Sprung he opp onn önn de Soahle,
 Öß gliel wedder utgeknäpe;
 Doch he öß nich wiet gekoame,
 De groot Hund hefft em gegräpe.
 Wedder wurd he festgenoame
 Onn de Schuster Krooß de danst
 Sienem Gott, wie he gelangt
 Met em Döf noa Bartensteen;
 Doch sien Schred de mört nich kleen,
 Wie he spürb, dat sien Papöre
 Ut e Fupp verschwunde wöre.
 Dat ging met em Düwel to!
 Na, wat wör denn da to dohne,
 He brocht nu en Spößbub ohne
 Sien Papöre opp't Büro.
 Doch: „Et geiht am End oot so!“
 Boawe bie em Sekletär

Drängt de Döf toörscht seid vär.
 An e Arm soat he en Kroß
 Dnn sächt driest: „Ich bring hier blos
 Diesen alten Spizbub her.
 Ich, ich bin der Transportör.
 Ich kann mir legitimieren,
 Denn hier sind auch die Papiere!“
 „Wat!“ schriet Kroß, „dat öß geloage!“
 Kröcht en Spößbub bie e Kroage,
 „Glauben Sie doch man blos mir!
 Dieser is der Spizbub hier.
 Schwör's bei meiner Schnießedos:
 Daß ich bin der Schuster Kroß.
 Die Papiere sind gestohlen
 Und der Deimel soll mich holen,
 In die Hölle will ich rin,
 Wenn ich nich der Schuster bin!“
 Doch de Döf hefft onnverfrare
 Groads et Gegendehl beschware,
 Jeder dabié stoane blöf:
 „Eck sie Schuster onn kein Döf!“
 Dnn de Sekletär de sächt:
 „Wer von Beiden hat nu Recht?
 Das is schwer zu unterscheiden,
 Wer der Spizbub is von Beiden,
 Ja, die Sache ist sehr schwierig;
 Denn die Kerls sind Beide schmierig!“
 All sien Klookheit wör nücht nüg
 Dnn he froagt ömm Noah en Buz.
 Difj ohl Sößling de wör faltiich
 Stets önn alle Sache praktisch.
 „Hm“, sächt he, „das is gewiß,
 Daß ein jeder alter Schuster
 Auch e alter Spizbub is!“

Doch een jeder Döf, dat wußter,
 Öß nich ömmer oof e Schuster!
 Na dem Puß mott Jeder loate,
 Dröftig öß he onn beschoate;
 Hadd gefochte all vär Düppel.
 Köhm gliel opp e röchtge Tippel:
 Wiel he Kenner öß gewese,
 Riekt de Körls he undre Nase.
 „Dieser Kerl hier, dieser grieser,
 Mit dem schönen Dorftlich, dieser
 Mit der schwarzen Schnießkenas,
 Sicher is der Schuster das!
 Und der Andre, Herrschaft glaubt man,
 Is der richtge Reiberhauptmann,
 Diesem seine Nas is rein,
 Drum muß er der Spießbub sein!“

87. De Einjähr'ger.

Met Sack onn Pack frög morgens schon
 Troot an dat Jägerbattlajohn.
 Se durme hiede laut Parole
 Kein Dookböre nich anbehole.
 Drömm stoane se önn Reih onn Glied
 Met Leimendsböre mitt wie Kried.
 Blos mödd' ömm örschte Glied een Mann
 De hadd sien schwatte Böre an.
 Onn vär e Frunt de Hauptmann Kummer
 Betracht en seck dörch sien Pängzneh,
 „Was für ein Kerl da, für ein Krummer,
 Steht da mit schwarzen Bügen? Heh!
 Was is denn das da für'n Gewächs
 Da mitten drin wie'n Tintenklär?“

Was, Sie, — Einjahr'ger Stolzenwald,
 Mit schwarzen Hosen auf den Beinen?
 Mir will es fast beinah so scheinen
 Als wenn's bei Ihnen rappelt bald!
 Was machen Sie für dumme Schosen!"
 „Herr Hauptmann“, antwoort Stolzenwald,
 Mein Onkel sagt, mit weißen Hosen
 Da ist es heute viel zu kalt!"

88. Kröstoff Kolumbus.

Ons Mark öß groot onn schön,
 Et Gras öß da so grön,
 Fer onser Dog e Freid,
 Fer Gåns e fette Weid,
 Ons Mark dat öß e fette Gegend,
 Et fehlt blos dat et Rohmäst regent.
 Dot met de Månsche woa da woahne
 Ringsömm, kann man tor Noth bestoahne.

Am Mark e groot Geschäft
 De Herr Kolumbus hefft.
 Dat he noch Kröstoff heet
 Sölwstredend jedrer meet.
 De Mann hefft Höring, Seep onn Solt,
 Onn Gries onn Ries onn Dapeschmolt.
 Sien Firma, de öß leicht to finde,
 Geiht nich von wäre, geiht von hinde.

Dem Kröstoff geiht et goed,
 Wat nich so leicht verbarwe,
 He läwt opp grootem Foot,
 Onn kann ömm stoanes starwe.

Sien Höt sönd twintig Zoll lang stark
 Dnn geiht Kolumbus öw're Mark,
 Dann wollt de Wachmeister em pande:
 He trampelt all dat Gras toschandel

De Kröstoff hefft kein Noth,
 Hefft Huus onn Hoff onn Brot,
 Blos eenerlei Kloagt he:
 Em schmart sien grooter Teh!
 De öß ganz oppgedonßt onn schlömm,
 Sien nice Stöwel dröcke em,
 De Kröstoff hefft nu ganz verzoagt,
 Sien Leide dem Römmie gefloagt.

Herr Päper, de Römmie,
 De sächt: „Ach, schütten Sie
 Sich Erbsen in die Stiebel;
 Dies Mittel is nich übel.
 Doch Erbsen thun es nich allein,
 Es muß damang auch Wasser sein,
 Die Erbsen quellen auf,
 Kommt oben Wasser rauß.

Die grauen Erbsen quellen,
 Sind aufgeweicht die Bellen
 Und schon nach kurzer Zeit,
 Dann sind die Stiebel weit!
 De Kröstoff sächt: „Joa, dat öß wahr,
 Joa dat mott helpe, dat öß klar.
 He moakt nu heimlich önn e Stoaw
 Met siene Stöwel glied e Broow.

De Kröstoff schött, joa woll,
 Sien beide Stöwel voll
 Voll Arste onn gött röpp

Warm Woater met em Topp.
 Kolumbus kröch e groote Schred,
 Sien nie Stöwel wöre lech,
 Dat Woater väre an de Spöge
 Schlust ömmer stromwies dörch de Nöge.

Onn ute Stoaw wurd glied
 E grooter Karpediel.
 Se wör ganz vollgeschwaddert,
 De Teppich natt bepladdert.
 „Na good so,” denkt de Kröstoff nu,
 Dat öff recht wat fer mien lön Fru!
 Wenn de dat hier wat finde!
 Ec wa man rasch verschwinde.“

Da groads von onngefähr
 Köhm sien Madam daher.
 Blöf starr vor Schrecke stoane:
 Wat hefft de Kör'l gedoane?
 „Wat moakst Du ohlet Trampelböhr?!
 Settst Du de Stöwel vleicht Kröstör!?
 Hefft so wat all een Mönch gehört?
 Wer hefft Die medder dat gelöhrt!?” —

Ühr zöltre foorts de Loppe.
 De Stöwel an de Siröppé
 Met beide Händ gefoat,
 Toog nu de Kröstoff Droahrt;
 Knöp ut so hurtig wie noch nie.
 Sien Fru wör oawer slink dabie,
 Göf met em Bessem, rieß, rieß, rieß!
 Em opp de Reis wat äwret Krüz.

Kolumbus opp e Flucht,
 Verkroop sek opp de Lucht,
 Wo he ganz stöll verborge

Kann sin Geschäft besorge.
 He moakt sien Arfie orndtlich natt,
 Met Woater nich, wiel he leint hadd.
 Onn schnört de Stöwelschecht fast to,
 Dat mott doch helpe so wie so!

Noa värentwintig Stunde
 Ons Kröstoff, de ohl Runde,
 Kröppt røpper oppe e Söller,
 Seck äwerföhre wöller.
 De Kröstoff wat ganz kriedewitt
 Wie he sien nice Stöwel sitt,
 Sien dröddhalv Borschte opp em Ropp,
 De röchte seck fer Schreck glied opp.

De Kröstoff schnappt noa Lofft,
 Hadd sowat ni:h verhofft,
 Sölk Arfie hebbe Kraft,
 Dat öß rein schauderhaft!
 De Kröstoff stähnt! „Mien Onngelöd!“
 Onn hindre Ohre klaut he seck.
 He fragt onn steiht onn fragt:
 Beids Stöwel sönn em oppgeplast!

89. De Buer onn de Dap.

E kameel onn e Bahr
 Met jodberge Haar
 Onne Dap onn Zegoane,
 Twee Mannslüb, een Wief,
 Dat ganze Gedriew,
 De foame to goane.
 Da schriet jedet Rind;

„Dott loame Zegoane!
Joagt rönn rasch en Hoane
Onn de Höhner geschwind!

Dörch de Gasse se töhne
Onn loate seck jöhne
Onn't Wief de ohl Hommel,
De jchleit met de Knäwel
So e Dings wie e Drommel,
Da wat enem äwel!
Onn de Bahr danzt noam Tadt,
Hefft e Knöppel gepackt
Onn schriggelt gelt onn schraggelt
Onn wiggelt onn waggelt,
He danzt glied noa Note.
Onn de Cap de moakt Zote
Onn springt henn te wedder
Wl' Kameel opp em Ledder
Onn moakt da sien Fraze.
De Zegoane de jünge,
De Bahr opp twee Täze
Mott danze onn springe,

Onn de Wiewer onn de Kinder
Stoane dicht bie dicht rundömm,
Gen ohl Buer steht dahinter
Onn de Buer öß ganz schlömm,
Onn he jchömpft: Ach Gott, ach Gotte
Wat wie blos ternähre motte!
Ne, wie arme Pilzkeure
Wie sönd wörklich to bedure!
So e Hundezucht verdammt
Nüscht wie Himmel onn Beamte
De ohl Kör'l öß nich blos gnietſch,
Ne he öß ook sehr polietsch

He steiht ömmer ganz von hinde,
 Wenn ömm Kreis römm de Zegoane
 Met em Teller sammle goane
 Dat he denn rasch kann verschwinde.
 Onn he dröckt seck onn verstöckt seck
 Onn he schlöckt seck on he böckt seck
 Onn he lächt nich eene Heller
 De Zegoane önn e Teller.

Ropp onn runder ganz gereidig
 Springt de Cap un zeigt sien Konst
 Onn de Buer öff nu freidig:
 Dat öff aller fer ömmjonski!
 Onn he wurd ganz oppgekrazt,
 Lacht, dat meist de Buuk em plazt.
 Onn de Cap moakt drossge Sache:
 Fangt gar an dem Kardel Kruse
 Sienem Jung, en Ropp to luse.
 Onn de Buer mott so lache,
 Dat he forts et Lief set höllt.
 „Ne“, lächt he, „ne, meiener Seel! —
 Dat öff wörklich Gott doch väl
 Wat de Dütscher moakt fer't Göld.

90. De Schneppenbroade.

So wie önn väle Städ öm Land,
 So wär ool hier önn Krüzburg fröh'r
 E Soltmagißen onn Soltrendant,
 Onn ool de Steierkuntelör;
 Bet denn moal e Verfügung köhm

Direkt von boawe von Berlin,
 Dat man ut Krüzburg ruter nöhm
 En Soltrendant nebst Soltmagfin.
 Ónn oof de Kuntelör köhm foort,
 An eene andre schön're Ort,
 Se sparde domoals onngeheier
 Met de Beamte bie e Steier,
 Et wär to wenig Milletär,
 Wo kröge se Beamte her?
 Ons beide Brunbör-Bruerree
 Besuchte man e Söder tiee.
 Ömm Döchschnitt köhm opp en Tonn Bör
 Kuhm knapper Not en Kuntelör.
 Dat langt nich henn, doch nu, tom Glöcf,
 Nu öff baran kein Mangel mehr
 Ónn Kuntelöhrersch drö vör Stöcf,
 Sönd hiede opp een Achtel Bör.
 Blos hier ónn Krüzburg woahne kein,
 De sönd to schoad fer ons, to fein!
 Verschwunde sönd ut onse Mure
 De beide Steiermoselante,
 Met ähre löwe Anverwandte,
 Jedoch vom Soltmagfin de Spure,
 De hebbe seck noch nich verlare,
 De findet man noch noa hundert Jahre.
 Ónn dissem Huus höllt an e Wand,
 Kein Affputz mehr von Kalk onn Grand,
 Ónn wenn wo schlechte Wittrung wat,
 Den sönd de Wänd ganz schwemmenatt.
 Ónn ledde da värbie mienswege,
 De Schusterjunges met de Zäge,
 Denn friege se met Goodem nie
 De Kräte an em Hus verbie.
 Se hebbe lang de Tung rüthöcke,

Onn wölle wat gesoltnet löcke.
 Onn kriege se nich orndtlich Brögel,
 So fräte se vom Hus de Tögel.
 Sehr leckrig öß doch so e Zäg!
 Dok Damlack ons lezt Soltrendant.
 Wör leckrig, dat wör stadtbekannt.
 Opp goodel Äte höl he däg!
 Lüp dörch de Gasse frög onn späd,
 E blauet Topple önn e Hand
 Onn pracherd seck denn tom Zeloat
 Von Värgersfrues sure Schmand.
 Fröt görn wat Goods onn oof däg väl. —
 Wo't runder geiht hier önn de Mähl —
 De Gass wat Mählegass genennt, —
 Woahnd do e Mann wo Rockel heet,
 Wör Koopmann onn wör sehr bekennt
 Als Uhlespögel niet ann bröt;
 He hadd e Kneif onn oof e Loade.
 De löt e moal vör Heisterisch broade
 Met Flek onn Dreck onn alle Wör
 Sett he denn önn de Daueröhr.
 Herr Damlack, leckrig onn gefräzig,
 Köhm stets värmöddags regelmäzig
 Vie onse Rockel henn onn jöch
 Opp he da wat to schlucke kröch.
 Dok dittmoal kömmt he anspazört,
 Onn wiel sien Näs Gebroadnet röckt,
 Da geiht he gliel onn röwendört
 Wat öinne Röhr henn Goodel jöckt.
 „Aha!“ sächt he, „was is denn das?
 Gebratne Schnepfen? Das is was!
 Ja das is was für meinen Schnabel!
 Hätt ich nur Messer hier und Gabel,
 Ich würd mir alle vier bezähmen

Und zum klein Frühstück zu mir nehmen.
 De Rockel luerd all dadropp
 Onn meend all Wör kröch he nich opp.
 Doch Damlak sächt: „das is nich bös!“
 Behaupt, he zwung noch twee Pund Rös.
 De Rockel, quanzwies, hegt dran Zweifel.
 „Was, glaubst das nicht? Hol mich der Teufel!“
 Schriet Damlack, „ich eß noch viel mehr!
 Es kommt mir garnicht darauf an,
 Ich eß meinshalben zum Desöhr,
 Noch hintennach zwei Fund Maßpan!“
 De Rockel sächt dropp, so tom Schein:
 „Freind Damlack, laß das lieber sein!“
 Doch meent he, wenn he awer söch,
 Dat he dat wörllich runder kröch,
 Brukt he davär nuscht to betoahle. —
 Maßpahn onn Rös ging he nu hoale
 Onn Damlack doch: „Der wird was spüren!
 Ich werd' mich köstlich delektieren!“
 He schnellst seck opp de Börstömm
 Onn bindt e Servejett seck ömm, —
 De Damlack öß e feiner Mann! —
 Onn hucht seck an e Dösch gliel ran,
 Onn hefft ook gar kein Tied versiemt,
 Onn frätt soorts, dat et Mühl em schiemt.
 „Die Schnepfen schmecken ganz pikant!
 Man schwad, im Magen is viel Grand,
 Was bei der Waldschnepf man nich find't;
 Das muß e Art von Fußschnepf find.“
 Bool sünd de Heistersch äwer Sied
 Onn Damlack, de verlört sein Tied,
 He löckt vom Teller aff de Sooß
 Onn geiht denn opp e Rös gliel los.
 Verfahrt genau noa sienem Ploan:

Örscht Schneppe, Rös onn denn Maßpoahn.
 Doch biem Maßpoahn, biem zweite Bund,
 Hefft Rockel dicht nich hole funnt,
 He söch, et köhm nuscht rut biem Wedde,
 Wull bei e Stöck Maßpoahn noch redde,
 Onn froagt en Damlack opp he weet,
 Dat he stoots Schreppe, Heisterisch fröt;
 De Damlack lacht: „Warum nich gar!
 Du, Rockelche, das is nich wahr!
 Als Kenner hätt ich's gleich entdeckt,
 Und den Geschmac gleich rausgeschmeckt.
 Was Schnepfen sind, das kenne ich!“
 „Na,“ sächt de Rockel, „dittmoal nich!“
 He zeigt em Fedvre, witt onn schwatt,
 „Söh, hier, Fründ Damlack, kennst oof dat?
 Hefft utrem Heister wo e Voagel
 Bleicht so e schwatt onn witte Zoagel?“
 Dem Damlack drellt seck önum sien Fleck,
 „Vör Heisterisch? — Onn met allem Drec?“
 Em wurd so weh, em wurd so schlömm,
 De Mooge krömpelt ganz seck ömm.
 He steiht nu opp vom Stöhl onn jächt:
 „Herrjemerche, mir wird so schlecht!
 Ach Gott, was is mir schlecht zu Muth!“ —
 De Heisterisch wulle nämlich rut.
 He stähnt onn schwierischloagt noo e Dähr,
 Onn torkelt ömmer henn onn her.
 Doch hadd he doch noch so väl Kraft,
 Dat he vom Dösch dat Stöck Maßpoahn
 Noch onn Geschwindigkeit terräßt.
 Et wör de höchste Eisenboahn,
 Em wör to Mooth ganz förchterlich,
 De krätsche Heisterisch blöwe nich!“

91. *Vertuhscht.*

Ömm Schoakisch-Vittische Kroog e Hupe
Jöflicherisch Bör onn Branntwien supe.
Se vertilge manchet Stoop
Hucke stundelang tohoop.

Möbde mang huckt een Wenktiener
De grättst Schnaps wör ömmer siener,
Önn als ohler Noagelschmött
Soop he ömmer tapfer met.

Wie et Göld wör ganz versoape,
Sächt de Kröger: „Goat man sħloape!
Reiner kröcht mehr Schnaps onn Bör,
Denn ömm Donst sie Ju to sehr!“

Nuscht¹⁾ wör önn e Nacht de Söger
Wie se ruter schmöt de Kröger.
Kopp äw rut! Lang opp em Mäst
Ligge Noagelschmött onn Gäst.

Koek de Mäst ool nich sehr lieblich,
Önn Schoakisch-Vitt da wör dat üblich,
Wiel kein Mönch e Sopha habb,
Dönt de Mäst an Sopha statt.

Önn de Nacht de wör stockdüster,
Önn se schlöpe wie e Priester,
Wöhlde önn e Mäst seck önn,
Schlöpe week onn warm da bönn.

1) Anmert.: ¹⁾ Nuscht ist zwischen Zwölf und Eins.

Wuſte nuſcht von ähre Sünde,
Bet ſe denn ähr Wiewer finde;
Jedet Wief klaut reſolut,
Ut em Mäſt en Mann ſeck rut.

Düſter wör onn nuſcht to föhne,
Onn fo kunn et denn geſchöhne,
Dat een Wief en Noagelſchmött
Nöhm ſtaats ährem Gottlipp met.

De oħl Kör'l wör gar nich kenntlich,
Bet de Föſcherſtu em endlich,
Von de Been de Böge ſitt
Onn de Lächer bönnē ſitt.

Klunkerböge voller Lächer? —
Heilges Kreuz, nu wör dat föcher,
Dat ſe ſeck hadd önn de Bocht,
E wilbfremde Kör'l gebrocht.

Ohne Böge onn Erbarme,
Hefft dat ſchlömm'e Wief en arme,
Utgedönde Noagelſchmött
An de frösche Lofft geſett.

Bute licht he nu ömm Köhle,
Kunn önn keine Mäſt ſeck wöhle,
Wör nu iſchlechter dran wie fröh'r,
Denn he hadd fein Böge mehr.

Onn dat Wief fung an to ſöke
Ähre Lipp opp all de Bleeke;
Jeder Bleekhood rewendört
Hefft ie, doch vergebens wör't.

„Gottlipp! Lipp!“ hefft se gefräge,
 Antwoort hefft se kein gefräge.
 Wie dat Wief ool schriet onn räppt,
 Aller, sölwst de Wächter, schläppt.

Blos een Rädehund biswiele
 Jung erbärmlich an to hiele,
 Endlich denn met möde Been,
 Kroop se önn ähr Bedd alseen.

Lang all öß de Koh getiedert,
 Da kömmt Gottlipp angeschiedert.
 Blös rein kläwe an e Wand,
 Läschte met Woater siene Brand.

Onn sien Wief sehr eifersüchtig,
 Standalört onn schömpft nu düchtig:
 „Körl, bekenn gliel! Hnndsfott, hörscht!?
 Segg opp welter Bleek Du wörscht!“

„Opp e Bleek?“ sächt Gottlipp fründlich,
 „Justike, wat Du denkst öß sündlich,
 Häst me onrecht ömm Verdacht,
 Ec schlöp fest de ganze Nacht!

Opp e Bleek wör ec gewöß nich,
 Wat du von me denkst, dat öß nich!
 Lög ömm Mäst het Morgens zu,
 Bet me ruter wöhld de Suh.“ —

92. Dat Wunder.

Bie Lichleföld, döld man mie met, --
 Onn dat et waht öß, nehm ec an, --
 Da woahnt e utrangörder Schmött,
 De wat genennt „de Kälvermann“.

Als Kälvermann wör he bekannt,
 Fohr mielewiet önn't Ermeland,
 Wo he denn, ditt wör sien Geschäft,
 Tom Handel Schwien onn Kälver läfft.
 Onn wenn Gelegenheit seck bot,
 Wenn he moal bunte Farkel fund,
 De hefft he good gebruke kunnat,
 De löwerd he denn opp en Goot.
 De Herr de fund dadran Bergnöge,
 Wenn se hübsch schwatt onn witt utjöge,
 He wör als echter Patriot
 Blos schwatt onn witte Farkel good.
 Soll Farkel löwd de Herr von Stint
 Väl mehr noch als wie Wief onn Kind.
 De Kälvermann de fröh emoal
 E Bröf vom Buer Löllgedoahl,
 Loot önn en Kälvermann bie seck
 Hadd bunte Farkel twintig Stöck.
 Dat wör dem Kälvermann sien Fall
 He moakt seck hastig opp de Kleij'
 On boold steiht he ömm Farkelstall.
 De Farkelkes sönd sehr gesreiß,
 Onn wie he se so recht besütt,
 Da sönd se sämmtlich schwatt onn witt.
 Na so wat wör e Seltenheit!
 Sien Hart buffst önn e Broist vär Freid
 Onn dat hefft e glick önngejöhne:
 Väl Göld wör dadran to verdöne.
 Dij Farkel, rein so wie gemoale,
 Mußt Herr v. Stint em groß betoale.

De Pries wör freilich onnerhört:
 Et Stöck twee Doaler äwre Wörth,
 Doch loat se koste, wat te koste,

Dabran verdönt he doch e Poste.
 Boold öß he met em dem Buer eenig,
 De Kälvermann, froh wie e König,
 Betoahlt de Farkel onn em Draff
 Fahrt he met alle twintig aff.

He wör e ohler Junggesell.
 Sien Wörtschaft föhrt em de Mergell
 Dunn wiel seck Beid' so schön verdrüze,
 Öß em am Frie e nuscht geläge.
 Dunn wie nu kóhm de Kälvermann
 Tohuus met siene Farkel an,
 Hefft he se glick de Trier gewiest.
 De Trier de sohlt ähr Fingerkes!
 „Da sohlt de narrsche Dingerkes!
 Man schoad, se hebbe däg väl Gniest!“
 Se goane Beids nu önn de Schien
 Dunn hoale Streustroh fer de Schwien.
 Dunn dropp läd seck de Kälvermann
 Opp't Ohr, onn schlöpp ganz möd onn matt
 Dunn dröhmb von Farkel witt onn schwatt
 De Trier dagegen moakt seck ran,
 Terwiels de Herrle lög onn schlöp,
 Wusch se de Farkel aff met Seep.
 Doch wie se hefft e Wiel geschieert,
 Hefft he seck glick vär Schreck verfieert:
 „Mein Jeseske, wat öß denn dat?
 Um Farkel blöfft kein Haarke schwatt!“
 Se röfft et Zweite, — watt öß ditt!
 Herrleh, ook ditt wat kriedewitt!
 Dunn wie se noa e Rög se röfft
 Kein ihnget Farkel schwattbunt blöfft;
 Sönd witt vom Schwanz bet an de Ohre
 Als wenn se wöre witt gebore.

Onn wiel de Trien daräw verschreckt,
 Rennt se, dat se en Herrke weckt.
 „Da Herrke, koame se doch söhne,
 Wat met de Farkel öß gesöhne!“
 De Kälvermann de dröhmb so söt, —
 He dröhmb nu nich mehr von de Schwien,
 Em dröhmb wat Schönet von e Trien, —
 He schprung nu rut met glike Föt,
 „Mergell“, schriet he, wat öß, wat öß!?
 Wat öß met miene Farkelkes!“
 He woll ömm Hemd glied rut ganz wild.
 De Trien de trampelt vär em römm
 Onn dat he seck nich wo verfüllt,
 Bindt se em raich ähr Schalldook ömm.
 So rennt he ruter ganz verstört,
 Dat he seck sölwst doch ämerfahrt. —
 Wie he de witte Farkel fitt,
 Da weet he nich wie em geischitt,
 He denkt, em röhrt nu glied de Schlag,
 Et mör doch heller lichter Dag,
 Söch he denn recht? sönd se verwandelt.
 De Farkel, wo he hefft gehandelt?
 Nu söch he önn, dat doch metunder
 Noch hiedgesdoags passöre Wunder.
 Doch schließlich köhm he doch dahinder,
 Met siensem Stock föhlt dat e Blinder,
 Dat wör so klar wie Kaffeegrund,
 De Löllgedoahl, de Schuft, de Hund,
 De Lüdbedröger, de Kujohn,
 Met Farw onn Bönsel onn Schabloon,
 Moakt he de twintig Farkel bunt.
 Em Kälvermann sien Hart wull bräke,
 De Farkel wöre angesträke!
 He stund nu da ömm Hemd onn grön;

„Äw hundert Mark sönne önn e Spön!“
 Onn oot de Trien voll Metgeföhl,
 De grön wat Tieg onn Ledder höl.
 Onn halw verschleiert dörch de Throane,
 Sitt se önum Hemd en Herke stoane.
 Verschämt sächt se tom Kälvermann:
 „Ach töhne seck doch Böre an!
 Se hoale seck foorts rein en Dood!“
 De Trien de meent et met ein goed,
 Dat sitt de Kälvermann oot önn.
 „Na Trien“, sächt he, „Mergell komm rönn!
 Komm rönn Mergell! de Düwel hoal
 De Farkel sammst em Löllgedoahl!
 Onn dat steiht fest, wenn eck moal frie,
 Fri eck kein Ander als wie Die!
 Joa Trien, von ons Beids wat e Paar!
 Onn dat öß wahr!“

93. Herrjeseske wat söhne Se?

Önn eener Seestadt wör't de Fall,
 Da wör emoal e frommer Boap,
 Doch leider kröch he önn e Stall,
 Sehr wenig rönn von siene Schoap.
 He kröch, sien Predigt wull nich töhne,
 Von siener Herd nich väl to söhne.
 Onn dacie wör de Mann gescheit,
 On dorch onn dorch voll Frömmigkeit,
 Hefst stets sien Oge so verdrellt,
 Als wör he all önn jenner Welt.
 Doch hulp dat nuscht, wiel jeder fund,
 Dat he en Rommel nich verstand.
 De ohle Wiewer Klatsche schäfftig:
 „Ons Harr, he predigt gar nich kräftig!“

De Wiewer hadde goed Klook rede,
 Wie sull de Fahr noch kräftger bäde!
 Wenn he dat kunn, denn micht he woll!
 Et fehlt em dato nicht an Lust,
 He kunn blos nich so met e Brojt.
 Sien Stömm de klung so leis' onn holl,
 Köhm rein wie ut em holle Topp,
 Als wenn et ut de Gruft klung ropp.

Dem Fatt kränkt dat önn siener Seel,
 Onn schömpe, schömpe he sien löw Dehl,
 Dat se de Körch jo schlecht besochte.
 Opp siener Kanzel stund he da,
 Onn schömpt onn schlog met siene Flachte
 So wie e ohler Adebah.
 Doch wurd dadörch de Körch nich voller,
 Et wurd je länger dest'e doller
 Onn önn e Körch — de wör nich kleen, —
 Huct eene Sünndag — Noamöddag
 Gen ihnzget ohlet Wief alleen.
 Onn wie vom Chor de Orgel klung,
 Da huct dat Wieske da onn sung,
 Se huct onn sung ganz wunderschön.
 Onn opp de Kanzel stund de Fatt,
 Onn wie he von da boawe söch,
 Dat he so wenig Kundihaft kröch.
 Wie he blos wurd een Wief gewahr,
 Da, met ee Loge, met de holle,
 Fangt he ganz schrecklich an to rolle:
 „Was sehe ich! Was sehe ich!“
 Käppt he; dat klung ganz unheimlich,
 Onn dabie sitt denn an de Fatt
 Dat ohle Wief ganz seit onn starr
 Onn zeigt opp se met siinem Finger. —
 De Kanter docht, he hadd en Klinger. —

Noch 'moal terhäwt de Fatt sien Stömm:
 „Was sehe ich! Was sehe ich!“
 Soll Wiewer sönd stets grue-rich,
 Dot ons oyl Hochtel sitt seck ömm,
 Et lop ähr äwert Krüz ganz foolt,
 Onn se befreizigt seck onn foht
 Ähr Händ. „Wat sitt he blos!“
 Denkt se, „Herrjeh wat öff denn los!?“
 Onn wie denn lut noa lorter Tied,
 Tom drödde Moal de Fatt schriet:
 „Was sehe ich! Was sehe ich!“
 Wobie sien Dog ganz schrecklich glänzt,
 Da höl se ut dat länger nich,
 Se docht, de Fatt sitt e Gespenst,
 Se jöttart onn so witt wie Kried,
 Springt se opp eenmoal opp onn schriet:
 „Wat söhne Se Herr Fatt! Wie grut!
 Wenn se nich segge renn ek rut!
 Se jöttart rein an Lief onn Läwe,
 Onn ehr de Fatt kunn Antwoort gäwe,
 Moakt seck dat Wief rasch opp de Been,
 Löt en e Körch en Fatt alleen.

94. Bei wat!

Onn Schöle woahnt een Onntmannesfru, —
 Ek koam nich opp e Noame, —
 De kost e groote Farkeluh,
 Sull Farkel bool bekoame.
 Et Wief wör uter seck fer Glöck,
 Se räkent meist opp twintig Stöf,
 Onn wör't ook blos e Mandel,
 So wör't kein schlechter Handel.
 Noch eh de Suh de Farkel heitt,

Kennt römm dat domme ohle Wief,
 Wie all de Noabersch onn verkäfft
 De Jarkel all ömm Mutterlies.
 Opp ähr Art sehr geräwe,
 Löt se sek Droppgöld gäwe;
 Dat Wief, dat wör sehr gniewig,
 De Suh wurd furchtbar liewig,
 Dat Wief stund ömmer opp e Luer;
 Se paft nu opp bie Doag onn Nacht
 Unn göf opp ähre Suh good Acht,
 Dat full ähr nich to juer.
 Wör opp em Poiste, denn se weet,
 Dat oft manch Suh ähr Jarkel freet. —

Wie et so oft em Läwe geiht,
 Dat Wief hefft sek ömmsonst gefreit,
 Vergebens hofft de Önjimannsfru:
 Gen ihnzget Jarkel kröch de Suh.
 Dat Wief steiht da ganz ohne Lofft,
 Unn steiht onn steiht onn wacht onn hofft,
 „O Herr, Du meines Lebens,
 Mien Freid de wör vergebens!“
 E harde Steen meist röhre
 Kunn nu ähr Lamentöre.
 Se rennt onn kloagt em Mann de Noth,
 „Dat ohle Baggbeest schloa eck dood!
 Wer hefft sek so wat värgestellt,
 Na, wer hefft so wat blos gedocht,
 Dat so e Hundskräf opp de Welt
 Gen ihnzget kleenet Jarkel brocht!“
 De Mann de hefft sien Fru getröst,
 To siener Fru de Önjimann säd:
 „Du, Justke, sie doch man tofräb!
 Öff't oof man Gent, so hefft dat Beast
 Doch nich ömmsonst gefarkelt!

95. De Schoapsbok van Kleen-Wolla.

Önn em Bartensteensche Woold, —
 „Wolla“ heet de Förschterie, —
 Läwd e Förschter, de wör ohlt,
 Dauer sträwig noch dabie;
 Ümmer frösch onn wohlgemoth,
 Dissem Förschter geiht et goed,
 Hefft sien Schoaple opp em Dröge
 Önn sien Aint moakt em Bergnöge.
 He hefft Huus onn Hoff onn Föld
 Önn ook däg väl Anwiesgöld,
 Dok fert Holt- onn Torsanfahre
 Kröch he Göld onn kunn wat spare,
 Dok sien Böh hadd goede Weid,
 Springt onn danzt, et wör e Freid!
 Dat seck dat ömm Woold kunn nähre
 Wulle se em doch verwehre.
 Wenn de Borgemeister kömmt,
 Önn en Woold mal rewendört,
 Hefft he jedesmal geschömpf,
 Wenn et Böh he attrapört.
 „In dem Wald, mang den Kulturen,
 Find ich nüscht als Ochsenspuren!“
 Wenn dat ook en Förschter kränkt,
 Tröst he seck, önn dem he denkt:
 „Wat de jabbert dat öff Blech!“
 Wör de Borgemeister weg,
 Joog he jedesmoal ook boold
 Schoap onn Böh rönn önn e Woold.
 Genmoal ook, de Borgemeister,
 Gene Warkeldag da reist er,

Met e Woold-Deputation
 Õnn e Woold tor Revision.
 Opp e Weg wat he seid moale,
 Heimlich wör em dat gestoale,
 Dat he Joagend sechs, ganz hinde,
 Wat et Böh vom Förchter finde.
 Õnn de Förchter von Kleen-Wolla
 Sitt se loame onn denkt: „Holla!
 Wenn de Körls mien Böh mie pande,
 Ärger eck mie rein toschande!“
 Wie se an e Woold gelange,
 Sönd se stolz to Foot gegange,
 Wiel de Borgemeister sächt:
 „Hier im Wald zu pfänden Vieh
 Dazu braucht man Strategie.
 Daß das Vieh nich kann entweichen,
 Müssten wir's zu Fuß beschleichen!“
 Ömmer groad to, röchts e Näs,
 Goane se nu läng't Gestell.
 Wie se loame an een Wäs,
 Höre se denn Hundgebell.

Opp e Wäs stoats Neh onn Hoase,
 Söhne Schoap onn Böh se groase,
 Õnn de Borgemeister sächt:
 „Meine Herren, jähl ich recht?
 Zwölf Stück Rindvieh, glatt wie Lal,
 Und denn Schafe, na was weiß ich,
 Sind doch auch e Stücke dreißig,
 Oder mehr noch an der Zahl. —
 Dieser Förster, der lebt sein!
 Wär ich nich das Oberhaupt
 Von der Großstadt Bartenstein,
 Möchte ich wol, Herrschaft glaubt,
 In Klein-Wolla Förster sein. —

Dieser Mann, wie soll das enden! —
 Lebt ja besser als wie ich!
 Kleine Herren, das geht doch nich,
 Diesmal müssen wir ihn pfänden!“
 Dörch et Gras bet an e Knö,
 Onn dörch Morast manchmoal oot,
 Denn de Wäs dat wör e Broot,
 Goane se denn mang et Vöh.
 Väre an da ging e Schnieder,
 De wör leicht onn löhm rasch wieder,
 Bet de Schoapsbock seck ganz frech
 Stellt em Schnieder önn e Weg,
 Söch en an vär sienesgliede,
 Wull vär'm Zägeböck nich wiele.
 Onn de Schnieder hätt en Stoc,
 „Krät, wascht weg!“ schriet he tom Bock.
 Doch de Schoapsbock rennt verwoage
 Glied em Schnieder geg'ne Moage,
 Dat de opp e Rügg glied schmärt,
 Onn de Been gen Himmel köhrt.
 Rafft seck opp, flink wie e Wachtel,
 Klattert opp e Stobbeachtel.
 Onn de Schoapsbod moakt Attacke
 Opp de andre Deputörde,
 Aller wie se sönd gebacke,
 Opp de Stobbes reterörde.
 Schreee los vär Angst: „Herrjäses!“
 Stöcke leider blöf de Präses.
 Onn dem Präses ging et schöf,
 Wiel em Broot he stöcke blöf.
 Kläglich schriet de Borgemeister:
 „Kinder, helft mir aus dem Kleister!“
 Onn ganz ängstlich schloog de Puls
 Nu dem Borgemeister Schulz.

Schwar, so an dröhundert Pund,
 Hefft he seck nich helpe kunn.
 Stödt em Morast mang em Raddick,
 Kunn nich rut onn docht: „Ach hadd ed
 Nie blos nich hierher begäwe,
 De kräisch Bock bringt mie ömm't Läwe!“
 Denn he kunn seck garnich röhre.
 Onn de Bock sprung ömm de Rund
 Stödd em hinde där et Spund,
 Onn denn stödd he em von wäre.
 Wie em nu de Bock so stätt,
 Schriet de Borgemeister: „Rett!
 Rett, ach rett! Ach laht doch nich
 Euer Oberhaupt im Stich!“
 Opp de Stobbes sien Kollege
 Grootgewalt glied ömmer schröge,
 Doch wie se em Bock ool draue,
 Keiner därt em foame hauz. —

Opp em Barg, da stand e Mann,
 Stund de Förschter hindrer Dann.
 Onn de sitt nu voller Freid,
 Wie't dem Borgemeister geiht,
 Röfft sien Händ onn springt onn höppst:
 „Borgemeister, sittst wat kröppst!“
 Onn de Borgemeister höllt
 Seck am Raddick fest onn bröllt.
 Wie he nu so klaglich schriet,
 Denkt de Förschter: „Nu öß Died!“
 Klattert onn et Brook rasch raff
 Bringt en Schoapsbock opp e Draff.
 Onn danoa hefft he biem Kroage
 Onje Präses rutgetoage.
 Wie de opp de Feet kunn stoane,

Wösch't he seck toötscht de Throane.
 Sienem Redder ganz beglöckt
 Hefft he beide Händ gedrückt:
 „Fürstlich will ich Sie belohnen,
 Und mit Pfändung Sie verschonen!
 Ach, mir zittern alle Glieder,
 In den Wald komm ich nie wieder,
 Denn der Bock, bekenn ich ehrlich,
 Is mir denn doch zu gefährlich,
 Is ein furchtbar glupsches Thier! —
 Is der Krät bei nich mehr hier?“ —

96. De Tille.

Moal woahnd een ohl Jungfer önn onserer Stadt
 Dat wör so e röcht'ge Sybille,
 Rein Tähne mehr hefft se ömm Muhl bönn gehatt,
 Önn diß ohl reesch Schachtel heet Tille.
 Verschrömpelt rein wör se, so wie e ohl Wief,
 Doch rennd se noch ömmer em Mannsvolk opp't Lief.

Biem Goane da troot se so nett onn so eng,
 Zeigd görn von em Enkel en Knoake,
 Bepritscht seck ähr Blöße mit seinem Perseng,
 Wie e Doktraptölk hefft se geroake.
 Ähr Kleeder de wöre siets sein noa e Mood;
 Troz alledem wör ähr kein Mannsvolk nich good. —

De Tille, de hefft emoal Angel onn Neg
 Hier ut noa em Dokter geschmäte.
 De Dokter, de schmöt seck foorts rein wie e Bläg,
 Hefft nich opp de Angel gebäte,
 „Zeigt ist er im Neg!“ docht de Tille manchmoal,
 Doch jupp! — wör he bute so glatt wie e Dal.

Al Ogeblöck stellt Freilein Tille seck frank,
 De Dokter mußt Bolwer verschriewe,
 Al Vör von seck lög se ömm Bedd hönn ganz lang,
 Onn löt seck et Höber verdriewe.
 „Herr Dokter, Herr Dokter!“ so stähnt se, „Ach! Ach!
 Ich fühl mich so elend, so leidend, so schwach!“

En Puls hefft de Dokter der Tille geföhlt,
 Verordent ähr Thee von Kamille,
 Met Woater da hefft seck ähr Herz aßgeföhlt,
 Doch hulp nich dit Möddel der Tille.
 Röckt oawends em Dokter noch spoad opp de Boob
 Onn kloagt em ähr Krankheit onn kloagt em de Noth.

Se kloagt dat nich wirkt onn nich anschleit de Kur,
 Se stähnt, se kunn nachtäm nich schloape,
 Da hulp gar kein Bolwer, da hulp kein Migtur,
 Wo emmerwies hefft se gesoape.
 „Herr Dokter, Herr Dokter, es ist gleich e Straf!
 Ich wälz' mich im Bett 'rum, ich hab keinen Schlaf!“

De Dokter, de denkt: „Ach was mach ich doch blos,
 Ich armer Masuren-Philister!
 Wie werd ich die Schraube, die alte, blos los,
 Das alte verliebte Tornister.
 Na wart', alter Knochen, Du sollst bald was spüren,
 Ich werd Deine Krankheit 'mal gründlich kuriren!“

De Tille, natürlich, en andere Dag,
 Da köhm se frög morgens all wedder.
 Met grootem Gestähn onn met Weh onn met Ach,
 Da stög se em Dokter to Ledder.
 Onn wie se so kläglich noa Linderung reppt,
 Verschröfft ähr de Dokter et röcht'ge Rezept.

Verschröfft ähr opp eenmoal e mächtge Portion,
 Drö Ätläpels stündlich to nehme.
 O ne, blos de Dokter! Na so e Spijohn!
 De Kör'l soll seck löwer wat schäme!
 Dat Möddel, wat he hefft e Tille verschräwe,
 Dat bringt meist e Öff oawer Pörd ömm et Läwe.

Nu köhm em de Tildke nich wedder to Hals,
 Dat Möddel, dat wörkt foorts rein Wunder;
 Denn wie se öm Liew habb ähr Glaubersalz,
 Köhm Tille vom Emmer nich runder.
 Von Stund an wör röchtig de Tille gesund,
 Doch hefft se en Dokter nich liede mehr kunnt.

97. De klook Fido.

Mancherlei hebb eck besunge,
 Sung von Ohle, sung von Junge,
 Sung vom Bure, sung vom Dap,
 Sung vom Kläckner, sung vom Poap.
 Hebb besunge wat eck fund,
 Doch eck köhm nich opp e Hund!
 Disse trice Mönschefründ
 Do vergäte, dat öß Sünd.
 Drömm woll eck vär alle Dinge
 Nu örscht moal e Hund besinge:
 „Fido“ also heet diß Hund,
 Schwatt onn witt onn darömm bunt,
 Wenn't man recht nömmt eigentlich,
 Wör't e Hund onn wör't ook nich.
 Löt seck deshalb von de Zocke
 Niemoals nich opp't Glattihß locke. —

Fido wör gewaltig Kloot,
 Schriewe kann man glett e Bok.
 Hört, was ons sien Herr beröcht,
 Wat de Fido fertig kröcht.
 Wiel sien Herr nich plattdütsch kann,
 Fang ook ed opp hochdütsch an:

„Fido war ein Schwerenöther,
 Doch ein furchtbar kluger Röter!
 Als ich in Schlobitten war,
 Wusste Fido anf ein Haar
 Stunde und Minute schon,
 Wenn sein Lieblingspostillon
 Kam zurück von seiner Tour.
 Pünktlich lief er um fünf Uhr,
 Wohlbekannt mit Weg und Stegen,
 Bis zum Walbrand ihm entgegen.
 Lief zwei Meilen bis zum Wald
 Und macht' da solange Halt,
 Bis der Postillon an kam
 Und ihn auf den Wagen nahm.
 Auf dem Bock saß er daneben,
 Lief sich dann das Posthorn geben,
 Blies das Horn dann, wenn auch greulich,
 Dies zu hören, war erfreulich.

Doch dies ijt noch nicht genug!
 Fuhr zur Stadt ich mit dem Zug,
 Um Geschäfte zu besorgen,
 Gleichviel, kam ich z'rück erst morgen,
 Oder an demselben Tag' —
 Wahr ist wirklich was ich sag! —
 Stellt sich Fido ein zur Zeit
 Mit der größten Pünktlichkeit.

Dieser Hund bestimmt es wußte,
 Mit welchem Zug ich kommen mußte.
 Kam ich mit dem Zug alsdann
 Wieder in Schlobitten an,
 Hocherfreut auf allen Bieren,
 Kam dann Fido zu spazieren,
 Könnte mein Coupé genau,
 Bellte freudig: Wau, wau, wau!
 Sprang vor Freude in die Höh
 Stieg ich raus aus dem Coupé.
 Das muß man dem Fido lassen,
 Treu war er bis zum Erblassen,
 Daß den richtgen Zug er fand
 Darin zeigt er viel Verstand,
 Fido wußt, — was soll man sagen! —
 Was die Glocke hat geschlagen,
 Sah beständig nach der Uhr,
 Denken kann man sich doch nur,
 Weil er pünktlich stets gewesen,
 Fido konnt den Fahrplan lesen!
 Ohne jemals zu ermatten,
 Folgt mir Fido wie mein Schatten,
 Folgt beharrlich meinen Spuren
 Macht ich noch so weite Touren.
 Dies war lästig mir zuweilen,
 Ich fing Fido an zu keilen.
 Doch wie sehr ich ihn auch schlug,
 Fido darnach wenig frug,
 Noch wie vor, zu allen Zeiten,
 That der Fido mich begleiten. —
 Mitglied vom Gesangverein,
 Könnte ich, ging ich zum Singen,
 Fido keineswegs mitbringen.
 Nein, dies könnte nicht gut sein!

Denn der Fido fing bisweilen
 Niederrächtig an zu heulen
 Und das klang denn doch sehr mieß.
 Nebel nahm man Fido dies.
 Und auch mir man es verbachte,
 Wenn der Fido solches machte.
 Ich versuchte allerhand,
 Bis ich dann ein Mittel fand,
 Daz er zähmte seinen Trieb
 Und fortan zu Hause blieb.
 Fido, dies entdeckt ich nämlich,
 War in einem Punkt sehr dämlich,
 War vom Schießen gar kein Freund,
 Weil er höchstwahrscheinlich meint,
 Daz, wenn ihm v'leicht trifft ein Schuß,
 Er davon gleich sterben muß.
 Und aus diesem trifftgen Grund,
 Bließ dann stets zuhaus der Hund,
 Und hat schleunigst kehrt gemacht
 Spürt' er, daß ich ging auf Jagd.
 Oft, dies war nur eine Finte,
 Nahm zum Schein ich meine Flinten,
 Ging damit zur Thür hinaus,
 Dann blieb Fido stets zuhaus',
 Ließ sich so von mir betrügen,
 Und blieb hinterm Ofen liegen.
 Doch sehr bald merkt den Betrug
 Fido, denn er war sehr klug.
 Fido kam mir auf die Schliche,
 Als ich einstmals in der Rüche
 Ließ durch Zufall, aus Verseh'n
 Mein Gewehr am Herde steh'n,
 Fido fand dies sehr verfänglich,
 Wandelt mit dem Schwanz bedenklich,

Er sofort mein Spiel durchschaute,
 Mir von da an nicht mehr traute,
 Läuft jetzt immer hinterher,
 Geh' ich 'raus mit dem Gewehr,
 Thut sich aber, geht's an's Jagen,
 Seitwärts in die Büsche schlagen;
 Dann erst schleicht er sich zurück. —
 Doch nun noch ein andres Stück:

Fido, der blieb nämlich immer,
 Tag und Nacht bei mir im Zimmer,
 Und mich wunderte nur eines:
 Er besorgte nie was Kleines!
 Gleichviel, Sommer oder Winter.
 Endlich kam ich doch dahinter:
 Als im Bett ich lag und wachte,
 Zog der Fido einst ganz sachte
 Unterm Bett den N . . — vor,
 Hob ein Hinterbein empor,
 Und was sah ich!? — „Hoch im Bogen
 Kommt der Wasserstrahl gezogen.“
 Ich sah dieses selbst, persönlich.
 Fido macht es menschenähnlich,
 Denn er ließ, ich sag es frei,
 Einen kleinen — dabei.
 Dieses war zwar unmanierlich,
 Doch es ließ ihm sehr possierlich.
 Onwillkürlich ich dann lachte,
 Wenn der Fido solches machte.
 Ja der Fido war ein Aas!
 Denn er konnte manchen Spaß.

98. *Dicke Mäkes.*

„**G**istre oawends,” säd een Mäller, —
 Wie he hucht met ährer mehr
 An em Stammbösch biem Glas Bör, —
 „Boade sed önn mienem Heller
 Mäkes, so v'leicht twee, drö Stöd. —
 Trügg genoame Bohnenöd
 Haddé se en ganze Dag.
 Hebb natürlich nich gesöhne
 Wat biem Boade öß gesöhne,
 Denn mien Döge sönne sehr schwach,
 Vlos dat wör ganz wunderbar,
 Orscht wör doch et Woater klar!
 Wie de Drö sönne trügg genoame,
 Hebb ed oawer wahrgenoahme,
 Noa em Boade wör foorts gliet,
 Dick et Woater önn em Diel.” —
 „Hör!” föllt da sien Noaber önn:
 „Dat motte denn doch dicke Mäkes gewese sönne!”

99. *De Heimkehr.*

Fer föftig Mark losst sed een Meister e Pörd,
 Wör dröhundert Mark under Bröder woll wörth.
 Zwar mündig all wör e, de Wallach, de brunet,
 Ömm Hartost wör e utrangört bie de Draguner;
 Ömm Renne onn Springe da wör he sehr däg,
 Doch wör em metunder et Brosiblatt ömm Beg.

Ons Meister de bōd manchet Möddel probōre,
 Önn endlich dem Brune et töhne to löre.
 Önn wiel dat nich hulp wenn met e Pittsch he em toagelt,
 Hefft he opp't Spōz Diezel e Franzbrod genoagelt;
 Önn wennu noa em Franzbrod ons Bruner sed redt,
 Hefft sachile en Woage he wieder getrekt.

Wat öff dott ömm Hollweg doch fer e Gedriew?!
 Dat öff je ons Meisterke met jenem Wiew!
 Vom Kuppelmark koame se trügg groads von Biute
 Önn könne et röchtge Geleis gat nich finde.
 Önn düstre da öff em de Woage entgleit,
 Et Hindergestell öff önn't Mottloch gereift.

„Papale“ mußt schuwe, „Mamake“ mußt driewe,
 Se könne nich rut, ware stöde woll bliewe,
 Wat hulp dat, wenn hinde de Meister ook schoß,
 Wenn he önn de Höcht ook de Hinderaß hoof.
 De Bruner hefft hiede partuh nich geräte,
 De Meister hadd nämlich et Franzbrod vergäte.

De Wallach de titt nich, he steiht onn he bocht,
 Ob de Meister ook droht, opp he schmeichelt onn locht.
 Mamake de göfft nu em Brune e Hei,
 Da brok glied de Bruner en Diezel entwei.
 Da blöß nu nüscht äwrig: de Woage blößt stoane.
 „Mama,“ sächt Papa, „komm tohuus woll we goane!“

Önn dabie da nömmt he en Brune biem Tohm.
 „Wat goane? dat föllt me nich önn moal ömm Drohm!“
 Sächt dropp de Fru Meistre, „wie könne je riede!
 Du weest doch, tom Kriegerball woll we noch hiede!“
 „Mamake, Mamake, wat föllt die blos önn!
 Wie ware woll Beid's an fies Centner schwat sönne!“

Doch mott de Papale sed endlich tergäwe,
 Versölt nu sien Ohl opp e Brune to häwe.
 Doch de Ohl, wie e Kugel so dick onn so rund,
 Wog utgeschlacht wönnigstens zweehundert Pund,
 Knapp hadd he se hoch, denn, — dat wör woll kein Wunder, —
 Denn plommst opp de andere Sied se gliet runder.

Na endlich dann hucht opp em Börd de Madamm,
 Fest höllt se sed krampfhaft am Brune sien Ramm.
 Onn wie opp em Wallach Fru Meistere seet,
 Da räkt åw de Woade ähr lang nich et Kleeb.
 Papale hucht hinde, em Gaul opp e Grön.
 Mamale, Mamale, de Sache geit schöf!"

Na Bruner, nu vorwärts, man vorwärts! Pascholl!
 De Bruner dräkt Beide, sien Buckel wat holl.
 Onn wie se denn koame ömm Wenzel sien Grund,
 Da sitt se de Wässer, em Wenzel sien Hund.
 De sitt nu de Beid's an e Brune gellammert,
 Onn de Wallach de bröchelt, dat en Hund dat gliet jammert.

Onn de Hund fangt to belle an: Wau, wau, wau wau!"
 Onn de Ohl opp em Brune moakt mächtig Radau.
 „Papale, Papale, de Hund woll mie biete!
 He wat mie gewöß noch de Woade utriete!"
 De Meister de schriet nu: „Wascht Kröt onn de Voob!
 Krät, koam ed örscht runder, denn schloa ed die dood!"

De Bruner verschiet sed, he springt önn de Höft,
 De Beide de kriege et Ävergewöcht,
 Se stromple nu runder onn ligge ömm Groawe,
 Et Koppke noa unde, de Fötkes noa hoawe.
 Onn von de Draguner de Bruner, hurr, hurr!
 Geiht aff dat et donst onn de Meister schriet: „Purr!" —

Sien Fru hefft de Meister denn ruter gebährt,
 Ut em Groawe, wo Beide sönd rönnner geshmärt;
 Von unde bet hoawe helliestert met Mott.
 Mamaße de schriet blos: „Ah Gottke ach Gott!“
 Se jammert onn fangt an erbärmlich to griene
 Onn kloagt dat kein Moanke, dat Störnkes nich schiene.

„Sie froh,“ sächt de Meister, „dat düstere Nacht,
 Sonst wurd we noch hoawedönn ut woll gelacht.
 Dat ging wie e Heckefier denn doch glied morge.
 Wer'n Schoade örscht hefft, dürf fer'm Spott nich mehr sorge,
 Dat steht oawer fest onn ec' merk me de Lehr:
 Ec' fahr met em Brune ohn Franzbrod nich mehr!“ —

Dat Chepaar moakt sel denn nu opp de Föt
 Onn de Fru, de hadd Angst, dat de Wasser se böt.
 „Fürcht die nich vär'm Hund,“ sächt de Meiste to ähr,
 „So e Wulf, joa, dat öff e väl schlömmeret Döhr!“
 Onn wie se e End sönd gegange, da sächt
 Sien Fru: „Hör man Du, met em Wulf da häst Recht!“

100. Mutterlöw.¹⁾

De Orber löhm, de Krieg bräckt los
 Et geiht nu gegen de Franzos
 Onn weg musst oof glied Knall onn Fall
 Ut Dollstädt de Fried Nachtegall.
 Musst Hals äw Kopp noa Bartensteen.
 Als Dreihundreißiger von dott
 De Fried noa Köln glied wieder mott.
 Sien arm ohl Mutter blöf alleen.

Anmerkung: 1) Ditt öff kein Spaus, ditt öff Örni!

De Affschöd von em ehnzge Sähu
 De full dem arme Wieske suer,
 Dunn se verging foorts rein vär Truer.
 De Hartspauñ kröch dat arme Wies,
 Ihr brook benoa et Hart ömm Lief;
 Dunn ährem Friedke opp de Reis
 Göf se en leste Doaler met.
 Solk junge Lüd sönni sehr gefreiß,
 Dok wat em därschte bie der Hött.
 Du löwer Gott! Solk junge Lüd
 De hebbe Tag onn Nacht Apptiet!
 Wie görn hadd se foorts fer ähr Läwe,
 Dem Fried noch Flinze metgegäme,
 Doch wör kein Tied tom Flinze backe,
 Se hadd to dohne met em Backe,
 Dunn dat de Fried nien Leibgeröcht,
 Kartoffelslinze, nich mehr kröcht
 Wo he so brennend görn doch eet,
 Deiht siener goode Mutter lüd.
 Daräwer grämt se seck onnäglich.
 Dunn se termartert seck en Kopp:
 „Mein Gott, v'leicht öß et doch noch möglih!“
 Dunn endlich köhni se denn dadropp:
 Dat wör de ihnzge Möglichkeit,
 Wenn se noch an e Boahnhof geiht;
 Denni trügg verbie hier koame mott er.
 Se sökt nu vär en lezte Grosche
 Se röfft Kartoffle, läfft seck Botter,
 E Handvoll Mehl geiht se seck prosche
 Dunn backt nu Flinze önn e Pann.
 Noa Schrombainge da woll se goane;
 De Zug de höllt da ömmer an,
 Blächt stets e Wielke da to stoane,
 Dunn denn, denni woll se seck besträwe

Onn ährem Sähn de Flinze gäwe.
 So denkt dat Wief dat antofange. —
 Noa Schrombäinge öß se gegange.
 Passt opp wenn met em Zug fahrt dörch
 Ihr ehnzget Kind noa Königsbörch
 Opp disse Lgeblöck da wacht
 Dat Wief voll Sensucht Tag onn Nacht,
 Hefft keine Schloap, onn steiht onn luert
 Onn wenn et glicf twee Doag noch duert.
 Onn kömmt e Zug met Milletär,
 Denn läppt dat arme Wief bieher,
 Denn rennt se an em Zug entlang
 Onn froagt: „Öß hier mien Sähn damang?“
 Da endlich hefft de Stund geschloage!
 Ihr Fried fikt ruter ut em Woage,
 Doch wie sien Mutter em gewahrt,
 De Zug all leider wieder fahrt.
 Dat arme Wief rennt newebie,
 Winkt met e Hand onn grient onn schriet:
 „Hol an, hol an mien trutster Fried!
 Onn Throane kuhle äw ähr Bäcke, —
 „Da Fried, mien Sähn, wacht blos noa mie!
 Da hol doch stöll! Eck hebb je die
 Kurtoßelflinze noch gebacke!“
 Doch ach! so görn de Fried oof woll
 De Iserboahn de höllt nich stöll,
 Dat ging nich an, kunn nich gesöhne. —
 Wiet, wiet öß weg de Lof'motiew,
 Met ähre Flinze knöt dat Wief:
 Kröcht ähre Fried nie mehr to söhne!
 Gesöhne hefft tom lezte Moal
 Ihr ehnzget Kind Fru Nachtegoal.

LT NOA
Alt Noatange.

Plattdeutsche Spoahkes

vertellt

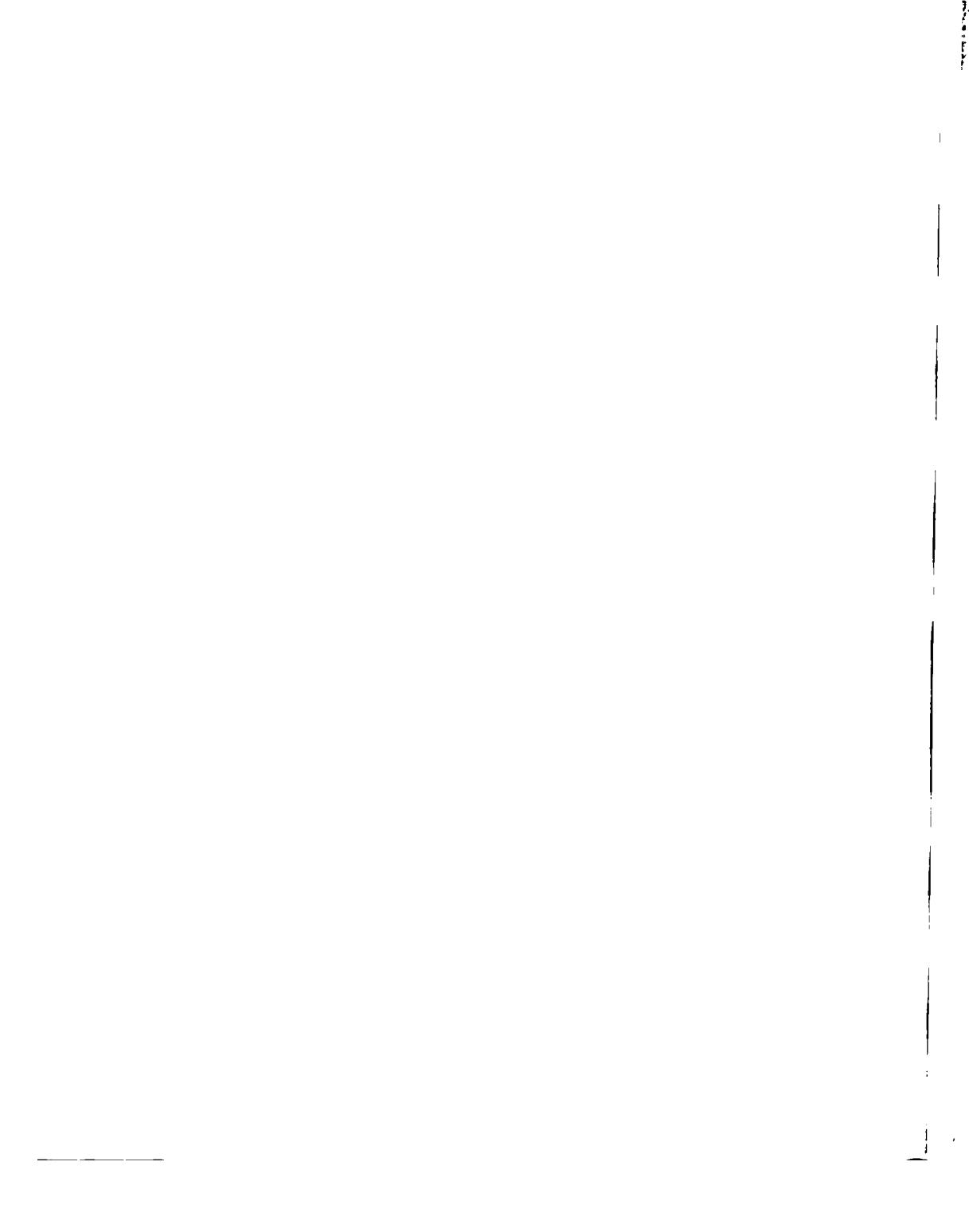
von

W. ReichermaNN.

Festet Bandke.

Königsberg i. Pr.
Bon's Buch-, Kuniz- und Musikalien-Handlung
(Pr. Gutzeit.)

1895.



Alt Nootnange.

Plattdütsche Spoakkes

vertellt

von

W. Reichermann

Creuzburg.

Fieftet Bandle.

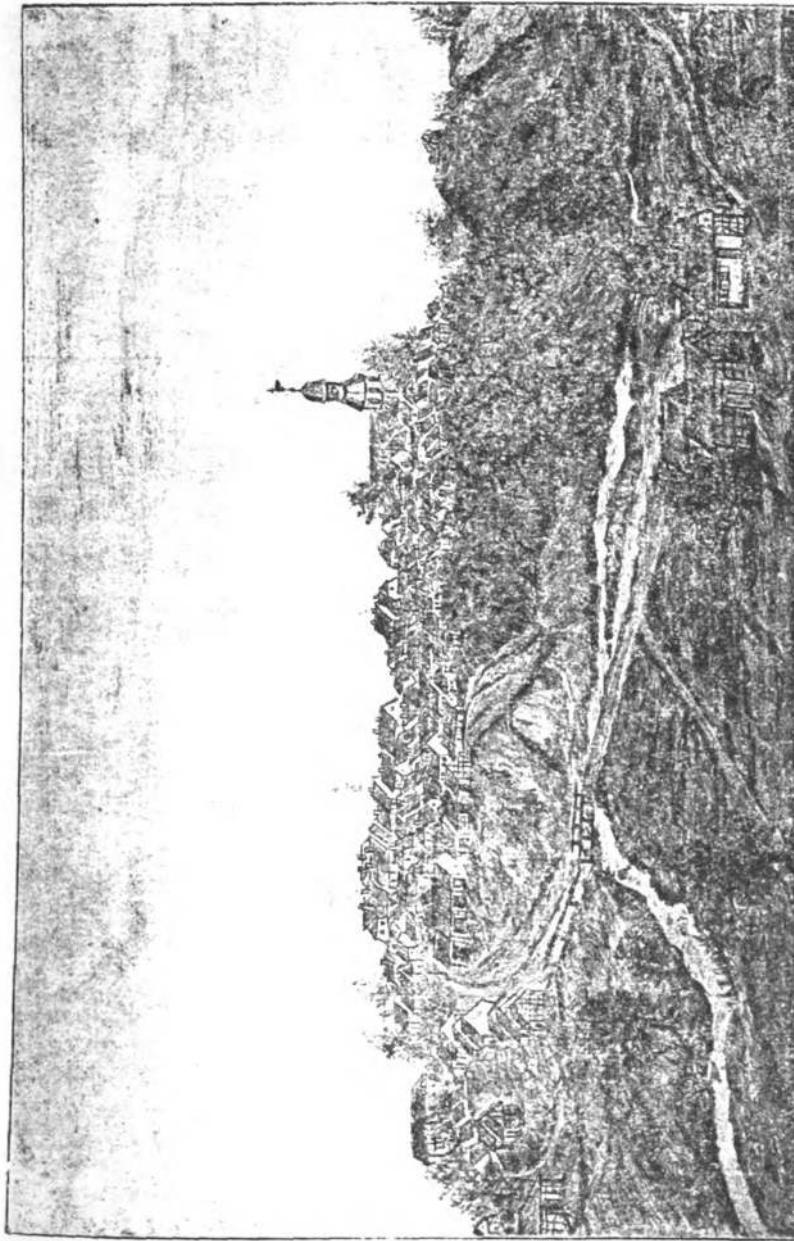
•♦♦•

Königsberg i. Pr.

Bon's Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung
(Br. Guzeit).

1895.

Druck von Gustav Schäfer, Königsberg i. Pr.



Stobnica-Fluß.

Spanierberg.

Getekent von W. Reichermann.

Reißer-Fluß. Schlossberg mit Ruine.

Krużburg, Hauptstadt von Krakau.

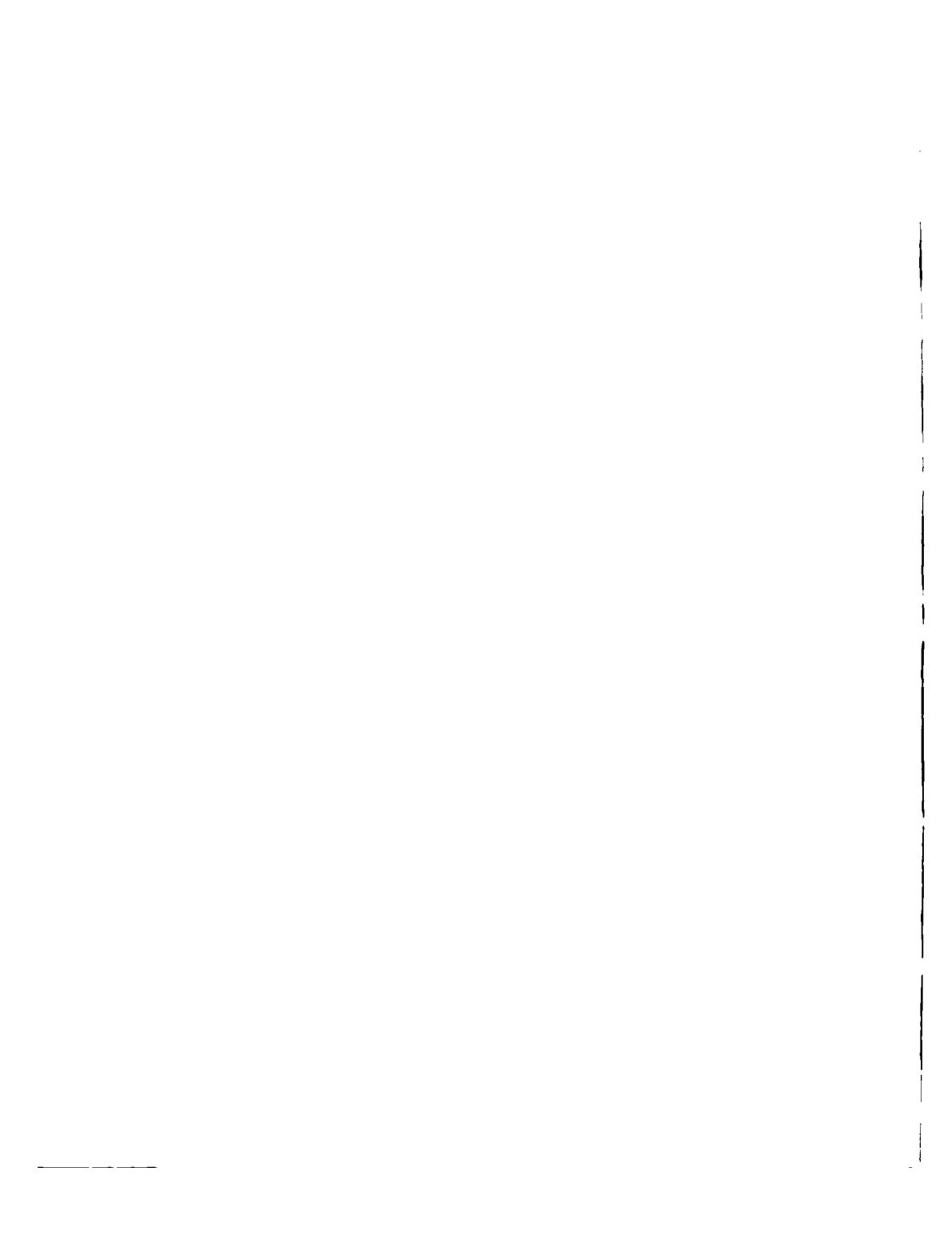


PT 4848
R 35 U 8
1894

v. 5-6

Inhalts-Verzeichniß.

Bärreb.	Seite
101. Manöwer-Rips	295
102. De Calisman	298
103. He kann latienisch	302
104. De Kalend	304
105. Nummro sänuentwintig	310
106. De Turner	313
107. De Feinschmecker	316
108. He kennt em nich!	320
109. Dat kloke Jude	322
110. De heilige Gottfried	324
111. De doodge Knecht	327
112. G Mostermäke	330
113. Bloß tofällig	334
114. Dat öß e je nich!	335
115. Rönngefalle	336
116. De Schwoanehandel	339
117. Utgebroagene Genosseuschaft	343
118. De Stellverträder	345
119. De Knuhst öß em geplatzt	347
120. De Dohrpivoate	348
121. Önn e Fremd	359



Värred.

Et föfste Vandke von miene Spoätzkes hefft dittmoal e Vösske sehr lang opp sek wachte loate onn dat licht blos an dem kodderge, dröge Jahr 1894. So e Woatermäller öjj wie e Komstplant: öjj därre Tied, denn lätt he trurig en Kopp hänge. He wat denn nich dran denke Verfchkes to dichte, denn he hefft genoog met em dichte, dat heet dicht moake, an e Schließ to dohne, damet kein Droppe Woater dörchrennt. — Koommt oawer häufig e Schuer Regen, i denn terhoalt he sek, denn fangt he an to wasse, drächt sien Näs wer wees wie hoch onn moakt allerhand Spoätzkes onn Wippkes. Ähnlich öjj et met de Windmällersch bestellt: öjj et windstöll, denn öß de Windmöller oof stöll, sehr stöll sogar. Zeigt sek oawer blos e Windschwarz am Himmelke, ei denn fangt he gleich an to broasche onn moakt met sienem Mehlwoage onn siener Schnapsfläsch de ganze Ömmgegend onnsöcher. Kein Önnstwief öß denn fer em söcher. Sönd de Manns nich tohuus denn koommt de Windmäller onn hoalt en komplet met Gewalt en Schäpel Betoat-Geträgd von e Lucht runder onn de arm Woatermäller hefft, wenn önn de Häw „de Örschter“ am Hößliende aßgehoale wat, et Noasöhne. Joa, joa so fönd de Windmällersch! Väl to windig!

Wörklich, schlechtes Jahr 1894! Utgestiept hebb eck oof all wedder emoal gekräge. Schröfft me da so e klunkergedrögelger Körl ut em Höllgebielsche Winkel e sacfgroawe Bröf ohne Underschröft onn moakt me da so mierig, dat nich e Hund e Stöck Brod von me nömmmt. De Schlagkörl wull me sogar önn't Höllgebielsche Kreisblatt sette loate. Schoad man

da fär! — Dat kräbbeld me denn doch to sehr onn eck hucht
me henn onn säd nu opp mien Part dem anonyme Bröf-
schrifwer mien Mönning ömm Höllgebielsche Kreisblatt. Gelese
wat he et woll hebbe, oawer gemeldt hefft he seck nich mehr.
Schoad, dat eck en Önnhalt von sienem Bröf hier nich wedder-
gäwe fann, — de Druckerschwärz nicht am End davon roth
ware. — Spoafhalwerisch woll eck oawer mien Antwoort dropp
hier runderfette:

„En Kördel hefft an me e Bröfke geschräwe
Dnu hefft önn Deutsch Thierau tor Post em gegäwe.
He schömpft opp mie plattdütsch, hefft Berichkes geriemt
Önn ikröfft da so manchet, wat sed nich recht ziemt;
Dat schoadt wieder garnuicht, blos dat öss nich nett,
Dat he nich en Roame hefft runder gesett.
Da sitt man, he hefft kein Euroasch nich ömm View,
Am End öss de Kördel noch gar e ohi Bief!
Sien Firma hadd gottsoame drunder kunnit stoane,
Ec hadd em dasfär so wie so nuscht gedoane.
Bermuthlich wat Augst em gewese woll sönne,
Dat he önn't nöchstfolgende Baudle komin rönn.
He schröfft me, dat he woll mien Bööker benuze, —
Et schämt me to seuge, wat he met woll puze; —
Doch gloow ec ganz söcher, dat he dat nich deicht,
Wiel he höchstwahrhieinlich dat gar nich versteht.
Dnn wenn he et wörlich deicht, — nich mehr een Stund
Behole de Landwörths en böinne ömm Bund.
Denn wenn he stoats Gras benutzt düret Papör,
Denn passi he nich rönn önn de Nothstandskulör.
Denn kann he als Buer onumäglich bestoane
Dnn mott tolest, förcht ec, woll prachre noch goane“.

Dat wör dat! Tom Schluss kann eck ook dittmoal nich
underloate dene goode Fründ, woa mie webber met Spoaf-
Materioal versorgt hebbe, besondersch de Herres Teschedärp
önn Neeburg, Soohst önn Sisdrönheide onn Marisch önn
Töls miene oppröchtigste Dank uttospräke. Soat man good sönne!
Et göfft doch noch ömmer däge Körls önn e Welt!

Krüzburg, am Bismarck sienem Geburtsdag 1895.*)

W. Reichermann.

*) Wenn mag doch de Moltke gebore sönne? — Hier weet
keiner!!! — — —

101. Manöwer-Rips.

Önn disseß Jahr schriet äwer Noth,
Jedweder Buer, kleen onn groot;
Se schloane trutig an de Brost,
„Wenn Weite blos fief Gille kost
Denn kann de Landmann nich bestoane
Denn mott de Welt boos undergoane!“

Gewöß! De Bure hebbe recht!
Önn et Gedrägd priest wörklich schlecht,
Dat öß fer keine mehr wat Nie's,
Manch eener hefft seck d'räuw geboßt,
Jedoch et Böh hefft goede Bries
Önn dat öß wenigstens e Trost.
Dok hefft so mancher Buer oft
Noch Önnnoahm wo he gar nich hofft,
Tom Bispöll, wenn em Hoagel trefft.
Wenn he man good versöchert hefft,
Denn öß de Buer good geborge,
Denn dröcke em kein Nahrungsjorge.

Doch wie en Hoagel noch väl löwer
Wönscht jeder Buer seck Manöwer.
Dok groote Herres, hört man rede,
Sönn opp Manöwer togeschnäde;
Se loate stoane tom Manöwer
Tor Soat en ganze Grommelflöwer;

Denn goed bekanntlich toahlt de Stoat
 Fer utgetrampeld Klöwersoat
 Onn fönn oof gar kein Röhrner bönn
 Onn öß de Klöwer oof so dönn
 Onn von e Sönnde utgebrennt,
 Dat sek von eenem Halm tom andre
 E Hoaske möd onn soppig rennt,
 Wenn Rafflarie onn wenn Kanone
 Dok nich e Spierke Schoade dohne,
 De „Gnödger“ sannt em Buerschmann
 De melde groote Schoade an,
 Se schwindle ömmi de Wedd onn löge
 Ömmi demi Herr Fiskus to bedröge.
 Onn wenn denn so noa drei vor Wäke
 De Flur-Entschädigungs-Kommission
 Henukommt en Schoade underöke
 Öß önneausi de Klöwer schon.
 De Buer oawer sieht onn stähnt:
 Mien Klöwer wör so dat he lehnd,
 He wör foorts wie e Filz so dicht,
 Onn nu öß aller ganz vernicht!“ —
 Sien Cooge voll von dicke Throane
 So söhne em de Herres stoane.
 Wenn se em oof nich Gloowe schenke
 Onn wenn se oof ähr Dehl sek denke,
 De Körle kann Mönche damlich rede! —
 Se warre schließlich met em eenig.
 De Buer öß zwar sehr tofräde,
 Doch grunzt he: „Dat öß väl to wenig!“
 Fer ähre Klöwer aßgefunde
 Sönn also nu ons schlaue Knunde.
 De Körle sönn dröftig onn geräwe,
 Doch jull et noch väl Klöfre gäwe.
 Öß nämlich wieder onn Kultur

All værgeschräde jo e Buer,
 Hefft he ömm Ropp e Bößle Rips,
 Denn sögt he väl Manöwer=Rips.
 Manöwerrips sögt he? I wat!
 Wat Schwererebrett, wat öß denn dat?!

Na siet man stöll, eck wa vertelle:
 Markt so e Buer onngefähr,
 Kröcht he met Söcherheit to höre,
 Dat disse Harmst et Mülletur
 Önn siener Nög wat manövröre,
 Denn geiht he ran an't Stoppelschälle;
 Sögt mang de Klute mäglichst dönn
 E paar Meß Rips so quanzwies rönn,
 Moakt met e Egg e Krüz leicht räwer,
 Önn denkt: „Na, kommt kein Rips nich rut,
 De Ridic sitt genau so ut.“

Nu luert he opp dat Manöwer!
 Önn wie dat endlich los nu geiht
 Da öß he good dropp værbereit.
 He geiht all morgens frög von Huus,
 Önn jeder Hand e groot lang Fußs,
 De flanjt he opp sien Ripsföld topp
 Önn steiht seck henn önn passt good opp.
 Hurrah! Dott sprengt e Meldereiter
 Åw siene Rips, — de Sach' wat heiter!
 Dem Meldereiter opp de Hade
 Folgt Kafflarie önn moakt Attacke,
 Önn Önnfantrie folgt noa e Masse.
 Na da wat nie kein Rips mehr waffe!
 De Buer schömpft nu niederträchtig, —
 Doch önnerlich freit he seck mächtig, —
 Önn meld't so raich wie he man kann
 Opp fröicher Doath en Schoade an.
 De Kommission kommt henn tor Tage,

Se weet, de Buer de moakt Faze.
 De Präses von e Kommission
 Sächt: „Meine Herrn, ich merke schon,
 Der Bauer haut uns über's Ohr,
 Der Kips kommt mir wie Ridik vor!“
 Doch wenn se dat oock dietlich söhne,
 Herr Fiskus mott en Biedel töhne,
 Met Hundertmarkschiens röckt he tut.
 De Buer lacht se aller ut
 Onn denkt ganz freizfidehl dabei:
 „Gloowt nich, dat eck woa damlich sie!“
 He deiht seck noch met dic^h onn proahlt:
 „Eck fröch en Ridik fein betoahlt!“
 Sien schönet Göldke önn e Tasch,
 Hucht he nu hindrer volle Flaiß;
 E Patriot stets voll onn ganz,
 Singt he: „Heil Dir im Siegerkranz!“

102. De Talisman.

Fründ, häst du Verlange e Hoaske to schöte,
 Denn mosst Du, — dat wascht du wahrſcheinlich all wöte,
 Die örscht von em Landroath e Jagdschien beforge,
 Onn wenn du nich Land häst öw dreihundert Morge,
 Denn kannst du oock dennoch nich denke an't Jachte
 Denn mosst du e Jagdbezirk örschte noch paſte.

Häst du nich de Möddel, blos äwrig noch blöfft,
 Dat Die e good Fründ e Erlaubnisschein göfft.
 Böſt du met Erlaubniss- onn Jagdschien versöhne,
 Denn kann die biem Jachte nuicht schlömmet geſchöhne,
 Blos eene Roath gäw eck, beſolg en man good'
 Schöt blos stoats em Rehbock fein Zäge nich dood. —

Et wär moal e Lehrer, — he öß nich von hier, —
 Ging görn opp de Jagd önn e fremdet Revier,
 E Jagd seck to pachte, döb löb em ömm't Göld
 Önn knapp tiege Morge wör groot man sien Föld.
 Drömm wör opp de fixe Idée he verfalle,
 Wull Polwer erfinde wat garnich full knalle.

Wat he damet wull, dat kann jeder verstoane,
 Denn kunn he opp Anstand alloawendlich goane.
 He hefft önn Gedanke dat fein utgesponne,
 Wenn't Polwer nich knalld, na, denn hadd he gewonne.
 Doch ob he dräw grübelt önn sönnt väle Stunde,
 Uns Scholmeister hefft nich et Polwer erfunde.

Na wie de Empfindung em nich wull gelinge
 Önn he nich sien Jagdlost kunn länger bezwinge,
 Da hefft he sien Flint wie gewöhnlich geloade
 Önn schoot manche Hoaske, — sien Fru mußt se broade,
 Doch de Kroog geiht to Woater so lang bet he bräckt,
 Sehr boold hefft de Förchter en Wildschütz bedröckt.

De Förchter de hefft em dittmoal nüscht gedoane,
 He warnd blos en Lehrer nu nich mehr to goane.
 Dem Förchter sien Warnung hefft wenig verschloage,
 Önn boold hefft en Wildschütz he wedder biem Kroage.
 Dok dittmoal ergoane löt Gnoad he fer Recht,
 Doch trefft he em wedder, denn geiht et em jchlecht.

Dok de Kröger ömm Därp öß opp Anstand gegange
 Öhn' Jagdrecht önn Jagdschien, de löt seck nich fange,
 Ömm Därp göf et Lüd de behaupte sogar:
 Met em Kröger önn Förchter de Sach wör nich klar,
 Dem Kröger dem stand blos de Woold deshalb oape,
 Wiel bie em de Förchter ömmsonst hefft gesoape.

Dem Scholmeister hefft dat all ömmer gewundert,
 De Kröger schot Hoasles all wiet äwer hundert.
 „Wie hast das blos,“ — sächt he tom Kroogwörth, „gemacht?
 Ich weiß, daß der Förster den Wald scharf bewacht,
 Der Kerl hält die Augen wie'n Schießhund groß offen,
 Mich hat er zum Beispiel schon zweimal betroffen.“

„De Sach,“ sächt de Kröger dropp, „hefft oock e Hoake,
 Ech kann me met Leichtigkeit onnsichtbar moake,
 E Hauer vom Kuijel dräg siets ech bie mie,
 De Tähn de bewirkt, dat ech onnsichtbar sie,
 Denn nehm ech en Hauer so twöschien mien Tähne,
 Denn kann önn em Wool mie de Förster nich iöhne.“

„I was!“ sächt ons Scholmeister, „kann jo was sein?
 Du könntest zur Probe den Schweinszahn mir leih'n.
 Ich könnte damit den Versuch einmal wagen,
 Dem Kerl, diesem Förster ein Schnippchen zu schlagen,
 „Gewöß!“ sächt de Kröger, „Du kannst dat proböre
 Doch moßt du en Kuijelstähn man nich verlöre.“

He göfft em en Tähn. Önn e Spoak seck to moake
 Hefft de Kröger dem Förster de Sachen gestoake,
 De Förster de freit seck wie he dat vernoahme
 „Na dat wat e Hauptspoak, na loat em man foame.“
 De Förster de moakt seck to görn moal e Jux
 Önn passt opp e Lehrer nu opp wie e Lux.

En andere Dawend da steiht he önn luert
 Önn wirtlich, et hefft gar to lang nich geduert,
 Da kommt an e Wooldkant de Scholmeister an
 Önn denkt, dat kein Förster wat dohne em kann.
 E Hoas wie geroope, wör oock bool tor Stell,
 Banz! brennt em de Lehrer e Schoss opp et Fell.

Onn wie he sed bödt noa em Hoaske tor Örd,
 Da öß em als opp he wat rüjèle hört.
 'N Hoas lätt he falle, to Barg steiht sien Haar,
 Opp twintig Schräb wat he en Förſchter gewahr.
 Nu rut met em Schwienstähn! He stödt nich to fühl
 Sed en Hauer geschwind mang de Tähne önn't Mühl.

De Döge groot oape, ganz krommke gebückt.
 Ons Schoolmeister hinder em Kaddichusich huukt.
 De Förſchter kommt nöger: „Mir war als ob da
 An em Strauch, mit e Flint, ich den Schulmeister sah!“
 Wo mag der geblieben sein?“ Sächt he onn troot
 Met Aßsaz onn Värsaz dem Körl opp e Foot.

De Schoolmeister oamer verböt siene Schmart
 Met groot blanke Döge da huukt he onn starrt
 Dem Förſchter nu an. Soväl wör em klar
 He wör fer e Förſchter total onnſöchtbar.
 De blöf vär em stoane, sien Piep nöhm he rut
 Onn kloppt äwerm Lehrer en Piepekopp ut.

De Schoolmeister duckt sed, de Förſchter daropp
 Gött em ut em Aßgoß de Sooß opp e Kopp,
 Daraw freit de Lehrer sed rein wie verrödt,
 „Er kann mich nicht sehen!“ So denkt he beglödt,
 Onn wie em de Förſchter bewäert tom Schluss,
 Empfund dat ons Wildschüz als groote Genuss.

De Förſchter entfernt sed ömm langsoame Schrott,
 En Hoaske natürlich dem nöhm he sed met.
 Onn wie he to söhne nich wör hindrem Struut,
 Da höl he vär Lache sed ömmer en Buuk.
 De Schoolmeister oamer terhäwt sed onn geiht
 Tohaus bie e Kröger, ganz krieslich fer Freid.

Von wiedens da schreit all de Schoolmeister los:
 „Du Menschenkind, hör mal, Dein Zahn is famos!
 Der Förster stand, denk' Dir mal, vor mir tührdicht,
 Er goss mir den Tabakssatz rein in's Gesicht
 Er hat mich be . . . , Hurr Gott das war schön!
 Trotz alledem hat mich der Kerl nich gesch'n.“

Dem Kröger dem licht nu de Schoolmeister an,
 He Gott em verköpe en Schwienstalisman.
 He lätt nu met bödde onn mönsle nich noa,
 De Kröger säd endlich: „Mientwege denn, joa!“
 Fer sättig Mark he denn en Schwienstähn vertässt.
 „Ec moak dabie,“ meent he, „e schlechet Geschäft!“

103. He kann latiensch.

E klooker Buer froog ömm Roath
 E noch väl klöf're Advokat.
 „Na“, sächt de Buer, „guten Tach!
 Ich hab' e ganze schwierge Sach'
 Und deshalb wend ich mir an Ihnen!“
 De Rechtsanwalt froog wat et wör
 Onn sächt denn: „Ich bedaure sehr,
 Da kann ich Ihnen auch nicht dienen!
 Nur Eins das kann ich Ihnen sagen:
 Es lohnt nicht, daß Sie da noch flagen,
 Denn Sie verschwenden Geld und Zeit.“
 De Buer steiht dropp opp onn geiht.
 Da röp de Rechtsanwalt em trügg.
 „Ach bitte, einen Augenblick!
 Mein Allerwerthesier, ich hab',
 Weil Sie jetzt meinen Rath vernommen,

Dehn Mark laut Taxe zu bekommen,
 Die laden Sie gefälligst ab!"
 Wat, schwere Schnieffle, tiege Mark?
 De Buer fund dat doch to stark,
 Fer garnuscht tiege Mark betoahle,
 Dat kunn soorts rein de Düvel hoale!
 „Für was!" froagt he nu dries, „für was?
 Dehn Mark für garnuscht? Wie kommt das?!"
 De Rechtsanwalt, de Kör'l de lacht,
 „Na wissen Sie auch was das macht?
 Mein Lieberche, das macht weil ich
 Lateinisch kann, Sie aber nich!"
 Na nu öß good; de Buer toahlt.
 Onn hefft jek dropp vom Schuster Kress
 Fer föfftig Henning Routh gehoalt,
 Onn he gewunn oot en Prozess.

Ömm nöchste Frühjahr fahrt emoal
 Ons Buer henn noa Döpedoahl;
 De Lofft wör warm, de Himmel blau,
 De Landweg oawer undrer Sau.
 De Leh'm de wöckelt opp de Räder
 En Bördkes zöttert all de Gläder,
 Et wör to denke nich an't droawe.
 De Buer sohr bielangs em Groawe,
 He hadd durchaus kein groote Jhl
 He köhm doch met e Tied an Ziel.
 Da, an em utgebude Huuk,
 Sitt he ömm Dreck e Woage stöcke,
 De Börd sönн bönn bet äwre Buuk,
 Wör nuscht to röhre, nuscht to röcke.
 De Räder rundrömm togewaßt,
 De ligge bönn bet äw de Wüe.
 De Buer hofft et wat em glöcke

Seck önn e Stöll verbie to dröcke.
 He helpt nich görn, blos wenn he mott,
 Denkt: „Help Die fölwest, denn helpt Die Gott!“
 Da schriet vom Woage Eener „Halt!“
 Onn dat wör ons Herr Rechtsanwalt.
 „Halt!“ schriet he, „Halt! Sie altes Haus!
 Die Pferde wollen nich mehr ziehn,
 Ich muss nach Crezburg zum Termin,
 Ach helfen Sie uns hier doch 'raus!“
 De Buer höllt doropp oof stöll
 Als wenn he wörklich helpe woll.
 „Herr“, sächt he „könne Se latiensch?“
 „Ja“, sächt de Rechtsanwalt, „sehr gut!“
 „Na denn Adche! Wenn Se dat könne
 Denn helpe seck man damet rut!“
 Met de Wörd fohr de Körl von hönne. —

104. De Kalend.

Unngefähr vär twintig Jahr
 Wör man hiertoland gewennt,
 Dat de Predger onn de Farr
 Von de Bure fröch Kalend,
 Wie de Poape fer ähr Dehl
 Sorgde fer em Buc'r sien Seel,
 So oof wedder ömmgeföhrt,
 Seck natürlich dat gehört,
 Dat de Buer onn sien Wief
 Sorgde fer em Poap sien Lief.
 Als Kalend de Farr do fröch
 Schwieneskäpp, Gier, Worscht onn Hög,
 Gäns onn Klundergarn onn Fläss.

Holt onn Honnig, Talg onn Wass,
 Schmolz onn Botter, Koorn onn Hoauer,
 Doch de drößige Bure sauer
 Hebbe dat stets önngeröcht,
 Dat de Poap blos Utschoß fröcht;
 Reinet Jur, dat Enem grut.
 Prima-Waare wör nich nödig,
 Sonst wurd he to ävermödig
 Onn schloog hind' onn wäre ut.
 Äverhaupt wör väl gedriester
 Do de Buer to em Priester;
 Fehld de Bure Gottes Segen.
 Köhm tom Paß nich Höz onn Regen,
 Ön't Gesöcht se em glied säde,
 Dat lög blos an sienem bade.
 Ärgre mußt de Poap seck frank,
 Reinem predigd he to dank.
 Köhm denn de Kalendtied ran
 Jung öricht recht de Ärger an,
 Denn da fröch de Klerisei
 Als Kalend kein fröschet Ei.
 Brennholt blos von molische Wiede,
 Ioa, dat wäre schlechte Tiebe!
 Von de Kuijelskäpp de Schwaart
 Wör wie Stöwelsoahle hart
 Onn von dem Kalendehög,
 Da krepirdé Pörd onn Kög.
 Reinet Koorn wär väl to schoad,
 Musdrefk fröch he, Dresp onn Road,
 Onn dabie noch schlecht gemäte,
 Brod davon wör nich to fräte,
 Darömm wäre noa e Kög
 Alle Poape do sehr drög;
 Nich so dick wie Dokter Luther,

Önn dat lög ami moagre Futter.
 Dat wull keinem Poap behoage
 Önn et wör e ewget Kloage.
 Wie denn gar noch de Trichin'
 Wurd entdeckt ömm doodge Schwien,
 Wurd natürlich dat Gejöter
 Von de Poape noch väl gröter.
 Örscht wenn gar to doll de Moage
 Wurd rebellisch dem Gottesmann,
 Denn met zöttre önn met zoage
 Schnöt he sien Kalendworscht an.
 Opp Trichine undersöcht
 Wör kein Worscht woa wurd gebrocht;
 Denn de Bure all tohoop
 Kennde noch kein Mikroskop.
 Doch e dröftiger Buer weet
 Dok ohn' Mikroskop Beschöd.
 Wenn kein Utgedingersch wäre,
 Mußt de Poap de Worscht proböre,
 Eh' r de hadd de Poap probört,
 Hesst se keiner angeröhrt;
 Örscht wenn de nich davon sturf
 Nedrer davon äte durf. —

Dat se angestellt hier wäre,
 Tom Trichineaffproböre,
 Dat ging onse Poape doch
 Äwer kried önn Rothäleen noch.
 Met Gewalt se bombadörde
 Bie de hooge Staatsbehörde,
 Moakte de en Standpunkt klar,
 Weimerte önn wuide kläglich,
 Dat ähr Läwe doch dagdäglich
 Schwerwd beständig önn Gefahr.

Sette dran de ganze Kraft,
 Hebbe endlich dat errunge,
 De Kalend wurd aßgeschafft,
 Onn de Buer wurd gezwunge,
 Dat he foortan alle Jahr
 Sien Kalend berappt önn baar.
 Onn de Bure wurd nu so
 Opp diß Art de Kraft benoame
 Onn de Voape wöre froh
 Dat se blanket Göld bekoame.
 Väle Voape sönd noam Göld
 Rein so wie de Zhl noam Bloot;
 Wenn en wat de Sack geföllt,
 Dat geföllt en gar to good.

Städwies opp em Land gebläwe
 Öff de Mood Kalend to gäwe.
 Dotte opp e Kuhrsche Nehrung
 Kröcht de Voap tor Wintertährung,
 Als Kalend stets junge Kröge;
 Dat öff wahr, dat sönn kein Löge;
 Denn de Kröge woa da hecke
 Sulle rein wie Kiekel schmecke.
 Krögefleesch woll mancher meene
 Öff em Gansfleisch värlotöhne;
 Rein de Fingre noa to lecke! —

Dok ömm Litthausche ganz hinde,
 Wo de Welt meist hefft e End,
 Kann man hiedges Doags noch finde,
 Dat de Buer göfft Kalend.
 Dat öff da e ohle Leier,
 Kiekel kröcht de Voap onn Eier.
 Dok jenn Bure dott proböre

Ost ähr Poape antoföhre,
 Hole dat fer fölwstverständlich.
 De Herr Harr önn Kalleningke
 Kröch ost Eier wo all stinke,
 Dnn he ärgerd seck ganz schändlich
 Wenn he nöhm e Gi önnnt Muhl
 Dnn denn spürb, dat Krät wör fühl.
 Opp sien Kiekel von de Bure
 Mußt he jahrelang ost lure.
 Doa, önn siener fromme Herd,
 Wie he de örscht lenne löhrd,
 Fung de Kalleningksche Poap
 Doch so manchet räudige Schoap.
 So hefft he nu ook man neilich
 Grund gehatt daräm to Kloage,
 Dat een Buerkörl aßscheulich
 Gegen em seck hefft bedroage.
 De Körl stellb seck an sehr fromm
 Dnn he wurd denn ook daromm,
 Wie e Körchenvader sehld,
 Önn e Körcheroath gewählt.
 Föhrd e sehret frommet Läwe,
 Blos Kalend wull he kein gäwe.
 Dat wör von dem Körl nich schön!
 Dok de Harr önn Kalleningke
 Lünt vom Ate önn vom Drinke,
 Nich von Gottes Woort alleen,
 Kann nich ohn' Kalend bestoane,
 Doch wiel he seck hefft genört
 So e fromme Mann to moahne;
 Hefft he em nich glied monört.
 Schließlich oawer met e Tied
 Kölm et oawer doch so wiet,
 Wiel de Körl pertuh nuscht göß

Dat de Farr, wie folgt, em schrōf:
 „Herrn Josupeit in Groß-Blauglehmen!
 Sie sollten lieber sich was schämen!
 Sie, solch ein großes Kirchenlicht,
 Sie schicken die Kalende nicht? —
 Ich bin darüber ganz entzwei!
 Und seh' jetzt ein, Herr Josupeit,
 Dass Ihre ganze Frömmigkeit
 Nichts ist, als eitel Heuchelei!
 Dies schmerzt mich wirklich ungeheuer,
 Sehr tief lässt Ihr Benehmen blicken,
 Ich bitt' die Reichel und die Gier
 Gleich mit der Votin mitzuschicken!“

Met em Brōf ging opp e Stell
 Bie e Bure de Mergell.
 Onn de Farr to siener Fru,
 Sächt: „Ach Herzchen, hör mal, Du,
 Sicher wird Herr Josupeit
 Seine Reichel schicken heut',
 Und deshalb möcht' ich Dir rathen,
 Mir zu Mittag sechs zu braten.
 Hab' mich lang' darauf gefreut!
 Denk ich an gebrat'ne Reichel
 Läuft zusammen mir der Speichel.“

De arm Farr! Vergebens freid er
 Opp de Kiekel seck; denn, leider! —
 Andersch köhm et wie he docht,
 Kiekel wurde kein gebrocht.
 De Mergell brocht trügg en Brōf
 Wo he an e Bure schrōf.
 Onn met siener Sündehand
 Hadd de Buer, de Spijohm,

Rangeschräwe an e Rand:
 „Leckert Ihnen danach schon?“
 „Ach, mein Gott, was wird mir schwach!
 Dieser Spitzbub! Ach, ach, ach!
 Ach wie schwer ist doch das Leben!“
 Süffst de Harr, „O Josupeit!
 Mög der Himmel Dir vergeben
 Deine Niederträchtigkeit.“ —

105. Nummer Sämentwinstig.

Hief Schöppenpöllische Bloasersch
 De ginge oot enmoal
 En Körchestieg ganz munter
 Entlang noa Schelmedoahl.
 Onn wie se da jo ginge
 Gemächlich ähre Stieg,
 Vertellde seck gemüthlich
 Vom Brannwien onn vom Krieg.

Onn wie se sönd gefoame
 Denn dörch de Bollegrund,
 Da söhge se en Bolle
 Woa seck biem Böh befund.
 Onn wie de Mosekante
 Ons Boll to söhne krög,
 Röhm he en foorts entgegen
 Onn löt ömm Stöck sien Kög.

Lut fung he an to brölle
 Onn önn de Örd to spöcke,
 De Mosekante kunne
 Seck nörnich mehr verlöcke.

Rein Redder wör to söhne,
 Rein Hund onn oot kein Hörd;
 De Boll bröllb ömmer doller
 Onn pröckelt önn e Örd.

De Näs lächer groot oape,
 De glögde füerroth,
 De arme Mosekante
 De wurd sehr schlecht to Mooth,
 De Boll kömmt ömmer nöger,
 He bröllt jo wie e Löw,
 Fer't Läwe von de Bloaserisch
 Rein Mönch e Dittke göf.

Onn Höerner hadd dat Onndöhr
 So spök rein wie e Goarwel,
 Da wurd de Mosekante
 To Mooth ganz miseroabel.
 Se dochte nich an't wehre,
 Se stunde wie de Dape
 Onn wäre glied am löwste
 Onn't Musloch rönngelroape.

Blos de Boiaunebloaser
 Verlor nich siene Mooth,
 De ganz alleen von alle
 Behöl sien kohlet Bloot.
 De Kör'l de fürcht sech niemoals, —
 He stammt ut Schöppenpöll, —
 He fürcht sech nich fer'm Düwel,
 Fer'm Düwel önn e Höll.

Onn wie de Boll entfernt wör
 Man knapp noch twintig Schräd,
 De ohl Boiaunebloaser
 To siene Kompaans säd:

„Na Kinder!“ säd de Øhler
 „De Sache wat nu windig!
 Da helpt Jonst wieder garnuscht
 Als Nummro sāwnentwintig!“

„Geschwind de Bloasersch schloane
 Ähr Noteboker opp; —
 De Nummer sāwnentwintig
 Kunn keiner ut em Röpp, —
 Onn kuhm wör von de Bloaserich
 De Voll sieß Schräd noch weg,
 Da fange an to puhje
 De Rörls opp ährem Blech.

Onn wie dem Voll entgegen
 Se schmettre ähre Marsch,
 Da fung he an to zöltre
 Verschrock seck ganz balbarisch.
 Groot Angst befull en Volle —
 Opp eenmaal moakt he Köhrt
 Onn fangt an uttofrage;
 Da zötterd forts de Ørd.

Dörch Schleestruck Gründ onn Woater
 Dat domme Beest dat rennt,
 Als wenn et Hölfieer
 Em opp em Ledder brennt:
 De Nummer sāwnentwintig
 So groabto vär e Bräge,
 Dat kann biem beste Wölle
 Nich' moal e Voll verdräge.

106. De Turner.

Do wie de Reaktionstied wör, —
 Et öß vleicht vörtig Jahr nu her, —
 Mandüwel föhrd dat Regement,
 Sien Feind wör de, wo dütsch seck nennt,
 Opp dem hadd he e groote Piel
 Onn russisch wör sien Politie. —
 Et full, dahenn ging sien Besträne,
 Kein Dütschland onn kein Dütsche gäve.
 Et grenzt benoah an't Onngeheure! —
 Mandüwel wull blos Breiße kenne,
 Onn Sachse, Würtemberger, Vaire,
 Onn wie se sonst seck aller nenne.
 Onn dütschet Löd onn dütsche Joahne,
 De wöre önn e Vann gedoaahne.
 Onn ons gelöwdet dütschet Land
 Dat lög önn döper Schmach onn Schand.
 Et öß onngloowlich, oawer wahr:
 Onn Dütschland da regörd de Zaar.
 Zaar Nikolaus regörd et Ganze,
 Onn wie he piept, so mußt wie danze,
 Bei endlich vär Sebaßtopol
 Dem Zaar versollte wurd de Kohl.

So stund et do ömm dütsche Land! —
 Doch wer en Mooth nich sinke löt
 Dat wör de dütsche Bärgerstand!
 Onn sienem Hart da brennd et heet,
 De Turner onn de Sängerschaare
 De hoochte opp e russische Zaare,
 Se stunde nich ömm rusche Sold

Ähr Joahne wöre schwatt roth gold!
 Dat Löd öß hiede kuhm bekannt: —
 „Was ist das Deutſchen Vaterland“
 Doch domoals? — Wenn ditt Löd erklung
 Lauscht met Begeiſt'rung Ohlt onn Jung.
 Se hoſſe onnverzoagt onn harre:
 Et mott doch endlich Licht noch warre!
 Am Pregel klung et wie am Rhein:
 „Mein Vaterland muß größer sein!“

Verbächtig wöre do polietſch
 De Turner, — denn ſe dochte dütſch!
 Behandelt wurde ſe nich bäter
 Als wie de ſchlömmste Hochverräther.
 Als Helpeschhelper ſtets bereit
 Wör do de edle Geiſtlichkeit.
 Noch onnvergäte öß de Tied,
 Se licht nich hinder ons fehr wiet,
 Wo glied de Poape Krämpfe fröge
 Wenn ſe e dütſche Turner föhge.
 Wo von e Kanzel Theologe, —
 Genennt de schwatt Gensdamerie, —
 De Turner ſchömpfte Demagoge. —
 De Tiede sönn, gottlob, verbie,
 Onn, wie fo häufig opp e Welt,
 Heſſt ſeck oot hier et Blatt gedreſſt. —
 De Poape hebbe ſeck nich wenig
 Met ährer Heζerie blanört,
 Denn Dütſchland öß nu lang all eenig,
 De Turnerie wat protejöri
 Von boarwe runder onn daher
 Turnt Ziwiliſt onn Milletär.
 Zoa, fölwit de frommste Randedoate
 De turne wie de Afroboate.

Jedoch de Turnerschaft von hiede
 Öff andersch als to jenne Tiede!
 Denn hiede öff e bößte väl
 Biem Turne doch all Poppkespähl.
 De Turner geiht nu als Athlet
 Önn sienem Poppkespälerkleed,
 So wie e röchtiger Löffkespringer
 Önn supe söppt he, — ohne Finger!
 Önn oof jogar biem Milletär
 Da geiht et manchmoal lostig her.
 Stund neilich da een Herr Scherjant
 En Kielkepröckel önn e Hand
 Önn löt nu sien Rekrute springe;
 Da hulp kein bade önn kein singe,
 Wer nich föhm an e Käste räver,
 De kröch toörscht recht orndllich Schömp
 Önn denn toog he em met e Blömp
 Noch aß önn to e Jagdhibb äwer.
 Önn dabie förd he ganz apparte
 Önn niederträchtige Nedensarte.
 De Spöze, wo de Kördels kröge,
 De sönn good an et Hemd to nöge.
 De Körsl de spieltähnd ganz affsheilig,
 Dem wör opp diiser Welt nuicht heilig.
 Een Einjährger de wull am Heck
 So herzensgörn en Oppschwung moake,
 Jedoch de Sach de hadd e Hoake,
 Met eenem Woort: He kunn e Drec!
 Önn spieltähnsch sächt de Herr Scherjant:
 „Den Abschwung machen Sie scharmant! —
 Den machen Sie durchaus nich schlecht! —
 Man blos der Aufschwung will nich recht.
 Es fehlt Ihr'n an der Armkraft leider, —
 Sind Sie am Ende wo e Schneider?“

De Ginjärger verdrellt sien Doge:
 „Was Schneider? — Ich bin Theologe!“
 „Ein Theolog? das is zum Lachen!
 Was, Sie sind Einer von die Frommen
 Und können nich en Aufschwung machen? —
 Wie woll'n Se denn in'n Himmel kommen?“

107. De Feinschmecker.

Dem gnädge Herr von Torkelau
 Sien Näs de blögt ganz himmelblau,
 Se kröch all Junge opp e Spöy,
 Dunn dat wör noch de beste Wöy,
 Dok sienem ohle Rutscher Bögel
 Sien Schnuz glögt roth so wie e Tögel.
 Se passte beide fein tohoop:
 De Gener drunk, de Andrer soop!
 Se hebbe Därscht, onn da dabie
 Sönn doch all Beide woaterfchie.
 E Liter Römm vertilgd dagdäglich
 De Gnödger onn een Achtel Bör,
 Sien Rutscher oawer soop womäglich,
 Wenn he man kröch, noch sehr väl mehr,
 Sien utgepöchter Brauntwiensmoage
 Hefft reine Spiretus verdroage.
 Dat moakt, wiel he dat nie vergöt,
 Dat he tom Schnaps stets Spörfel fröt.

De Rutscher onn sien Herr sönne Gent,
 Hefft väle Jahre em gebönt.
 Huckt he opp sienem Rutscherbost
 Imm blaue, wittbetreßte Nock

So würdig rein wie opp em Thron,
 Denn glögd he foorts wie e Bijohn.
 Am Woage brukt he kein Latern,
 Sien Näs de funkelt dörch de Nacht,
 Önn ährer fuerrode Bracht,
 Väl schöner wie de Abendstern.
 Sien Gnödger hefft so opp diß Art
 So manchet Woagelicht gespart.
 He sächt: „Ich spar' sein Lohn am Licht;
 Nein, meinen Bögel lass ich nicht!“

Et hadd emoal de haut volée
 Önn Zinte groote Assamblee.
 Da herrscht e sehrer feiner Ton!
 Önn dißem oberfeine Zirkel
 Da hucht de gnädge Herr Baron
 Von Saumagen, genannt von Ferkel
 Tohoop met Herr von Kobbelsheim
 Önn met em Groaf von Glendsheim,
 Önn väle andre; wer fann weete
 Wie all de groote Döhre heete. —
 Mang all de rood önn blaue Näse,
 Da öß em Herr von Torkelau
 Sien Näs am blauiste doch gewese.
 An siener Näs merkt man ganz goed
 Dat oadelge, dat blaue Bloot.
 Wenn uteerdem behaupt ost wat:
 „Wer oadlich öß, öß hinde schwatt!“
 Kann man dat woll önn Zweifel töhne,
 Denn wer hefft hinde se besöhne?
 Dagegen, öß de Näs däg blau,
 Merkt man en Oadel ganz genau. —

De Herres Kloagde seck ähr Noth:
 „De Landwörthſchaft, ein saures Brod!

Die Zeiten sind ja schauderhaft
 Für unsre Deutsche Landwirthschaft.
 Die bitre Noth ist offenbar,
 In der der biedre Landman steckt!"
 Onn dabie soope se denn Sekt
 Onn fröte pundwies Kawiar.
 Onn wie denn voll wör Kopp omm Mooge,
 Vertellde se seck met Behoage
 De ilberdollsle, schwiensche Zote,
 Vom Baron Mikojch Anekdote.
 Onn schließlich kommt de Ned opp't Supe.
 De Herr Baron von Ferkel säd,
 Wie opp de Kutschersch kommt de Ned,
 Sien Lemle de verdrog e Hupe.
 „Na“ sächt de Herr von Torkelau—
 (Sien Näs wör all ganz lilablau)
 „Der Kerl ist wie ein Flederwisch,
 Mein Bögel säuft ihn unter'n Tisch!
 Der Kerl, was soll ich Ihnen sagen,
 E Poiten kann er schon vertragen!
 Verträgd e niederträchtgen Stiebel!
 Denaturirter Spiritus
 Das ist für ihn ein Hochgenuss.
 Er meint, das Zeug das schmeckt nich übel!
 De Herr Bosauk von Blumekopp
 Bezwifeld dat. He sächt daropp
 „Na hören Sie 'mal, Sie erlauben,
 Das kann ich Ihnen doch nicht glauben!"
 Denaturirten Spiretus
 Den säuft man doch nur wenn man muß!"

Na kert omm rund, et wat gewett,
 E Hundertmarkshien wat gesett. —
 (Wat kommt et so em Edelmann

Opp eene Hundertmarkshien an!?
 Sehr häufig twintig moal so vâl
 Verjohble se biem Kartejpâhl! —

De Bögel wat nu rönnzietert
 Onn Spiretus, denaturirt
 Mott he, wie em de Herres winke
 E grootet Glas voll runder drinke.
 „Hier Bögel, hier dies kleine Glas;
 Man runter mit! Wie schmeckt Euch das!?”
 Eins, zwei! wör Bögel met em eenig.
 „Wie mie dat schmeckt? E Bößke schwack!
 Onn denn oof wör dat man sehr wenig,
 Eck koam nich recht opp e Geschmac!”
 „Na Bögel, gut wenn Sie das meinen.“
 Sächt Blumekopp, „denn man noch einen!“
 De Kellner kömmt denn glick daher,
 E Stöppel voll sett he em vâr
 Onn Bögel nömmt nu opp twee Ruck,
 E groote onn e kleene Schluck.
 „Na Bögel,” sächt sien Herr, „nun sag!
 Wie Euch der seine Schnaps behagt?“
 De Bögel löckmihlt, „Na tor Noth
 Da geiht et je, — he schmeckt ganz good
 Blos so e Bößke wabbelig, —
 Wenn blos de Herres ömmer nich
 Met ährem Waldmeister wat hadde!“

108. *He kenut em nich!*

De Gottlipp Schulz ut Ahrsche kröht
 Termin vär sienem Amtsgeröht.
 De Röchter hadd biem Zeigeeid
 Met Gottlipp Schulz all Schwierigkeit.
 Onn froagt em nu ömm barsche Ton:
 „Was hab'n Sie für e Konfession?“
 „Herr Röchter, ecf sic Utgedinger!
 Ecft hebb gedchlt met miene Ringer;
 Mien Fru de öß nich mehr am Läwe,
 Mien Arw hebb ecft em Sähn gegäwe!“

„Ich merke, Sie versteh'n mich miss,
 Sie hören etwas schwer gewiss,
 Ich frage nach der Konfession
 Und Sie verstanden Profession!
 Ich sprech' jetzt Deutsch, — wenn Sie erlauben, —
 Herr Schulz, ich frage, was Sie glauben!“

„Ecft gloow de Karr de wat schon goane!
 Mien Fernand kann ganz goed bestoane;
 He hefft nu önn e Blumetied
 Met dusend Doaler Gen gefriet.
 Onn uterdem kröch se e Koh
 Onn noch e Soadelskobel to!“

„Herr! — Wollen Sie mich etwa narren?!

Wenn vor Gericht Sie länger noch
 Beim Unfinn schwäzen hier beharren,
 Dann kommen Sie sofort in's Loch!
 Ich werde Sie schon Mores lehren!
 Sind Sie nicht recht bei Trost? Was? Wie?

Zum letzten Male frag' ich Sie
 Zu welcher Kirche Sie gehören!"
 „To welter Körch?" Schulz wundert sech
 „Aw duß domm Froag gewaltig sehr.
 „Na dat versteiht seck doch, dat eck
 Noa Landsbörch önn de Körch gehör!"
 „Nu wör et ut! Dat öß toväl!
 De Röchter rölt sien Kluz foorts raff
 Onn schmött se läng de Stoawedähl
 Onn rennt verzweifelt opp onn aff.
 „Was thu' ich mit dem Kerl! Was thu' ich?
 Der Kerl der ist ja dummer wie
 Im Ochsengarten ein Stück Vieh!"
 Doch met e Tied da wurd he ruhig.
 „Na schließlich muß man drüber lachen!
 Da ist nichts mit Gewalt zu machen,
 Auf diese Art da geht es nicht.
 Ich werde mich daher bemüh'n,
 Und zollweiß' diesem Schafgesicht
 Die Würmer aus der Nase zieh'n."
 He fangt denn nu ganz fründlich an:
 „Na hören Sie mein lieber Mann,
 Ich frage: glauben Sie an Gott?"
 „Na warr eck nich? Se froage mie
 Dat wer dat hört, glick denke mott,
 Dat eck e Heid am End woa sie!"
 „Schon gut, schon gut, genügt mir schon!
 Nur eine kleine Frage noch:
 Sie glauben doch an Gottes Sohn?"
 „Na ganz gewöß! Dat mott eck doch!"
 „Nun gut, so sind wir einig d'rüber,
 Daß Sie ein Christ sind. Doch mein lieber
 Noch Eins werd' ich Sie fragen müssen:
 Da Sie ein Christ sich also nennen

So möcht ich nämlich gerne wissen
 Ob Sie auch Doktor Luther kennen?!"
 „Ne dene Dokter kenn eck nich!
 Önn Landsbörch woahnt so eener nich!
 Wenn eck noam Dokter moal mußt koame
 Hebb eck en Dokter Schmödt genoame!"

109. Dat klooke Judke.

Et wör de Schlacht bie Gravelott.
 Dok Ziac Silberstein de mott
 Forsch met met siener Kompanie
 Önn't Hüer rönn wußt fölwst nich wie.
 Man met, man met, man ömmer met!
 Man met, önn gliekem Schrott önn Trött!
 He fröch seck gar nich to besönne,
 Opp eenmoal wör he mödde bönnne,
 Görn nicht de Ziac reteröre
 Doch trud he nich dat to proböre.
 De Kugle floge rechts önn links
 Doch onse Ziac truff kein Dings.
 Vär Doodesangst natürlich hadder
 De Böre voll bet au et Quadder.
 He öß nu plötzlich ömm Gedräng,
 Öß mödde bönn ömm Handgemeng.
 Gezwunge öß he seck to wehre,
 Dat se em nich toschande schmäre,
 He haut wie doll önn blind damang.
 Tom Onnglöck wör sien Näs tolang,
 Kein Wunder dat he copper fröcht.
 So een französsischer Bölewöcht
 Haut met em Sarrau kühn önn fred
 Et Spözke Näs em Ziac weg.

„Au wai geschrien! Au meine Nos!“
 Schriet Isack Silberstain nu los
 Dat sien Gesöcht wör verschampört
 Daräw wör Isack sehr empört,
 Sien Ärger d'räw wör gar to groot,
 Drömm spöckt he en Franzose dood.
 Onn dörch e Tofall köhm dat so
 Sien Hauptmann söch em Isack to.
 Onn wie de Schlacht hadd utgetobt
 Hefft he en vär e Frunt gelobt.
 He röp en vär et örschte Glied:
 „Du Isack bist ein tapfrer Jüd!
 Im Handgemenge in der Schlacht
 Hast deine Sache brav gemacht!
 Sich hier in meiner Hand das Kreuz,
 Für dich ist es bestimmt bereits,
 Indes weil Dir als Jude Geld
 Wohl besser als das Kreuz gefällt,
 So lasse ich dir diesesmal
 Nun zwischen Kreuz und Geld die Wahl.
 Willst Du das Kreuz nicht etwa wählen,
 Das Dir ist zugedacht von mir,
 Dann als Belohnung will ich Dir
 In deine Hand fünf Thaler zählen.“
 De Isack steiht onn sohlt sien Störn,
 Hadd heidet, Göld onn Kreiz so görn.
 Met so em Kreiz hofft he e Kalle
 Väl bäter doch noch to gefalle.
 Doch wenn he dat wull recht betrachte,
 Dat Göld wör oof nich to verachte.
 He sächt tom Hauptmann: Se verhain!
 Wie thaier kam so e Kraizche Jain?“
 „Das Kreuz? Ich glaub' man stellt es her
 Für einen Thaler ungefähr!“

„So?“ sächt ons Jude dropp, „na wenn
 Das jo is, na da bitt ich denn
 Sehr um das Kraizche und danebben
 Rönn'n Sie mer noch vier Dohler geben!“

110. De heilge Gottfried.

Önn onjem Kreis da jull et
 E Gootsbeijzer gäwe,
 De föhrt e moisterhaftet
 Önn gottergäwnet Läwe.
 Önn sienem Kohstall licht er
 Sehr häufig opp de Knö,
 Önn bei tom löwe Gottke
 Ömm Segen fer sien Böh;
 E sehrer frommer Mann!
 He läwd jo schlecht onn recht:
 He spoast met de Mergelles
 Önn prögeld mang de Knecht.
 Doch wiel de Wedderschlag
 Vie ons nich öß verboade,
 Da öß an e Rechtschuldge
 He doch emoal geroade
 Önn siet een Grooknecht em
 Moal orndtlich hefft tractört,
 Hefft he von de Tied an
 Kein Knechts mehr angeröhrt.
 Siet seck de heilge Gottfried
 An keine Knecht mehr woagt,
 Da schmärd he desto doller,
 Wenn't moal so paist, de Moagd.
 Wenn de Mergell recht hübsch wör

Denn schloog he se nich so,
 Doch wör de Beschtge häßlich, —
 Denn schmärd he ömmerto. —
 Onn dabie blöf ons Heilger
 Denn oof bet opp et Öller
 Onn eenmoal een Mergellsche¹⁾
 De schmärd he opp em Söller.
 Hadd nich Gedrägd geschöffelt,
 De arme Spieckerratt,
 Onn dafär schloog de Gottfried
 Se brun onn blau onn schwatt.
 De Krät wull örscht seck wehre,
 Se wull en Ohle packe,
 Doch dabie glutscht se ut, —
 Se hadd to korte Hacke! —
 Genau wie Kanzler Leist
 Ömm ferne Afrika,
 Verfohr met e Mergelle
 De heilge Gottfried da.
 He hefft von Bolleledder
 Sien Buukgort aßgeschnellt
 Onn hefft e Stöcker twintig
 Ähr hinde oppgetellt.
 Doch der Mergell ähr Boader
 Wör Önstmann önn em Goot,
 Met schree onn met griene
 Kloagt se dem nu de Noth.
 De Önstmann kömmt ohn' Weit'res
 Glied opp e Söller ropp
 Onn woll dem heilge Gottfried
 Natürlich glied' to Ropp.
 De Herr kröht em to foate:

¹⁾ Anmerkung: Der Huntaner braucht oft dieses Wort an Stelle von „Mergell.“

„Was will der Kerdel hier!?
 Raus, raus, Er alter Spigbub!
 Raus, oder Er kriht Schmier!“
 Da kommt de Sahn vom Onstmann,
 Der Dönsmergell ähr Brooder,
 De Herr de kennd em all,
 He wußt, dat wör kein Goeder.
 „Hund!“ Schriet de Körsl, „verfluchtger,
 Hier miene Voader schloane?!”
 Onn woll met sienem Messer
 Los opp e Gottfried goane. —
 Nu wird de Sach gefährlich, —
 De Gnödger sitt seck ömm,
 Kröch em de Körsl to pacé,
 Denn wird dat noch sehr schlömm.
 De Sach' wör underköthig,
 Kein Mönch wör wo em rett,
 He konzentrört seck rüggwärts,
 De Trepp de wör besett.
 Dem heilge Gottfried stoane
 To Baig sien sàwe Haar,
 Da wird to sienem Glöck noch
 Et Rapploch he gewahr.
 Dat Rapploch stund groot oape
 Onn runder opp e Platz,
 Twee Stock hoch springt he runder
 Met em gewaltige Saz.
 E ohlet Wief heißt unde
 Groads ähre Flajß geschwunge,
 Der öß de heilge Gottfried
 Weist opp de Näs gesprunge.
 „Wat Sö oök aller moake!“
 Schriet los de ohle Fru, —
 „Ec sic hier groads biem broake,

Herjehes wat ðī nu!
 Böh! wat sie ec verschrocke!
 Böh! Böh! Ónn Dūwels Noame!
 Se hadde doch lunnt segge
 Wenn Se hier runder koame!"

III. De doodge Knecht.

Ec wa dittmoal all nich väl lōge!
 Et wör emoal e Danzvergnöge
 Da ging et eenem häfiche Knecht
 Emoal ganz mördermäzig schlecht.
 De Fiddel klung so sot onn lieblich,
 Da kröch he Brögel mehr als üblich;
 Von siene Fründ da kröch he Schmär,
 So dat he ganz bedammelt wör.
 Geischwundc wöre em sien Sönne,
 Fer dood licht he em Groawe bönne,
 Blaß wie e Lieche licht he dott,
 Met Bloot benußhelt onn met Mott.
 Ónn wie noa onngefähr twee Stunde
 De Mönchsche em so ligge funde
 Da brochte se em ónn „de Klus;“
 Denn gar to wiet wör het to huus.

Da lög he nu ganz starr onn stiwo,
 So wie e Loake kriedewitt,
 So dat em Wachmeister sien Wief,
 Wie se dat Knechtk ligge fitt,
 Glick bie e Dokter rennt onn schriet:
 „Ach Gott, ach Gott! Ach groote Roth!
 Se schlooge Kruise Gottfried dood!"

De Dokter hadd dörhaus kein Tied, —
 De huck ömm Kroog „tom gröne Voll,“
 Dunn föhld biem Grog seck so recht woll. —
 „Na,“ sächt he „is er todt, alsdann
 Ich ihm ja nichts mehr helfen kann.
 Dann kommt er eben in das Grab,
 Dann waschen sie ihn man gleich ab!“
 Dat Bief denkt: „Dat seck Gott erbarm!
 E armer Mönch öff opp e Örd
 Noch schlechter dran wie Böh on Pörd!“
 Se moakt e Topp voll Woater warm.
 Wiel se seck nich vär Doodge grut,
 Litt se em Knecht de Plosse ut,
 Wo nu en ewge Schloap all schlöp
 Dunn wusch en aff met grönem Söp.
 Se wör sehr fer de Ründlichkeit
 Stoats Rodder nöhm de ohle Kärtch:
 Von Wurzle so e Schrobberbäricht
 Dunn schieert nu dem Körle et Fell
 Verschont ook nich de klennte Stell.
 Dunn opp em Knecht sien Huut da wäre
 To söhne allerlei Kulöre.
 Blau, grön omi gehl wör he gesorne:
 So hadde em de Fründ terjorne.
 Vom Kopp bet runder opp de Hacke
 Ganz dicht be dicht sönne blaue Platze.
 Dunn wie se hadd e Wiel geschieert,
 Da köhm de Dokter angeschwieert,
 He wör bool opp de Näs gefalle.
 Brocht glied en Doktrapptöker me!
 All Beide wäre hellisch ömm Tröt!
 „Ja,“ fangt de Dokter an to lalle,
 „Das sti—sti—stimmt, man sieht es gleich,
 Der Re—ke—kerl is schon e Leich!

Man sieht ja schon an allen Ecken
 Die blaungrüngelben Todtenflecken.
 Der Tod ist mithin eingetreten,
 Laßt uns für seine Seele beten!"
 Dok de Appötöker sohlt sien Händ;
 „Ja, ja, mit dem is es zu End!
 Dem hilft kein Lebenselixir,
 Kein Aderlaß und kein Alstier.
 Ein Mittel freilich thut es geben;
 Man braucht ihm Schnieße nur zu pusten
 In seine Näs, dann muß er prusten
 Und kommt denn wieder zurück in's Leben!"

Dat Wief dat schieert ömmerto,
 Se nöhm tolegt all Arfeströh,
 Se meent de Placke von em schloane
 De mußte doch davon vergoane.
 Onn wie se opp de Röbbe wör,
 Dat kätteld doch dem Knecht to sehr,
 Onn wie de Doktrappötöker noch
 Em Schnieße puhst önn't Näseloch,
 Da öß he plötzlich oppgewoakt
 Onn met em Saz, ganz splötterwoakt
 Springt he glied runder von em Brett.
 „Wat öß hier los!?" schriet he onn stätt
 Glied opp e Rügg dat ohle Wief,
 Dat öhr dat Woater met e Söp
 Ün de verdrägde Schinkes löp.
 De Herres sönne wär Schreck ganz stiew,
 Doch wie de Körsl, de Knecht, ganz noalt,
 Se antogriepen Miene moakt
 Onn fer de Frät en Gent woll plaze,
 Da fange se an uttokraze.
 Bärut de Doktor ömm Kariähr,

De Doktrappitöker hinderher
 Ónn ömmer blängschass läng Schosseh.
 De Doktrappitöker, schlecht to Foot,
 He habb e oppgedonste Töh, —
 De sangt önn siener Doodesnoth
 An opp e Pappel ropptollattre.
 De Dokter oawer ömmer los!
 Noa sief Minute sitt man blos
 Wiet opp Schosseh sien Schößkes flattre.

112. E Moermäke.

Sökt eener hiedgesdoags e Räke
 Ónn oot man blos e Kindermäke,
 So wat man dat stets ömmer föhne,
 Opp't Land woll keine Mergell görn töhne,
 Se wölle aller önn de Stadt.
 Se hoffe dott opp mehr Vergnöge
 Ónn dat en dott ähr Glöck wat blöge.
 E Mann seck dotti to verdöne
 Dat hoffe häßlige önn Schöne.
 Joa, däge Mäkes sönne sehr rar
 Ónn een to kriege opp em Land,
 Wo eenem passt önn geiht tor Hand,
 Dat höllt ganz niederträchtig schwär. —

Ónn een kleen Nest tog man ditt Jahr
 E jung verfriedet Ehepaar;
 Se läwde önn de Honnigmäke.
 De junge Fru de brukt e Räke.
 „Ich miethe,“ denkt se, „jeden Falles
 Mir so ein Mädchen gleich für Alles!

Nicht anspruchsvoll, so recht bescheiden;
 Kann freche Mädelchen gar nicht leiden.
 Die Hauptfach' ist, daß sie nicht schnippisch ist
 Und, wenn es sein kann, auch nicht hübsch ist.
 Ich kann zwar auf mein Männchen bauen,
 Doch manchesmal ist nicht zu trauen." —
 Wie dat manchmoal dörch Tofall trefft,
 Ruhm dat se utgedacht dat hefft,
 Da klappt wat an, — „herein! —“ Et trätt
 E Mäde önn, so recht adrett
 Ganz egend önn akroad frijört,
 De Haarkes glatt, rein wie polört,
 Blos äwrer Störn e bößke kruus,
 Önn ömm Geföcht kein ihnzge Luus.
 E Spörrkel hadd se an e Löpp
 Önn noch e grättre undre Dröpp,
 Am Hals önn hindre Ohre Dorf
 Önn an em Arm e Deckelkorf,
 Önn an em Finger hadd dat Ding
 Ganz rein von Gold e dicke Ring.
 So steiht se propper wie e Suh
 Önn sächt to onser junge Fru:
 „Na guten Morgen, gnädige Fru!“
 (De Wiewer sönne nu aller gnödig,
 De Dadel öjj dato nich nödig.)
 „Zu mir sagt die Frau Lindenau,
 Dicht d'ran hier im „Dreikronenkrug“
 Wie ich nach einem Dienst ihr frug,
 Dass Sie e Mädelchen brauchen sollen.
 Ich heiß Karliene Pimperling
 Und bin sehr eigend und sehr flink,
 Und frag man blos ob Se mir wollen.“
 De junge Fru sächt ganz erfreit:
 „Ja wohl! Wenn's sein kann gleich von heut!“

„Nai glaich van haite kann ich nich!
 Ich muß zu Haus erscht nach Randitten.
 Auch möcht ich gnödige Frau woll bitten,
 Daß Se gleich sagen was Se mich
 Für Lohn zu geben recht gedenken,
 Und was zu Weihnachten Se schenken.
 Ich kann, das sag ich jeß gleich Ihnen,
 Nich unter virzig Daler dienen.
 Und denn zu Weihnachten e Kleid,
 So v'leicht von schwarzem Rajemir,
 Und noch e Thaler drei bis vier.
 Und sonst noch so e Kleinigkeit
 Möcht ich de gnödige Frau woll bitten
 Für meine Mutter in Randitten
 Mir doch gleich mitzugeben hait.
 Und denn auch hätt ich sehr gebeten,
 Wenn mich der Dienst hier nicht behagt,
 Nach Weihnachten gleich ungefragt
 Zu jeder Zeit denn auszutreten.
 Und denn, das muß ich auch gleich sagen:
 Ich kann nich Holz und Wasser tragen,
 Und von e Plaat de Töpf zu heben,
 Da müssen Se mich Hilfe geben.
 Ich bin im Kraiz e bißche schwach.
 Auch daß ich nich dörf Kinder wiegen
 Wenn gnödige Frau was Kleines kriegen,
 Denn das is doch nich meine Sach!
 Auch dörsen Se mir nich wo quälen
 Mit Brüken- und Kartoffenschälen,
 Mit Hühner- und mit Schweinefuttern,
 Mit milchengehen und mit buttern
 Auch laß ich mir nich wo benuzen
 Zum Schroppen und zum Fensternpuzen.
 Und dem, — was wollt ich doch all noch? —

Jä, — satt zu eßen krieg ich doch?
 Und denn all Abend auszugehen,
 Und das bekömmst mich denn so schön.
 Und Sonntags muß ich haben frei!
 Und wenn im Krug is Tanzvergnügen —
 Da bin ich nämlich stets dabei, —
 Muß ich die Nacht zu bleiben kriegen.“
 So ging dat nu önn eenem weg,
 Se hadde dat so wie opp em Schnoor.
 De junge Fru, de spögt ähr Ohr,
 Se denkt: „Na is die aber frech!“
 Öß önnerlich all fest entschloate
 Met dener seck nich önntloate.
 Se förcht seck fer de groote Frät.
 Eh se wat sächt, froagt ähr de Krät:
 „Ach ja, das zeigen Se mich woll
 Auch jetzt gleich wo ich schlafen soll!“
 „Das Mädchen schläft hier in der Küch!“
 „Was in e Küch? Da schlaf ich nich!
 Nai, nai, ach nai! Gott soll mir strafen!
 Nai, gnödge Fru, ich bin gewöhnt
 In der Familiö zu schlafen!
 Nu kwull der Fru denn doch de Läwer,
 Nu rennd de Gall ähr endlich äwer.
 „Was! schriet ic, „Was! Nu ist es aus!
 Sie grieies Menich! Nu aber raus!“

113. *Blos tofällig.*

Titt e Förscht önn önn e Stadt,
 Göfft et groote Einzugsfeier,
 Aller freit seck onngeheier.
 Bombadört he heifig wat
 Von de Doame ut de Hüser
 Met de feinste Bloomestrüter.
 Angst önn bang dabie to Mooth
 Wat denn jedem Patriot. —
 Na warömm? Weshalw? Wiejo?
 Froagt nu mancher. Hört man to!

Wör hier eenmaal een gewösser
 Schörebarg, gelehrder Schlößer.
 Eenmaal hadd seck biss ohl Kunde
 Siene Donßkopp dic verbunde
 Önn söch ut ganz liechebläß.
 Önn sien Noaber opp e Gaß
 Froagt, ob he veronnglöct wör,
 Wat he recht hadd angeräte.
 Sächt de Schlößer: „Duke hör,
 Hör mien Fru hefft mie geshmäte
 Met e Bloom an miene Kopp!“ —
 „Bon e Bloom ömm Kopp e Loch?
 „Joa Du! An e Bloom wör noch
 Tofällig de Bloometopp.“

An dem Bispöll doch gewöss
 Sitt man, wie riskant et öñ,
 Wenn man bie em Einzug met
 Bloome noa em Förschte ihmött. —

114. Dat öß e je nich!

Bekanntlich göfft et e Sort Poape
 Wenn de de Kanzel fuhm beträde,
 Wenn de knapp fange an to rede,
 Fangt de Gemeen ook an to ichloape.
 Besondersch öß et hute heet
 Denn schloape ie sehr fest önn sot.

Doch göfft et noch e andre Sort
 Mank de wo predge Gottes Wort,
 Wenn de hoaw opp e Kanzel stoane
 Vergöte all de Wiewer Throane. —
 Besondersch wör een Gottesdöner,
 Herr Roahlke, dat wör ook so Gener,
 De brukt sien Muhl to öffne blos,
 Denn ging et Hühle ook all los.
 Denn gransde all de ohle Höhner
 Dat seck erbarmde voorts de Stöner. —
 Stund ook een Poap önn Königsbörd
 Moal önn Herr Roahlke siener Körch
 Onn predigd hier am heilge Dört
 So recht voll Önnbrunst Gottes Woort,
 He predigd kräftig, voller Thfer.
 De Körch wör voll von ohle Wiewer
 Onn dicht tohoop önn einer Bänk
 Hucht de Fru Poahlke önn Fru Wenz.
 De Poahlken, met geröhrder Wiene
 Fangt wie gewöhnlich an to griene,
 Se schluchst önn grient rein wie e Kind,
 Se öß vom Griene all halwo blind,
 Stund opp em Mark met Zipple ut,
 Hadd drömm et Griene ertra rut.

Dröckt an de Doge sek ähr Doof
 Onn grient foorts rein als wie nich Kloot.
 Ganz opp em Hupke, kromm gebuct
 Sot se önn ährer Bänk onn green,
 Dat opp se söch de ganz Gemeen.
 De Wenische wo dicht an ähr huct
 De stätt denn endlich met e Tied
 Der Poahlische duchting önn de Sied.
 „Wat grienst,“ so sächt se tor Fru Poahlke,
 „Wat grienst! Et öñ je nich de Koahlke!“
 Dat Wief lächt glick et Schnobbdooß henn:
 „Wat! hiebe predigt nich de Koahlke?
 Sch—t!“ sächt se, „sch—t, wat grien ek denn!“

115. Königesalle.

Vär'm Gleischer Klemens siener Dähr
 Da hung von bute an de Broade
 E schöner, fetter Schäppsebroade.
 Da, tofällig, von onngefähr,
 Wie da de Broade hefft gehange,
 Da kömmt e grooter Hund gegange,
 De rött de Schäppsekiel vom Roagel
 Onn klemmt denn mang de Been en Roagel,
 Onn moakt sek nu önn grooter Zhl
 Davon met siener Schäppsekiel.
 De frätsche Hund met siener Fang
 Rennd wie de Wind en Sackheim lang,
 Bei he am niec Mark verschwund.
 Justizroath Koch gehörd de Hund,
 Dat kröch de Gleischer Klemens rut.
 He sohr vär Arger ut e Huut,

Toog an de Stöwel onn en Stoc
 Sett opp en hoot onn nöhm en Stoc
 Onn geiht voll Voos glied opp e Stell
 Dem Herr Justizroath opp et Fell.
 „De Kör'l mott orndlich nu betoahle!
 Dunn dat foorts glied, dat mott gesöhne,
 Sonst full dem Kör'l de Schinder hoale! —
 Doch mott eck orndlich vär mie söhne:
 Soll Rechtsanwalts sönn wie de Schlange,
 Sehr schwarz öß so e Kör'l to fange.
 Joa, kloot öß so e Rechtsverdreller!
 Tom Glöck, wie Fleescherisch sönn noch heller!“

Toorsch't denn boarve ömm Büro
 Da froagt he ganz bescheiden an,
 Ob he önn eener Sach nich wo
 En Herr Justizroath spräke kann.
 Na dat kunn sönn, onn voller Löst
 Sächt Clemens tom Justizroath Koch:
 „Ach bitte sagen Sie mich doch,
 Wenn wo ein fremder Hund was frisst,
 Ob da sein Herr nicht haftbar ist?“
 „De Herr Justizroath sächi: „Gewiss,
 Wenn das der Fall gewesen is,
 Daz solch ein Hund mal Schaden thut,
 Dann steht sein Herr für Alles gut!“
 Uns Fleicher sächt daropp ganz froh:
 „Na Herr Justizrath is dem so,
 Denn bitte sehr, denn rücken Sie
 Man gleich mal mit zehn Gulden raus!
 Ihr Hund, das niederträchtige Vieh, —
 Ich sah es zu vom Fenster aus, —
 Stahl mir vor einer kleinen Weil
 Vom Hafen eine Schöppsenkeil.“

„Ja, wenn mein Hund solch schlimme Sachen
Verübt hat, dann ist nichts zu machen!
Ganz selbstverständlich, Meister hier,
Hier haben Sie das Geld von mir;
Ich geb es Ihnen wirklich gerne!“

De Meijter met vergnögtem Sönn
Ströckt nu sien tiee Gille önn
Önn wollt damet seck denn entferne.
Da sächt de Herr Juistijoath Koch:
„Ach Meijter warten Sie doch noch!
Weil Sie zu Ihrem Nutz und Fronnen,
Nun haben meinen Rath vernommen,
Verlange ich auch die Gebühren! —
Na thun Sie sich man nich so zieren,
Fünf Thaler hab' ich zu bekommen!“

De Fleescher denkt „Na wat öß nu?“
Söht blos de Spößibub! De Jilon!“
He bojt önn ärgerd seck ganz grurig
Önn tog en Biedel rut, önn trurig
Doahlt he dat schöne Höld önn schlökt
Seck ut e Stoaw ganz frömm gebökt.
Önn wie he but wör opp e Stroat
Da spöch he wie e Abwekoat,
Önn hindre Ihre klaut he seck:
„De Rörl öß flöker doch wie eck!“

116. De Schwoanehandel.

Siet ömm heilge, dütsche Reich
 Herrscht de Maul- onn Klauenheuch'
 Unn de Markte oppgehoawe
 Dörch Verfügung sönн von hoawe,
 Hebbe et de Händlersch schlecht
 Unn de Fleeschersch oof örscht recht.

Fleescher öß e schwarter Stand! —
 Meister Bluz ging äwer Land,
 Unn wie he dörch Mott onn Lehm
 Noa Amalienwalde köhm,
 Kröch he wieder knapp de Feet
 Unn wör stocke- raggemöd.

Meister Bluz wör ganz verzoagt,
 Schömpf: „Dat mie de Dūwel ploagt!
 Mie hier onnöß to streppsure,
 Kein Stöck Böh öß to belure.
 Da!“ Süßit he so recht bekömmert,
 „Dat Geschäft dat öß belämmert!“

De Amalienwaldsche Herrke
 Död an em nu goede Werke,
 Göß em Konjac, Worscht onn Brot;
 Meister Bluz foat wedder Moth,
 Denkt: „Bleicht kunn ek doch wat finde,
 Ömm de Koste ruttoschinde.“

Opp eennoal sächt he: „Hurr Gott!
 Ach Herr Müller, wat öß dott ?!
 Opp em Hoff am Buterhoahn
 Öß dat nich e witter Schwoan?“
 De Herr Müller lächelt sein:
 „Na, was sollt es sonst wohl sein?“

Ook de Herr Inspektor sächt:
 „Ja der Schwan is wörlich echt!
 Das steht fest und is gewiss
 Dass e echter Schwan das is!“
 Meister Pluz moakt glied e Ploan:
 He beschlött: „Ed klop dem Schwoan!“

Pluz wöscht seck sien rechtet Dog
 Met em Schnobbdook ut onn frog:
 „Woll'n Se nich 'n Schwan verkaufen?
 Was soll der hier rummer laufen!“
 Onn dropp wöscht met ünem Doof
 He sien linket Dog seck oot.

De Herr Müller wußt nich ran,
 Sächt: „Zu schön is dieser Schwan!
 Seh'n Se doch den Schwanenhals.
 Ich verkauf en keinesfalls!
 Denn so'n Schwan is furchtbar teuer,
 Dieser legt dabei noch Eier!“

Meister Pluz sien Döge throane,
 Gar to görn hadd he en Schwoane.
 Dunn he handelt, quetscht onn dingt
 Bet em denu de Koop gelingt,
 Müller göfft dato en Segen:
 „Für zehn Mark denn meinewegen!“

Onn de Meister Pluz de schleit
 Ohne Weitres önn voll Freid.
 An dem Schwoan wo he geköfft
 He wat to luktöre hofft.
 Meister Pluz de wat schon söhne
 Sien Perzente rut to töhne.

Well de Meister möd wör hiede
 Schödt Herr Müller em to riede.
 Löt fer em e Wallach jattle,
 Dörch e Leh'm durf he nich paddle.
 Also Meister Pluz de rött
 Onn een Scharwerksjung geiht met.

Wie he aßröt denn ganz sach!
 Hefft de ganze Bloas gelacht.
 Meister Pluz de sitt darömm
 Opp em Gaul seck noch moal ömm,
 Sett de Händ seck önn de Siede:
 „Lacht man, lacht! Ec wa schon riede!“

Underwegs, nich wiet vom Stradic,
 Wo a de Weg geiht noa Rukä—ing—ge,
 Dicht an sienem Vollmarkt Wangnid,
 Stund de Herr von Kicregä—ing—ge.
 Meister Pluz priest siene Schwoan
 Glied dem Kicregä—ingsche an.

„Guten Tach!“ sächt he, „Herr Schumann,
 Wissen Se, ich kauf je nu man
 Einen Schwan von dem Herr Müller,
 Morgen ihn mir schicken will er,
 Und nu fiel mir ein das gleich,
 Der passt gut auf Ihren Teich!

Wörllich nuscht verdienen will ich,
 Ich verkauf das Schwanché billig!
 Ober ich tausd auch meinshalben
 Auf e Kuh wo bald will kalben.
 So e Schwan, das is e Pracht!“ —
 Doch de Kicregingscher lacht.

„Ich kann keinen Schwan gebrauchen!
Woll'n Se e Zigarette rauchen?“
Meister Bluz stödt, nich to fühl,
Seck e Ziehgarr önn et Mühl.
Schmedst du prächtig! Bet Sollniele
Wör de Ziehgarr meist to rieke.

Bet opp de Sollnielech Schosseh
Röhm de Scharwerksjung, dat he
Wedder trügg dat Rieterpörd
Noa Amaliewalde föhrt.
Meister Bluz de klapptet raff
Göfft et Pörd dem Jungs aff.

„Stieß sönn Meister Bluz sien Knö,
Rut titt he sien Portmonneh
Önn dem Scharwerksjunge schenkt
He fief Dittke, denn he denkt:
„Opp e Handel met dem Schwoane,
Kann noch de halw Gille stoane!“

„Jung,“ sächt he, „nu hör man her!
Größ man dienem Gnödge sehr,
Segg man, he nicht doch man sorge,
Dat en Schwoan eck krieg all morge;
Kannst je fölwest en Schwoan mienswege,
Önn em Körw noa Krüzburg dräge.“

„Fried, de Scharwerksjung, sächt: „Wat?
Na e feiner Schwoan öß dat!
Enne Schwoan“, — de Fried lacht los,
Öß e ohler Ganter blos!“
„Bößt varödt! Jung hol de Frät!
So e Bande-Wetterfrät!“

Blos e Ganter? — Hoal de Schinder!
 Meister Bluz de sächt: „Na Kinder!“
 Wöschti nich mehr de Doge beide;
 Denn de Müller, — „t' öß e Leide!“
 Stähnt de Meister Bluz onn göscht, —
 Hadd s' em dittmoal uitgewösch.

117. Algedroagene Genossenschaft.

Wie Noatanger sönd opp e Kopp nich gefalle,
 Doch sönd de Resitter de Klöckste von Alle;
 Denn wat de fer Bažkes onn Wippkes uthedde,
 Da motte wie Andre ons aller verstöcke.

Dott hadd een rief Bäcker moal wedder „de Jour“,
 Sien Supkompoans hucke rundömm opp e Luer,
 De Bäcker, de mott se met Noodwien tracktöre,
 Se denke nich d'r'an secf vom Trog weg to röhre.

Se folge eni trielich, se hole em warm,
 Von Gasthuus to Gasthuus verfolgt en de Schwarm,
 Onn grätter onn grätter wat ömmer de Hupe,
 Nich alle Doag göfft et ömmsonst wat to supe.

De Bröder woa hinder dem Bäcker her töhne,
 Sönn sämmtlich met leddige Flasche versöhne,
 Se möchte doch görn fer de Tokunft glied forge,
 Onn drinke önn Ruh ook e Droppte noch morge.

Se sönd sehr besträwt daropp dat et gesingt,
 Dat Solo de Bäcker sien Löderkes singt,
 Biem Singe da moakt he dat nämlich stets so,
 Da knöppt he heids Doge denn ömmer fest to.

De Döge geischloate, so singt he onn sitt
 Denn nich wat derwiels met em Roodwien geischitt.
 De Körrels de fölle ähr Buddels, -- jupp, jupp! —
 ·Voll Roodwien onn vorwärts met rönn önn de Jupp.

Onn bute ähr Wiewer de stoane paroat,
 De kriege de Flasche onn los met, ziehdroati,
 Se moake fir leddig tohnuus de voll Flasch
 Onn bringe se wedder dem Ohle henn raich.

Onn wenn denn de Bäcker sien Loge oppmoakt,
 Denn öß em vom Blarre de Gorgel verspoakt,
 De Flasche sönн leddig, he schleit opp e Dösch,
 Onn schriet: „Heda Gaßpörd! Nu bring doch man fröd!“

De Körls, de Kessitter, de hucke rundrömm,
 Onn proahle voll Arglöst dem Bäcker sien Stömm,
 De Demke, de Albirrt, de rahrt em önn't Ohr:
 „Mönsch, hör! oawer häst Du e saine Denohr!“

Dem Bäcker sien Sonne, de sönd nich mehr klar,
 He denkt, wat de Demke fächt, dat öß oof wahr.
 He föhlt secf gefättelt onn blarrt wedder los,
 Knöpft to beide Döge, de Körl öß furios!

Onn wie he so singt met verrusterder Rehl,
 Da briewe se nedder dat nämliche Spähl.
 De Roodwien woа groads opp e Dösch wör gestellt,
 Wat raich wie värhenn önn de Buddels geföllt.

Onn wie de riel Bäcker drö Doag hadd gezecht,
 Onn denn bie de Kroogwörths sien Näknung beblecht,
 Da knöp he nich to mehr sien Döge ömm Kopp,
 Ne, ömmgeföhrt moakt er, he röt se groot opp! —

118. De Stellvertränder.

Et stund emaal opp em Altar
 E Harr, de tried e junget Paar;
 He hōl e prachtvoll Hochtiedsred
 Onn lobd' de Brut, önn dem he säd,
 Dat reine Zumfre selten wäre,
 Dij vaner droog en Kranz önn Ehre!
 Ioa, dat wör söher, dij verdönt
 Met Recht en Mürthekranz. He meent:
 „Das ist in unsrer sündgen Zeit
 Fürwahr jezt eine Seltenheit,
 Daß eine Braut den Jungfernkranz
 Verdient noch hat beim Hochzeitstanz.
 Doch hier kann gar kein Zweifel sein,
 Ja, diese Jungfrau hier ist rein!“ —
 De Brut, e windget, löstget Flöck,
 De größlacht önn e Stöll bie seck. —
 De Harr de predigd wörklich rührend,
 Vermoahnd dat Brutpaar ook gebührend:
 „Ach Kindlein“, sächt he, „liebet Euch!
 Dann könnt Ihr hier auf dieser Erden,
 In dieser Welt schon selig werden,
 Und lebt so wie im Himmelreich
 Bis an das Ende aller Dinge.“
 Und nun so wechselt Eure Ringe!“
 De Brut wör glieb dato bereit,
 Blos „Hö“ köhm önn Verlegenheit.
 E Triering hadd de Brüdgam nich;
 He mußt seck eene rasch besorge,
 Gen „gooder Mann“ mußt siene borge.
 Dopp sächt de Harr: „Ich frage Dich,
 Jungfrau Maria Freudenreich,

Willst Du den biedern Jüngling da
 Zum Ghemann, so sage „Ja!“
 „Ja!“ säd de Brut so recht vernehmlich.
 Doch wie dem Brüdgam froog de Farr,
 Da lacht de Körbel wie e Narr,
 He lacht aitroads, als wör he dämlich,
 Onn säd nich „Ja“ onn oof nich „Ne“.
 De Farr de stugt, he denkt: „Hehe!
 Ist der verrückt?“ He sitt den Mann
 Nu dörch de Bröll sehr örnthhaft an
 Onn sächt: „Ich frag' Dich noch einmal,
 Karl Gottlieb Kress aus Schelmenthal,
 Willst Du die Jungfrau Freudenreich
 Zur Frau, so sage „Ja“ sogleich!“
 De Körl lacht los, groads wie värhenn.
 Wat schoadt dem Körl, wat fehlt em denn?
 He lacht em Farre önn't Geföcht.
 De Farr, ganz mit vär Ärger, stöcht
 Vom Altar raff onn sehr ergrömt
 Winkt he em Brüdgam to onn nömmt
 En rönnner önn de Sakristei
 Onn sangt em da an to vermoahne,
 Dat em to Barg de Borschle stoane.
 „Nei“, sächt de Furrer, „Nei, ach nei,
 Mein Gott ist das denn wirklich wahr?
 Ein Bräut'gam lacht am Traualtar?
 Er lacht an solchem heilgen Orte?
 Ich finde dafür keine Worte!
 Haßt Du nicht Furcht Karl Gottlieb Kress,
 Daß Dir der Blitz fährt in die Fress?
 Du Sündenknüppel, so infam
 Beträgtst Du Dich als Bräutigam?
 Das ist ja wirklich fürchterlich!“
 „Eck sie ja gar kein Brüd'gam nich!“

Sächt dropp de Körbel to em Poape,
 „De Brüd'gam licht ömm Kroog bei oape!
 De Brut onn de goed Männer sâde
 Ec sull doch man sien Stell verträde.“

119. De Knuhst öß em geplakt.

Herr Strempel wör sehr kleen onn sien,
 Kühm handhoch höher wie e Schwien.
 E röchtiger Knörps! Onn dißem Mann
 Dem köhm denn ool et Frie an.
 Dat gar to kleen nich wurd sien Raße,
 Nöhm he e Fru wo lang gewasse;
 He hefft so knapp vör Foot gemäte,
 Doch sô, de kunn vom Möddfack fräte.
 Onn ging he met e Fru spazore,
 Dat se so ziemlich stömmere,
 Deshalb droog de Herr Strempel
 Stets hooge Affäaz undrem Foot
 Onn dato e Zilinderhoot
 Twee Stock hoch met em Strempel.
 Sien heeter Wunsch wör ömmer blos:
 „Ah wäre ich doch stark und groß!“
 Onn oawends hefft he stets gebät:
 „Wenn mir der Knuhst doch plazien thät!“

Onn eener Nacht hadd he e Drohm:
 He wör e Körl, rein wie e Bohm.
 He dröhnd, he wör nu nich mehr kleen
 Onn hadd nu himmellange Been.
 Dräw' woakt he opp onn spürd sofort:
 Et Bedditell wör em väl to fort:

Denn wie seck reckt ons kleener Mann
Stodd unde he onn boawe an.
Da wurd em denn met eenmoal klar:
Wat he gedröhmt hadd, dat wör wahrt!
Der Freid schriet he foorts los onn weckt
Sien Fru, dat de rasch Licht anstöckt.
„O steh' doch auf, o komm und schau!
Ich bin gewachsen liebe Fru!
Stoß oben jetzt und unten an,
So, daß ich mich nicht strecken kann.
O theures Weib, o komm und sieh
Wie ich hier lieg mit krumme Knie!
Nun endlich ist der Knuhst geplazt!“ —

De Fru denkt, dat he Onnsonn schwäzt,
„Ich red' nicht Blech! Ich glaub' das nicht!“
Doch steht se opp onn moakt denn Licht.
Onn wie se an et Bedd ran trätt,
Da licht de Körle de Quer ömm Bedd!

120. De Dohrpironante.

Ei wör so önn e Östertied,
De örichti Apröll de wör nich wiet,
Lnn blos önn Stablack önn de Grüide,
Da öß noch Schnee önn ihz to finde.
De Bure sönne biem Arstejöge,
Um Schlottbarg de Vijohtkes blöge,
Ketthenn onn Kälwerkropp woll gröne,
De Barke kriege junget Loof
Lnn wille Håns e groote Schoow
Sii: man am Himmel nordwärts töhne.

Sogar de langbeensch Adeba,
 De köhm all an ut Afrika,
 Brocht opp em Zoagel önn et Land
 De Quedstätt¹⁾ met als Abjedant.
 De Sönneke schient so prachtvoll hiede,
 Nun dörch de ohle molsche Wiede
 Am Landweg, da titt leis önn lind
 E weaker, warmer Möddagswind. —

Dott önn em Landweg fahrt ganz sacht
 E Buerfchmann met voller Fracht;
 De Vooschke wör't ut Büffelshouge,
 Hadd Weite hoame opp em Woage,
 Met dem da fohr he önn de Stadt,
 Et wör de letzter wo he hadd.
 De Börd de motte sehr ject quäle,
 De Schuhm steiht handhoch ävrem Sähle,
 De Räder wöckle voller Lehmk,
 Önn Vooschke dankt em löwe Gott
 Wie he met Jüh önn Hüh önn Hott
 Opp de Schoßeh denn ropper köhm.

Önn wie denn önn de Stadt dörch'i Dohr
 De Vooschke köhm met siener Jöhr,
 Da köhme ic wie wild gerennt
 Met lange Biedels önn de Händ,
 De Värföpersch²⁾ et ganze Kahr.
 Ihr Präfident önn Öllermann,
 De ohl „Piekunter“ rennt väran.

¹⁾ Dem Storch sagt man nach, daß er die Bachstelze (Quedstätt) auf dem Schwanz mitbringt.

²⁾ De Königsbörgische Värföperich önn damet nich gemeent, de jönt anderich, oawer nich —

Gras kann de Rördel wasse höre;
 Dat ohne Göltigkeit dat blöfft
 Wenn he de Duer war urderschröfft,
 Löt he seck fer verröckt erkläre.
 Onn hinder dißem, e kleen End,
 Da kohm de Vizepräsdent,
 Piekunter sien Herr Kompanjong,
 Sien Hoot de hadd e feiu Haßong.
 Man blos de Krömp de wör verboage,
 Onn de Kalür e bät vertoage,
 Gar mancher, wer dem Rörl nich kennt,
 Hefft seck all bäd de Näs verbrennt,
 An jedem röcht he örscht de Froag:
 Ob he em därtig Mark kunn borge,
 Natürlich blos opp een, twee Doag,
 He göf et trügg all äwermorge!
 Ganz ohne Buhst, glied hinderher
 Künmt vom Gewerk de Herr Raßör.
 Dat öß e klooker Mann onn weet
 Met Wechsel ganz genau Beschöd.
 Titt fer de Landschaft Zinse önn,
 Doch sull dat nich ganz söcher sönn
 Ob he, wat he hefft öngettoage,
 Dok opp de Landschaft hefft gedroage.
 Em opp de Hacke, half ömm Drähn,
 Da kohm noch een gesunder Sähn,
 De Schweinert, matt so wie e Flög,
 He mäfeld blos met Stroh onn Hög.
 Damet he doch ganz söcher weet
 Opp't Futter sner öß, ob iöt,
 Ob dat de Paul oof good verdau:
 Hefft he et Hög örscht sölwist gefaut.
 Hadd he e Handvoll Hög gefräte,
 Beipard he seck et Möddag äte.

Wär fröher moal Agrarier,
 Nu öß he Vegetarier.
 Noam Schweinert foame noch gerennt
 Väl Kördels wo kein Dūwel fennt.
 De Körls ähr Woahlspruch oawer steiht
 En dietlich önn't Gelöcht geishräwe:
 „Üb' niemals Treu und Redlichkeit“,
 Onn dahenn geiht oof ähr Beisträwe.

De Booschke denkt: „Dat Gott erbarm!“
 Wie em entgegen kömmt de Schwarm.
 Piekunter kennt en all von wiet,
 He winkt em met e Hand oan schriet:
 „Na Gottfriedhe, was bringt uns heite?“
 Stolz sächt ons Buer: „Weite, Weite!“
 De Mäklersch, ohne väl to frage,
 De kattre røpper opp e Woage,
 Onn jeder von de Dohrpiroate
 De kröcht e Weitesack to foate,
 Sie riete opp de Weitesack
 Onn scharre onnverihämt onn fect
 E Börtel önn ähr Biedels rönn;
 Et kunn eh'r mehr wie wönnger sön.
 Dem Booschke wör dabie nich woll,
 „Na“, draut he, „moakt et nich to doll!“
 Onn hinde an em Woage steiht
 De Haupsipijohn, de Broweleit,
 Met siener blaue Tuntelnäs,
 He grabbelt undrem Strohgefäß,
 Gottsdunnerkiel! Wie schön dat rödt!
 He oahnt, dat da wat Goedet stökt,
 Wör Gener von de Üwerkloofe.
 He wöhlt onn föhlt onn sündt ömm Stroh
 E Deckelfors, bet hoawe to

Gepronpt voll gehle Gierkoote.
 Önn jedem Pannkoof, mödde mang
 E däger Spörrkel, säß Zoll lang.
 De Prov'leit nömmt dat ganze Pad
 Önn stöckt et önn e Provesack,
 Önn dat de Buer oof wat kröch,
 Stöckt he geichwind e Tögel Törf,
 Wo tofällig am Woage lög.
 Dem Bure önn e Deckelfork. —
 De Proveleit met siener Beit
 Seck seitwärts önn de Büsche schleit.
 Eh'r noch de Buer wat bemorke,
 Schlöck he seck weg opp siene Körfe.
 De andere Woagebonde schwöge.
 Se wußte, dat se oof wat kröge.

De Wärtöpersch de ganze Schoow,
 De grabble önn e Weiteproow,
 Önn met bedenkligem Gesöcht
 Da toadle se nu dat Gewöcht.
 „De Weite heißtt nich drög gelege,
 De kann nich väl opp holländsch wäge!“
 Et fehld en hied' am rechte Kopp;
 Ihr Brotherr wör nich metgekoamie,
 Hadd wedder moal e Fru genoamie,
 Moakt noch kein Fönsterloade opp.
 Doch heißtt he davon keine Schoade,
 Vieunter heißtt siem Stell vertroade.
 He kaud en Weite mang de Tähne,
 Ob he good hart mör, null he söhne.
 Soll Weitekörner schmöcké söt,
 Doch wie he ropp opp Musdrect böt,
 Da spöch he ut. „Herrjeh! Wöh, Wöh!
 Dat wör e ander Roorn!“ säd he.

Met sienem lange Biedel stund er
 Mang de Kollege de Piekunter,
 E Kördel, rein wie opp e Kart,
 Met spözem Könn- onn Schnurrzkebari.
 Ünn siene Prowebiedel gröppt er
 Ünn dabie höppt onn nöppt onn wöppi er
 Ünn flappert met de luchtre Doge
 Ünn drellt seck, dat de Schößkes fllooge.
 Von de Kollege dicht ömnringt,
 Deiht he geschäftig, röhrt onn springt
 So wie de Muus onn de Säzwäke.
 Et letzte Woort hefft he to spräke.
 „Na Friedche“, sächt he, „na, wie heiß?
 Was hast denn Jungche für e Preis?“
 De Booschke sächt: „Na wat kannst gäve?
 Ect fodder all nich äwerdräwe,
 Wascht doch drö Doaler gäve motte!“
 Piekunter fohlt sien Händ: „Ach Gotte!
 Drei Daler! — Weinist woll für den Saat?
 Dein Weizen, lieber Freind, is wack,
 Ließt ihn woll auf der Lucht bestiemen,
 Er sinkt ja wörklich zum Beichwiemen.
 Nimm man sechs Guldhens! — Sind wir einig?“
 De Booschke sächt: „Dat öß to weinig!“
 Ünn he verschwört seck hoch onn düber,
 Denn lätt he nich en Weite hier.
 Piekunter sächt: „Mach keine Boten!
 Ich habe Dich nich Spott geboten!“
 De Bu'r besönnt seck: „Hör man Brooder,
 De bößt e gooder Kör'l, man oder,
 Dat äwerhaupt mott eck die segge,
 Twee Gille mößt me to noch legge!“
 „Das, lieber Jung, hat keine Eil!
 Besinn Dir denn man noch e Weil!

Der Jokel aus der Holpergaß'.
Wenn der kommt, v'leicht gippt der Dich das!"

Wie ditt Piekunter sächt, verschwinde
De Värföpersch önn alle Winde.
Met vör Mes Weite önn em Sack,
Verschwend dat ganze Mäklerpac.
Glied ömm de Ecke sönd se flink,
Önn stoane blöf ook moal nich Eener,
Met Weite futtre ie tohuns de Höhner,
De Duwe sammit em Differink.
Önn boawe dropp huckt app e Karr
De Booschke rein so wie e Narr,
So huckt he lange Tied önn wad,
So wie de Seel opp Gottes Gnad.
Önn wie kein Mönch noam Weite froog
Da sohr he önn e „Hömskekroog".
He resennört opp dat Gesöbb,
Spannt ut önn schölt denn önn de Kröbb
Hier beide Pörd öricht Hadsel önn
Lun geiht denn önn de Kroogstoan rönn.
De Booschke huckt seck önn de Eef
Önn höicht e Schiewke Kinderflect;
He docht seck billig hier to nähere,
Önn wull nich to väl Göld vertähre.
Önn wie de Fleck wurd oppgedöscht,
Da huckt he da önn föscht önn föscht,
Föscht met e Läpel opp e Grund,
Bet he twee Kunzels Fleck bönn fund
Önn boawe schwump een Zippelke,
Dat schlacht binoah noam Zippelke.
De Booschke räppt en Hömskekroger:
„Hör Mönchke, Du, komm doch moal näger!
Du Körleke, hör, wat öñ met Die?!"

Hör, so spandoabel wörſcht noch nie!
 Da kann Dien Wirthſchaft doch nich goane,
 Du moſt doch söhne, woa Du blöffſt,
 Segg Mönſch, wie wöllſt Du da beſtoane,
 Wenn Du tor Fleck noch Värfpies göfft!“
 De Kröger sächt: „Wat's da to rede,
 Du böſt je feinmoal nich tofräde“.

Wie Booschke wör e Bielke bönn,
 Da ſicke ſeck de Mäkkersch önn
 Onn de Piekunter opp em Stohl,
 Huckt braſtig da onn heſt denn bool
 Opp ſienem Schoot e dicke Mäke
 So v'leicht von dröddhalv duſend Wäke.
 E Böckling göf he ähr to ſpifie,
 Dafür muſt ſe de Woade wieſe.
 Onn rundrömm hucke ſien Kollege
 So utgehungert wie de Kröge,
 En Hörgel drög, met leddgem Saſt,
 E dicke Brömkle önn e Bäck,
 Onn met fehr grooter Meiftershaft
 Da ſpifie ſe en Brömkelsaſt
 Ömm lange Stroahl ſeck opp de Stöwel.
 Se hebbe ähre Zweck dabie:
 Ganz niep betrachte ſe en Spie,
 Se kenne dat an e Kulör,
 Wems Schiemannsgarn et beſte wör.
 Piekunter de ſpöch meiſt ganz schwatt,
 De heſt en beſte Stöffi gehatt,
 Doch wat de Körl, de Schweinert ſpöch,
 Dat wör ganz grön, de Körl prömd Hög!—
 Dok Booschke muſt en Saſt beſöhne,
 Dem wör dabie nich woll to Mooth,
 Doch sächt he: „Na ömm Allgemöne,

Da öß Jun Brönke aller goed!"
 Dem Booschkesried ut Bommelshoage
 Dem jucht nu doch to doll de Moage,
 He geiht an siene Deckelforf
 Dunn find't dabönn e Tögel Törf.
 Zum Teiwel wör siien Eierspies!
 He sangt erbärmlich an to flooke:
 „Gottshilgeskreiz onn Sternannies!
 Gottschwereschlag, hier mott et spooke!
 Geitoahle öß mien Eierkoofe!"
 He kröcht där Wuth en Törf to foate
 Dunn schmött en mang de Dohrpiroate.
 De Körvels aller wo da hucke,
 De fange nu an opptomucke,
 De Düwel soll den Bure hoale,
 Se hadde nie noch nüscht gestoahle,
 Sönd bet tom Achthalwer ehrlich!
 Wedraue em nu ganz gefährlich,
 Piekunter hiht de Andre opp.
 „Hänt doch dem ohle Höhnerföhler
 Moal eent opp e Bermuchelskopp!"
 So schriet he, onn de Broneleit
 Dem Bure glied opp't Läwe geiht.
 Dok de Herr Schwinert wurd jehr fuchtig,
 Dunn schompt opp onje Booschke duchtig.
 „Krät," schriet he, „wascht nu nich traktöre,
 Denn kannst dien Knoakes nummeröre!" —
 Wie he en Dood fer Döge fitt,
 De Booischke siene Biedel titt,
 Sien Läwe wör em doch to löf,
 E Opploaq Bör tor Straf he göf.
 Doch öß et nich dahie gebläwe,
 He mußt vom Fröischem ömmer gäme.
 De Bärköperich sönne wollgemooth,

Ömm Supe öß de Bande groot,
 Se supe sletig Bör onn mösche
 Dabie noch Schnaps onn Konjack twöische.
 De Booschke de drunk tapfer met,
 He wull doch opp de Koste koame,
 Vom Stoop hefft he twee Schluck genoame
 Nun schließlich wör he däg ömm Trött.
 Ei wör, wie he am Schnaps örscht löct,
 Als wenn de Suh hefft Drank geichmecht.
 Wie he de rächtge Broad örscht hefft,
 Da moakt Pickunter sien Geschäft,
 Hier wönger als he örscht geboade
 Wurd nu de Weite offgeloade.
 Wie Booschke fröschet Göld nu fröch,
 Da köhn denn Rothspoon an de Rög.
 Met Booschke wör de Roath rein ut,
 Biem drödde Woort da spiet he ut,
 Spiet aw're Dösch ganz frank onn frie
 Nun't Zifferblatt dem Wihjawi.
 He wör nu mörderlich ömm Schoß.
 „E strompger Bessem, e Bu'r onn e Döß“,
 Sächt Schweinert, „dat sönn doch drö Beeñer!“
 Nun nöhm e groote Seeleröster.

De Booschkeörl önn siener Roasch
 Moakt nu gewaltiget Gebroasch.
 „Ju Brachervolk! Wie sönn hier Herres!“
 Rahrt he onn sangt met siener Fuhst
 Denn opp e Dösch an roppetobullre,
 Dat all de Gläser runderkullre,
 Nun Wien onn Bör foorts runderschlütt.
 Nun wie de Mällerisch aller zoppe
 Da sangt he forsich an Schuhm to kloppe,
 Met beide Händ klapsticht he önn't Bör

Bei handhoch Schuhm geschloage wör.
 Onn schließlich dröf he dat ganz schlömm,
 Da köppt he Dösch onn aller ömm.
 De Kröger schömpft: „Na so e Schwien!“
 Onn hoalt vergnögt frösch Bör onn Wien,
 Onn moakt troz sienem sieme Knö
 Hier Freid forts ömmer Balangzeh.
 Met sienem Göld de Booschke proahlt,
 „Ju Brachervolk, moakt seck betoahlt!“
 So schriet he. Met em Biedel schleit
 He dabie opp de Döschkant ropp,
 De Biedel pläzt davon glick opp
 Onn all sien Göld dat wurd verstreit.
 De blanke Münze, witt onn gehl,
 De kusste opp de Stoawedähl,
 Onn väle davon fönd sofort
 Hier ömmer önn de Röß geschorrt.
 De Buer oawer soop onn spöch,
 Bei he denn endlich orndlich fett,
 Lang undrem Dösch besoape lög.
 He lög nu önn „Hundshimmelbedd“
 Onn wißhert aff onn to moal opp
 „Ju Brachervolk, wie fönn hier Herres!“
 Grunzt he denn noch von unde ropp.
 De Brow'leit, dat verdressbe Ströf,
 De goot sien Bör em önn't Genöf.
 De Booschke, wie e Budel natt,
 De stähnt: „Uh — uh, — wat regent dat!“
 Bool lög he wedder stöll onn schlöp
 Hein wie e Murmeldöhr so böp,
 Denn so e Büffelshägscher Bur
 De hefft e reine Bördsnatur. —
 Wie he so habd e Wiel gelege,
 Ganz stöll ohn' Hand onn Foot to rege,

Da sächt Pickunter: „Wer höllt met?
 Dem Booschke köp wie e Bulljett
 Dunn denn met Stöwel onn met Spare
 Loat wie em noa Gidkuhne fahre.
 He wat verloade blos als Hund,
 Dat öß dem Farkel ganz gesund!“
 Warrastig Gott! de Spoaz wör echt,
 De Öllermann hadd wörklich recht.
 Sc helpe 'n Booschke opp de Been
 Dunn schleppe äwer Stock onn Steen
 Dem Booschke an e Boahnhof henn.
 Dem Schaffner wat et Muhl gestoppt,
 Dunn önn et Hundskupeh wat denn
 De Booschke örschlings rönigepproppt.
 Dunn wie de Zug vom Boahnhof fahrt
 Da höre se wie Booschke rahrt:
 „Nu Brachervoll, wie sönd hier Herres!“

121. Önn e Fremd.¹⁾

Ec wör noch jung, mien Boaderstadt
 Wör mie natürlich väl to kleen,
 Dunn darömmi doch eck heifig dat:
 „Ec wör doch wörklich wunderchön,
 Wenn dat doch oock moal kunn gesöhne,
 Dat eck de Welt mie kunn besöhne!“
 Bei denn mien Boader endlich säd:
 „Goa henn, besöh Die Land onn Städ!

¹⁾ Togoaw.

Met Ränzel, Wanderstab onn Hoot
 Ging eck denn opp de Wanderschaft,
 Leicht wör mien Sönn, onn heet mien Bloot,
 Ec wör gesund, hadd Mooth onn Kraft,
 Onn fürcht nich Krankheit onn Gefahr,
 Man blos de Afföhöd full mie schwarz,
 To Mooth wurd mie so ganz appart:
 De Trennung grüp mie an et Hart!

Dat Heimweh, wat eck noch nich kenn,
 Stellb plöglich met Gewalt seck önn.
 Da! — Wie dat pröckeld, bahrd onn brennd
 Onn dröckt opp miene leichte Sönn!
 Mien Hart wurd mie ganz frank onn wund
 Onn wo eck ging onn wo eck stand,
 Da docht eck ömmer blos dat Gene:
 „Wascht ook Dien Heimath wedder söhne!“

Önn eener Stadt ömm Pommerland,
 Wo eck toörsicht denn Arbeit fund,
 Da sôch eck önn to miener Schand,
 Dat eck mien Handwerk schlecht verstand,
 Mein Gott, wat wör eck da verjoagt!
 Kein Fründ wör wo mien Leid eck kloagd,
 Onn wie mien Schwester an mie schrœf
 Da wurd von Throane natt de Bröf.

Allmählig denn verging de Tied,
 Ec löhrd mien Arbeit, hadd kein Noth,
 Onn hunderte von Miele wiet
 Dörchwanderd eck de Welt to Foot.
 Dörch schöne Städ da köhm eck dörch,
 Dörch ebnet Land, äw Hochgebörg,
 Doch wo mie ook mien Foot henndroog,
 Mien Hart mie stets tor Heimath toog.

Moal önn e Schweiz, vom Wandre möd,
 Läd eck tor Ruh mie oamends spoad,
 Da hörd eck singe but e Löd,
 Gen Kind sung unde opp e Stroat,
 Sung: „In der Heimath ist es schön,
 Dort wo der Eltern Häuser steh'n“.
 Dat Heimweh wedder oppgeröhrt
 Wurd, wie dat Kind eck singe hörd. —

Eck wanderd südwärts dörch Tirol,
 Venedig wör mien nöchstet Ziel,
 Önn opp „Sankt Markus“ stund eck bool
 Hoch boawe opp em „Kampaniel“¹⁾.
 To miene Föte lög de Stadt
 Ömm Meer; — mien Dog dat söch sef satt,
 Mien Hart floagd oawer bang dabie,
 „Ach wör nu blos mien Fründ bie mie!“

Önn denn, ömm grelle Sönneschien,
 Stund eck am Hafen von Triest,
 Önn an e Donau söch eck Wien,
 Önn fern önn Ungre Buda-Pesth. —
 Wie schön eck oot dat aller fund,
 Väl schöner wör ons Reistergrund;
 Voll Önnruh önn voll Önnverständ
 Strämd blos mien Hart noam Heimathland.

Manch hübschet Mäke hadd ähr Gonst
 Von Herze görn mie togewendt,
 Doch ganz vergebens all ähr Konst
 De hebbe se bie mie verschwendt.
 Wör noch so reizend oot dat Kind,
 Fer all de Reize wör eck blind,
 Önn mienem Hart da hadd kein Schatz,
 Hadd blos de Leew tor Heimath Platz.

¹⁾ Glockenturm von „Sankt Markus“.

Unn wie ec̄ heim denn endlich fōhrd,
Unn jōch von fern en Nōrđethorm,
Dankt ec̄ dem Schōpfer, wo mie fōhrd
Tor Heinath trügg dörch Nacht unn Storm.
Unn wie mien Mutter mie beglōct,
Met Freidehroane an seck drōct, —
Wie selig klappt önn miener Brōst
Wie da mien Hart voll Leew unn Lost.

Otto Braun
de 1899.

Ilf Noafange.

Plattdeutsche Spoakhes,

vertellt

von

W. Reichermann,

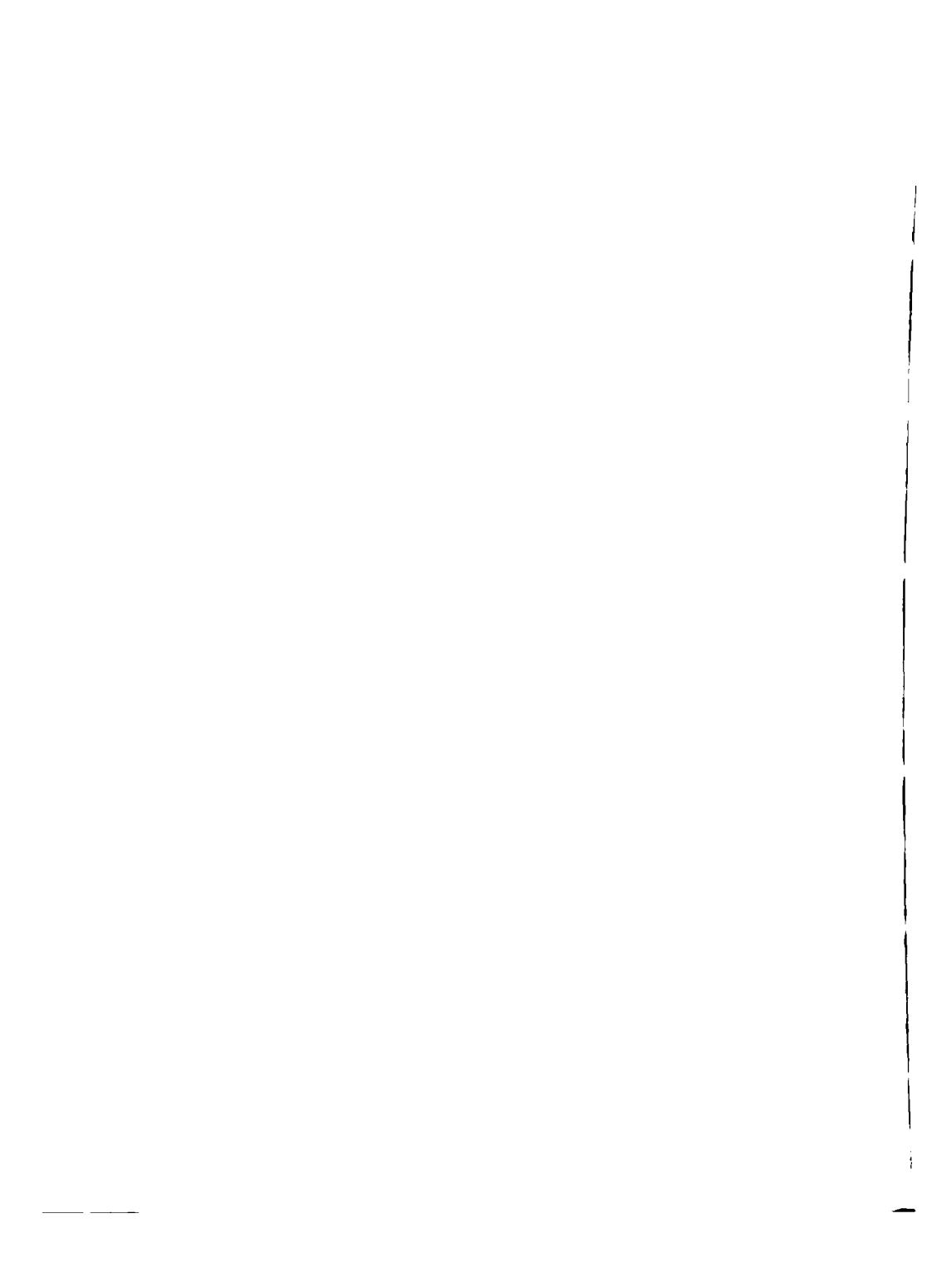
Creuzburg.

Gestet Bandke. & Zweite Auflage.

8014 (II Reihe, 2. Auflage)

Im Selbstverlage des Verfassers.

1899.



Ut Noafange.

— 43 —

Plattdeutsche Spoakkes,

vertellt

von

W. ReichermaNN,

Crenburg.

— 44 —

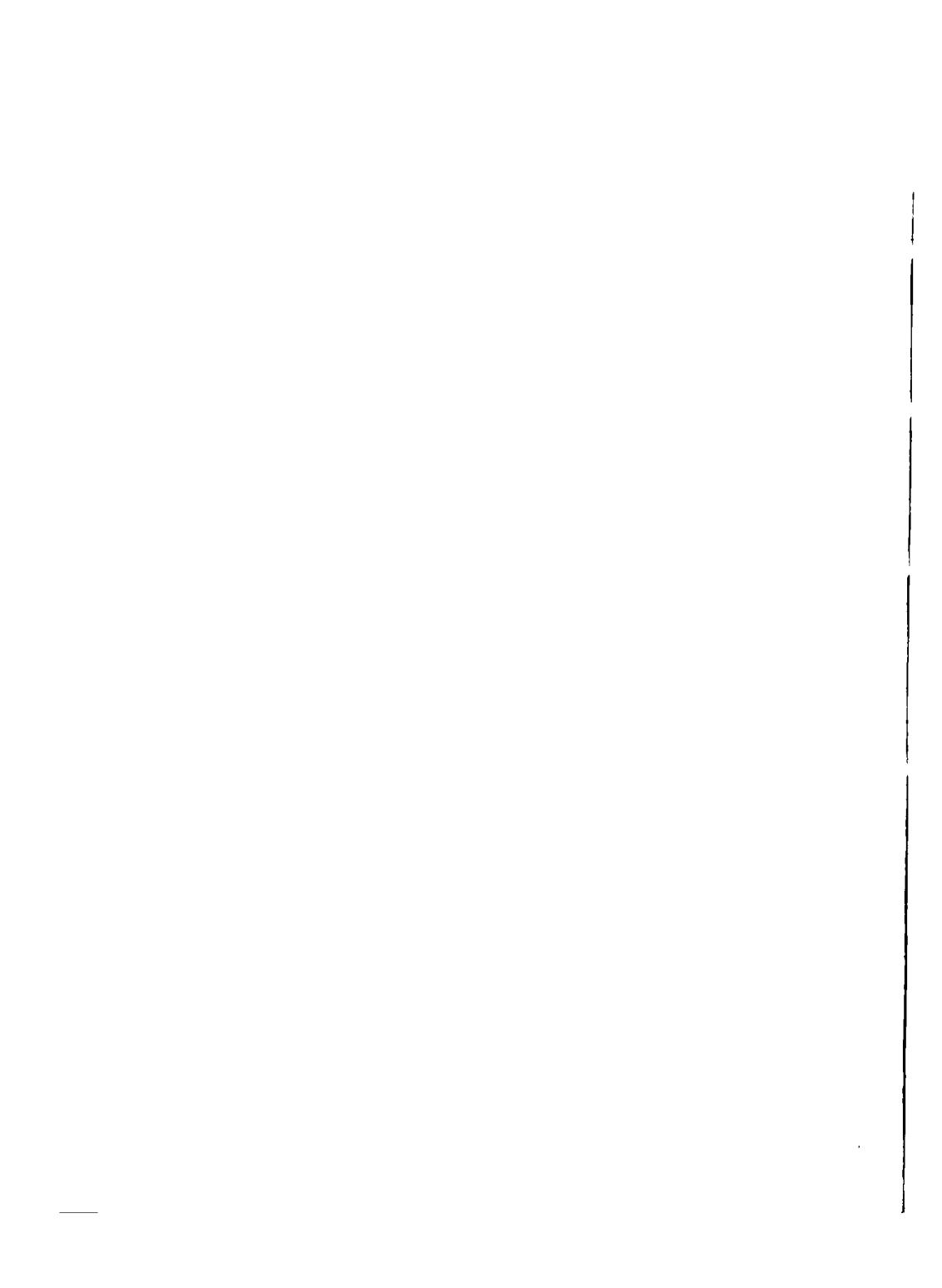
Seestet Bandke. ♀ Zweite Auflage.

Zum Selbstverlage des Verfassers.

Königsberg i. Pr.

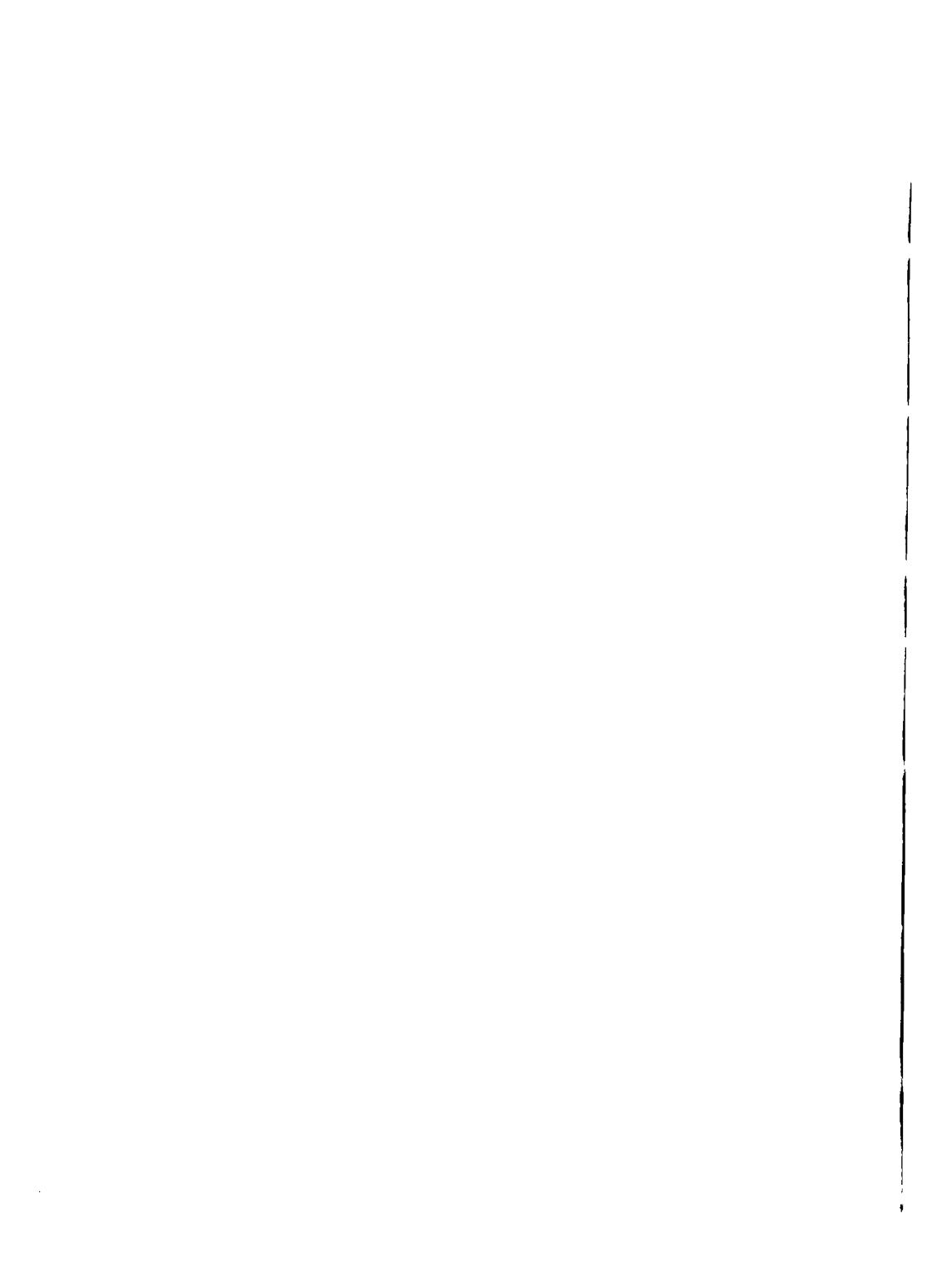
Hartungsche Buchdruckerei.

1899.



Inhalts-Verzeichniß.

Bärrred.	Seite
122. Nu kann he wedder bie sien Göld	363
123. De Judas	366
124. De Nachtwächter von Höschhuse	371
125. Twintig Takte Pause	375
126. De Booschke als Landwörth.	378
127. De Booschke önn e Mähl.	381
128. De Booschke ömm Wold önn opp e Holtauktion	382
129. De Booschke mang de Zippel	383
130. De Booschke önn e Körch.	384
131. Kohne Lubdwig	385
132. Dat gieste Kindelbör	388
133. Nicht schröftlich, sondre mündlich.	390
134. De Kriegskäss, oder: De bedroagene Bedröger	392
135. Dat Mössverständniß	401
136. Schmet em rut	403
137. De Ußstammung	405
138. Man ömmer dütsch rede	406
139. Schulze Auer.	408
140. Was macht der Zimmermann	409
141. Nu kömmt hö.	411
142. De Broowschoß.	411
143. Stovahle Fried	414
144. Schön ist ein Cylinderhut, wenn man ihn besijen thut	414
145. De Gildsößcher	419
146. Wirthel gehört tom Handiwart	422
147. De Ökelnoame	425
148. De Quintaner	427
149. De groot Läpel	429
150. De Hippodroom.	430



Värred tom sestte Bandke.

Na Herrschaft, woa woll dat henn! Drö dröge Jahre hingrenander, wat to doll öß, öß to doll! Fleet önn Diete, Bormis önn Kuhlen total utgedrögt; e Wunder, dat Genem nich de Marx verdrögt öß. — Bekanntlich nähr et mie von Woater; kein Woater — kein Verdönt, — kein Göld — kein Kuroasch, — kein Voit Svoaßkes to moake. Wenn et nich jo von alle Siede getrampelt geworde wör, hadd et ditt sejste Bandte jöher nich verbroate. Wenn de Svoaßkes, wo bönn sön, keinem gesalle, et kann nüscht dasär, warömm lvate se mie nich tofräd.

Bejunge hebb et wedder allerhand, — man blos keine Leitenant. Nich önn Lamang! — Et wat ömmer behaupt, mien Svoaßkes sön to gross: mag sön, dawer mang dene Herres göft et welf, dene ähre Svoaßtes önn Brüsenwöyles sön denn doch noch gräwer. Unn dat wölle keine Lüd sön? Dabie bilde seck gar met all önn, wer nich Läfzier, dawer Guerrits, da wull et jegge Rittergutsbesitzer öß önn nich de hoog School¹ bejocht hefft, öß äwerhauvt nich mang de Mönche to rätn. Da wodörch eegentlich underichöd seck e Mönch vom Döhr? Bleicht dörch e bunte Rock? Bekanntlich geiht et nörnich so bunt to, wie önn e Welt, önn et göft da vof sehr väle bunte Döhre. De bunt Rock moatt et also nich! — Dörch wat sonst denn? Am End dörch Verstand önn Herz? — Et göft Döhre, de hebbe mehri Verstand önn sön beherzter als de feige Mörder Brüsenwöhl önn Komforte. Noa miener

Anmerkung 1. Ünn einer, önn onsem Kreisblatt offgedruckte, Regierungs-Verfügung öß von „Seen, Flüssen und sonstigen Wasserlöchern“ de Ned. Sehr hübsch gedacht, klingt benoah wie: grüne Seis' und and're Süßigkeiten. Watt woll einer von de Herren Missionshören öaver Refren-dare, — et göft vot andre — dare, — gemoakt hebbe.

Anmerkung 2. Manch Rittergutsbesitzer iöft noch hiede ovv e „hooge School“, obgleick he längt „alle Klasse dorch öß.“

Möning besteicht de Hauptunterschöd darönn, dat de Mönisch Schulde hefft önn et Döhr nich. Etwas schuldig öß jeder Mönisch. Onnischuldige Mönische göfft et äwerhaupt nich, önn wer jek önnbildt dat to jönn, dat öß kein Mönisch, dat öß e Dap! Ec hebb natürlich oof Schulde, önn wenn et danwa geiht, stoa ec mindestens met em Stabssoffzier önn eenem Rang, wenn ec oof groad nich distillations-, — ec verichnabel me all wedder! — iotissaktionsfähig jie. Gott sei Dank, da hebb ec oof nich to riskiere, dat me örlicht en Sch. . dd. . näs tom Duell rufvoddere! — De ehnzge Möglichkeit öñ, dat de Vooschke³, ut Groot Lusenau meschugge wat önn me siene „Kartellträger“, opp dütsch „Twöckedräger“ schööt. Na, dem mich! ec vawer schön opp e Draff bringe! De Päsrück hängt all paroat am Roagel hingrem Schaff. — Her dene Fall vawer, dat me emoval jo e Brüsenix opp et Ledder kömmt, hebb ec me all e Revolver, Modell Bulldogg, Kaliber 12 mm angeischafft. Aljo önni Himmelwölle loat je man nich woa met mie anfangen.

Schöne Spoakses warre tor Tied önn Berlin fer'm Gericht verhandelt; da hebbe de „Edelsten des Volks“, de adelge Herrers von Tausch, von Lüxow önn noch völ höher röpp, wedder nette Zahfes gemoakt. „Herr, siche Dein Volk an, es sind lauter Zigeuner!“ Önn de Hauptzigoan hucht önn siuenem Woold önn lacht jek de Hunk voll, wenn he jo e Haupschweinerei angestöfft hefft. Rich emoval en ruische Baar loate je önn Ruh, dem verdrelle je de Wörd em Muhl. Schoad, dat de „ohl Fröß“ nich mehr läwt, denn fröch de Kröckstec Arbeit.

Na hoal de Bande de Deiter! Wie warre ons von Dö nich en Rumor verdarwe loate, je warre doch emoval an e Rechtschullge gervade.

Loat schlick! Schwamm dräwer!

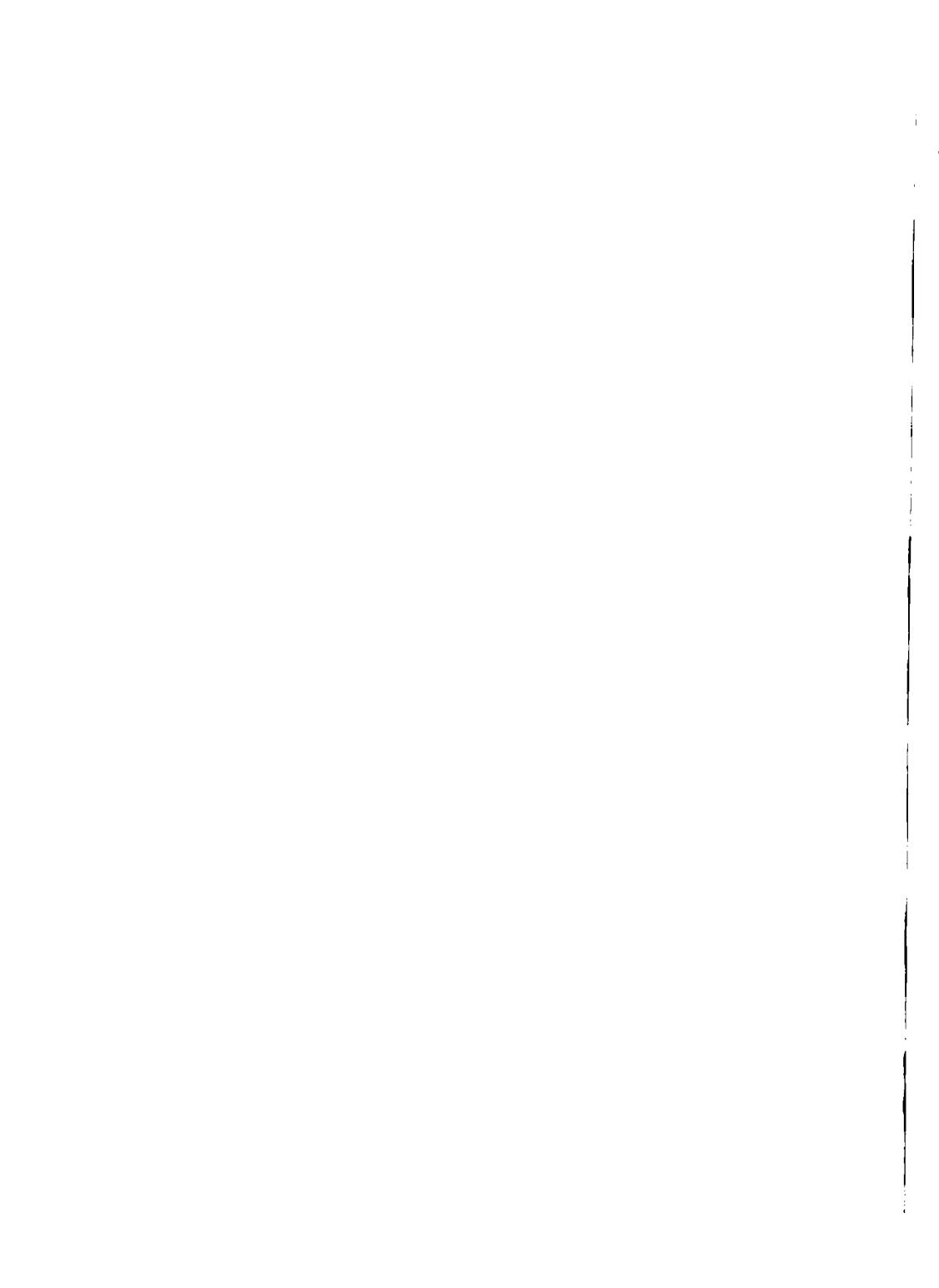
All miene ohle önn nice Fründ, besonderisch de, wo mie met ähre Toischrößte terfreit hebbe, wönsch ec verquögte Weihnachts-Höllgedvag, önn wenn en ditt Book-ke e paar vergnögde Stunde moatt, full et mie freie.

Krüzburg, am achte Dezember 1896.

W. Reicher mann.

Anmerkung 3. Gedicht Nr. 126. Wianq onle önni Allgemöne ziemlich orndtige Bure göfft et leider völle solle Vooschkes wie ec geihtschildert hebb. E reine Landvivag! Ec weet oof e Lüdke davon to singe.

At Moatange.



122. Nu kann he wedder bie sien Höld.

De Förjchter Bahr ging etwas schräg
Späd vanwends äwer Jhh,
E groote Wuhn wör önn em Weg,
Et Wedderke wör gries,
Dick wör de Niewel, önn daher
Köhm dat, dat he benewelt wör,
Önn önn de Wuhn da full he rönn,
Önn lög het äw de Ohre bönn.

Een Föschter hefft em noch gerett,
De toog em ut em See,
De Förjchter kroop önn't Himmelbedd,
Drunk heete Flöderthee.
E heete Warmtrück an de Feet,
Lög he de ganze Nacht ömm Schweet,
Ganz munter stund he morgens opp,
Hadd nich en Hooft oock nich en Schnopp.

Önni Winter jönn de Fösch sehr rar,
Se hebbe goede Pries;
De Föschterisch önn em nächste Jahr
De föschte underm Jhh.
Väl Mönische wöre da tor Stell,
Ook eenem Schlößer sien Mergell, —
Marieke wör dat Kind gedofft, —
Hefft ieck e groote Hält gekofft.

Önn an ditt hübsche Mäke troot
 Uns ohler Förchter ran,
 Denn soll Mergellkes öß he good,
 Bekloppt se, wenn he kann.
 On wie he disi Mergell bekloppt,
 Hesst he e Schlätelke gestoppt
 Dem Häkt önn siene holle Schlung:
 Wat em ganz onnbemerkt gelung.

„Önn wie dat Kind biem Schlachte denn
 Önn Häkt en Schlätel fünd,
 Rennt se met bie e Meister henn,
 Wo ganz verwundert stund.
 „Önn Häkt e Schlätel? Göß moal her!“
 He rennt glic bie e Redakteur
 Vom Kreisblatt henn, damet doch dat
 Bekannt gemaakt önn Kreisblatt wat.

De Redakteur öß glic bereit,
 Geiht opp de Sache önn,
 En andre Dag ömm Kreisblatt steicht
 E seiner Oppsatz bönn:
 „Ein Schlossermeister, wohlbekannt,
 Im Bauche eines Hechtes fand
 Er einen kleinen Schlüssel heut,
 Ein Zeichen der Gefräßigkeit.

Am Kreuzknot übertrifft der Hecht,
 Denkt mancher in der Still, —
 Sogar den stärksten Bauernknecht,
 Was sehr viel jagen will.
 Und daß der Hecht, ganz ungefaut,
 Selbst Eisenstücke gut verdaut,
 Darauf erkennt man wieder nur
 Die Wunderkräfte der Natur.

Es ist im Magen das Pepsin,
 Das solche Wunder thut,
 Und dies dem Hechte zu entzieh'n,
 Wär für die Menschheit gut.
 Man könnte dieses extrahir'n,
 Im großen Maßstab fabrizir'n;
 Dies würden alle Magenkranke
 Voll Znbrunst dem Erfinder danken."

De Förstterkör'l lacht wat he kann,
 Wie he dat leßt ömm Blatt,
 He treckt sien lange Stöwel an
 Und wandert önn de Stadt.
 He geiht stracks bie e Redaktör
 Vom Kösblatt önn sächt: „Duché hör,
 Du sag 'mal, könnt' das nich geischt'n,
 Daß ich das Schlußelche könnt' seh'n?“

De Redaktör nöppt met em Kopp
 Und lächelt voller Huld,
 Und nömmst et Schlätelke daropp
 Denn rut ut sienem Pult;
 Rökt em dem Förstter henn önn sächt:
 „Dies ist der Schlußel aus dem Hecht,
 Man glaubt kaum, daß es möglich ist,
 Daß solch ein Vich selbst Schlußel frisst!“

Das ohler Hexenmoaker nömmst
 'n Schlätel önn de Hand,
 „Herrjeh!“ sächt he, „der Schlußel kommt
 Mir vor so sehr bekannt!
 Ich frei mir wörklich wie e Kind,
 Das is der Schlußel von em Spind
 Wo ich mein Geld hab' d'rin verwahrt:
 Ich kenn' ihm ganz genau am Bart!“

Wie kommt der in den Hecht rein? Ach!
 Ich weiß all wo das war!
 Das war wie ich in's Eis einbrach
 Grads nu vor einem Jahr.
 Nei Kinder, nei, was frei ich mir!
 Der Hecht is doch es beste Thier
 Von allen Thieren auf der Welt!
 Nu kann ich wieder bei mein Geld!"

De Redaktör de gloowt nich d'rav,
 He sächt: „Das ist recht schön!
 Doch möchte ich, mein lieber Mann,
 Das Schlüsselloch gern sehn.“
 He geht nu met dem ohle Knaft
 Proböre, ob de Schlätel paßt.
 Warrastig Gott, he paßt tom Spind,
 He söch, de Förchter moakt nich Wind.

„n andre Dag stund aßgedruckt:
 „Das ist doch wunderbar!
 Der Schlüssel, den der Hecht verschlucht,
 Gehört dem Förster Bahr.
 Verlor ihn als er brach ins Eis,
 Dem Ewigen sei Lob und Preis,
 Daß er zurück ihn jetzt erhält,
 Jetzt kann er wieder bei sein Geld!"

123. De Judas.

Opp noatangisch Sied vom Pregel öß
 E grooter Wildichöß de Herr Preß,
 Nun allet Wild, wat et man göß,
 Dat hadd he rein tom fräte löß.
 Nun deshalb hadd he oot de Jagd

Önn eenem Buerdärp gepacht.
 Sehr häufig opp de Jagd ging he
 Met Höhnerhund önn Lefoschö.
 Luk kommt dat vär, dat he dat deiht,
 Dat he am Wool opp Anstand steiht,
 Önn he mag oof, wer kann dat weete,
 Zwee beenge Hoaskes manchmal schöte,
 Opp keine Fall kann dat wat schoade,
 Denn Hoasketroade öß Hoasketroade.
 He schoot, wat vär de Flint em köhm,
 Genau he dat durchaus nich nöhm,
 Wenn he sammt Judas, siensem Hund,
 Opp fremde Grenze ject befund.
 Opp fremde Grenze so e Hoas
 To schöte moakt em daujend Spoas.
 Önn Mässel hefft he stets gehatt,
 Dat he keinmoal gegräpe wat,
 Önn opp ditt onnverschämde Glöck
 Önn siene Hund verlöt he ject.
 „Mein Judas,“ docht he, „passt gut auf,
 Verlassen kann man sich darauj,
 Das Thier, das ist wie Gold so treu
 Und auch gewaltig klug dabei!“
 Önn doch wurd he, to siensem Schoade,
 Von siensem ögne Hund verroade.
 Önn dat köhm so: He stand am Rand
 Vom Woold, de Flint önn siener Hand,
 Am Woold da hadde he nüscht to hoale,
 Önn wat he schoot, dat wär gestoahle,
 Herr Drückerger, nich Herr Preß,
 Önni Wool hier jagdberechtigt öß.
 Dat moakt em dorwer keine Stummer,
 Uns Wildschöz dient: „Kommt noch kein Stummer?
 Na, kommt denn immer noch kein Ach

Herausgetreten auf den Klee?
 Mitunter auch verbiebert woll
 Es hierher schon e Glendsboll.
 Na, kommt me so e Krät zum Paß,
 Na, denn is auch sein Leben Gras!"

„So steiht ons Nimrod da onn luert,
 Dunn gar nich lang hefft et geduert,
 Yet he denn röchtig, piß, paß, puß!
 Met sienet Flint e Hoaske truß,
 „Sittst Hoaske, sittst, nu hebb eck Die!
 Nu Hoaske, nu gehörscht Du mie!"
 Wie he öß önn Begröß geweje,
 'n doodge Hoaske oppoleje,
 Da, Schwerenoth, wat öß denn dat!?
 Dunn Kaddick da bewegt seck wat!
 Sien grootet Eiselsocht vernömmint,
 Dat önn em Struk da Eener kommt.
 „Gott's Heilges!" flookt he voller Aerger,
 „Dat öß gewöß de Drückeberger!
 Wenn de me kröcht, sic eck gelöwert."
 Un he rennt weg, foorts dat et stöwert,
 He rennt foorts rein wie woahnjönnig
 Dunn lätt en Hoaske önn em Stöch.
 Sien dommer Hund, wer kunn dat vahne?
 Bloß oawer fest biem Hoaske stoane,
 Hefft seck von dem nich weggeröhrt.
 Sien Herrke, de wör utgeknäpe,
 Redoch de Judas wurd gegräpe.
 De Hund wurd röchtig arretört,
 Vom Herre, wo de Jagd gehört.
 Herr Drückeberger nömmint en met
 Dunn wundert seck, dat he nich bött.
 „Den Herrn vom Hund lass' ruhig laufen,

Den werde ich mir morgen kaufen!"
 Hadd he en Hund, docht he ganz kloof,
 Denn hadd he siene Herre oof.
 Ma vorläufig wurd nu de Hund
 Nachtaw ömm Stall good önngeþunnt.

E ganz beschmötter Mann, e däger,
 Dat wör Herr Drückebergerisch Jäger.
 De bung am andre Dag e Ströck
 Dem arme Judas ömm't Genöck,
 Und deun nöhm he en an de Lien,
 „Nun Hundche woll'n wir heimwärts zich'n!
 Such Herrche! Such!" säd he tom Hund,
 Wo ditt oof ganz genau verftund;
 Denn glick ömm forte Hundedraß
 Droawt he nu mit em Jäger off,
 Und groadeswegs föhrt he em denn
 An't Huus von siinem Herre henn.
 De kicht groads utem Fönster rut. —
 Wie he de Beide koame fitt,
 Da ging vär Schreck de Piep em ut,
 Da wurd he rein wie Kalk so witt.
 He foat iect oawer ganz geschwind
 Und reppt de Käke: „Du, mein Kind,
 Wenn einer nach mir fragt, denn, weißt,
 Denn sagst: De Herrche is verreist!"
 Kartienke sächt: „Is gut Herr Preß!" —
 De Judas klaut all unterdeß
 Mit siene Pote an e Dähr.
 Dat hört Kartienke önn kicht ruter:
 Ganz freidig schreit je los: „Ma Schuter!
 Ma Judasche, wo kümmt Du her?
 Wo häst de Nacht Die römm gedräwe?
 Wo höst Du Krät so lang geblawe?"

De Jäger röfft vergnögt de Händ
 Önn froagt, ob se den Hund denn kennd?
 „Na nu,” sächt de Mergell, „das Thier
 Gehört ja meinem Herren hier.“
 „So?” sächt de Jäger to em Mäke,
 Önn froagt, ob he en Herr kann spräte.
 „n Herren? der is nich zu Haus,
 Der ging man vor e Weilche aus!“
 „Was nich zu Haus? Is das gewiss?
 Ich möcht' gern wissen, wo er is!“
 „He öss ömm Hemd!” sächt se daropp.
 „Du höllt seck önn de Böxe opp.“
 „Ach sein Se hier man nich so präppich!
 Und kommen Se mir nich so läppich!
 Sie Schafsgesicht!” säd dropp de Jäger
 „Sie alte schosselge Mergell!
 Es is mir hier man blos zu hell!
 Und ihrem Herrn, dem alten Jäger,
 Versteh'n Se mir, dem lass ich sagen,
 Dass nächstens es wird schrecklich togen!
 Für's Hassekischissen muß er büßen,
 Auch können Se em vielmal grüzen
 Vom Judas, der mich hergeführt.
 Der Judas wird jetzt konfisziert!“
 Önn damet schleppt he denn am Strödt
 'n Judas wedder met met seck,
 Önn nöhm tosamme all sien Kraft
 Önn schleppt en önn Gefangenshaft.

Önn wie Karlien em Herr vertellt,
 Wat se vom Jäger hadd gehört,
 Da huckt Herr Preß voorts ganz verfört,
 Doch wie je em en Gruß bestellt,
 Wie se dem Herr vom Judas grüßt.

Da fahrt he opp: „Na so e Beest!
 Hätt ich das jemals glauben sollt,
 Daß mich das Nas verrathen wollt,
 Ich hätt' ihn längst geschossen todt!
 Der Judas, der Ischarioth!

124. De Nachtwächter von Föschhuse.

Bärger könne ruhig schlape,
 Ünn e Nacht de Wächter woakt,
 De behöllt de Doge vape,
 Wenn de Bärger to je moakt:
 Langsam dörch de Gasse schüfft er,
 Spößibube verdröfft e ößter. (?)

Ähnlich wie de Pölzlowake,
 Drächt de Pieck he önn e Hand,
 Boawe dran e fromme Hoake,
 Ünni e Hals de Schnarr am Band,
 Dok ömm Soamer Handschle opp,
 Ünn de Pölzmöök opp em Röpp.

Äw önn äwer dick bemompelt,
 Rein jo wie de Höllgekrößt,
 Dörch de Gass de Wächter schompelt,
 Üß e drolliget Gerößt,
 Voraw jecf so mancher wundert,
 Ünn em neinzhende Jahrhundert.

„Wedel heet emoal een Wächter
 Ünn Föschhuse an em Hass,
 Wör e ohler Preiß, e echter,
 Wat he oppfrät, hött he off,
 Ünn de Stunde piept önn röp er,
 Piept önn röp he nich, denn ichtöp er.

Tijs ohl Wedel önn Föschhusc
 Hadd een Nacht seck moal beiavc,
 Huct seck opp een Trepp ömm Dusel
 Önn öff seit da önngeschloape;
 Gen Dog nich et andre söch,
 Wusit nich wat met em geschöch.

Wie he da io hefft geläge,
 Roame drö, vör Römmerdriewerich,
 Solt de güssit et allerwege,
 Meistens Päperknichts önn Schriewerich,
 Hebbe em ömm Schloap gedroage
 Röpp opp eene Klapperwoage.

An dem Klapperwoage wöre
 All twee Kragge angespanne,
 Met dem Wächter galoppöre
 Mit de Bandekörls von dannen.
 Emmer vorwärts ömm Galopp!
 Wedel ichläppt, he woakt nich opp.

Önn em Döseebad Nichüser,
 Wo ömm Soamer Mönische voade,
 Wurd ons armer, ohler, grießer
 Wächter Wedel aßgeloade.
 An de Wand wurd he gelehnt,
 Önn schnarkt wieder dat et drähnt.

Önn io huct denn nu ons Chler
 Mit em Hinderdehl ömm Sand,
 Von e Östree puhst e kohler
 Noordwind römmert önn et Land.
 Önn de Nacht de wör sehr föhl,
 Woolt wurd em ünen Hinderdehl.

„Dok natürlich önn Neuhäuser
 Öjj e Wächter angestellt,
 Önn e Nacht öjj he dott Kaiser,
 Öjj e sehr gestrenger Held.
 Önn diß Wächter moakt de Rund,
 Piept önn reppt de twelste Stund.

Wie de Wächter öjj gekoame
 Dotthenn wo de Wedel jchlöp,
 Hefst ons Wedel dat vernoame
 Wie de Wächter piept önn röp.
 He rasst opp, denkt ganz gewöjj
 Dat he önn Föschhuſe öjj.

Önn he höllt seck an e Muer,
 Lehnt seck met em Buckel an,
 Piept drömoal on schriet „zwölf U—er!“
 Glick so hart wie he man kann.
 Sien Kollege hört em piepe,
 Denkt: „Dem wa eck mie moal griepe!“

„Dem soll foorts dat Duhnerwetter
 Önn e Wloage fahre glick!“
 Önn dem Wedel opp et Ledder
 Geiht he nu met siener Biel.
 „Niederträcht'ger Vorbaß!“ jächt er,
 „Du verkleedst Die hier als Wächter?“

Doch de Wächter von Föschhuſe
 Stellt seck nu önn Pojetur,
 Fangt sien Näs nu an to kruje,
 „Wo a blos weg! Man marsch retour!
 Wo a mie hier blos von em View
 Sonst kröchit wo a Gent undre View!“

„Wat, Du weddersettst Die hier?“
 Schriet de Andrer: „Du Hallunk!“
 Brennt em Gent, dat foortls et Fuer
 Wedel ut de Döge sprung,
 Kröcht em Wedel bie't Schlaßtke,
 „Vorwärts! Rönn met die önn't Rittke!“

Dat ging onjem ohle Wächter
 Awer kried onn Rothsteen noch,
 „Na Du höst me so de Rechter!
 „Ef nich, Du mösst rönn önn't Loch!“
 Onn he sangt seck an to wehre,
 Gener woll em Andre schmäre.

De beids Wächterkörts de goane
 Opp seck los wie wilde Döhre,
 Range seck nu an to schloane,
 Met e Piek to duellöre.
 Endlich varvet kröch de Wedel
 Met e Piek Gent ävre Schädel.

Jennem öß de Sieg verbläwe,
 Onn to sienem döpe Schmerz
 Mußt seck Wedel äwergäwe, —
 Bräke, — brook em meist sien Herz.
 Wär em Däz hadd he e Brüsch
 Onn verßlage wör sien Rnuisch.

Wie he hadd de Schlacht verlare,
 Merkt he endlich wo he wör,
 Steen onn Been hefft he geishware
 Dat em droog de Düwel het,
 Onn de Wächter von Föschhui
 Docht, de Cap de jull em lue.

Önn de Andrer handeld edel, —
 Edel mott man so wat nenne, —
 Denn he löt en ohle Wedel
 Oungestraft nu Gottsnoam renne.
 Trügg rennt de nu noa Höschhuße,
 Dat em forts de Höcke süßse.

So dat em kein Mensche söhge,
 Schläckt he rönn seck önn dat West,
 An e Blomp schlöp sien Kollege
 Wie e Murmeldöhr so fest.
 Wedel weckt em: „Donnerwetter!“
 Nahrt e, „Schloapmöök, schläppst all wedder!“

125. Twintig Takte Pause.

Önn Blau, önn em Semenar,
 Da wurd emwoal var väle Jahr
 E junget Mönchke önnrangört,
 Wat opp e Noame Fischer hört.
 Wiel he von Allem etwas zwar,
 Jedoch vom Beste garniicht weet,
 Kost em dat Löhre mächtig Schweet.
 Önn schrecklich groot wör dat Gequäl,
 Besonderisch oof biem Orgelpähl;
 Damet wör he sehr onntoträde,
 Da mußt he nämlich Halge träde.

Wie he et örschte Moal ran müßt,
 Da froog em eener von de ohle
 Gedönde, ob he denn oof wußt,
 Wie he seck müßt dabie verhole.

De Lömmel röt met em sien Note,
 Tom Balgeträde brukt he Note
 Red he em vär. He frug em noch,
 Ob he von Note Kenntniß hadd,
 Dunn wie he säd: „O doch, o doch!“
 Da göß he em e Noteblatt.
 He göß em Note von e Pauf
 Dunn sächt to em: „Da hast Pausa!“
 Nun heißt es aber: aufgepasst,
 Gut auf die Noten, wo Du hast,
 Tritt nur die Balgen streng im Takt,
 Damit nich wo der Organist,
 Mit dem nicht viel zu spaßen ist,
 Den Puckel Dir zu Kloppsleisch hast.
 Um Gottliebwillen mach' nicht Flauken,
 Beachte namentlich die Pausen.“
 Nu ging et los, aus Dommerjoahn,
 De springt nu römmer wie e Hoahn,
 Höppst henn ova her nu opp de Balge,
 Wat opp de Kräte römmtrawalge
 Genau noa sienem Noteblatt,
 Bet he set ganz vermoobbarjdt hadd.
 He mußt setz bie de Birrtelnote
 All ömmer ganz gewaltig spode,
 Dunn bie de Achtelnote gar,
 Da wöppen opp em Kopp de Haar,
 He springt wie dannlich henn ova her,
 Wenn he doch an e Paus örscht wör!
 De Organist späht ömmer munter,
 Doch wundert em dat doch metunder,
 Em full dat opp, doch manchetmoal,
 De Wind de köhni so onnegoa!
 He wüßt nich, wie dat köhni! Dunn wie
 He späht de schone Melodie

Von: „Großer Gott wir loben Dich.“
 Da löt de Wind em ganz ömm Stich.
 Da söt he plötzlich opp em Dröge,
 Dunn dröddhalf ohle Wiewer kröge,
 Met ährem half verdrögde Gorgel
 Dat Löd to End oof ohue Orgel.
 De Kanter, ganz perklex, de dröckt
 Nu opp de Taste wie verröckt,
 Doch wie he da oof röpper hant,
 To höre wör oof nich een Laut.
 Woll Wuth schleit he nu opp de Taste,
 Wär Aerger schwattbrun ömm Gesücht,
 Springt nu de Kanter opp onn stöcht
 Dem Balgeträder opp e Raste.
 He nicht dem Krät to Moos foorts schlöane!
 Doch ganz verwundert blöfft he snoane:
 De Fischer hefft seck hengestellt
 Dunn fikt opp't Noteblatt ganz stier,
 Schleit met e Hand en Takt Dunn tellt:
 „Eins, zwei, drei, vier, — Eins, zwei, drei, vier!“
 De Kanter schriet: „Sie Dösselthier!
 Sind Sie verrückt? Sie Schäfsgesicht!
 Was treten Sie die Balgen nicht?“
 De Sömmerist öß ganz empöri,
 Wie he en Kanter schümpe hört.
 „Was,“ sächt e, „kann ich da das für?
 Da, sehn Sie doch die Noten hier,
 Wo mir gegeben hat Ernst Krause,
 Da steh'n jetzt zwanzig Takte Panie!“

Kulturbild aus dem Osten.

126. De Booschke als Landwörth.

Manch noatangisch Buer läwt nich sein!
 Oft stähnt he met gefohlte Händ:
 „Es kostet viel ein Christ zu sein!“
 Met siener Konst öß he to End,
 Und schlecht öß et met em bestellt,
 Als Duälwurm läwt he opp e Welt.
 He pilgert dörch ditt Hammerläwe,
 Den ganze löwe Dag ömm Döch,
 Bool met e Sens, bool hingret Boch.
 Kein Dittke äwrig öß gebläwe
 Tom Binse- onn tom Steiretoahle,
 Dat Läwe fann de Schinder hoale!
 Hesst he en ganze Dag gestoakt,
 Denn huckt he davends ganz veripoakt,
 Am Dösch huckt he ganz möd onn matt,
 Und ätt seck an Kartoffle satt,
 Kartoffle met em Höringskopp,
 Und besie Fall met Prachersopp.

Zwar Manchem kunn et bäter goane,
 Herott en Kummel man verstoane!
 So wie man 't dröfft, natürlisch geiht et:
 De Gottlipp Booschke, de versteiht et:
 De Andre sülle seck wat schäme,
 Am Booschke seck e Bispöll nehme,
 Denn läwde je nich kömmerlich,
 Und brukte de Kreditkass nich.

De Booschke de öß sehr genau,
 Sien Wörthichait föhrt de Kör'l iett ichlau,

So dröbästig onn jo geräwe
 Wat et woll fölle eene gäwe.
 De Booischke kennt keinmoal kein Roth,
 Hesst rieklisch Futter, Soat onn Bröd,
 Wat aller her blos davon röhrt,
 Dat he sien Wörtschaft iwarjoam föhrt,
 He höllt et Sienigte to Roath
 Onn Rnecht onn Wwagd nich blos tom Stoat:
 Dat dohne Andre oot woll jo,
 De Knoppe, de licht anderjchwo;
 Drömm gäwt moal Ubacht, Kinder hört,
 Wat ons Fründ Booischke aller löhrt:

Tom Schwienjung, wenn de höde mott,
 Sächt he: „Mien Sähu, höd hier, — höd dott! —
 höd mienelwege äwerall,
 Man blos nich opp em Mienigte!“
 Onn jo schont denu opp jede Fall
 De Booischke stets et Sienigte.
 Rund ömmi sien Grenze, ganz egoal,
 Da moakt he aller dösch onn doal.
 De Booischke, dijj iwarjoam Röwer,
 Schont kein Geträgd, nich Gras, nich Klöwer,
 Sien Böh onn Pörd jönn ömmer jatt,
 Onn rein jo wie de Dal jo glatt.

Jedoch kein Roaber dörf et woage,
 Wo opp sien Land wat röppijoage.
 Trätt moal e Kalf vom Roaber äwer,
 Denn wat he furchtbar fälsch daräwer,
 Denn wat de Booischke schrecklich furchtig,
 Roakt groot Skandoal onn schömpf denu duchtig:
 „Sölf Schweinzeig öjj moal niederträchtig!
 Eck üe et Mien'ge nich mehr mächtig!“

He hefft e Wood, de ößi appart:
 De ganze Nacht ößi he allart,
 Wenn't düster wat, denn wanft he rönum,
 Sien Noaberisch sönn all opp em schlömm,
 De Garwe full he von de Hocke
 Verstoane äw de Grenz to locke.
 Wenn Booschke opp e Brook viem Acre
 Seck met de Klute mot terracte,
 Deun denkt he bie seck: „Aedenfalls
 Wör nu ganz goed e Ringelwalz.“
 De Booschke, als e Klooker Mann,
 De schafft seck kein Geräth nich au,
 Unn deuer Art ößi he sehr kloof:
 Wenn Andre hebbe, hefft he oof!
 De Booschke spart sien schönet Göld,
 E Walz? de Noaber heft je een!
 De licht dicht dran an sienem Föld,
 Unn önn e Nacht denn passit dat schön,
 Gefroagt natürlisch wat nich wieder,
 De Wörd vom Noaber sönn am Tieder,
 De nömmt he los önn tiedert schnell
 Sien ögne Wörd an ähre Stell,
 Unn Noaberisch Wörd de spannt he vär
 Unn walzt de Läng unn walzt de Dwär,
 Unn eh'r et Licht ömm Morge wat,
 Da hefft he siene Acker glatt.
 He moaft nu aller wedder trecht,
 De Wörd bringt he nu opp ähr Stell,
 Tohuis weckt he deun de Mergell, —
 Unn önn e Wiel weckt he en Knecht.
 Derwiels de Knecht am Doag denn plügt,
 Schläpft seck de Booschke ut vergnügt,
 Sien Wörthshaft, so wat ößi e Bracht.
 Geiht ömmer verwarts, Tag unn Nacht.

Mu söh Zu, wat de Booschke kann!
 De Moaber, wo von gatnuscht weet,
 Spannt morgens frög sien Bördkes an,
 Et wahrt nicht lang, da sönd se möd.
 De Booschke sächt to sienem Knecht:
 „De Moaber höllt sien Börd to schlecht!
 De Krugge dohne Genem lös,
 Da nä, oa nä, dat Gott erbarm,
 Watt sönn dem Mann sien Börd blos arm!
 De hebbé knapper Roth et Läwe,
 De Mann soll bäter Weid en gäwe!“

127. De Booschke önn e Mähl.

Sehr görn sohr Booschke önn de Mähl,
 Brocht wenig henn, doch trügg sehr väl,
 He reisb drö Miele önn de Rund,
 Bet he en röchtge Meschöf fund.
 De Booschke kennd opp alle Stelle,
 Önn alle Mähle de Geselle,
 Moakt Bröderschaft önn lätt seck duze,
 Önn toog darut en grättste Muze;
 De Mällermeister irrt, wo docht,
 Dat em de Booschke önn wat brocht,
 Trefft he en opp e Sacklucht moal,
 Deun geiht he brastig opp önn doal,
 De Booschke ut Groot-Lüsenau
 Moakt mördermähzige Radau
 Önn ihsriet: „dat kann de Düwel hoale!
 Vie Enne loat ec nich mehr moahle,
 Et öß to doll hier met em Stehle,
 Am Schäpel därtig Bund mie fehle!“

So hefft de Booschke oppgemuckt.
 De Meister steicht ganz kromm gebuckt
 Dunn klaut seck hinder sienem Ohr,
 Dunn meent, et Mehl stöckt v'leicht ömm Rohr,
 Dunn göfft em denn e ganzet Döhl
 Vom ilberbeste Weitemehl,
 Dunn dat he man sull ruhig fönn,
 E groote Schnaps noch boawenönn. —
 Dunn wat de Booschke moal terwößkt,
 Wat he vom Mäller moal gefößkt.
 Bringt de em kräftig opp e Schwung,
 Denn äwerall hefft de Hallunk
 'n Spieß sofort glick ömmgedreellt,
 Hefft äwerall de Mähl verlokt,
 Behaupt, dat et da bönnne spookt; —
 „Weectst oof, — de Kör'l, de Mäller stellt!“

128. De Booschke ömm Woold unn opp e Holtantktion.

Tor Winterschied hefft önn em Woold,
 De Booschke siene Oppenthalott;
 E Hupe Sprock käfft seck ons Mann
 Dunn fahrt en ganze Winter dran;
 Na, jo e Handel moakt nich Feber,
 So noa an twintig Schlädeföder.
 E Fällegade önngetient
 Hefft he davon seck, wie mie schient.
 Dunn ganz genau jo billig köhm
 De Booschke oof to Ledderböhm.

Dat eene Moal reist, wiet davon,
 De Booschke henn tor Holtantktion,

Onn wiel em dotti keiner kennt,
 Göfft he sek ut fer affgebrennt,
 Lätt trurig hänge siene Kopf
 Onn moakt groad so, als woll he griene,
 Onn wünselt met betrübter Miene:
 „Ah driewt me doch et Holt nich opp!“
 Froagt Eener: „Wer's de Dunbekender?“
 Denn heet et: „Dat's e Affgebrennder!“
 Natürlich schwöggt denn Aller stöll,
 Wiel Feder met em Metlied hefft;
 So joagt de Booschke se Apröll
 Onn moakt dabie e sein Geschäft.

129. De Booschke mang de Zipple.

De Booschke wör oof vom Gefäf
 Linn Groote, Ganze gar kein Feind,
 Jedoch he sollwöft, he pilanzi sek keint,
 He ging so noa Micheel de Wäf,
 Wiel em doch komst onn Zipple fehle,
 's Nachts sek komst onn Zipple stehle.
 He wusst oof ömmer, so wie so,
 Wo he am Beste köhm dato:
 De Booschke weet genau Beschöd.
 Wie oof moal önn e Fahr he knöt
 Onn Zipple ut em Acker röt,
 Wurd he e schwatt Gestalt gewahr.
 Da opp em Föld kommt wat gegange!
 He schmött ganz lang sek önn de Fahr,
 Damet he nich woa wat gefange.
 Dem Booschke ut Groot-Lüsenau,
 Deni wurd nu mördermässig slau,
 Ganz döp hefft he sek önngeuischelt,

Nun dabie doch he onngefähr:
 „Kröcht mie de Kör'l, denn krieg ek Schmär!“
 Da hört he, wie et dicht dran ruschelt:
 „Herrjeßs Kinger, wat öß dat!
 Nu riet ek ut, — wat, wat da wat!“
 Rasch springt he önn de Höcht, „Halt, halt!“
 Schriet dicht vär em de schwatt Gestalt,
 „Gottschwerechnießke, wat öß nu!“
 „Da Lipp,“ sächt Booschke, „Lipp böß Du?“
 De Beids betrachte sek nu recht,
 De Knecht en Herr, de Herr en Knecht.
 De Booschke kröch nu glick Kuroasch,
 „Lipp,“ froagt e, „geihst opp Frieeroasch?“
 „Noa!“ antwoort de, „bie Kleine Moale!
 Dat öß mien Brut, — önn Herrke Sö?
 Wat moake Sö denn hier?“ fragt hö.
 „N nisch! Blos e Paar Zippel hoale!“

130. De Booschke önn e Kör'ch.

So quält sek Booschke wäkaw dörch,
 Doch Sünndags geiht he stets tor Kör'ch,
 Dicht vär e Kanzel öß sien Platz,
 Dafär wählte he en höchste Säz.
 Damet bezweckt he nisch als ditt:
 Dat em de ganz Gemeinde sitt.
 Nun jedem höllt he fer e Heid,
 Woa Sünndags önn de Kör'ch nich geiht.
 Dat he goot angeschräwe öß
 Biem Harr, na dat öß doch gewöß,
 Nun wenn e Körchervoader fehlt,
 Wat he tom Körchervoath gewählt.

131. Kohne Luddwig.

Kohne Miene öß gestorwe,
 Kohne Luddwig grient önn stähnt,
 Sien ganz Wirthschaft öß verdorwe,
 So dat he noa Ruh' seck sehnt.
 „Wat full eck mi länger ströpe,
 Wa en Brassel man verköpe.“

Kohne Luddwig ut Montitte
 Hesst sien Wirthschaft annonzört,
 Önn twee Kloke ut Banditte
 Hebbe daropp reflektört.
 Gäwe wulle je zwar wenig,
 Warre ovarer schließlich eenig.

Wie de Beide wölle moake
 Mit dem Luddwig Punktation,
 Hadd de Sache doch e Hoake,
 Denn de gnöd'ge Herr Baron
 De besött et Värkoopsrecht,
 Dat geföllt de Bure schlecht.

Värkoopsrecht wör önugedroage
 Opp et Grundstöck von em Kohn,
 Wie je dem Baron denn froage,
 Sächt de Herr ömm seine Ton:
 „Höchst wahrscheinlich ich verzichte
 Auf die Vorkaufsrechtsgeschichte.“

Nu geiht' los! De beide Bure
 Hebbe Göld önn ährem Sacf,
 Voate Hönslerkapp önnmure,
 Decke nie et Schienedack;

De Baron, de edle Ritter,
Freit jecf äwer de Banditter.

De Beids hebbe bie em Kohn
Umgeausi vnn Broak geplögt,
De Banditter sönne nich ohne!
Opp de Wäk denn wat gesögt!
Flätig sönne se frög vnn jvoad:
Opp em Söller licht all Soat.

Da opp eenmoal, — hoal de Schinder!
Na dat öss e schöner Wiz! —
Sächt de Herr Baron: „Na Kinder
Fest ergreife ich Besitz!
Denn ich werde, meine Lieben, —
Nun das Vorkaufsrecht ausüben!“

Nun he rödt met sies Geßpanne
Opp et Hjöld vnn eggt vnn plögt
Nun geiht eher nich von danne,
Bet de leit' Fahr togesögt.
Nun de Luddwig huct ömm Schatte,
Dat kóhm em sehr good to statte.

Togesögt vnn voll de Schiene,
Kohn Luddwig de öss fröh,
Nun de Beids, met suherer Miene
Legge duisend Doaler to.
„Dat öss foorts rein äwerdröwe,
Dat kann de Baron nich gäwe!“

De beids Klooke sönne nu jöcher,
Dat doch nu de Herr Baron
Se nich drieve kann noch hödier.
„Dat öss möglich!“ sächt de Kohn:

Öjj em Grundstöck bönn gebläwe,
Denn noch wör nuscht fest verschräwe.

De Baron fröch to erfahre,
Wie et nu geworde wör.
„Was, bei diejen schlechten Jahren,
Da noch tausend Thaler mehr?
Tausend Thaler! Da das reicht!
Da verzichte ich — vielleicht.“

Länger kann dat nich so bliewe,
Dörch e Schoade kloof nu all,
Dringe se dropp, dat verschriewe
Kohn dat Grundstöck loate soll.
Ludwig sächt: „Du warre jöhne,
Opp de Wäk wat dat geschöhne!“

Onn de beids Banditter fange
Du denn forich to dresche an,
„Roorn öjj önn de Höcht gegange!
Kinder holt Du doch man dran!
Hebb wie Göld örscht önnigenoame,
Denn loat de Baron man koame!“

Wat öjj nu? Twee Lok'mobile
Koame oppt Gehäfft geröckt,
Ömm dat Dresche to be-ihle
Hessit se de Baron geschöckt.
De Banditter, de beid' Kloofe,
Fange jchrechlich an to stooke.

Onn nu to de beide Bengels
Wat de Herr Baron sehr gross:
„Runter mit Euch Galgenichwengels!
Runter hier von meinem Höff!“

Wie ic vom Gehärt raff droawe,
Hückt de Luddwig hingrem Lawe.

Roott sien Piepke voll Vergnöge,
Freit ick, dat de Sach ic geiht,
Hessit sien Schoaue opp em Döge,
Kohne Luddwig öß geiheit,
Dun he lächt tom Herr Baron
Var e Hand noch keine Ton.

Läit em dräische, lätt em moake,
Wenn de Dampfmaschien jo bruhst,
Rauht de Luddwig ick de Knoakes,
Lacht ick heimlich önn de Fuhst.
Wat null onsem Luddwig sehle
Wenn ick Andre fer em quäle.

Doch wie ic Geträgd oppiacke
Schriet he: „Trut me nich to väl!“
Kröcht e Woagerung to packe:
„Runder von e Schienedähl!
Röhrt nücht an, et blöfft biem Ohle!
Wa mien Wörthlichkeit fölwest behole!“

132. Dat gieste Kindelbör.

Ec hörd emaal vertelle, —
De Spoah öß wörklich wahr! —
Gen Buer hadd e Falle
So v'leicht von twee, drö Jahr,
Hadd ick e Been gebroake,
Da wör nücht mehr to moake!

Et Been ging nich to schänc,
 De Buer hefft gegräne,
 Dunn denn lät he bie Tiede
 Dem Börd en Hals aßschniede
 Dunn von em Fleescher schlachte.
 Wenn wie dat recht betrachte,
 So hadd he groote Schoade;
 Dunn dene to vermindre
 Sächt he to siene Kindre:
 „Dat Flösch, dat woll we broade!“
 Gedoane, wie gesächt,
 Dunn Ältic wurd gelächt
 E Stöck tom Suerbroade;
 Dat wurd denn good geschmoort
 Dunn ut emi ganze Dort
 De Moabersch önngeloade.
 Geloade Feder wör
 „Tom gieste Kindelbör“.*)

Als örschte Gang väropp,
 Da göf et Äppelsopp.
 Dat wull en nich behpage,
 Wör nuscht fer ähre Moage.
 Doch wie de Broade köhni,
 Fer voll et Feder nöhm,
 Da wurd denn öngehäue,
 Dunn mancher, de verschlung
 So väl he örgend zwung,
 Nöhm jek fein Tied toni kaue.
 Dunn wie je da jo föte
 Dunn von dem Bördssleesch fröte
 Dunn an de Knoakes gnoage,
 Wat je ons Buer froage:

*) Kindtauschmaus ohne Kind.

„Weet du oock wat du äte?“
 De Woahlke ströckt siene Roader,
 Hefst braestig da gesäte,
 Dunn kant behoaglich Lader
 Dunn antwoort: „Hört man Bröder,
 Wat Kindfleesch öß, weet Zeder!“
 Uns Buer lacht: „Du Kräte,
 Vom Pörd hebb du gefräte!“
 Nu gruhde seck de Bure
 Vär im Broade, vär dem Juhre.
 Dunn siene dicke Kopp
 Dem schöddert de ohl Bräse,
 „Du, öß de Äppelsopp
 Bleicht oock vom Pörd geweje?“

133. Nicht schräftlich, sondre mündlich.

De Kroogwörth Karsten öß bekannt
 Als goeder Kör'l rund önni önni Land.
 He öß bekannt önni Königsbörch
 Als däger Kör'del dörch önni dörch,
 Wie Zedermann beleewt öß he,
 Besonderisch bie e Hootwolleh,
 Wo häufig bie em kneipe kommt,
 Obgleich kein Blatt vär't Muhl he nömmt.
 Daa, gross öß he wie Bohnestroh,
 Doch meent he dat dörchans nich so.
 Bloß etwas fehlt dem ohle Krät:
 He stoamert nämlich so e bät!
 Öß he vergnügt önni wollgemooth,
 Denn öß de Fehler nich so groot,
 Wat he dagegen oawer fuchtig,
 Denn stoamert he metunder duchtig:
 Dunn öß he recht voll Booh önni Luh.

Geroath he moal jo recht önn Wuth,
 Denn wat he önni Gesöcht ganz brun
 Dunn fröcht fein ihnzget Woort nich rut;
 Önn schlömmste Fall da helpt he ject,
 Öss em de Tung gelähmt vär Booß,
 Denn schleit he ject Gent önn't Genöft,
 Denn wat de Tung em wedder los.

Sien Rechtsanwalt siet Jahre schon
 Dat wör de fölge Wenzelsohn.
 De ging em stets mit Roath tor Hand,
 Met dem da wör he sehr kontant,
 Hesjt meist als Broder em betracht,
 Da kunn he foame Dag onn Nacht,
 Opp em Geröcht onn allerwege;
 Blos eenmoal köhm he onngelege.
 Genmoal, „In Sachen contra Kohn,“
 Ging Karsten henn biem Wenzelsohn.
 De wull akfroads vom Stohl oppstoane
 Dunn opp et Landgeröcht hengoane,
 Dok müsst he örscht noch jo wie jo
 Opp Tante Mener ähr Bureau.
 Wie he tor Stoawedähr rut woll,
 Kümmt Karsten groad tom Wederspöll.
 De wat nu opp de Bell em röcke,
 De woll sien Sach em vär nu stelle
 Dunn la-la-lang—oamk—e vertelle.
 Doch blös he glick biem Anfang stöcke,
 „Herr Ju—justizrath, i—i—ich—“
 Säd he, öni wieder köhm he nich.
 Dat ging jo to verschied'ne Moale.
 De Herr Justizroath, wie opp Roahle,
 De kunn dörhaus nich länger bliewe,
 Nutzicht opp em Stohl nu hemm on her,

Önn fangt nu Päper an to riewe.
 „Herr Karsten, ich bedaure sehr,
 Es thut mir wirklich herzlich leid,
 Ich habe jetzt nicht länger Zeit,
 Mich rüset meine Anwaltspflicht
 Jetzt schleunigst auf das Landgericht,
 Kann ganz unmöglich länger bleiben;
 Ich glaube doch, Sie können schreiben,
 Da können Sie ja Ihre Sachen
 Doch jedenfalls auch schriftlich machen!“
 Dem Karsten ärgert dat balbarisch,
 He booscht daräwer seck ganz gründlich,
 „Ach — — — — — ich!“
 Säd he, „man aber mü — mü — mündlich!“

134. De Kriegskass, oder: „De bedroagene Bedröger“.

De otl Kätzig, de otl Schüter,
 Ümmer Faze moake müsst er,
 Dat wör moal all so sien Wies,
 He wör blössig all gebore,
 Hadd et füstdick hingre Ohre
 Wie et poalsche Schwien de Lüss.

‘t wör groads önn em Wortschtquartoal,
 Wie de Kätzig oot emoval
 Önn e Mähl önn Moahusföld söt.
 Wör to goane henn gekoamic,
 Hadd em Mäller Moat genoamic,
 Woa seck Stöwel moake löt.

Trurig huckt he önn e Eck,
 Utgeichlackert wör sien Fleck,

Ging von Huus all morgens frög,
Hesst seck nu en Stopp terbroake
Wie he dat so recht soll moake,
Dat he wat to fräte fröch.

Doch de Mäller docht nich dran,
Bot em nich een Muhl voll an.
Krazig huckt onn wacht onn wacht, —
Em vertell'd de Moagd, de Mien,
Dat de Mällerkör'l twee Schwieu
Hadd de värge Wäk geschlacht.

Krazig wör kein Dommerjoahn,
Düfftelt ut e seine Ploan,
Dat de Kör'l, de Mekledöf,
Em e feinet Fröhstöck göf.

„Freundje,“ sächt he, „Duch'e hör!
Kumm a moat a Bissel her!
Du hast doch wohl Weilche Zeit.
Doch mach Thür' zu! Andre müssen
Was Dir sagen werd' nit wissen,
Sache ierr von Wichtigkeit!

So! Nu spiz mal Deini Ohren!
Dir is doch ierr gut bekannt,
Daß i hier nit bin geboren,
Hier is nit mein Vaterland.
Stamme her weit, aus Dalmatien,
Grenzt an Türkei und Kroati'en
Und gehört zu Österreich.
Dalmatiner und Kroaten
Seind von Jugend auf Soldaten,
Reich und Arme, alles gleich.

Amo zwölfe bin i schon,
 Damals mit Napoliohn,
 Weil uns Kaiser Froanzl schickt,
 Mit nach Russland eingerückt.
 Blieben vornean in Polen,
 War für uns nix drin zu holen,
 Nix als Läuse gab es dort,
 Ausgewachsne, große Sort',
 Mit jo kleine, als wie hier,
 Polische Laus sein Säugethier,
 Hob's geschaut mit eigne Augen,
 Alte Laus läßt junge jaugen!
 Kommt Du rein in polsches Haus,
 Sitzt auf Osen älteste Laus,
 Schaut zu wenn gemacht wird Streu
 Und raucht Toback noch dabei.

Wie französische Armee
 Bließ in Russland todt in Schnee,
 Auch wir österreichische Kroaten,
 Rückzug an geichwinde traten;
 Denn wir hatten Angst vor Reile.
 Wie wir denn in große Eile
 Hier durch Preissen reterirten,
 Kriegskasseh wir mit uns führten.
 Rossack jaß uns stets auf Macken,
 Folgt uns immer dicht auf Hacken.
 Wie nunn merkten, daß wir doch
 Mit Kasseh nit weiter kamen,
 Dass sie Russen fürrt nit nahmen,
 Suchten hohle Eich' mit Loch
 Steckten Kriegskass da hinein,
 Dachten: Drin wird sicher sein!
 Kann nit werden da gestohlen,

Wollten später Käsch holen.
 No, wie g'rad wir fertig sind,
 Kommt an Kossack, rasch wie Wind,
 Hurrah! Auf sein kleini Herrt! —
 Wir Kroaten nix gewehrt,
 Schmeißen fürt gleich lange Flint,
 Hoben Alli uns zerstreut
 Läufen Alli anseinand'.
 Mir versteckten gute Leut',
 Bin geblieben hier im Land;
 Wie sich Krieg denn war vorbei,
 Nährt i mi von Schusterei.
 Hob i aber unterteßen
 Kriegskäss nimmer nit verkeßen,
 Hob gesucht und hob entdeckt
 Hohlen Eich, wo Kriegskäss steckt,
 Steht hier kleines Endche fürt,
 Oben d'räus auf Galgenberk;
 Eich' gehört dem Scharfemurrt.
 Ist sich aber schweres Werk
 Kriegskässch da raus zu bringen,
 Dieses kann nurr uns kelingen
 Wenn wir Eiche runterhauen.
 Alter Freund, kann i Dir trauen?
 Hör a mal, wenn Du kannst schweigen,
 So werd' hohlen Eich' Dir zeigen.
 Wollen Beide Kriegskäss theilen,
 Neber eini Million,
 Is genuf für Beide schon.
 Müssen aber uns beeilen,
 Hoben jetzt noch Mondenjchein,
 Später wird zu düster sein.
 Auf die Nacht zu übermorgen
 Wollen wir Geschäft bejorgen!""

Onsem Mäller wurd ganz diestlich,
 Em wurd önn em ropp ganz krieslich,
 Et benöhm em ganz de Vossit.
 Endlich fung he an to froage:
 „Du, ect weet, Du reibericht oft, —
 Hást bei dittmoal nich gelvage?
 Woakst Du bei nich wedder Streiche?“
 Doch de krazig hefft geichware,
 He red ömmer blos et Wahre.
 „Wirst ja schaun hohle Eiche!
 Hob i Nüzen denn von lügen?
 Werd' mir doch nit selbst betrügen!“

Nu wör denn glick uter seck
 De ohl Mäller aw sien Glöck.
 Onn jo slink rein wie e Wäsel
 Neund de Mäller, de domm Eisel,
 Onn hoald Bör ropp ut em Keller.
 Ropp e Dösch e wittet Doof
 Deckt sien Wief önn brocht denn oof
 Glick e oppgehüpte Teller,
 Ropp lög Läwerworscht önn Schinle,
 Brocht oof sonst noch allerhand.
 Hurrah! nu wör endlich Land!
 Nu wör Äte da önn Drinke,
 Schleichlich köhm oof noch Litär.
 Krazig full nu dräwer her
 Onn he wünscht blos noch, dat sien
 Bunk nu wör e groote Schien,
 Onn sien Muhl e Schienedähr.
 Wie vär Leipzig önn nu haut er,
 Onn met volle Bäcke kant er,
 Groote Ender ass, de schneet er,
 Kief Bünd Läwerworscht opp fröt er.

Wie e Jarwerhund so schlung er,
 Dunn fäss Flasche Brunbör drunk er,
 Botterbrod dato verlährt er,
 Fingerdick de Botter schniärd er.

Wie he jo biem Äte wör,
 Sächt de Mäller: „Duke hör!
 Hör man Kratzig, weest Du wat?
 Frätt Die man örscht orndtlich satt,
 Nömm doch Schinke! De öss week,
 Dunn danoa wiest me de Eek!“ —
 Kratzig öss mit önnverstande,
 Frätt jecf örscht benoah to Schande;
 Wat von Wortscht noch äwrig wör,
 Wöckelt he jecf önn Papör,
 Moakt et meist benoah to arg.
 Löt kein Spierke opp em Teller,
 Dunn deun ging he met dem Mäller
 Kopver opp e Galgebarg.
 Häfft jecf doch to doll befräte,
 Dunn deshalb önn Landwegsgroawe
 Alle Näslang bönn gesäte.
 Endlich jönn je denn nu boawe,
 Dunn de Kratzig de sächt: „Hier!
 Siehst Du Eiche hier auf Platz?
 Ganz fenau erkenn i ihr!
 Drin verborgen liekt der Schatz.
 Loch in Eiche klein jezt blos,
 Früher aberr war jerr froß,
 Kriekskäss ging jerr gutt hinein,
 Müß sich zugewachsen sein!“
 Ganz bedutt steiht, wie önn Drohm,
 De ohl Mäller an em Boom,
 Steiht verjuuke döp önn Sonne:

„Hadd eck fröher dat gewusst,
 Dat da jo väl Göld öss bönné,
 Hadd eck nu nich dehle müsst!“
 Onn he steiht onn knut sien Störn,
 Dehle nicht he gar nich görn!

Krazig schleit em opp de Schuller,
 Von em Affschöd nehme wull er.
 „Höchste Zeit is, dañ i geh!“
 Morgen also kummi i wiederr,
 Nacht d'r auf hauen Eich' wir niederr.
 Alter Freund, leb' wohl! Adche!
 Hob' zu thun noch anderwärts!
 Ehrbar wie e Läpperschärtz,
 Ging nu los ons schlauer Kunde,
 Onn de Männer söch em noa.
 Wie de Schuster wör verichwunde,
 Größlacht he oon denkt: „Hoa hoa!
 Dehle full eck met dem Ohle?
 I na joa, dat föllt me önn!
 Na, jo dammlich full eck jönn!
 De kumu goahne Musdreck spohle!
 Dem wa eck e Näs schon drelle,
 Diss Nacht wa de Eek eck fälle.
 Koommt denn morge de ohl Krazig
 Onn trätt opp hier gar to pazig,
 Dem wa eck em met em Knoppe
 Orndtlich noch ei Hell utkloppe.“

Während he jo spiegelört,
 Üß de Krazig glick josoort
 Wie e ohle Scharfenoort
 Groadeswegs foorts hennipazört.
 „Hör Freund Scharfemurrt mal zu!

Hör, was i Dir werd erzählen:
 Nächste Nacht kummt ein Filou,
 Will von Dir denn Eiche stehlen.
 Kummt ganz sicher nächste Nacht,
 Hab's durch Zufall raus gebracht.
 Von dem Galgenberk, der Müller,
 Große Eiche stehlen will er."

Scharjenoort woll dat görn gloowen,
 Von dem Müller hadd he Proove,
 Dat he dato fähig wär;
 De fröhlig fertig oof noch mehr!
 „Wacht!“ sächt he, „pass opp Du Daß!
 Die bejolt eck dene Spoash,
 Krieg eck Die, Schockschwerenoth!
 Denn fröhst dröget Dawendbrod;
 Denn fröhst orndtlich Röbbefett! —
 Kratzig, dat öß wörklich nett,
 Dat Du deshalb kümst bie mie.
 Hier, e Doaler schenk eck Die!
 Kümst moal späder wedder her,
 Soa man nich verbie mien Dähr.“ —

Ma de Kratzig, voller Freid,
 Stöckt en Doaler önn önn geiht.
 Röfft vergnögt de Händ' önn lacht:
 „Das hob i jerr gutt gemacht!
 Spiegelberg, i kenne Dir!
 Diese Nacht krichst orndtlich Schmier!“

Opp de Nacht geiht wörklich ran
 De domm Müller met twee Mann,
 Zedrer mott twee Doaler kriege,
 Dat ie aw de Sache schwiege.

Wie de Klock hefft twelw geschloage,
 Junge se an forsch to soage.
 „Kinger holt ju tapset dran!“
 Fenert se de Mäller an.
 Sok he sölwst haut met Vergnöge,
 Dat de Karwelspöner flöge,
 Römmt met jedem Karwelspohn
 Nöger an sien Millijohn. —

„Donuerwetter, wat öß dat?“
 Kinger hört, da rüschelt wat!“
 Da, wie Biethen ut em Busch,
 Springe Körts vär hingrem Husch;
 Sönd ömm Ganze säwe Mann,
 Scharfenoort de föhrt se an,
 Packt em Mäller hic't Kollrott,
 Drelt em to glick de Klenott;
 „Sittst Du Krät!“ rahrt he dabis,
 „Sittst Du Dees, nu hebb eck Die!“
 Dunn he jarst bie disse Wörd
 Met em Mäller an de Örd;
 Räwer met em äw e Stobbe!
 Dunn nu geiht denn los et Kloppe,
 Jeder Hei mott ömmier piepe,
 Ruscht wie aller Striep an Striepe.
 Dunn de Scharfenoort, de stellt
 An de Sied seck hennu onn tellt
 Langsamke bet nägnendärtig,
 Ging genau noam ohle Koder:
 Nägnendärtig opp e Poder.
 „Halt!“ schriet he, „nu sic wie fertig; —
 Nu sönd vörtig wen'ger Cent! —
 De hefft he met Recht verdönt.
 Loat en ohle Schwieinhund opp!“

De oħl Mekfedōj de röcht
 Seck nu müħħoam önn de Höcht,
 Ströpt de Bölgmōz äw e Kopf,
 Klaut seck niederträchtig hinde
 Dunn wat pö a pö verschwinde.
 Loahm öss he tohunis geshompelet
 Dunn vom Galgebarg gehompelt.
 Wie he öss tohunis gelangt,
 Huct sien Ħchl ömm Bedd önn wantt.
 „Kömmst all!“ ichriet je ut e Bocht,
 „Häst de Kriegskass nietgebrocht?“
 „Schwieg blos davon stöll, Mlana!“
 Stähnt ons ohler Mäller da,
 „E nett Kriegskass wör me dat,
 Ut e Armkass göf et wat!“
 „Säd eck Die dat nich, Papa?!
 Ekk hebb wedder Recht, aha!
 Haddst Du mie nich horche kunnen?
 Prögel önni Die seht gesund!“
 „Ach!“ jächt he dropp ärgerlich,
 „Hol de Frät önni jaber nich!“

135. Dat Mössverständniss.

De Landwörths wöre alltomoal
 Versammelt önni Rekource-Soal,
 Dott önn e Burggass wöre je,
 Dunn väle Dunnönn höre je.
 Gemooakt wurd mächtig vāl Radau
 Bon weg' nem Klub von Loabiau.
 De Klub, eck jegg Du, — wör nich ohne!
 An hundert Groafe önni Barone.
 Gen Herr met italiähnischem Roame,
 De hefft en Wärsiz äweruoame,

De hückt nu voaw opp e Tribüne,
 Unn wer em ansöch, müsst foorts griene.
 Unn diß Herr Präses säd sofort:
 „Herr Julian Schulze hat das Wort!“
 Diß Schulz wör fröher Zeitungsschriewer,
 Doch nu wör et e Hömmerdriewer,
 E trurige Verus hadd he,
 Dat Heye, dat wör sien Metjeh.
 Diß Kördel also köhni nu ran:
 „Ach bin's Kärtnickel, ich fang an!“
 He stellt sek als Kärtnickel vär.
 Doch wer dem Körli sek recht betracht,
 De fund, dat he bedeitend mehr
 Noam ohle Drang-Utang schlacht.
 „Ach!“ sächt e, „ich, ich hab's vollbracht,
 Den Klub von Lübian gemachd,
 Der Klub, der nun sich hier befindet,
 Den habe ich allein gegründet.
 Dawohl, ich habe das befüngert,
 Und wer mir mein Verdienst verringert,
 Den hol' der Teufel! Wehe ihm!
 Dem gebe ich ganz gründlich Stühn!“
 De Körli, de broaicht ganz schanderhaft,
 Mengt Politit mit Landwörthichaft.
 Met vawnem Mühl to siene Feete
 Val Eddellüd vann Bure sote.
 De mehr de Kördel Unisoni quatscht,
 De mehr wurd Biefall em geflascht.
 Herrjeh, wat kunn de Mann blos iräke.
 De mächtige Seal wör voll tom bräke.
 Er wör kein Blaske mehr to finde.
 Unn opp e lezte Part, ganz bindet.
 Hunkt de Baten von Knaggenas
 Zelamme met em deere Käke.

Da hinde, dat wör wunderbar,
 Verstund man jedet Woort ganz klar,
 Õnn de Baron, dat wör doch schön,
 Moakt seck tom Rähs nu sehr gemeen,
 Red met em wie met sienesglieke.
 „Ja, dieser Saal ist groß, ganz mächtig!
 Ist die Akustik hier nicht prächtig?“
 „Eck!“ sächt dropp Rähs, „eck kann nu jch rieke!“

136. Schmiet em rut.

Jehann onn sien gnöd'ger Herr, Beide ut Preiße,
 De ginge vär Jahre tohoop moal opp Reise,
 Õnn wiel opp em Land kein Hotels noch nich wäre,
 Da müsste de Beide ömm Landtroog logöre.

Ömm Gasthuis „Tom Stoater“ da föhre je önn,
 Kein anderer Stoog öß em Därp nich mehr bönn,
 Õnn de Gnödger, de stähnt: „Ach Du heiliger Vater!
 Wie wird's mir ergehen im „Gasthaus zum Rater?“

All Beide logöre tohoop önn e Stoamer,
 De Lofft wör all koolt, demu et wör nich önn Stoamer,
 Dem Eddelmann fror sehr, et wör rein to doll,
 Jehann besteld Grog, glick e Patschammer voll.

So hebbe de Beids nu wie Bröder gesäte
 Õnn dabie et Trinke dörchauß nich vergäte,
 Jehann, de schänkt sletig nu önn sienem Gnödge
 Õnn löt seck oof sölwst nich tom Trinke örscht nödge.

He sollt fet all Beide de Gläser stets frödich
 Õnn soop siene Gnödge demu bool undre Döjd,
 Ömm Sögerjch twelw ging, wie e Sackströpp besoape,
 Õnn de Hos önn e Stoamer de Gnödger demu ichloare.

„Nu't Roppend vom Beddstell da sett em Zehann,
Sien Döner, ut Bärjöcht e Stallommmer 'ran,
He sölwst hefft e Stundke noch wieder gezecht,
„Machandel met em Knöppel,” dat schmeckt em jo recht.

Na iciließlich da öß he foorts rein wie e Döß
Bejoape, ganz mörderlich wör he em Schoß.
He titt seck nich ut mehr sien Socke vnn Höse
Unn hauß seck biem Gnödge denn rönn vnn de Pohje.

Zehann vnn et Bedd bie em Gnödge nu kroop,
Unn Beide de schloape nu frödlich tohoop;
Doch öß dem Zehanne ömm Soff dat passört,
Unn Bedd bie em Gnödge da licht he verköfft.

Dem Gnödge dem höllt undre Näs he sien Föt,
Zehann vnn sien Gnödger sönne ordtlich ömm Schwet,
Se ligge tosamme wie Schwien vnn em Loager,
De Gnödger wör dicke vnn sien Döner nich moager.

Met e Tied ut em Schloap woakt de Gnödge denn opp,
He rößt seck de Doge, he häwt siene Röpp,
He schmüsselt nu römm met e vadlige Näs:
„Herrjäes, was riechl's hier nach Limburger Näs!”

Et wurd em so wabblich, so weh vnn so schlömm,
Met de Händ vnn em Düstre, da grabbelt he römm,
Woold hefft he de Fete vom Zehann denn geföhl,
Wo seck vnn de Bocht hadd vom Gnödge gewöhlt.

„Zehann!” rahrt de Gnödger, „der Spaß, der is nett!
Ein Merdel, ein Fremder, liegt bei mir im Bett!”
„Wat Schockschwerenoth, wat öß nu!” schriet de Döner,
„Wie mie vnn em Bedd licht ja oot all noch Genet!”

„Was!“ bröllt nu de Gnödger, „na nu is es aus!
 Iehann, mach geschnind, schmeiß den Hundsfott gleich raus!
 Iehann horcht opp't Woort, onn he facelt nich väl,
 Nut schmött he en Gnödge, verdaus, opp de Dähl.

137. De Aßfhammung.

Herr Joseph woahnt önn Rästeborg,
 E wözger Kördel dorch on dorch.
 Dok een Herr Schwarz de woahnt noch doitte.
 De beide Mächerisch stets de motte,
 Kuhm dat se kriege seck to söhne,
 Seck ömmer dorch de Tähne töhne.

Se fungje seck an uttogecke
 Dunn gegenseitig an to necke,
 Wobie de Joseph vst genoog
 'n Schwarz met sine Wözkés schloog.
 Wenn em de Schwarz fung an to stoppe,
 Verstund he em et Mühl to stoppe.

De Schwarz, wo dat nich loate kann,
 De sangt denn eenmoal wedder an:
 „Ach Joseph, nehmen Sie nich übel!
 Ach stammen Sie v'leicht ungefähr
 Von dem berühmten Joseph her,
 Von dem berichtet uns die Bibel?
 Der Reihaus nahm vor Potiphar,
 Weil er ein dummer Esel war!“

„Zawoll!“ sächt Joseph, „ja gewiñ,
 Ich stamme ab von diesem Kunden,
 Dem Potiphar am Schöñke riß.

Doch Sie? — das rathet man nicht schwer,
Sie stammen von dem Schwarz nicht her,
Der einst das Pulver hat erfunden!"

138. Man ömmer dütsch rede.

Schr väle ut em Röchterstand
Sönd fremd önn vansem Prejzeland,
Ut andere Provinze her.
Uns Sproak, de kümmt en spanisch vär,
Uns Plattdütsch klingt en ganz furios,
Um darönn licht de Grund ook blos
Dat man de Händ nicht häufig bräke,
Aw manchet Urteil wat se spräke.
Steiht jo e Sünder vär Geröcht,
Met sienem domme Schoapsgelöcht,
Weet fölwst kuhm wat he hefft gedoane
Unn kann em Röchter nüscht verstoane,
Unn em versteiht de Röchter nich,
Denn steiht sien Sach sehr kläterig.
Unn öß gerecht de Röchter oot,
He wat nich ut dem Rördel floot,
Wat ärgerlich önn onngeduldig
Unn spräckt en Unnschuldge oft schuldig.

Da loow eck mie e hies'ge Mann
Als Röchter, wo oot plattdütsch kann,
Wo Land önn Lüd ganz gründlich kennt,
Um 't Ding biem rechte Noame nennt.
Genau met onser Art vertrut,
Röcht he de Wahrheit meistens rut,
Unn wenn se falsch woa wölle schwäre,
Kommt he en önn de Röcht von väre.

Sitt jedem an e Näs glick an,
Ob he em Gloowe schenke kann.

Gen Knecht oof vär Geröcht moal steiht,
De dönt biem Herr von Fahrenheid;
Wäl Spiretus önn de Kaldune,
Hadd he ömm Gade von Beinuhne, —
Öhn' ömm Erlaubniß öricht to froage, —
De Näs der Venus affgeschloage.

De Röchter spräckt: „Ich frage Sie,
Ob Sie bekennen, der Statü,
Als Sie getrunken viel zu viel,
Verstört zu haben das Profil?“
„Nä,“ jächt de Knecht, „dat hebb eck nich!“
„Durch Lüugnen schädigen Sie sich!
Sie sind so gut wie überführt;
Sie haben dieses Monument
Mit einem harten Instrument
In böser Absicht stark lädirt.
Die Sache ist ja sonnenklar!
Nun reden Sie! Ist dieses wahr?“
De Nördel hefft sien Möz gedreellt,
Onn ut Verlegenheit gepuscht,
He weet nich wat de em vertelli.
„Eck,“ jächt e, „eck, eck weet von nüscht!“
„Sie wissen wirklich garnichts? Nein?
Sie scheinen sehr verstöckt zu sein!
Sie sollten lieber sich was schämen!
Wir werden Zeugen jetzt vernehmen,
Und wenn die Zeugen sind vernommen,
Dann wird an's Licht die Wahrheit kommen!“
Da meldt seck einer von de Schäppen,
Wo itöll dabie gefäte hebbe, —

Lacht önnnerlich äw de Geschichte. —
 „Gestatten Sie,” sächt he, „Herr Rath,
 Daß an den Thäter dieser That
 Ich eine kleine Frage richte?”
 Dat wurd erlaubt, — he kunn nu froage:
 „Du Fried,” froagt he, „häst Du der Popp
 De Mäis önn Gade aßgeichloage?”
 De Fried de nöppt met sienem Kopp,
 „Ja,” sächt e, „dat hebb eck gedoane,
 Wat wahr öss woll eck oock geidoane!”

139. Schule Auer.

Sölk kleene Jungges önn Mergellkes,
 Säss Jahr lang sönd se frank önn frie,
 So wie de Mälwer önn de Hällkes,
 Doch denn öss et damet verbie:
 Gewönlighch nach Oütre bool,
 Denn motte rönn se önn de School,
 Lum Voader, Mutter, oawer Tante
 Römmint angeschleppt met de Travaute.
 Se fullte A B C studöre
 Önn räslne önn oock schriewe löhre,
 Se motte rönnier önn et Doch
 Önn sönn so kleen önn domm doch noch:
 Se koame ut dem Doch nich rut,
 Bet einst se spannt ons Herrgott ut.

Da söht wie je jo ängstlich hütte
 Dicht önn de Schoolbänk rönnigeischoawe,
 Wie trurig je ähr Käppkes ducte,
 De Händkes opp em Schoolböch boawe,
 So wie e Schoow gesang'ne Wägel!

De Lehrer kömmt denn önn e Regel
 Önn fragt denn, wie doch Zeder heet,
 Wat jedet Kind benoah ook weet.
 Önn öß de Lehrer so recht fründlich
 Önn stellt sien Froage ook recht kindlich,
 Denn hefft he all de kleene Lüd
 Bool allejammt opp sienet Sied.

Na, ook moal jo e kleene Mann
 Brocht önn de School sien Mutter an,
 Önn wie de Lehrer öß gekoame
 Önn froagt: „Mein Sohn, wie ist Dein Name?“
 Sitt em de Jung ganz schardätsch an.
 „Nun sprich, wie nennst Du Dich mein Sohn?“
 De Jung, de antwoort keine Ton.
 „Na Jung, wie heest denn? Weeßt dat nich?“
 „Ec? — Schulze Auer! — Keunßt me nich?“

140. Was macht der Zimmermann?

Een Zeder mott de Lüd doch kenne,
 Wo görn seck „Schwarzviehhändler“ nenne.
 „Schwiendriewersch“ nennt man se opp platt
 Hier äwerall önn Land önn Stadt;
 Doch motte se dat nich wo höre,
 Wiel se sonst mächtig resennöre.
 De Schwiendriewer läßt Hoaselschwien
 Önn schöckt se topper noa Berlin,
 Noa Hamburg önn noa Altona,
 Metunder goane se von da
 Noa Pomimre önn noa Mecklenborg,
 Dok wieder bet noa Rheinland dord).

Um mancher Händler schöct bereits
Sien Foaselschwien bet önn de Schweiß.
Groot öss önn Preiße mancherlei,
Um groot öss ook de Schweinerei.

Wekanut hier wie e bunter Hund,
Woll säwe Wiele önn de Rund,
Beioudersch wie de Önstmannswiewer,
Öss Zimmermann, e junger Driewer.
Um opp de Fect öss he iehr häufig,
Dok henn noa Laktau köhm he häufig,
Wo he oft wäkelang deun stöckt
Um met e Woahn sien Schwien verschöct. —

Vom Schwien, — ditt öss doch kein Verbräke? —
Roam eck nu opp de School to spräke:
Um Laktau, von e School de Meister,
Wat mönschemäglich öss, dat leist er,
Hee meent met sienem Amt et trie,
De bringt de Kinder schon wat vie!
Wat irgend geiht, dat moakt he schon.
„Na,“ sächt he häufig, „Kinderr wißter,
Da hielst nüscht,“ sächt e, „lärnenn müßter,
Die Hauptfachö ist Relijohn.
Lärnt Ihr nich biblische Geschicht,
So kommt Ihr in den Himmel nicht!
Däuft immer an dän jüngsten Tag!
Das Andre, das is Näbensach!
Wenn's auch auf Ärden schlächt Aich geht,
Wenn Ihr im Himmel nur bestehst,
Auf fetterr Himmelswaide waidet,
Wär hier auf Ärden Hunger laidet!“
So iorgt de Lehrer Proweileit
Äer sinner Schöler Seligkeit.

Besondersch recht sien Element,
 Dat wör et nice Testament.
 Õnn eener Stund froog he: „Lukies!
 Waißt Du, wie Jesu Vater hieß?
 Nicht rächterr Vaterr, sondern Stief!
 Nun 'raus damit! Sonst geht's Dir schief!“
 „Der Jausess!“ sächt Lukies, der ist
 Der Stiefvater von Jesus Christ.“
 „Richtig geantwort't, lieber Sohn!
 Braunschweilerisch Lott', Du kommst jetzt ran!
 Was war der Joseph doch man schon?“
 „Der Jausess, der war Zimmermann!“
 „Das stimmt! Du Bonas sei so gut,
 Sieh mir blos nich so dammlich an!
 Sag, was der Zimmermann wohl thut?“
 „Du waisst nicht? Noll, kannst Du es sagen?“
 „Ach ja, ich waiß, der Zimmermann,
 Der lad't hier auf der Alserbahn
 De Schwaine ihmer auf den Waagen!“

141. Nu kommt hö.

De Fernand wör sehr schwär besoape
 Hoch opp e Schoppe ropp gefroape,
 Full plötzlich ut em Kapploch rut,
 Brook meist seck et Genöck,
 Õnn underwegs schriet he ganz lut:
 „Man Platz da, nu koam eck!“

142. De Proowschoss.

„Ach Voader, loat me Jäger warre!“
 Sächt to em Ohle de jüngst Sähn,

„Jung, moak De doch man nich tom Narre!
 Tom Jäger löhre böst to kleen,
 Die renne je de Hoasles äwer!
 To dem Amt wascht Du schwerlich passie,
 Da mösst noch e paar Jahrkes wasse.“
 Vorläufig also: „Schwamm daräwer!“
 Jedoch de Bengel löt kein Ruh,
 He quält omn bonjelt ömmerzu,
 Yet endlich dat sien Voader deicht
 Und met em bie e Förjchier geiht.

De Förjchier öß e netter Mann,
 De sitt seck nu en Jung an
 Und wollt vor allem nu erscht weete,
 Ob he oof göf Geschöck tom schöte.
 „Wir wollen sehn,“ sächt Förjchier Steffen,
 „Was dieier Bonske hier wird treffen:
 Man sieht gleich auf den ersten Blick,
 Ob er zum Schieken zeigt Geschick.“
 He nömmt de Flint denn von e Wand,
 Göfft se dem Jung von de Hand,
 Und bute an e Stalledähr
 Stellt he met Kried e Zentrum her.
 De Jung steiht twintig Schräd davon
 Und Schatte, wo nich schient de Sonn,
 Lächt an de Back de Kolw fest an,
 'n Finger an em Dröcker dran.
 Und alle beide Loge knöppt
 He wie et losgeiht krampfhaft to,
 Und wie et knallt, öß he blos froh,
 Dat he nich glick öß ömmgeföppt.

Nu wat he öricht geexamniert,
 Ob he oof orndlich hefft viiort:

„Nun sag' einmal, wo sitzt der Schuſſ?
 Ein jeder Schuſſ das wissen muß!
 Mein Sohn, wie bist Du abgekommen?
 Wie hast Du denn das Korn genommen?“
 De Jung, de heſſt nu Angst bevoame,
 „Moorn,“ sächt he, „hebb eck feint genoame!“
 De Förſchter lacht, onn alle Mann
 De söhne ſeck die Schiew nu an.

Se ſunde an der ganze Dähr
 Kein Loch von keiner Kugel vär.
 De Förſchter ſchlackert met de Thre,
 „Das kann ich wirklich nicht verſteh'n,
 Wie da ein Schuſſ vorbei kann geh'n,
 Zum Jäger bist Du nicht geboren!
 Nei, dieier Jung' ſchienst mücerabel,
 Von Treſſen ist da keine Spur,
 Ich glaub' ſogar, er ist kapabel,
 Und iſchienſt e Loch in die Natur!
 Nei, bleib' Du man bei Dhs und Pferden,
 Aus Dir wird nie ein Förſter werden!“

He nödigt nu de Beide rönn,
 Sien Fru, de gött en Kaffe önn,
 Onn wie je sön̄n biem Kaffedrinke,
 Koomit de Mergell em Förſchter wiſke.
 „Ah Herrke, weete Se oock all,
 De Farkeljuh liggt dood em Stall,
 Heſſt all de Farkelkes terläge,
 Wo je Värmöddag heſſt geträge.“
 „Manu, wie kann denn dat geſchöhne?“
 Se remme önn e Stall nu söhne,
 Warraſſig Gott, de Suh wör dood!
 Da wör kein Hölp nich mehr to hoffe;

Wie örscht de Jung noam Zentrum schoot,
Hadd he ähr önn e Kopp getroffe.
Am Zentrum näge läßt verbie,
Dörch't Kapploch triff de Suh sien Blic.
De Suh önn näge Karkel dood!
Schoot nu de Jung denn noch nich goed?

143. Stoahle Fried.

Moal önn Pompocke, de Fröß Schröder,
De wat seet eene Jungé möde,
De Jungster wör et von twee Bröder,
Önn Schoap önn Schwien de mott he höde.
Dem Jung sien Woader, de heet Stoahl.
De Jung wör etwas däisch manchmoal.
Ömis Untel Schröder ut Pompocke,
Fräagt disse Schwiensung eene Dag:
„Du Fried, woa mag Dien Brooder stöcke?
Weerst nich, wo de nu stöcke mag?“
De Jung gässt nu tor Antwoort dat:
„De öß sehr wiet! Bet önn e Stadt!“
„So, so, eck doch, de Jung wör wieder!
Bet Kensbarg, dat öß groad nich wiet!
He löhrt woll Schuster dawer Schnieder?
„Nö, he löhrt Maister!“ antwoort Fried.

144. Schön ist ein Cylinderhut, Wenn man ihn besitzen thnt.

Da Weihnachtstied, da schöne Tied!
Dem ichachte Schwien hier alle Lüd

Dunn moake feine Worscht davon
 Dunn sollte Fleisch önn önn de Tom.
 Von Hunis to Hunis de Fleischers töhne
 Øst met em Brögtrög, øst oof ohne,
 Se hebbé Dag önn Nacht to dohne,
 Wobie je Göld wie Mäst verdöne.

Von Zinte noa Quilitte geiht
 Een Fleischer, woa sien Hack versteiht:
 Scherwinski heet de ohl Gesell,
 He wör e drolliget Gestell,
 Glickval opp Soamer vawer Winter,
 Scherwinski drog stets e Cylinder,
 Verbulzt natürlich önn voll Drect,
 Dabönn verwahrt he Hett önn Spect.

He soll de Suh biem Männer schladite
 De Suh de wör nich to verachte,
 Wör jo e Beest von jäwe Jahr
 Dunn wenigstens sieß Bentuer schwär.

Biem Männer also vär e Dähr,
 Da kröcht de Suh ons Fleischer vär,
 Dunn wie mit sienem Zauberßlöte, —
 Sien Mörderkiel hefft jo geheete, —
 Der Suh he vär e Däh Gent schlog,
 Da hadd je daran nich genoog,
 Dunn wie je quickt önn schräbg noa mehr,
 Da kröch je noch e Hei drö, vör,
 Dunn wie je polk wör doodgeschlag
 Gebrögt, balbört önn oppgetoage
 Dunn de Nullduhne rutgebroake,
 Wat de Scherwinski Konstöck moake:
 He nöhm met grooter Hixigkeit,

Wie bute wör dat Önngeweid,
 Ganz heimlich sief Pund, oof woll mehr,
 Vom beste Fett, so von e Möhr
 Unn schwapp's met rönnner önn e Hoot,
 Dabie hefft he seck iehr gespoott, —
 Jedoch, de Mäller söch em to,
 De Düwel weete mag von wo.
 Hadd em Scherwinske noageluert
 So lang all wie et Schlachte duert,
 Denn siet he sölwst e Mäller wör,
 Da trud he keinem Spößbub mehr.

De spößbubisch Mällerkörl de lacht
 Wie he dat sitt önn denkt: „Na wacht!“
 He röt to gern moal molische Wöze.
 „Du Fru loat moal em Dawe, höze!
 Doch oawer orndtlich dat et lohnt,
 Unn doch man nich et Holt geschont!
 Dem Fleischer frört je tom Erbarme,
 De moit seck doch e bät terwarme.
 Unn hörscht Du! Denn besorg doch noch
 Recht heetet Woater tom Glas Grog!
 Vergett man nich, recht koafig heet,
 De ohi Scherwinske deiht me löd!“
 De Mällerfrau natürlisch horcht,
 Unn wie denn aller wör besorgt,
 Da klingert but e Klingerßläde;
 De Meister Reinhardt de foht vär.
 De Mäller ging nu vär de Dähr
 Unn wat en Meister denn berede,
 Dat he e Bössle rönnner köhni
 Unn etwas Warmet to seck nöhm. —
 Weil Reinhardt oof e Spoazz versteicht,
 Wat he vom Mäller önngeweicht,

Wat de Scherwinstke hadd verbroake
Onn wat he nu wull met em moake.

Dat kindermäke mott nu loope,
Mott en Scherwinstke rönnen roope.
„Du,” sächt de Männer, „hörſcht, eſt denk,
Du huckſt de opp de Dawebänk
Onn drinkſt e Schluck warm Woater mit!“
Scherwinstke, opp de Bänk geſchoane,
Huckt met em Buckel an em Dawe.
De Nachle playte rein vär Hött.
En hooge Bibi opp em Kopp
Behörl de Körnl natürlich opp,
Wenn he en Hoot hadd aſſgenoame,
Wör Fett onn Döſſtoahl rutgeſoame.

De Männer onn de Reinhardt hude
Von beide Siede an em dran
Onn heete Grog mott he nu ſchlucke
So väl he irgend zwinge kann.
Scherwinstke ſchmeckt de Grog nich ſchlecht,
Doch wör em ömmer nich jo recht.
De Kopp wurd em davon jo heet,
Et durt nich lang, da leſt de Schweet.
De Körnl von beide Siede ſtremme,
Dat ſe em ganz twiamme klemme,
Onn de Scherwinstke ſtökt feſt twöſche,
Hangt ſächtke an nu Schweet to wöſche,
Micht ruter fer ſien Läwe görn.
Sien Angeſöcht wör füerroth,
Dat Fett dat ſchmöllt em undrem Hoot
Onn rennt em runder äw de Störn.
Nu nödige em de beide Kräte
Noch heete ſuhre Kommt to träte,

Dunn de Scherwinstke, löwer Gott,
 De wollt nich gorn, jedoch he mott!
 Dunn ömmer doller von em Kopp
 Leckt dem Scherwinstke de seit Zopp;
 He tunn met Wöjsche knapp geroade,
 So wurd dat Schmolzt em utgebroade.
 Met beide Ärmel wödicht he seit,
 Et rennd em hindre önn't Gendet,
 Dunn ärwer Bäcke, Störn vnn Loppe
 Vom Fett de dicke Doppes dröppe.
 Ganz schwattblauk wör sien Zifferblatt,
 Sien Ärmel wie e Schorrboahu glatt.
 Scherwinstke ätt vnn drinkt nich mehr,
 „Da Herrschaft, loat me doch blos vär!“
 Na endlich steiht de Männer opp.
 Ganz unverhoft met eenem moal,
 Schleit he em glett von boawe doal
 Ent opp e ohle Bording röpp,
 Tat de met jammst em Fett sofort
 Bei räwer an de Lhre schorrt.
 „So“, sächt he, „ohter Spößbub rem!“
 Dunn komm hier keinmoal wedder henn!
 Dunn hörscht, vnn bäter nu Sien Läwe!“

Dunn nu met Zöltre onn met Bäwe,
 En Kopp ganz dick met Fett beklestert,
 Scherwinstke trügg noa Zinte biester.
 Zohnus wusch he de Lge ut,
 Kland ut de Haar et Fett seit rut,
 Wör wegtschmeite väl io schoad,
 Sien Lhl de moakt davon Pomoad.

Scherwinstke merkt de Lehr seit goed:
 Droog niemoats mehr e hooge Hoot.

Doch wurde plötzlich siet der Tied
 Sien Stöwelschecht sehr lang und wiet.
 Nu brukt he keine Hoot nich mehr,
 De Spoäß von do beköhm em ichtlecht;
 Dunn wenn he wedder stohl seck Schmeer,
 Dunn stöckt he't önn de Stöwelschecht.

145. De Gildföslher.

Eckert heet een Schniedermeister,
 Wör e töchtiger Spoheister,
 Wör e langer Rörl, e dröger,
 Dunn hadd met em ohle Röger
 Dok önn isfern Ähnlichkeit,
 Als he völ görn fösche geiht.
 Wenn et Zihz önnm Färjahr schmöllt,
 Kein Mönch disse Schnieder hältt,
 Von e Lucht et Neß he fökt,
 Wiel de Häkt denn ömmer löti.
 Dunn e Nacht öff he gegange
 Met em Hoane Fösch to fange,
 Dunn vär Angst de Pieskerich quiete,
 Röhm de Schnieder an to schliefe.
 Eckert froog nüscht nuam Geisch,
 He föscht Häkt önn Börich önn Plätz
 Dunn bedröw dat so verischwäge,
 Dat em keiner hefft gekräge.
 Zwac wör önn Gefahr he häufig,
 Doch als Schnieder sehr geläufig,
 Woakt he seck met sienem Raub,
 Wenn Gefahr droht ni em Staub.

Biem Herr Macke, bie em Mäller,
 Höicht he oock een Nacht ömm Heller,
 Doch opp eemmoal kommt Herr Macke
 Dunn wollt onje Schnieder packe.
 Eckert heißt Reichaus genoame, —
 Opp em Schuller siene Hoame,
 Rennt he, dat et Marsche bruhst,
 Dunn de Mäller ömm Karriärt
 Ömmer hindrem Schnieder her,
 Dat em meist verging de Puhst.
 Eckert de hadd lange Been,
 Macke de wör dick onn kleen;
 Dunn e Hand e däge Penter,
 Rein is wie e Taks jo rennt er,
 Hefft nich eher noahgeloate,
 Yet he em biem Rock kunn fvate;
 Tabie strompelt he lang doal,
 Dunn de Schnieder wie e Dal,
 Schluppt geschwind en Rock iest aß
 Dunn rennt weg ömm volle Draß.
 Wie e Hörsch jo rennt de Schnieder
 Thne Rock vergnögt nu wieder,
 Ging dem Mäller durch de Kappe.
 Dunn de Macke, opp em Buuk
 Lög he mang em Wiedestrunk
 Dunn kunn knapper Roth noch jappe,
 Musst noa Löfft e Wiel noch schnappe,
 Yet he deun mit siener Bent,
 Met em Rock, tohns denn geiht.

Möd onn matt von siener Jagd
 Schlöp he fest bet Sögerich acht.
 Endlich weckt em sien leew Fru
 Dunn froagt em glick: „Hör man Du

Hast Du denn den Dieb erwischt,
 Der die Hechte raus uns fischt?"
 „Nei," sächt hö daropp, „ich kricht
 Leider diesen Spitzbub' nicht;
 Denn er hat Reifaus genommen,
 Bloß den Rock hab ich bekommen,
 Den der Kerl herunter schmiss,
 Als ich ihm beim Schößke riß."
 „Na," meent dropp sien Ohlsche, „das
 Is doch wenigstens bei was!
 Dieser Rock is wie geschenkt,
 Is er auch noch so voll Flecken,
 Er giebt ab doch Flickerdecken;
 Sag', wo hast ihn hin gehängt?"
 „Siehst em gar nich? Dache hier
 An em Nagel an e Thür, —
 Seh man Mutter, seh man seh —
 Hängt die prachtvolle Trophä'!""

An et Licht nu wie em Kroage
 Hesst de Fru en Rock gedroage:
 „Ei!" sächt se opp eenmal „Ei!"
 Hör mal Mackchen, Du, eiwei!
 Weißt auch was? Das is Dein Jäckert,
 Wo ich bei en Schneider Eckert
 Gestern man hab' hingeschickt,
 Dass er Dir den Ärmel sticht!"
 „Was, der Kerl, — mein eigner Rock?
 Der verfluchte Ziegenbock!""

146. Vortheil gehört tom Handwerk.

De Herres von e Nothstandscomit,
 De hadde wedder moal Tojammekomit;
 So onnigefähr all drö, vör Wäke,
 Da motte se de Noth bespräke
 De Hauptisch dawer össi dabie:
 Se hebbe denn e Tagke frie,
 Dun sönn der Thüsche ut de Döge,
 Wenni äw de Sträng' se dabie schlooge.

Herr Sonnemann ut Löwerbarg,
 De höl dittmoal e groot, lang Ned:
 De Kör'l, de weet Beschöd, he säd:
 „Die Noth ist wertlich heute arg!
 „Hilfst denn Niemand mehr uns Armen?
 Hat denn der Staat gar kein Erbarmen?
 Die Bürger in den großen Städten,
 Sie leben viel zu gut, die Kräten!
 Das darf nicht sein! Zu unier'm Besten,
 Da müsste man sie ordtlich quäten,
 Hürrwahr, da fehlt ein Aderlaß:
 Der Staat müß sagen: „Hör man Beitel,
 Mu' zich' einmal den großen Beutel
 Und schenf dem armen Dunker was!
 Der Staat, ein zweiter Sankt Krispien,
 Müß dieses thun, — wir zwingen ihn!
 Und eher sind wir nicht zufrieden,
 Bis namentlich die bösen Züden
 Sind abgeführt nach Ranaau.
 Ihr Geld, selbstredend, das bleibt hier,
 Natürlich, das bekommen wir!
 Wir lassen keinen Andern 'ran!

Za Brüder, wenn der Staat nur wollte,
 Dann schwämmen wir im lautern Golde.“
 Dunn wie de Mann sien Red mi schloot,
 Da wör de Biefall mächtig groot.
 Dat öß e Mannke! De gewöß
 Weet, wo de Hund begroawe öß!
 „Wie hooste opp de Hypothek!
 Dat Indegöld, dat wat schon röft,
 E gold'ne Zukunft deijt onns winke,
 Hurrah! Dat öß e Grund tom drinke!“
 Dunn aller schwemmit denn mi önn Wonne,
 Se supe Bör nu, väle Tonue.
 Se drinke föltwiverständlich Echtet,
 Dunn Himmelswölle, man kein Schlechtet,
 Dunn schlechte Tiede doch man nich noch schlechtet Bör,
 Denn davon wat je Genem schlechter noch väl mehr.
 Se supe forte rein dat je plaze.
 Se fange Dunnjönn an to schwaze,
 De Meiste könne knapp noch goane
 Dunn fange Koppke an to swane.

Dat Komiti sächt: „Donnerdoria!
 Was Schinder machen wir nun da?
 Die Kerls, die machen viel Standal.
 Es wäre wirklich sehr fatal
 Wenn welche würden hingebbracht
 Nach Junkerstraße Nummro 8.
 Das Beste wird wohl immer sein,
 Wir pækken diese Brüder ein
 In Droschken, die sie expedir'n
 In das Hotel, wo sie logir'n.“

De Droschkes koame angefahren.
 Doch wie de Hertes salle warre

Verloade, hadd de Sach' e Hoake!
 De Droschkefuktscherch nählich moake
 Nu allerhand fer Schwierigkeite:
 „De Herrs fönn to doll önni Leide!
 Gi wenn nu Gener onnwoll wat?!”
 Wie Droschkefuktscherch kenne dat!
 Wie warre dat nu oock terläwe,
 Linn groads diß Sort, de kenn wie all!
 Dat wat oock diitmoal fönn de Wall,
 Dat seck de Herrs ävergäwe
 Linn de Gesäßer regenöre,
 Dat hebb wie stets doch to risköre!
 Na, dene öß doch rein nücht heilig!
 Et geiht unns wedder so wie neilich.“

Da helpt denn nücht, dat Komité
 Gröpppt rönn önn't groote Portmonnich:
 „Hier ist pro Kopf ein Thaler! So,
 Das ist denn für das Risiko!”

Na, wie je nu e Doaler fröge,
 Da fahre je denn mit Bergnöge,
 Linn jeder Rutscher proppt nu twee
 Nothleidende önn sien Compé,
 Doch eh'r et losgeiht, föft värher
 Twee Rütterbiedels jeder vär.
 De Körls verstoahne ehr Metjeh!
 Sölk Droschkefuktscherch fönn gescheit!
 Eh'r noch de Fahrt öß losgegange,
 Wat jedem Herr tor Söcherheit
 E Rütterbiedel önn e Hals gehange.
 Linn wenn se nu woa Werke schriewe,
 Dat mött önn Rütterbiedel bliewe,
 Groot Linnheit kann nicht mehr geschöhne!

De Kutschersch hebb'e lüt gelacht;
 „Dü Körل,“ sächt Fernand, „suahr man sach't,
 Dat Fedrer koann de Körls besöhne!“
 Onn wie met ähre Passagöre
 Se dörch de Ohlstädtsch Langgass fahre,
 Da höre se en Hüljüss rahre:
 „Dü Körл, wat sönn denn doat fer Döhre!?”

147. De Ökelnoame.

Besoddert wöre alle Mann,
 De Knechts von sämtlige Gespann,
 De Ünstlied onn de ohle Wiewer,
 De Scharwerksjunges onn de Schriever,
 De Kähmerisch, Hörd's onn Deputante,
 Methamnit em Herre Gootsredante,
 Sogar de Böhfuttrer, de Kroß,
 Mott weg von sienem franke Lü,
 Vollzählig sönn se angeträde;
 Se sünd verhammelt vär em Schloß,
 Denn de Herr Groaf wull hiede rede!
 Drö Stunde hebb'e je gewacht,
 De Möddagskund köhm 'ran all sach't,
 Da trätt de Groaf önn de Veranda:
 „Kommt näher 'ran da, alle Mann da!
 Zum Donnerwetter kommt doch näh'r!“
 De Groaf de säd nu onngefähr:
 „Herr Oberinspktor Bojaxig
 Dient heute grade fünfzig Jahr
 Der edlen Landwirthschaft, und hat sich
 Als treu bewähret immerdar.
 Um sein Verdienst anzuerkennen

Will allergnädigst ich darum
 An seinem Ehrentage zum
 Ökonomierath ihn ernennen.
 Von heute ab hat Zedermann,
 Von meines Hofgesetzes wegen,
 Ihm diesen Titel beizulegen.
 Dies ordne ich hiermit jetzt an!
 Wer etwa dies von Euch nicht thut
 Der wird entlassen kurz und gut,
 Auf dessen Dienst muß ich verzichten,
 Und darnach mögt Ihr Euch jetzt richten!
 Ökonomierath, — dieses Wort,
 Es merke jeder sich sofort.
 Zur Sicherheit, der Herr Rendant,
 Der kann Denjenigen mein'wegen,
 Den' dieser Titel unbekannt,
 Ihn auf der Stelle ein gleich prägen!"
 Se schräge drömoal „Vivat hoch!"
 Woropp seck de Herr Groaf vertvoog.

„Ein Zeder bilde einen Kreis!"
 Beschilt nu de Rendant, Herr Preis.
 „Nun Leute sprech mir Alle nach,
 Was ich jetzt laut Euch spreche vor:
 Ö=ko=no=mie, — nun also wie? —
 „Ef=klau=noa=mie, — Ef=klau=noa=mie,"
 So wedderhoalt dat ganze Chor.
 „Mein, Leute, nein, so heißt es nich,
 Ihr überseht das irrthümlich;
 Nun aufgepaßt: Ö=ko=no=mie,
 Und danu die Silbe „rath" dazu,
 Ö=ko=no=mie — na vorwärts nu!"
 Doch ob he värjäd twintig moal,
 Dat wör eu aller ganz egoal,

Se bliewe stoane fest dabie:
 „Ek-klau-noa-mie, — Ek-klau-noa-mie!“
 Dunn de ohl Futterer, de ohl Kroß,
 De bangt seck noa em franke Øss,
 De steiht nu da met sienem Wiew
 Vom Stoane sönn sien Been ganz stiew,
 Økonomierath uttospräke,
 Dat wull em meist de Tung terbräke.
 „Dat öß nuscht fer e ohle Mann!“
 Sächt he tesproat to siener Øhle,
 „Schiet, Mutter, komm tohun! Wer kann
 Solt Økelnoames hier behole!“

148. De Quintaner.

Häufig kann man Kloage höre:
 Keiner wollt e Handwark löhre,
 Handwark löhre blos de Marre,
 Jedre woll Beamter warre!
 Dat kann man seck leicht erkläre,
 Jedrer hofft seck fühl to nähre,
 Wem't Studöre to väl kost,
 De versölt et bie e Post,
 Öß em dat vleicht nich gelunge,
 Wiel sien Kenntnisse nich röke,
 Denn öß he dato gezwunge
 Anderwärts sien Heil to föke;
 Twelf Jahr dönt he als Sülldoat,
 Danoa iorgt fer em de Stoat.

Doch et göfft e ganze Massie,
 Wo mang't Militär nich passe,
 Sönd „zeitlebens unbrauchbar“.
 Moakt je dat de Stabsarzt klar.

Geiht et nich viem Milletär,
 Denn kömmt dat metunder vär,
 Dat e ganz steenohler Knast
 Wat noch icließlich Gymnaſiaſt.
 Höfft noch Bildung to erringe,
 Dat he't to em Amt kann bringe,
 Wiel e Handwart em nich paßt.

Met em groote Bart Primaner,
 Dat kömmt häufig vör em Läwe,
 Doa et heißt sogar Quintaner
 Met em Lustmannsbart gegäwe:
 Opp e Quinta heißt gesäte
 Dok moal e gewösser Pries,
 Heßt so älwe Zoll gemäte,
 Dem sien Kenntniß wöre mieß:
 Linn deiöwige to vermehre,
 Kung he an latiensch to löhre.

Egentlich e Bäcker wör er,
 Linn Beamter warre wull er,
 Linn de ildergrätsche Lehrer
 Rökt em knapp bet an de Schuller,
 All de kleene Jungen da
 Nemide drömm em „Großpapa“.
 Linn diß ohler Vorbass hücki
 Linn e School ganz kromm gedücki:
 Löhrt, dat foortis de Kopp em roost.
 Doch he heißt dat bool verſloot.
 Rejennört opp de mis'roable,
 Niederträchtige Voloable.

Dok dem Ordinarins
 Von e Kläß' moakt he Verdruss;
 Linn ioval Allotria

Dröf de Krät, de „Großpapa“.
 Hefst de Junges, all de kleene,
 Stets mit Schiemannsgarn versöhne,
 Und he rookt ook wie e Paster,
 Von em feinste Luchtknäster.
 Woakt dem Lehrer vüle Sorge.
 Genmoal, eene Moandag-Morge,
 Wie de School hefft angefange,
 Hefft de Lehrer moal dat lange
 Wärjündsluthliche Geröst,
 Onje Großpapa vermösst.
 „Ei!“ sächt he, „der Großpapa
 Ist ja heute garnicht da!
 „Ja, na nu, wie kommt denn dies?
 Kinder sagt, wo steckt der Pries?“
 Da meldt seck een Fibelatsche,
 Pries sien Landsmann, de kleen Patichke,
 Häwt de Hand nu önn de Höch,
 Woakt e drößtiget Gesöcht,
 Sächt: „Der Pries, der kommt nicht mehr!“
 „Na, warum denn nicht? Woher?
 Was fällt diesem Lümmel ein!
 Hat er schon die Schule fass?“
 De kleen Patichke, de sächt „Nein! —
 Weil er eine alte Wittwe
 In Ponarth geheirath' hat!“

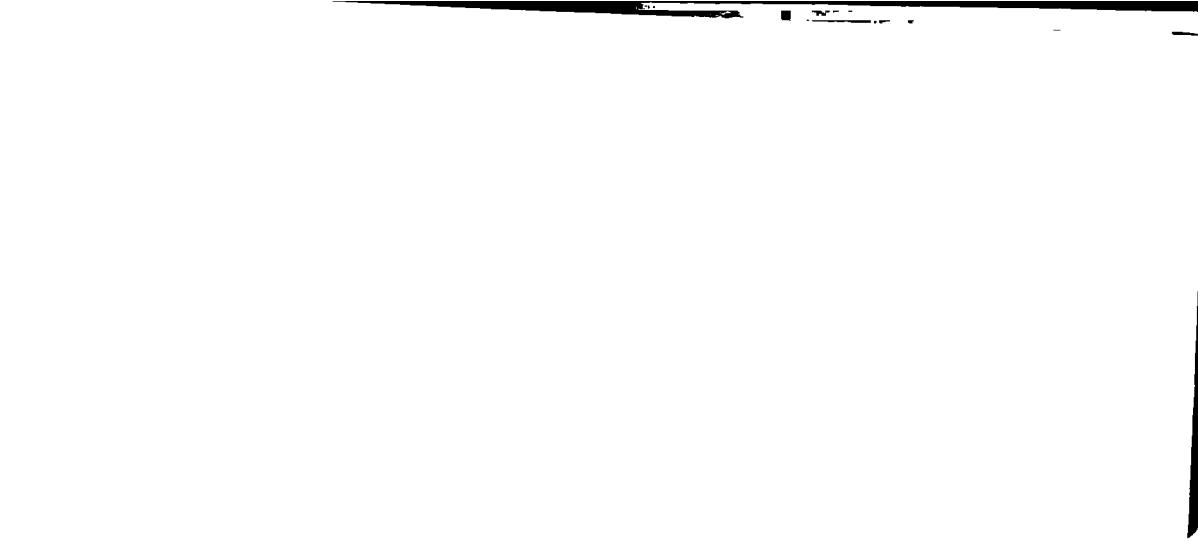
149. De groot Läpel.

Een Döntjung kommt moal rönn tom Ate
 Und hadd en Läpel seck verschmäte,
 Und ganz verzoagt, mit leddgem Bröch,
 Kommt he noam Läpel önn de Röch.
 Herztrute woakt e Spooß onn göß

Dem Beügel nu e grote Schlöf,
 Wo se met ruter föscht de Kielke.
 De Jung, de hefft seck sehr gesreit,
 Nönnint siene Kielkeschleef önn geiht.
 Doch dur't dat man e kleenet Wielke,
 Da kömmt he met em trüg all wedber,
 Lächt opp e Dösch en Läpel nedder,
 Ünn jächti ganz trurig: „Löwstet Fruse,
 Ec kann nich dene Läpel bruke.
 Met jo em Läpel, säd Ichann,
 Löt he me an e Dösch nich 'ran.
 He säd, he höl e halwe Schäpel!
 Se jooge mie glick weg vom Dösch;
 Se hadde Angst, dat met dem Läpel
 Ec all de Spörkel ruter föscht.“

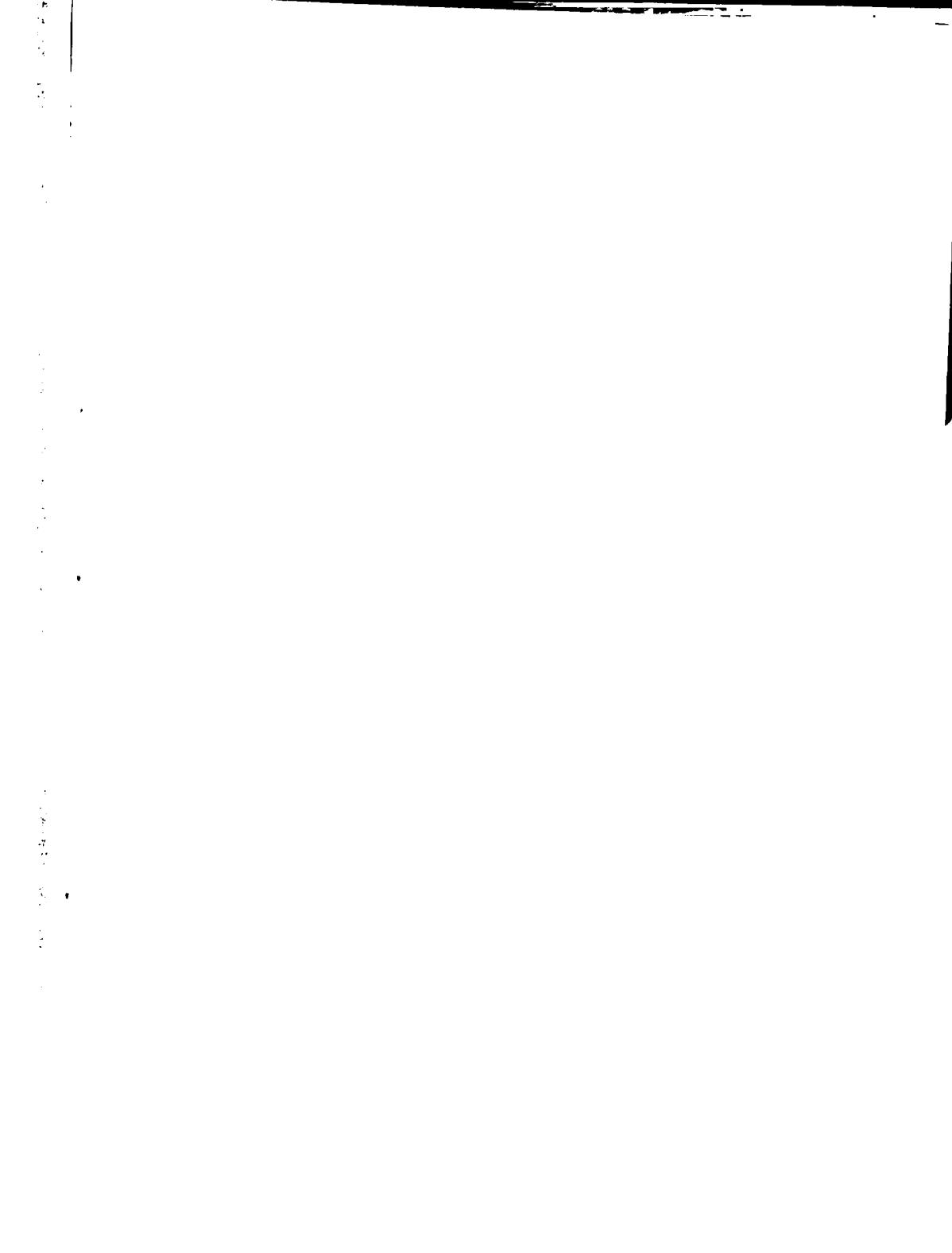
150. De Hippodroom.

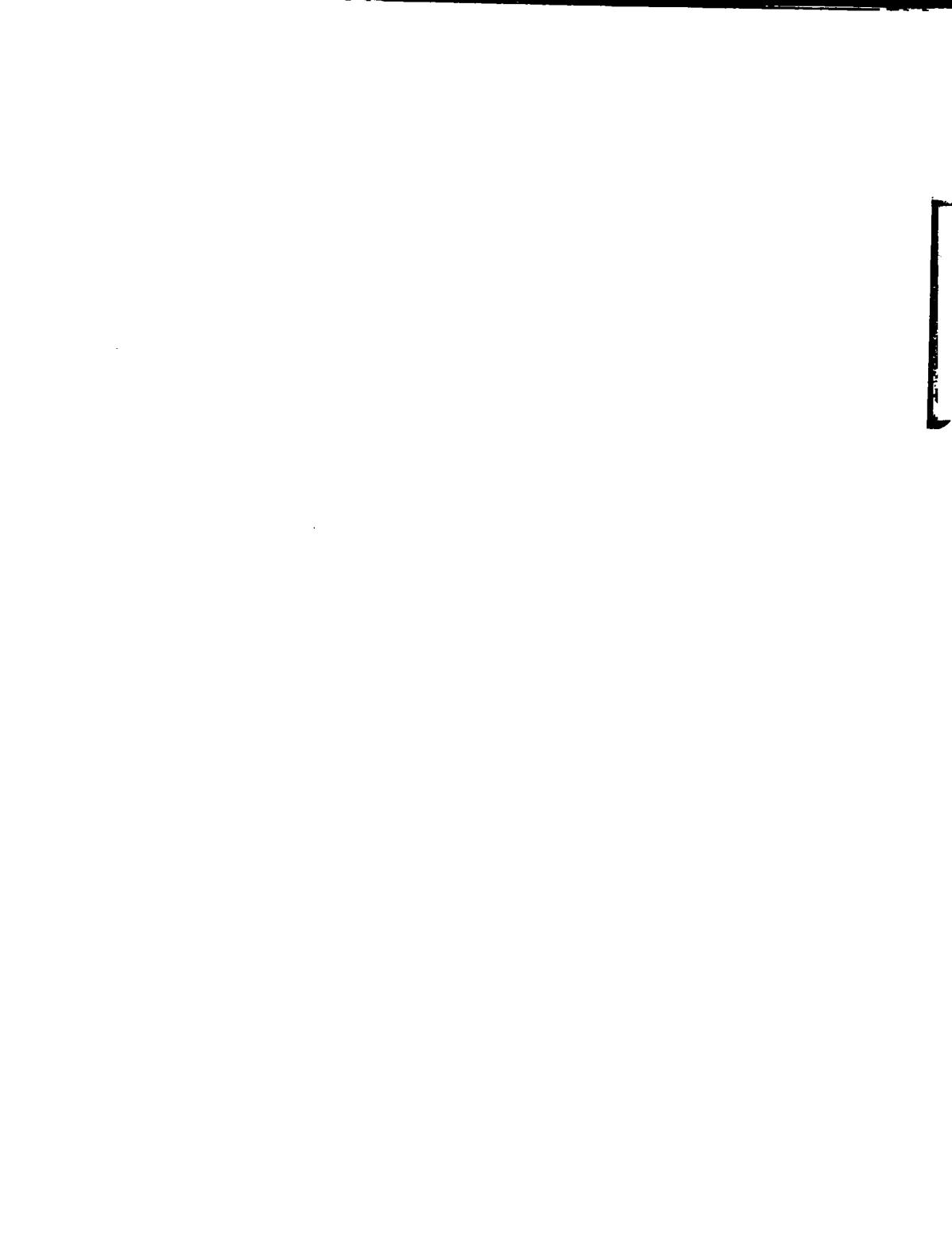
„Wo geht's hier nach dem Hippodrom?“
 Dat froagt de Herr Enspekter Bohm,
 Wie am de gröne Brügg he geiht,
 E Körli, wo am Gelanter steiht.
 Doch Nutwoort fröch he nich jo rasch.
 De Körli moakt opp sien blaue Jack
 Ünn foat seck önn de Westetaisch
 Ünn stöckt e Brümke önn de Back,
 Spiet önn de Pregel rönn önn jächti:
 „Ach Harrke, äct verstund doch rächt,
 Sü frooge noam Hotel de Rom?“
 „Nein, nach dem Hippodroom trug ich!“
 „Wuat fär e Droom?“ „Der Hip-po-droom!
 Ich dent' doch jeb versteh'n Se mich!“
 „Aua Harrke, so e Droom gäfft et nich!“





Königsberg, Hartung'sche Buchdruckerei.





U.C. BERKELEY LIBRARIES



C020039998

